

Ein

# Brunnen lebendigen Wassers

Zwölf ausgewählte Predigten

von

**C. H. Spurgeon**

Aus dem Englischen übersetzt von  
**E. Spliedt**

Heilbronn  
Verlag von Max Kielmann, 1895

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Vorrede zur Übersetzung</i> .....	3
1. <i>Das Lied von einer Stadt und die Perle des Friedens (Jesaja 26,3)</i> .....	12
2. <i>Das Mitgefühl des leidenden Heilandes (Hebräer 2,18)</i> .....	25
3. <i>Das Tote Meer unserer Zeit und die lebendigen Wasser (Hesekiel 47,8) ...</i>	36
4. <i>Noch einmal das große Netz ausgeworfen (Joel 3,5)</i> .....	48
5. <i>Das Wort ein Schwert (Hebräer 4,12)</i> .....	61
6. <i>Ein Stückchen Geschichte für Alt und Jung (1. Mose 48,15.16)</i> .....	72
7. <i>Das Verscheuchen der Geier vom Opfer (1. Mose 15,11)</i> .....	84
8. <i>Geheilt durch Jesu Wunden (Jesaja 53,5)</i> .....	96
9. <i>Eure Haare auf dem Haupte sind gezählet (Matthias 10,30)</i> .....	108
10. <i>Kein Vergleich (1. Mose 24,5 – 8)</i> .....	120
11. <i>Gottes Wille betreffs der Zukunft (Jakobus 4,13 – 17)</i> .....	133
12. <i>Seine eigene Leichenpredigt (Apostelgeschichte 13,36)</i> .....	145

## Gebete

13. <i>Gebet zu Kolosser 3,1 – 2</i> .....	156
14. <i>Gebet zu 1. Johannes 4,10</i> .....	159
15. <i>Gebet zu Johannes 13,1 – 5</i> .....	161

## Horrede zur Übersetzung.

Wir bieten in den nachfolgenden Blättern deutschen Lesern eine kleine Auswahl von Spurgeon's Predigten aus den letzten Jahren und haben als Anhang drei Gebete hinzugefügt aus einer kleinen Sammlung von Gebeten, die er beim sonntäglichen Gottesdienst gehalten. Dieselben sind von jemanden wörtlich nachgeschrieben und kürzlich in Druck gegeben worden. Sie werden den Lesern eine, wenn auch nur schwache, Vorstellung davon geben, wie dieser Mann Gottes betete. Es war kein Vorlesen, sondern das Ringen eines Herzens mit Gott. Moody, auf den bei seinem ersten Besuch im Tabernakel das Gebet einen noch tiefern Eindruck gemacht hatte, als selbst die Bibelerklärung und die Predigt, sagt: „Er schien solchen Zugang zu Gott zu haben, dass er Kraft vom Himmel hernieder bringen konnte; das war das große Geheimnis seines Einflusses und seines Erfolgs.“

Da dies die erste Predigtsammlung ist, die nach Spurgeons Hingang erscheint, so dürften vielleicht einige Mitteilungen über ihn am Platze sein:

Er wurde am 19. Juni 1834 in einem Dorfe in Essex geboren, wo sein Vater Prediger an einer Independentengemeinde war. Schon mit 18 Monaten kam er in das Haus seines Großvaters in Stambourne, wo er bis zu seinem sechsten Jahre blieb. So jung er war, scheint doch der dortige Aufenthalt, wie namentlich aus seinen „Erinnerungen an Stambourne“ hervorgeht, von dauerndem Einfluss auf sein ganzes Leben gewesen zu sein. Später kehrte er ins elterliche Haus zurück, wo sein Vater ihm und seinem jüngern Bruder eine so gute Erziehung geben ließ, wie es in damaliger Zeit für einen Dissidenten nur möglich war. Der junge Spurgeon überflügelte bald alle seine Mitschüler; er saß stets bei den Büchern und teilte nachher dem jüngern Bruder mit, was er gelesen, so dass er das Lehren schon früh begann. In seinem fünfzehnten Jahre war er imstande, sich sein Brot als Unterlehrer in einer Schule in der Nähe von Cambridge zu verdienen; daneben unterrichtete er nach seiner inzwischen erfolgten Bekehrung in einer Sonntagsschule und zog durch die Ansprachen, die er dort hielt, die Aufmerksamkeit auf sich. In Cambridge war damals ein Verein von jungen Männern, die am Sonntag in den umliegenden Dörfern predigten. Der Vorsteher desselben hatte sein Auge auf ihn geworfen, und da er wusste, dass eine direkte Aufforderung zum Predigen vergeblich sein würde, gebrauchte er eine List, indem er ihn an einem Samstagnachmittag bat, am folgenden Sonntag nach Teversham zu gehen, da ein junger Mann dort predigen sollte, der noch nicht gewohnt wäre, zu predigen. In der Meinung, dass der Gefährte, den er begleiten sollte, der „junge Mann“ sei, willigte Spurgeon ein und hörte erst unterwegs von diesem, dass er selber der Gemeinde sei, und dass sein Gefährte gar nicht imstande wäre, zu predigen. In einer Hütte waren einige arme Leute versammelt und Spurgeon hielt seine erste Predigt über 1. Petr. 2,7. Als er sie beendet und zum Schluss ein Lied singen lassen wollte, rief eine alte Frau aus: „Gott segne Sie! Wie alt sind Sie?“ Er erwiderte mit großer Würde, sie dürfe den Gottesdienst nicht stören, und sagte ihr nachher, als derselbe zu Ende war, er sei unter sechzig. „Ja, unter sechzehn auch,“ war die Antwort.

Von der Zeit an begann er, nicht nur an Sonntagen, sondern auch an Wochenabenden in den Dörfern der Nachbarschaft zu predigen. „Die Leute waren nicht kritisch und keine Zeitungskorrespondenten waren mir auf den Fersen,“ sagte er später,

als er oft zu klagen hatte, dass diese ihm überall folgten und häufig seine Worte verdrehten. Einige Zeit darauf ward er Prediger in Waterbeach, einem Dorfe, das wegen der Rohheit und Sittenlosigkeit vieler seiner Bewohner keinen guten Namen hatte. Der gewaltige Ernst des jugendlichen Predigers jedoch brachte bald eine sichtbare Wandlung zum Bessern hervor.

In der ganzen Umgegend gewann er jetzt Ruf als der „boy preacher“, Knabenprediger, und von allen Seiten strömten die Leute herbei, ihn zu hören. Bei einer Predigerversammlung in Cambridgeshire ward er einmal um seiner Jugend willen von älteren Pastoren grob und höhnisch behandelt; seine bescheidenen, aber treffenden Antworten zogen die Aufmerksamkeit eines der Anwesenden auf sich, der ihn einem Bekannten empfahl, der zu den Vorstehern einer Baptistengemeinde im südlichen London gehörte, die sich in frühern Jahren unter tüchtigen, zum Teil sehr gelehrten Predigern in blühendem Zustande befunden, jetzt aber bedeutend zusammengeschmolzen war und einen Prediger suchte, der ihr wieder aufhelfen konnte. Nach einer zweiten Empfehlung von anderer Seite erhielt Spurgeon eine schriftliche Aufforderung, dort eine Probepredigt zu halten; charakteristisch für seine Bescheidenheit und Demut, die er sich auch in spätern Jahren bewahrte, war es, dass er den Brief wieder zurückschickte mit dem Bemerkung, er sei wohl falsch adressiert und für einen andern Spurgeon bestimmt.

Erst nach wiederholten Aufforderungen entschloss er sich im Dezember 1853 zu kommen. Die Gemeindevorsteher hatten ihn in einem ziemlich entfernten Kosthause einquartiert, wo mehrere junge Kommis logierten, die sich höchlich wunderten, dass dieser ländliche Jüngling mit ungeheurer schwarzer Krawatte und blau und weißem Taschentuch gekommen sei, in London zu predigen, und beschlossen, ihn in ihrer Weise zu ermuntern, indem sie ihm von den großen Theologen der Metropole erzählten, wie der eine tausend City-Männer zu Hörern hätte; welche herkulische Arbeit es dem andern kostete, sein Auditorium zusammenzuhalten u.s.w. Als er nachher in seine Kammer gewiesen ward, die so klein war, dass er kaum Platz zum Niederknien beim Gebet hatte, wälzte er sich auf dem schmalen Bette unruhig hin und her, und alles schien ihm trübe und mitleidlos zu sein. Am andern Morgen machte er sich einsam und allein auf den Weg nach dem südlichen London, und seltsame Gedanken mögen bei diesem Gange seine Seele bewegt haben; trostvoll erschien ihm nur die Hoffnung, bald wieder in die heitern Gefilde seines Waterbeach, das ihm damals wie ein Eden vorkam, zurückfliehen zu können.

Indes, als er erst auf der Kanzel stand, war er, wie der Fisch im Wasser, in seinem Element, und als er die Handvoll Leute vor sich sah, kam ihm der Gedanke: „Ich könnt' sie alle aufessen.“ „Ich war ja nur noch ein Knabe,“ setzte er, als er dies später einmal erzählte, zu seiner Entschuldigung hinzu. – War aber die Zahl seiner Zuhörer auch klein, so waren es doch Leute, die wussten, was sie glaubten und eine Predigt zu beurteilen vermochten. Sie erkannten sofort das ungewöhnliche Genie des jungen Mannes, und ihre Mitteilungen hatten zur Folge, dass am Abend die Hörerzahl eine bedeutend größere war. Die Predigt über Offb. 14,5: „Sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes“ brachte eine ungemeiner Aufregung unter den Anwesenden hervor; sie blieben nach dem Gottesdienst in der Kapelle, und die Gemeindevorsteher mussten versprechen, alles aufzubieten, den jungen Prediger für die Gemeinde zu gewinnen. Dies geschah, und im Januar 1854 trat er, neunzehn und ein halbes Jahr alt, sein Amt an. Die Hörer mehrten sich sofort. An einem der ersten Sonntage befand sich unter ihnen ein früherer Schauspieler von bedeutendem Rufe, der später Baptist geworden und an einem Baptistenseminar als Lehrer der Rhetorik angestellt war. Dieser sagte nachher zu seinen Studenten, ob sie den Jüngling aus Essex

gehört hätten; den müssten sie hören, wenn sie wissen wollten, wie sie zu predigen hätten. Von ihm könne derselbe nichts mehr lernen; Sprache, Bewegungen, Vortrag, alles sei, wie es sein müsse; und darauf fügte er hinzu, sie sollten sehen, dieser junge Mann würde mehr Seelen zu Christo bringen, als irgend ein anderer getan, den Apostel Paulus nicht ausgenommen.

Die Hörerzahl wurde bald so groß, dass die Kapelle gedrängt voll und die Luft erstickend war. Eines Abends rief Spurgeon daher aus: „Durch den Glauben fielen die Mauern Jerichos und durch den Glauben soll auch diese Mauer (auf die Hinterwand der Kapelle zeigend) fallen.“

Ein alter Gemeindevorsteher bemerkte nachher gegen ihn: „Lassen Sie uns davon nie wieder hören.“ „Was meinen Sie damit?“ fragte der junge Pastor, „Sie werden nie wieder davon hören, sobald die Sache getan ist, und deshalb, je eher Sie es tun, desto besser.“ Sehr bald ward denn auch beschlossen, die Kapelle zu vergrößern, und während dieser Zeit wurden die Gottesdienste in Exeter Hall gehalten. Die Menschenmenge, die sich dorthin drängte, so dass der Straßenverkehr durch sie gesperrt ward, erregte Aufsehen, und von der Zeit an begannen die Zeitungen über ihn zu schreiben und ihn mit Spott und Hohn zu verfolgen; Karikaturen von ihm waren in vielen Schaufenstern zu sehen, aber durch all dieses wurden nur noch mehr Leute herbeigezogen. Er selber sammelte alle Karikaturen und Schmähartikel sorgfältig, und wenn er in spätern Jahren bei Krankheiten einmal der Erholung und Zerstreuung bedurfte, sah er sie zuweilen durch, zeigte sie auch wohl Freunden mit einem Lächeln über den jetzt so veränderten Ton der Zeitungen gegen ihn.

Bei der Rückkehr in die alte Kapelle fand sich jedoch, dass diese, trotz der Vergrößerung viel zu klein war; die Leute kamen meilenweit, ihn zu hören und mussten oft zurückreisen, ohne imstande gewesen zu sein, hineinzukommen. Darum begann er im August 1856 Geld zu sammeln zum Bau eines größeren Gebäudes. Mittlerweile ward ein großer Musiksaal, der 7000 Menschen fasste, gemietet, um Sonntag Abends den Gottesdienst darin zu halten. Das erste mal, wo dies geschah, ertönte plötzlich, vermutlich von Böswilligen, der Ruf: „Feuer!“ Viele stürzten, von panischem Schrecken ergriffen, hinaus. Der Prediger tat sein Möglichstes, die Leute zu beruhigen, und es gelang ihm auch, eine große Anzahl zum Bleiben zu bewegen; da sie aber zu erregt waren, einer Predigt zuzuhören, ward der Gottesdienst geschlossen, und sie gingen ruhig fort. Da erst ward es Spurgeon mitgeteilt, dass beim ersten Fortstürzen mehrere Personen in dem Gedränge auf der Treppe verwundet und sieben getötet seien.

Diese Nachricht, sowie die grausamen und ungerechten Anklagen, welche die Presse gegen ihn schleuderte, die ihm die Schuld an dem Unglück beimaß, machten einen furchtbaren Eindruck auf ihn. Er war mehrere Wochen lang unfähig zur Arbeit, und auch, als er sie wieder begann, machten sich die Wirkungen auf sein Nervensystem noch lange fühlbar. – Die Gottesdienste im Musiksaal wurden nun auf den Sonntagmorgen verlegt, und er predigte dort drei Jahre lang mit großem Segen vor Leuten jedes Standes und Ranges. Im Mai 1861 wurde das Tabernakel, das er gebaut, eröffnet. Es hat 5500 Sitze aller Art und fasst bequem 6000 Menschen, ist aber so proportioniert, dass es auf den ersten Anblick manchem nicht so groß erscheint, wie es in Wirklichkeit ist, weil es weder den Eindruck besonderer Länge, noch den besonderer Breite macht. Die Wände hat Spurgeon inwendig mit Brettern überkleiden lassen, weil weiches Material besser als hartes dient, die Stimme des Predigers überall hörbar zu machen.

Zweimal jeden Sonntag predigte er dort, dreißig Jahre lang, und immer war es voll, oft müssten Hunderte noch wieder fortgehen, die nicht mehr hinein konnten. – Fragt man: „Worin lag die Anziehungskraft dieser Gottesdienste?“ – Nun, sie lag nicht in der Kunst. Kein gotisches Bauwerk mit himmelanstrebenden Bogen stimmte zur Andacht, keine gemalten Fenster ließen ein geheimnisvolles, zauberhaft auf die Seele wirkendes Dämmerlicht ein, kein Orgelspiel rührte mit sanften Tönen das Herz oder zog mit vollem, brausendem Klang die Seele hinauf zum Unsichtbaren; kein Sängerkhor war da, dessen lieblichen Melodien man mit Entzücken lauschen konnte, keine Antiphonien, keine Liturgie nichts, aber auch gar nichts von all dem. Ein Vorsänger leitete den Gesang der Gemeinde, und wenn auch etwas von den „Stimmen der großen Wasser“ darin war, wenn die Tausende sangen, so war es doch kein eigentlicher Kunstgenuss für musikalische Ohren. Die Anziehungskraft lag ganz allein in dem Prediger und dem Evangelium, das er predigte. Es war der alte Bibelglaube, wie ihn seine Vorfahren, die vor den Verfolgungen des Herzogs Alba aus den Niederlanden geflohen waren, mitgebracht, wie ihn sein Großvater, ein strenger Puritaner, gepredigt; aber kein bloß ererbter, überkommener, sondern ein auf eigene, tiefe Erfahrung gegründeter Glaube. Ihm war die Bibel das Wort Gottes, vom ersten Buch Mosis an bis zur Offenbarung Johannis, und alle neuere Kritik hatte nicht so viel Einfluss auf ihn, wie die Wogen des Meeres auf den Felsen, an den sie schlugen. Er hätte eher an dem Dasein seiner nächsten Freunde und seiner eignen Frau gezweifelt, als an dem Dasein des Bibeltodes, mit dem er in stündlichem, beständigem Verkehre stand. Eine Verheißung seines himmlischen Vaters war ihm nach einem oft von ihm gebrauchten Gleichnis ein Check, den er auf den Zehntisch der Bank legte in der Erwartung, dass er eingelöst würde. Die Verheißung z. B., auf die er sich verließ bei jeder Predigt, die er überhaupt hielt, war die in Jes. 55,11, dass das Wort des Herrn nicht wieder leer zu ihm zurückkommen solle. Er glaubte, dass Gott jedes mal, wenn er sein Wort predige, Seelen dadurch erretten werde, und er hielt auch selten eine Predigt, ohne dass er von Bekehrungen hörte, die dadurch gewirkt seien.

Diese, ihm häufig zugehenden Nachrichten von den Wirkungen seiner Predigten waren für ihn das, was das Brot für den Körper ist, sie stärkten und erfrischten ihn, und ohne sie hätte er seine fast übermenschlichen Arbeiten gar nicht so lange fortsetzen können.

Er legte seinen Zuhörern die Bibel aus und beschränkte sich dabei nicht auf die sonntäglichen Perikopen oder ähnliche, von Fremden ausgesuchte Abschnitte. Er wählte sich seine Texte selbst, nicht nur aus allen Büchern des Neuen Testaments, sondern auch aus denen des Alten und ließ die reichen Trostschatze der Psalmen und des Hiob, die Mahnungen der Propheten, die Vorbilder des mosaischen Kultus, die praktische Weisheit der Sprüche Salomonis, wie die vielen anregenden und lehrreichen Erzählungen für die Erbauung der Gemeinde nicht unbenutzt. In alle Einzelheiten des Lebens ging er ein und schilderte sie so genau, dass häufig Leute, die ihm ganz unbekannt waren, an ihn schrieben in der Meinung, dass jemand ihn von ihrer besondern Lage in Kenntnis gesetzt hätte. Eine alte Frau, die regelmäßig seine Predigten las, ist bis an ihr Lebensende der Meinung geblieben, dass ihm jede Woche jemand von ihren Angelegenheiten erzähle, obwohl er von ihrer Existenz nichts gewusst hat, bis ihm nach ihrem Tode ihre Kinder dies geschrieben haben. Mit scharfen Worten strafte er die Sünden der Zeit und schonte die eigenen Gemeindeglieder so wenig, wie die Hoheit und Mächtigen des Landes; aber ebenso sanft und freundlich wusste er die Traurigen zu trösten, so dass von Nah und Fern Leute, die in Schwermut gesunken und sich am Rande der Verzweiflung befanden, zu ihm kamen oder sich brieflich an ihn wandten. Sein weiches, liebevolles Herz litt mit jedem und

freute sich, wenn es Trost bringen konnte. Er wusste aus Erfahrung zu sprechen, denn er war selber durch viele Leiden, Verfolgungen, Schmähungen, Krankheiten und Anfechtungen hindurch gegangen.

Seine Stimme war von wunderbarer Kraft und Melodie. Mit Recht ist von ihr behauptet, dass sie die Lieblichkeit einer Flöte mit dem Umfang einer Orgel verbände. Von seiner Betonung ward aus einem Kongress der Stenographen gesagt, dass sie nahezu vollkommen sei, und das Gleiche kann von seinem Vortrag gelten, der nie durch eine unschöne Bewegung oder heftige Gestikulation verunstaltet wurde; auch im höchsten Affekt verlor er niemals die dem Redner so nötige Selbstbeherrschung. Seine Sprache war einfach und jedem verständlich, erhob sich zuweilen zu hoher, poetischer Schönheit und ward zu andern Zeiten durch Witz, und Humor gewürzt; die Gedanken waren klar und logisch geordnet und stets so ausgedrückt, dass niemand in Zweifel sein konnte über das, was er meinte. Ein Vater nahm einmal seinen kleinen Sohn mit ins Tabernakel; das Kind hörte mit offenen Augen, Ohren und Mund zu und fragte nachher: „Vater, ist das der größte Prediger der Welt?“ – „Das glaube ich.“ „Dann weiß ich, wie man der größte Prediger der Welt wird.“ – „Nun?“ – „Man muss nur eben eine hübsche Stelle der Bibel aussuchen und sie vorlesen und sie so erklären, dass jeder es verstehen kann.“ – Das Urteil des Kleinen stimmte merkwürdig mit dem überein, was der große Mann von sich selber sagte in einem Privatgespräch, wo von dem „Geheimnis seiner Macht“ die Rede war: „Ich predige Christum, den Gekreuzigten, und ich predige so, dass jeder mich verstehen kann. Das ist.“

Die Predigten wurden stenographiert und kommen nun schon seit 40 Jahren wöchentlich heraus, eine Tatsache, die in der Geschichte der christlichen Kirche ihres Gleichen nicht hat. Alle Prophezeiungen bei seinem ersten Auftreten in London, dass er ein Neuntagswunder wäre, dass er wie eine Rakete aufgestiegen und wie eine solche herabkommen würde, haben sich als null und nichtig erwiesen, denn sein Einfluss wuchs stetig und ward in der ganzen englischredenden Christenheit und darüber hinaus gefühlt. Seine schriftstellerische Tätigkeit war erstaunlich. Außer den Predigten und einem monatlichen Journal gab er jedes Jahr ein oder zwei Kalender und ein oder zwei Bücher heraus, und die ungeheure Anzahl von Exemplaren, in der sie verbreitet wurden, hielt eine große Druckerei und eine große Verlagshandlung fast ausschließlich in Arbeit. Sein Hauptwerk ist ein Kommentar zu den Psalmen, in dem außer seiner eigenen Erklärung das Bedeutendste, was über dieselben geschrieben ist, mit großer Sorgfalt und Vollständigkeit ausgewählt und zusammengestellt ist. Das letzte, von ihm herausgegebene Buch war: „Erinnerungen an Stambourne“, die großväterliche Heimat, an der er mit so großer Liebe hing, und das letzte in diesem Buch ist eine Predigt über Eph. 2.8, in welcher er, so zu sagen, noch einmal die Summa und den Hauptinhalt aller seiner Predigten zusammenfasst, ein eigentümlich passender und ergreifender Abschluss seiner Tätigkeit auf diesem Gebiete.

Ebenso groß wie sein Prediger- und Schriftstellertalent war sein organisierendes. Er besaß ein seltenes Maß von gesundem, praktischem Verstand, wusste den rechten Mann für die Stelle und die rechte Stelle für den Mann zu finden und ihm dasjenige Maß von Freiheit zu lassen, das notwendig ist, um geistige Arbeit mit Lust und Liebe zu tun und den Dienst nicht zur Sklaverei werden zu lassen. Er herrschte ziemlich absolut in seinem Kreise, weil er der Beste und der Klügste war, und weil jeder wusste, dass er nichts für sich selbst suchte, weder Reichtum, noch Macht und Ansehen; er wollte nur Gott und seinen Mitmenschen dienen, darum hingen alle seine Mitarbeiter mit der größten Liebe und dem größten Vertrauen an ihm. Er gründete ein „Kollege“ für Pastoren, in dem er 100

– 120 jungen Männern, die Gaben zum Predigen hatten, aber nicht genügend Kenntnisse, unentgeltlich weitere Ausbildung und freien Unterhalt zu teil werden ließ.

Charakteristisch für seine Weitherzigkeit ist, dass der erste Vorsteher dieses Kollege kein Baptist war, sondern bis an sein Ende Independent blieb. Daneben gründete er ein Waisenhaus, in dem 250 Knaben und ebenso viele Mädchen erzogen werden. Sie sind in Familien eingeteilt, von denen jede unter der Aufsicht einer Matrone steht; denn sein Streben war, ihnen ein wirkliches Heim, ein glückliches Vaterhaus zu schaffen und sie für das künftige Leben in dieser und jener Welt zu erziehen, ohne dass sie den Anstaltszwang mehr als unumgänglich notwendig fühlten. An ihm hingen sie wie an einem leiblichen Vater, jedes Spiel ward unterbrochen, sobald es hieß, dass er da sei, und alle drängten sich mit Jubelgeschrei um ihn. Der hellste Sonnenstrahl ist aus dem Leben der armen Kleinen geschwunden, nun dies Herz aufgehört hat zu schlagen, das von seinem Herrn und Meister die Freundlichkeit gegen Kinder in so hohem Grade gelernt hatte. – Außer diesen beiden großen Anstalten hatte er noch einen Kolportageverein und einen Evangelistenverein, dessen Mitglieder auf den Straßen oder in dazu gemieteten Lokalen predigten, Traktatvereine und eine Menge kleinerer zur Abhilfe geistiger und leiblicher Not. Er selber war ein „Laienprediger“ und verschmähte die Hilfe von Laien nicht, forderte vielmehr beständig zu solcher Tätigkeit auf und erleichterte sie, indem er Abendklassen einrichtete, wo junge Männer, die am Tage ihrem weltlichen Berufe nachgingen, aber die Freistunden dem Dienste Gottes widmen wollten, weitere Ausbildung dazu erhalten konnten. Aus diesen Klassen rekrutierte sich der Evangelistenverein und aus diesem oft wieder das Kollege. So griff eins in das andere ein, und das Ganze war eine gewaltige Maschinerie, deren oberster, alles übersehender Lenker Spurgeon war. Nimmt man zu diesem allen noch eine ungeheure Korrespondenz, nicht nur die geschäftliche, mit all diesen Anstalten und Vereinen verbundene, sondern die vielen Bitten um geistlichen Rat, Bettelbriefe, Bitten um Stellenvermittlung, sogenannter „guter Rat“ etc. und dann das viele Predigen an andern Orten, (denn bis in die letzten Jahre hinein hat er oft außer drei Predigten im Tabernakel und einem Vortrag vor den Studenten noch zwei bis drei andere Predigten die Woche gehalten), so kann man sich einen Begriff von seiner Tätigkeit machen. Nur die Klarheit und Schnelligkeit, mit der er alles ihm Vorgelegte sofort übersah und entschied, die strenge Ordnungsliebe und Pünktlichkeit und das Vertrauen, mit dem er Minderwichtiges den Mithelfern überließ und nicht seine Zeit mit Dingen vergeudete, die auch andere tun konnten, machten es möglich, dass er überhaupt so vieles zu Stande brachte.

Von seiner Freimütigkeit als Seelsorger wollen wir nur ein Beispiel erzählen, möglichst mit seinen eignen Worten, wie sie uns im Gedächtnis geblieben sind. – Auf einer seiner früheren Reisen nach dem Kontinent war er zu der Königin des Landes, in dem er sich gerade aushielt, befohlen. „Ich wäre lieber zu der ärmsten Frau im Armenhause gegangen,“ sagte er, „aber ich musste ja gehorchen. Im Vorzimmer bat mich eine der Hofdamen dringend, mit der Königin über ihren Seelenzustand zu sprechen. Das ist nun aber nicht so leicht, denn man kann doch nicht auf eine Königin zustürzen, wie ein Stier auf ein rotes Tuch. Dazu kam, dass ich, als ich hereingelassen war, mich einer der liebenswürdigsten und leutseligsten Damen, die man nur sehen kann, gegenüber befand, was die Sache noch schwieriger machte, denn es wird einem leichter, die Leute anzugreifen, wenn sie unliebenswürdig sind. Ich saß also da und wartete auf eine Gelegenheit, die sich erst lange nicht zeigen wollte. Endlich gab sie mir die trefflichste, indem sie sagte, sie höre, ich sei Baptist, das gefiele ihr doch nicht, es würde ihr schrecklich sein, wenn ihre Kinder nicht getauft wären, worauf ich erwiderte: Es freut



mich, zu hören, dass Ihre Majestät so viel Gewicht auf das äußere Zeichen legen, denn dann werden Sie doch gewiss noch mehr Gewicht auf das legen, was dieses Zeichen abbildet, nämlich auf die Bekehrung Ihrer Kinder, und bitte, Ihre Majestät, sind Sie selber bekehrt?“ – Die Königin war erst stutzig geworden, hatte ihn dann aber gebeten, ihr Bücher zu empfehlen, aus denen sie das ersehen könne. – Er erzählte dies lange nachher, als er am Morgen die Nachricht vom Tode dieser Fürstin in der Zeitung gelesen, mit der Beifügung, er hätte sich doch gefreut, damals seine Pflicht getan zu haben, und mit der Mahnung an alle Anwesenden, jede Gelegenheit zu benutzen.

Bei seinem Jubiläum im Jahr 1879 ward ihm die Summe von 6238 Pfund als Geschenk überreicht und im Jahr 1884 an seinem 50. Geburtstag die Summe von 4500 Pfund; aber nichts von diesem Gelde behielt er für sich, sondern gab alles seinen Anstalten, die wöchentlich 3 – 400 Pfund, 6 – 8000 Mark, erforderten. Nach dem Zeugnis seines ältesten Gemeindevorstehers war er stets der freigebigste Helfer derselben gewesen. Auch seine Privatwohlthätigkeit war ungemein groß; wie viele arme Pastoren und andere Hilfsbedürftige er in der Stille unterstützt hat, ist erst nach seinem Tode durch ihre Klagen bekannt geworden. Die zahllosen Briefe mit Bitten um Unterstützung wurden einem seiner Ältesten zugeschickt, der Erkundigungen einzog, und wenn sie nicht von Schwindlern, sondern von wirklich Hilfsbedürftigen waren, Beistand gewährte, wozu er stets Geld von Spurgeon in Händen hatte. Bittgesuche aus fremden Ländern, die auch häufig kamen, mussten freilich, wenn nicht durch Bekannte empfohlen, unberücksichtigt bleiben.

Zwei große Kontroversen hatte er; die erste in seinen früheren Jahren, als er eine Predigt über die Lehre von der Wiedergeburt durch die Taufe hielt und damit die anglikanische Geistlichkeit gegen sich aufbrachte und eine Flut von Schmähungen auf sich herabzog. In späteren Jahren jedoch stellten sich die Geistlichen, namentlich die evangelisch Gesinnten und auch viele der Hochkirchlichen sehr freundlich gegen ihn. Die zweite war die sogenannte Down Grade Kontroverse, die vor ein paar Jahren stattfand und seinen Austritt aus der „Baptist Union“, einem Verein vieler Baptistenprediger, zur Folge hatte, weil in dieser Prediger geduldet wurden, die mehr oder weniger neutheologischen Ansichten huldigten, und er mit solchen in keiner amtsbrüderlichen Gemeinschaft stehen wollte. Da viele seiner besten Freunde darin waren, die selbst noch auf biblischem Grunde standen, aber, mit wenigen Ausnahmen, sich von den andern nicht trennen wollten, sondern einen Vergleich schlossen, so war der Riss ein sehr schmerzlicher und er hat weit mehr darunter gelitten, als die, welche ihn deshalb verurteilten, ahnen mochten. Seine Gesundheit erhielt einen Stoß, den sie nie wieder überwand, doch hat er keinen Augenblick bereut, was er getan, schrieb noch in einem seiner letzten, von Mentone aus an die Gemeinde gerichteten Briefe, dass er, wenn er damals nicht ausgetreten wäre, es seitdem schon öfter hätte tun müssen, und die letzten für sein Journal geschriebenen Worte enthalten die Erklärung, dass kein für die Trennung gezahlter Preis, selbst wenn eine „fast tödliche Krankheit“ ein Teil des Preises sei, zu hoch wäre. Seine Stellung in der eigenen Denomination ward dadurch eine sehr viel andere, dafür aber ward er mehr denn je von den Evangelischen aller Konfessionen als der Vorkämpfer für den Bibelglauben anerkannt und geehrt. Bei solchen Streitigkeiten hielt er sich stets fern von aller Bitterkeit und allen Persönlichkeiten; jeder fühlte, dass es ihm nur um die Sache zu tun war und dass er keinerlei Groll gegen Personen hatte; deshalb mussten auch die Gegner ihm Achtung zollen. Sein Privatleben war fleckenlos, seine Natur eine so durchaus offene und wahre, dass nie, obwohl er seit seinem zwanzigsten Jahre im Lichte der Öffentlichkeit lebte, von den scharfen Augen des Hasses und den noch schärferen des Neides bewacht, auch nur ein Verdacht von irgend etwas Unlauterem oder

Unedlem auf ihm geruht hat. Fast einstimmig ward nach seinem Tode von allen Blättern, welcher Richtung sie auch angehören mochten, seine Lauterkeit, seine Furchtlosigkeit und seine Treue gegen seine Überzeugung gepriesen, während diejenigen, die ihm persönlich nahe gestanden, fast ebenso einstimmig seine große Demut, seine Kindlichkeit und sein stetes Gebetsleben rühmten. Ein Independentenprediger, der vor 12 Jahren in Mentone seine persönliche Bekanntschaft gemacht hatte, schrieb in seinem Nachrufe: „Während unseres ganzen dreimonatlichen Verkehrs in Mentone und bei späteren Besuchen in seinem eigenen Hause, traten die Sanftmut, die Selbstvergessenheit, die Bescheidenheit, die Einfachheit im Fühlen und Handeln, welche andere in ihren Zeugnissen von seinem heiligen Leben und seiner Persönlichkeit gerühmt haben, sehr sichtbar hervor. In der Tat, wenn ich gefragt würde, was mir nächst seiner Hingabe an Christum das Bemerkenswerteste an ihm erschienen, so würde ich sagen – der wunderbare Triumph der Gnade Gottes, die ihn in fast unglaublicher Weise sanft und bescheiden und einfach erhielt inmitten der Schmeichelei, die ihn oft so dicht und drückend umgab, dass sie einer Atmosphäre glich. Umringt von all diesem, schien er doch stets eine noch nähere und stärkende Luft zu atmen, die keine Öffnung ließ für das Eindringen der gröberen Einflüsse des menschlichen Lobes und der Bewunderung. Wenn er inmitten des Lobes und des Tadels der Menschen wandelte, wie wenige vor ihm, so war es, weil er immer die höhere Luft der Gegenwart Christi, seines Herrn, atmete.“ Archibald Brown, einer seiner hervorragendsten Schüler und vertrautesten Freunde, schreibt: „Groß wie er im öffentlichen Leben war, so war er doch nach meinem Urteil am größten im Privatleben. Er nahm zu an Größe, je mehr man ihn kannte. Ich wurde es nie gewohnt, mit ihm zusammen zu sein. Es war immer etwas Überraschendes in jeder Zusammenkunft. Es war immer etwas Frisches an ihm. Er bezauberte mich jedes mal, wenn ich ihn sah, noch mehr als zuvor. Ein Zusammensein mit ihm war stets mit einer tiefen Demütigung meines Herzens verbunden. Nicht, dass er jemals versuchte, uns fühlen zu lassen, dass er groß sei. Gerade das Gegenteil. Ich glaube, die Vorstellung von seiner eigenen Größe kam ihm nie in den Sinn. Er war zu groß, um so klein zu sein. Eben das Fehlen jeder künstlichen Größe ließ uns fühlen, wie wahrhaft großartig sein Charakter war. Seine Einfachheit, seine sichtbare Gemeinschaft mit Gott, sein strahlendes Antlitz, wenn er von Christo sprach, die Tränen, die ihm so schnell ins Auge traten, wenn Golgatha genannt wurde, die kühnen Äußerungen, welche mutigen, von keinem Zweifel beunruhigten Glauben kundgaben, ließen uns fühlen, wie wenig wir noch von seinem Herrn kannten. Manches mal bin ich von ihm weggegangen mit weinenden Augen und mit dem Gebet: „Herr Jesus, lass mich dich kennen, wie Spurgeon dich kennt!“

Im Sommer 1891 fiel er in eine schwere Krankheit, die eine Teilnahme hervorrief, wie sie in dem Umfange wohl noch nie dagewesen ist. Aus fast allen Ländern der Erde kamen Beweise davon, und bis in alle Schichten der Gesellschaft erstreckte sie sich. In London schrieb der Thronfolger mehr als einmal an Spurgeons Arzt, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, während hoch oben in den Bergen Norwegens ein armer Bauer, der reisenden Engländern als Führer diente, sich bei ihnen nach einem „Priester“ erkundigte, der in London so schwer krank sei, womit er, wie nach einigen Fragen herausgebracht ward, Spurgeon meinte. In der Westminsterabtei, der St. Pauls-Kathedrale und vielen andern bischöflichen Kirchen ward ebenso wohl wie in den Kapellen der Dissidenten für ihn gebetet. Protestanten aller Denominationen, Katholiken, Unitarier und Juden sprachen ihre Teilnahme und die Versicherung ihrer Fürbitte aus. Alle Verschiedenheiten des Glaubens, alle Unterschiede von hoch und niedrig, von nah und fern schienen an diesem Krankenbette zu verschwinden, aller Herzen vereinten sich zum Gebet für diesen Mann, dessen rastlose Tätigkeit nur der Ehre Gottes und dem Wohle seiner Mitmenschen geweiht

war. Es war ein großartiger Abschluss eines großartigen Lebens und ein Zeugnis, dass der einfache Bibeldglaube immer noch eine Macht ist. Er selber hatte, als er am schwersten krank lag, zu einem Prediger, der ihn besuchte, gesagt; „Meine ganze Theologie liegt in vier Worten: Christus starb für mich. Was könnten alle deutschen Theorien jetzt für mich tun?“

Ein paar Monate der Ruhe wurden ihm noch hienieden gewährt, ehe er in die ewige Ruhe einging. Gegen Ende Oktober hatte er sich so weit erholt, dass er die Reise nach Mentone, seinem Lieblingsaufenthalte, antreten konnte, wo er in der Gesellschaft seiner Frau und einiger Freunde noch ein paar heitere, schmerzfreie Monate „voll Frieden und Freude“ verlebte, bis in der letzten Hälfte des Januars ein Rückfall eintrat, der sehr rasch das Ende herbeiführte. Am 31. Januar, Abends 11 Uhr, entschlief er. Der Sarg mit den teuren Überresten ward nach London, in sein Tabernakel gebracht, wo Prediger verschiedener Denominationen sich bei den Gedächtnisfeiern beteiligten. Am 11. Februar war die Bestattung. Auf dem Sarge von Olivenholz lag die offene Bibel, in der Jes. 45,22 bezeichnet war, der Spruch, durch den er einst nach langem Suchen Frieden gefunden. Einige, aus Mentone mitgekommene Palmen waren der einzige Schmuck. Er hatte den Aufwand, der bei solchen Gelegenheiten mit Kränzen getrieben wird, nie geliebt, und es ward deshalb gebeten, das dazu bestimmte Geld lieber seinem Waisenhouse zu geben. Dem sehr einfachen Leichenwagen folgte ein langer Zug von ungefähr 240 Wagen. Der Bischof der Diözese, dem seine Stellung die Teilnahme an der Feier im Tabernakel nicht gestattete, schloss sich unterwegs dem Zuge an. Fast überall, auf dem sechs englische Meilen (eine und eine halbe deutsche Meile) langen Wege zum Friedhofe war eine große Menschenmenge versammelt, in den meisten Pfarreien, durch die der Zug kam, wurden die Kirchenglocken geläutet (die Dissidenten haben keine Glocken), die meisten Läden, selbst die Bierschenken, waren geschlossen, auch in vielen Privathäusern waren die Vorhänge an den Fenstern herabgelassen, als Zeichen der Trauer. So ward im Tode der Mann geehrt, der im Leben „keinen Vergleich“ wollte, weder mit unbiblicher Lehre, noch mit weltlichem Leben; ein letzter, freiwilliger Tribut, der dem „letzten der Puritaner“ dargebracht ward. Auf dem Kirchhofe hielt Archibald Brown eine kurze, ergreifende Ansprache und der Bischof sprach den Segen. Eine zahllose Menschenmasse war dort versammelt, aber keinerlei Unordnung störte den Ernst und die Würde der Feier, bei der kein leeres Gepränge, aber unsagbar viel tiefe, wirkliche Trauer war.

Möchten die nachfolgenden Predigten vielen eine liebe Erinnerung an ihn werden und viele zu dem Gott hinleiten, dem er so treu gedient hat!

I.

## Das Lied von einer Stadt und die Perle des Friedens.

Gehalten am Sonntag Morgen, den 4. Januar 1885

### **Jesaja 26,3**

*Du wirst ihn in völligem Frieden erhalten, des Herz sich stützet auf dich; denn er vertrauet dir.*

Dies ist kein trockner, lehrhafter Ausspruch, sondern ein Vers aus einem Liede. Wir sind unter den Dichtern der Offenbarung, die nicht Balladen für die vergängliche Stunde verfassten, sondern Lieder dichteten, die das Volk Gottes in spätern Tagen singen sollte. Ich führe euch eine Stanze an aus dem „Lied von einer Stadt.“ Juda hat früher nicht so vor seinem Gott gesungen, aber es hat viel zu lernen, und eines Tages soll es auch diesen Psalm lernen: „Wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehre sind Heil.“ In das offene Land rückt der Gegner leicht ein, aber Städte mit Mauern sind ein Hindernis für den vordringenden Feind. Diese Leute, die hin und her als Gefangene geschleppt worden waren, und denen die Plünderer oft ihr Eigentum geraubt hatten, waren froh, wenn sie in ihrem Lande eine Stadt erbaut sahen, eine wohl verteidigte Stadt, die der Mittelpunkt ihres Volkes und der Schild ihrer Nation werden sollte.

➤ Dies Lied von einer Stadt mag indessen ebenso sehr das unsere sein, wie das der Männer von Juda, und wir können einen tiefern Sinn in dasselbe hineinlegen, den sie nicht wahrnahmen. Wir waren einst ohne Schutz vor der Sünde und brachten unsre Tage in beständiger Furcht zu; aber der Herr hat uns eine feste Stadt, eine Burg der Zuflucht errichtet. Wir haben ein Bürgerrecht in dem neuen Jerusalem, das unser aller Mutter ist, und in dieser festen Stadt wohnen wir sicher. Lasst uns heute Morgen singen: „Wir haben eine feste Stadt.“ Der Mann, der in Gemeinschaft mit Gott getreten ist durch das versöhnende Opfer, ist an einem Ort vollkommener Sicherheit gelangt, wo er wohnen kann, ja, wohnen kann auf ewig ohne Furcht vor Angriff. Wir werden nicht von einem Heer der Befürchtungen verfolgt und von dunkler Verzweiflung niedergedrückt; sondern „Wir haben eine feste Stadt,“ die dem Feinde Furcht einflößt und uns ruhig macht. Unsre evangelischen Gesänge sind Lieder von Menschen, die im wahrsten geistlichen Sinne ein Ende des Schreckens gesehen, weil sie das von Gott bereitete Mittel gegen Unruhe des Herzens angenommen haben.

➤ Beachtet, wie das Lied noch weiter die Festigkeit der Stadt beschreibt. „Mauern und Wehre sind Heil.“ Unsre Zuflucht wird die Mühe einer genauen Prüfung belohnen. Wir sind doppelt verteidigt. In ihren hohen Mauern liegt vornehmlich die Sicherheit einer Stadt; wenn sie stark und hoch sind, so halten sie den Feind ab, wenn er gleich mit Sturmleitern oder Mauerbrechern angreift. Außerhalb der Mauern, auf der andern Seite des Grabens, liegt das, was die „Wehre“ oder Bollwerk genannt wird; der Erdwall, wo in Friedenszeiten die Bürger sich so gern im Freien ergehen. Das Bollwerk ihrer Zuversicht ist das Boulevard ihres Zusammenkommens. Der Herr, unser Gott, hat

Ring auf Ring, Verteidigungswerk auf Verteidigungswerk um sein Volk her gezogen. Alle Mächte der Vorsehung und der Gnade beschützen die Heiligen. Materielle sowohl wie geistliche Kräfte umgeben sie. Der Herr hält sein Volk zwiefach beschützt durch Mauern und durch Bollwerke, und deshalb spricht er von einem zwiefachen Frieden. „Du wirst ihn in Frieden, Frieden erhalten,“ heißt es nach dem Hebräischen. Gott tut nichts halb, sondern alles doppelt. Sein Heil ist beschlossen und bestimmt, und es ist zur Grundlage für die ungestörte Gemütsruhe aller seiner Erwählten gemacht.

➤ Das Lied endet indessen nicht mit Versen über die Stadt, sondern führt uns hinein innerhalb ihrer Mauern. „Tut die Tore auf, dass hineingehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret.“ Das Hineingehen in diese Gnade, in der wir stehen, ist ein auserlesenes Vorrecht. Die größte Freude wahrer Gottseligkeit liegt darin, dass wir fähig sind, in sie einzugehen. Wenn die Stadt Gottes vor uns verschlossen wäre, so würde das wahrlich traurig für uns sein. Wenn ihr und ich heute draußen vor ihr stünden, welchen Wert würden ihre Mauern und Bollwerke für uns haben? Alles, was Gott für sein Volk getan hat, ist weit eher ein vergrößerter Schmerz als eine vermehrte Freude für uns, wenn wir keinen Anteil daran haben. Dass es einen Christus gibt und dass ich Christuslos bin; dass es eine Reinigung gibt und dass ich befleckt geblieben; dass es eines Vaters Liebe gibt und dass ich ihr fremd bin; dass es einen Himmel gibt und dass ich in die Hölle geworfen werde, das macht die Trauer noch bitterer, den Schmerz noch härter. Kommt also, lasst uns singen von unserm eigenen Hineingehen in die Stadt Gottes. Das Saitenspiel und das Fest ist nicht draußen vor dem Tor: um uns daran zu erfreuen, müssen wir hineingehn. Unser Bürgerrecht ist nun im Himmel. Nichts ist vor uns verriegelt, denn der Sohn Davids hat uns eine offene Tür gegeben und niemand kann sie zuschließen. Lasst uns nicht die Gelegenheit versäumen. Lasst es nicht gesagt werden, „Sie konnten nicht hineinkommen um ihres Unglaubens willen.“ Nein, lasst uns vom Heile singen, weil wir uns dessen in seiner Fülle erfreuen. Möge unser Lobgesang niemals schweigen.

➤ Nun, wenn wir so weit gekommen – eine feste Stadt und eine Stadt, in die wir eingegangen sind, so freuen wir uns noch mehr, zu lernen, wer der Hüter und wer die Schutzmannschaft dieser Stadt ist, denn eine Stadt muss bewacht werden, wenn so viele Feinde draußen sind. Um alles sicher zu machen, muss ein Führer und Befehlshaber für die Leute da sein, der Macht hat, die Mauern zu besetzen und Belagerer fortzutreiben. Unser Text sagt uns, wie sicher diese feste Stadt bewahrt wird – so sicher, dass keiner ihrer Bürger je unruhig in seinem Herzen werden soll, – „Du wirst ihn in völligem Frieden erhalten, des Herz sich stützt auf dich, denn er vertrauet dir.“

Gestattet mir, euch wieder daran zu erinnern, dass mein Text ein Vers aus einem Liede ist. Ich wünsche ernstlich, dass ihr fühltet, als wenn ihr singen möchtet, während ich predige; lasst die Worte des Textes in eurem Herzen ertönen mit tiefem, geheimnisvollem Glockenspiel, wie von einem Lande jenseits dieser Wolken und Stürme, „Du wirst ihn in völligem Frieden erhalten, des Herz sich stützt auf dich: denn er vertrauet dir.“ Mein Wunsch ist nicht, dass ihr denkt, „Ich wollte, der Herr hielte mich in Frieden“; was ich wünsche, ist, dass ihr jetzt einginget in die Ruhe vor dem Herrn. Sprecht nicht: „Ich ängstige und quäle mich, weil ich diesen Frieden nicht erreichen kann“; sondern betet, dass ihr ihn heute Morgen empfinden mögt. O Herr und Geber des Friedens, gewähre ihn unserem Glauben sogleich! O ihr Vertrauenden, geht sogleich in die offenen Tore der Friedensstadt ein, und dann lobet Gott, dass ihr nicht wieder hinaus getrieben werden könnt, denn der Herr verheißt, euer Schutz und Schirm zu sein. Möge der heilige Geist,

der der Tröster ist und dessen Frucht Frieden ist, nun Frieden in einem jeden von uns wirken!

## 1.

Zuerst wollen wir die Frage beantworten, so gut wir können, **was ist dieser völlige Friede?** Der Text lautet im Original, wie ich euch gesagt, „Du wirst ihn halten in Frieden, Frieden.“ Es ist die hebräische Art, einen besonders großen Frieden auszudrücken; wahren und wirklichen Frieden; doppelten Frieden, Frieden von großer Tiefe und weiter Ausdehnung. Viele von euch wissen, was dieses ist; und euch wird wahrscheinlich meine Antwort eine sehr armselige dünken. Ich werde die beste geben, die ich kann, mehr vermag ich nicht zu tun; und wenn ihr versucht, meine Mängel zu ergänzen, so werden unsere Brüder dabei gewinnen. Ich bekenne, dass ich nicht völlig den Frieden zu beschreiben vermag, den wir genießen können, wenn unser Glaube stark ist und unser Vertrauen auf Gott seine angemessene Höhe erreicht hat.

Der Friede ist ein Kleinod von so seltenem Werte, dass nur derjenige ihn richtig geschätzt, der alles, was er besaß, verkauft hat, um ihn zu kaufen. Ihn beschreiben? Nein, wahrlich, das können wir nicht.

❶ Dieser „Friede, Friede“ bedeutet, denke ich, ein Freisein von allem Krieg und aller Kriegsruhe. Ihr, die ihr euch die volle Bedeutung von Belagerung, Sturm, Eroberung und Plünderung vorstellen könnt, vermöget auch den glücklicheren Zustand zu ahnen, wenn eine Stadt nicht mehr den Marsch der Armeen hört, wenn von ihren Wällen und Türmen keine Spur des Feindes mehr wahrgenommen werden kann, sondern alles Friede ist. So ungefähr ist die Lage der Kinder Gottes, wenn der Herr sie in Frieden hält. Gott selbst schien zu einer Zeit wider uns zu sein; die zehn großen Geschütze seines Gesetzes waren gegen unsre Mauern gerichtet; der Himmel und die Erde versammelt zum Kampf; Gott selbst war wider uns, wenigstens meldete das Gewissen von seiner Warte herab dieses. Aber jetzt in diesem Augenblick, nachdem wir an Jesum Christum geglaubt haben, sind wir in die Ruhe eingegangen und haben völligen Frieden in Bezug auf unsere früheren Sünden. Wer ist es, der euch schaden könnte, o ihr, die ihr mit Gott versöhnt seid? „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?“ Wir haben durch den Glauben einen Stand vollkommener Versöhnung mit Gott erreicht. Die göttliche Vaterschaft hat uns gedeckt. Wir haben den kindlichen Geist ererbt, den Geist der Liebe und des zweifellosen Vertrauens. Alles ist ruhig, denn wir wohnen in unseres Vaters Hause. Blickt hinauf und ihr gewahrt keinen Sitz feurigen Zornes, der verzehrende Flammen schießt. Blickt hinab, und ihr entdeckt keine Hölle, denn es ist keine Verdammung da für die, die in Christo Jesu sind. Blickt zurück, und die Sünde ist ausgetilgt. Blickt umher, und alle Dinge müssen denen, die Gott lieben, zum Besten dienen. Blickt vorwärts, und die ewige Herrlichkeit scheint durch den Schleier der Zukunft wie die Sonne durch den Nebel des Morgens. Blickt nach außen, und die Steine des Feldes und die Tiere des Feldes sind im Frieden mit uns. Blickt nach innen, und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahrt unsre Herzen und Sinne in Christo Jesu. Der Herr führet uns zu stillen Wassern in solchen glücklichen Zeiten, den Weg entlang, von dem wir lesen: „Es wird kein Löwe da sein.“ Wenn ihr, die ihr an Christum glaubt, für gewöhnlich nicht diesen Frieden genießt, so muss die Schuld davon vor eure eigene Tür geschoben werden: ihr macht euch selber Unruhe, denn Gott spricht zu euch, „Friede, Friede,“ und er wird euch darin erhalten,

wenn euer Herz sich auf ihn stützt. Glücklich ist der, dessen Kampf geendet und dessen Krieg vorüber ist, durch den Glauben an Christum Jesum.

② Ferner, dieser völlige Friede herrscht über alle Dinge innerhalb seines Kreises. Nicht nur ist kein Feind nahe, sondern die Einwohner der Stadt sind alle ruhig und alle ihre Angelegenheiten gehen glücklich. Von niemand kann man sagen, dass er in völligem Frieden sei, wenn er überhaupt irgend eine Ursache zur Unruhe hat. Dennoch hat das Kind Gottes diesen völligen Frieden nach unsers Herrn eigenem Ausspruch; und es muss deshalb wahr sein, dass der Gläubige über alle Unruhe hinweggehoben ist. „Was,“ sagt ihr, „hat er nicht ein arges ungläubiges Herz?“ Ja, und das verlangt Wachsamkeit, aber es sollte ihm keinerlei Schrecken erregen, denn „Gott ist größer als unser Herz“, und wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden. Das Fleisch hat sein Todesurteil empfangen, und der Unglaube ist nur ein Teil des Fleisches, das zum Tode verdammt ist. Das heilige Leben in uns muss triumphieren. „Glauben wir nicht, so bleibt er treu, er kann sich selbst nicht leugnen.“ Obgleich wir jetzt noch wie der glimmende Docht sind, sollen wir doch bald hell leuchten, „bis dass er ausführe das Gericht zum Siege.“ „Ach,“ sagt jemand, „ich habe aber Unruhe in meiner Familie, ich habe einen wilden, widerspenstigen Sohn;“ oder „ich habe ein krankes, dahinsiechendes Kind, das mir bald an der Schwindsucht sterben wird.“ Ja, Freund, aber wenn dein Herz sich auf Gott stützt und du Gott solche Sachen überlassen kannst, so solltest du nicht einmal durch so etwas deinen völligen Frieden verlieren. Denn wie, wenn dein Herz unruhig ist? Wird dies das schwindsüchtige Kind stärker machen? Oder wird dein Trübsinn deinen rebellischen Sohn in Schranken halten? Nein, sondern „der Gerechte wird durch seinen Glauben leben“ und soll durch seinen Glauben auch triumphieren. Deine Stärke soll die sein, deine Kranken herzubringen und sie zu Jesu Füßen zu legen; deine Hoffnung soll die sein, deinen Widerspenstigen herzubringen und zu sprechen, „Herr, treibe den Teufel aus meinem Kinde heraus und lass es für dich leben.“ Nichts sollte imstande sein, den Frieden des Gläubigen zu stören; der Schild des Glaubens sollte alle feurigen Pfeile auslöschen. Denn beachtet, dass eure Sünde um Christi willen vergeben ist, und dies ist ein für allemal geschehen. Beachtet, dass Christus euch in Besitz genommen hat, ihr seid sein; er wird euch nicht verlieren, sondern er ganz allein wird euch gegen Welt, Tod und Hölle behaupten. Beachtet auch, dass euer himmlischer Vater euer Schicksal lenkt und euch gibt, was euch nötig ist, denn er hat erklärt: „Kein Gutes will ich mangeln lassen denen, die aufrichtig wandeln.“ Er herrscht in Macht und kommt jeder Gefahr zuvor, denn er hat erklärt: „Aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen.“ Gottes Friede bedeckt das Gebiet in seiner ganzen Ausdehnung. Verkündet es in jeder Straße der Stadt „Menschenseele“, dass der Fürst Emanuel gekommen ist und dass jeder Kreatur innerhalb der Stadtmauern der Friede Gottes gewährt wird, den sie in Freude und Fröhlichkeit besitzen soll.

③ Wir bekommen jetzt eine Vorstellung, hoffe ich, von diesem Frieden, obgleich Worte sie nicht vollständig geben können; wir müssen ihn selber kennen. Doch ist es angenehm zu bemerken, dass dieser Friede tief, wahrhaft und wirklich ist. Kein völliger Friede kann genossen werden, wenn nicht jede geheime Ursache zur Furcht ausfindig gemacht und entfernt ist. Flüstert es in den Toren und in den Gasthäusern, dass die Stadt durch einen Überfall genommen werden könnte und dass Spione in den Wiesen, drunten beim Osttore gesehen worden, so wird alsbald die Stadt in Gärung sein. Nein, der Friede kann nicht atmen, wenn Argwohn in den Gassen schleicht. Unser Friede mag ein falscher Friede sein, eines Toren Friede; wir mögen in fleischliche

Sicherheit gelullt sein. Im Politischen sind Völker selbstvertrauend geworden, haben von Frieden geträumt, wenn die Schmiedestätten von den Kriegshämmern erdröhnten; und so ist es ihnen schlecht ergangen. Im Geistlichen gibt es eine Menge von Personen, die denken, dass alles richtig mit ihren Seelen stehe, wenn in Wahrheit alles unrichtig steht für die Ewigkeit. Es ist zu fürchten, dass einige „kräftige Irrtümer“ aufgenommen haben, „dass sie glauben der Lüge.“ Nun, wir können das nicht völligen Frieden nennen, was nur auf der Oberfläche liegt und die Prüfung nicht ertragen kann. Wir wünschen einen Frieden, der öffentlich zu Gericht sitzt und den Gesandten weder Augen noch Mund verbindet. Der Friede, der ein Vertuschen von Diesem und Jenem erfordert, ist eine schlechte Sache. Er ist das gerade Gegenteil von dem Frieden Gottes. Wenn irgend eine Anklage gegen das Volk Gottes da ist, so werden die Menschen aufgefordert, sie vorzubringen, – „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?“ Der Friede, den Gott uns gibt, ist nicht ein Verhüllen unserer Sünden oder ein Blindmachen der Gerechtigkeit. Gott ist so gerecht in seiner Vergebung wie in seiner Strafe. Es wird am letzten Ende, wenn die Gläubigen in die Herrlichkeit eingehen, gesehen werden, dass sie nach dem Gesetze dorthin sich erheben, eben so gewiss wie die Verlorenen in die Hölle sinken nach dem Gesetze, das heißt: der Herr Jesus Christus hat durch seinen vollkommenen Gehorsam und durch seine unvergleichliche Sühne dem Gesetz eine solche Genugtuung gegeben, dass es von Seiten Gottes ebenso gerecht sein wird, seine Auserwählten selig zu machen als die ungläubige Welt zu verdammen. Wir behaupten, dass unser Friede recht und gerecht ist. Er mag geprüft und erprobt werden; denn hier haben wir keine Erfindung. Wenn die Wahrheit irgendwo unter den Sternen zu finden ist, so ist es in dem Frieden, der durch das kostbare Blut des Sohnes Gottes kommt. Der Friede, den Gott gibt, geht ganz bis auf den Grund der Dinge und bringt uns hinein in die ewigen Harmonien.

Wir mögen auf diese Wahrheit mit dem aufmerksamsten Auge blicken, aber wir werden nur um so klarer sehen, dass der, welcher an Jesum glaubt, das Heil als Mauern und Bollwerke hat. Unter jedem Gesichtspunkte sind die Gläubigen sicher. Du magst in sehr schwierige Umstände versetzt sein, du magst am Rande des Todes und dem Gerichte Gottes nahe stehen; und doch, lieber Freund, der Gott, auf den du traust, wird dich nicht verlassen. Dein Herz verlässt sich auf seine Verheißungen und seine Treue, und es ist kein Grund da, weshalb dein Friede gestört werden sollte.

Ist dies nicht ein vollkommener Friede? Wenn ich hier stünde, um eine Art schwärmerischer Zuversicht zu predigen, die keine Probe verträge, so würde ich mich schämen; aber wenn ich diesen Frieden Gottes predige, der höher ist denn alle Vernunft, dem keine zweite Nachrechnung folgt, hinter dem sich nichts befindet, was zuletzt sich eindringen und ihn zerstören könnte, so predige ich etwas, was des Habens wert ist. Ich wünsche und bete, jeder Mann und jede Frau hier möchten ihn kennen, wie ich ihn kenne; denn ich habe Frieden mit Gott und deshalb ist mein Herz froh. O, dass ihr alle, die ihr hier gegenwärtig seid, jetzt Gott glauben und euch auf ihn stützen möchtet; dann würdet ihr den Herrn sagen hören, „Friede! Friede!“

④ Noch Eins mehr. Friede in einer Stadt würde sich nicht mit Stockung des Handels vertragen. Während des völligen Friedens geht der Verkehr mit allen Orten der Umgebung weiter und die Stadt wird durch ihren Handel reicher. Wo völliger Friede mit Gott ist, da ist reger Verkehr zwischen der Seele und dem Himmel. Fromme haben Gemeinschaft mit Frommen, und dadurch vermehrt sich ihr Gefühl des Friedens. Wenn ihr vollen Frieden habt, so habt ihr Verbindung mit allen Heiligen: persönliche Eifersucht, sektiererische Bitterkeit und unheilige Nebenbuhlerschaft



sind alle bei Seite gelegt. O, es ist ein glücklicher Gemütszustand, wenn wir keine Vorurteile haben, die einen Erben des Himmels aus unserm Herzen fern halten können, keine Eigentümlichkeiten, welche die Gottesfürchtigen von der Gemeinschaft mit uns ausschließen können! O wie gesegnet, bereitwillig zu sagen, „Wenn er ein Kind Gottes ist, so liebe ich ihn, wenn er ein Mitglied der himmlischen Familie ist, so ist er mein Bruder, und ich heiße ihn willkommen!“ Wenn wir mit dem ganzen Volk Gottes eins sind, so sind wir von einer Menge Kriege befreit.

Noch besser, es ist ein süßer Friede zwischen dem Herzen und seinem Gott, wenn wir von Tag zu Tag durch Gebet und Preis mit dem Höchsten Gemeinschaft haben. Jeder Friede, der mit dem Vergessen Gottes verknüpft ist, ist ein schreckliches Ding: es ist der Friede des Miasmas, das ruhig brütet, ehe es den Pfeil des Todes aussendet; es ist jene Totenstille, die dem Orkan oder dem Erdbeben vorhergeht. Der völlige Frieden, den Gott gibt, sonnt sich in der Gegenwart Gottes; er ist eine Tropenblume, die im flammenden Sonnenlicht lebt; ein Vogel mit Regenbogenflügeln, der daheim ist am hohen Mittag der Sommerzeit des Himmels. Gott gebe, dass wir mehr und mehr von diesem völligen Frieden kennen lernen, indem er uns fähig macht, immer völliger in sein eigenes Selbst hineinzutauchen! Eins mit Gott und Christo Jesu haben wir ewigen Frieden erreicht.

⑤ Lasst mich weiter von diesem Frieden reden, den Gott uns gibt. Er besteht in Ruhe der Seele. Ihr wisst, wie der Körper sich mit allen Gliedern auf das Lager wirft, und wie sie dort gemächlich liegen; so streckt sich unsre geistliche Natur gemächlich aus. Das Herz ruht auf der Liebe Gottes, und das Urteil lehnt sich auf seine Weisheit; die Wünsche ruhen, die Hoffnungen rasten, die Erwartungen liegen still, die Seele wirft ihr ganzes Gewicht und ihre ganze Müdigkeit auf den Herrn, und dann folgt ein vollkommener Friede.

➤ Zu diesem gänzlichen Stilleliegen kommt noch hinzu eine vollkommene Ergebung in den göttlichen Willen. Wenn du mit Gott haderst, so hat dein Friede ein Ende; aber wenn du sprichst: „Es ist der Herr; er tue, was ihm wohlgefällt,“ so hast du einen der Hauptbestandteile völligen Friedens erlangt. Wenn des Herrn Wille anerkannt und geliebt wird, so ist aller Grund zum Hadern vorüber: der Friede muss tief sein.

➤ Er besteht auch in süßer Zuversicht auf Gott, bei der nicht ein Schatten von Zweifel betreffs irgend etwas, was Gott tut, vorhanden ist, denn ihr seid gewiss, wenn von nichts anderem, so doch davon, dass Gott wahr sein muss, dass er irrtumslos und freundlich sein muss und in allen Dingen freundlicher gegen euch, als ihr gegen euch selber seid. Alles Gott überlassen, auf immer ihm vertrauen, weil in ihm ewige Stärke ist – das ist Friede. Er bedeutet in der Tat das Verschlungenwerden des Selbst von dem großen Meere Gottes, das Aufgeben von allem, was wir sind und allem, was wir haben, an Gott, so völlig, dass wir fortan nicht mehr beunruhigt oder gestört werden können, weil das, was Unruhe verursachen könnte, schon verpflichtet worden ist, stille zu schweigen.

➤ Da kommt eine selige Zufriedenheit; wir brauchen nichts mehr; wir haben genug. „Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.“ Wenn ich ihn habe, so bleiben alle meine Wünsche zu Hause bei ihm. Lasst mich ihn nur besser kennen, und ich werde immer befriedigter werden von unaussprechlichen Schönheiten, von seinen unbeschreiblichen Vollkommenheiten.

⑥ Ich hoffe, ihr kennt diesen Frieden; und wenn ihr ihn kennt, so brauche ich euch nicht zu sagen, dass er Freiheit von allem, was der Verzagtheit gleicht,

bedeutet. Die Seele kann sich dem Misstrauen nicht hingeben, denn des Herrn Friede hält sie. Der Kompass an Bord eines eisernen Dampfers wird hoch hingestellt, damit er nicht so sehr vom Metall des Schiffes beeinflusst werde; obgleich umgeben von dem, was sie aus ihrem Platze rücken würde, bleibt die Nadel doch dem Pole treu, weil sie über den missleitenden Einfluss hinaus gestellt ist. So mit dem Kinde Gottes, wenn der Herr ihm Friede gegeben: es ist über die Herrschaft seiner traurigen Umgebungen hinausgehoben und sein Herz ist von dem schmerzlichen Einfluss frei.

So werden wir vor aller Voreiligkeit bewahrt; in Gott ruhend, haben wir keine sündhafte Hast; wir können Gottes Zeit für unsere Befreiung erwarten, da wir wissen, dass Liebe in jeder Sekunde der Verzögerung ist. Wir schlagen nicht aus, wie der ungezähmte Stier gegen den Stachel ausschlägt, sondern wir gehen um so eifriger in unsrer Furche weiter und arbeiten bis zum Ende, wo Gott zu unsrer Hilfe erscheint. So werden wir von den Versuchungen errettet, die mit unsern Prüfungen kommen. Wir haben das Schmelzen des Feuerofens ohne seinen Ruß. Wir ertragen den Schmerz, aber entgehen der Sünde, und dies ist Freude genug für einen Pilger in diesem Tränental.

O Freunde, wer diesen Frieden hat, ist der reichste Mann in der Welt! Was sind große Ländereien, wenn du ein beunruhigtes Gemüt hast? Was sind Millionen Goldes, in der Bank aufgelegt, wenn du keinen Gott hast, zu dem du in der Stunde der Not gehen kannst? Was wäre es, ein Fürst, ein König, ein Kaiser zu sein, wenn du keine Hoffnung für das Jenseits, keinen Schatz ewiger Liebe hättest? Ich beschwöre dich deshalb, diesen Frieden – diesen völligen Frieden zu erlangen und zu bewahren

## 2.

Möge der Herr mich stärken in dieser Zeit der Schmerzen<sup>1</sup> und der Schwäche, während ich über eine andere Frage spreche. **Wer allein kann uns diesen Frieden geben und ihn in uns bewahren?** Die Antwort ist in den Worten des Liedes enthalten: „Du wirst ihn in völligem Frieden erhalten.“ Seht, es ist Gott selber, der uns diesen Frieden geben und uns darin erhalten kann Die Antwort ist eine und eine unteilbare. Ich weiß, während ich sprach, sagten einige: „Der Pastor zeigt uns eine hohe Stufe des Lebens; wie können wir sie erreichen?“ Aber wenn der Friede Gottes Gabe ist, und wenn der Herr selbst uns darin bewahren wird, wie leicht können wir ihn erreichen, indem wir uns ganz in seine Hände geben. Nach Friede zu streben, ist harte Arbeit, denn gerade durch unser angstvolles Suchen verlieren wir seine Spur. Wie anders erscheint die Sache, wenn wir lesen: „Du wirst ihn in völligem Frieden erhalten!“

Wie erhält der Herr sein Volk in Frieden?

❶ Ich antworte: zuerst durch eine besondere Wirkung auf die Seele in den Leidenszeiten. Wir lesen im zwölften Verse: „Herr, du wirst Frieden für uns verordnen: denn du hast auch alle unsre Werke in uns gewirkt.“ Wenn dies so ist, können wir verstehen, wie der Herr Frieden in uns wirken kann unter allen andern Werken. Es gibt ein Wirken Gottes auf die Seele, ein geheimnisvolles und unergründliches, dessen Folgen offenbar genug sind; und unter diesen Folgen ist eine Ruhe des Herzens, eine Gelassenheit des Geistes, die nie auf andere Weise kommt. Der Schöpfer unsrer Seele

---

1 Spurgeon, dessen Gesundheit das ganze vorhergehende Jahr sehr leidend gewesen, war noch nicht völlig wiederhergestellt von einem schweren Krankheitsanfall und im Begriff, nach Mentone zu gehen  
Anm. d. Übers.

weiß, wie er auf sie durch seinen heiligen Geist zu wirken hat. Herz und Wille mag so frei sein, wie ihr wollt, dennoch hat der Herr Freiheit, darauf zu wirken. Wie wir die Saiten einer Harfe stimmen können, so kann der Herr die Saiten unseres Herzens zu fröhlicher Heiterkeit stimmen. Nicht nur durch das Wort Gottes und durch unsre Betrachtung, sondern durch seine eigne direkte Einwirkung kann der Herr Frieden schaffen auf dem vom Land umschlossenen Meer des menschlichen Geistes. Der Herr kann die Menschen erreichen und sie ohne äußere Mittel zu den höchsten Zwecken beeinflussen. Ich habe bemerkt, dass ich zuweilen, ganz abgesehen von den Gegenständen meines Nachdenkens, plötzlich besondere Ruhe und Frieden des Geistes direkt von Gott empfangen habe. Ich kann mich solcher Gelegenheiten erinnern, wo ich durch stürmische Wasser getrieben wurde; die Winde waren wild und meine kleine Barke war im einen Augenblick aus dem Wasser herausgehoben und im nächsten unter die Wellen gestoßen. Dann, in einem Nu war alles ruhig, wie ein Sommerabend, stille wie wenn das Schweigen des Sabbaths auf eine Hütte in den einsamen Hochlanden fällt. Mein Herz war königlich erfreut, denn es war in völligen Frieden eingegangen. Ich denke, ihr müsst etwas derartiges bei euch selber wahrgenommen haben. Gewöhnlich, das geb' ich euch zu, werden wir in diesen Frieden durch Betrachtung der Verheißungen Gottes hineingeführt; aber zuweilen sind wir auch ohne dies, und ohne zu wissen warum und weshalb, plötzlich aus der Finsternis in das Licht hinein geglitten durch die besondere Wirkung des Geistes Gottes auf die Seele.

② Aber gewöhnlich erhält der Herr sein Volk in völligem Frieden durch gewisse Betrachtungen, die seine unendliche Weisheit zu diesem Zwecke bestimmt hat. Wenn z. B. die Sünde vor der Seele steht, mag sie einen Menschen wohl beunruhigen, aber wenn er erwägen würde, dass Christus für unsere Sünden starb nach der Schrift, so hat er das vor sich, was die Unruhe stillt. Wenn er erwägt, dass der Herr Jesus durch seinen Tod Gott eine volle und genügende Versöhnung für alle Sünde seines gläubigen Volkes darbrachte, so wird der Mensch sogleich durch diese Erwägung in völligen Frieden geführt. Oder gesetzt, ein zeitliches Leiden bringt das Gemüt außer Fassung, der Geängstigte wendet sich zur Schrift und findet, dass die Trübsal nicht als gesetzliche Strafe gesandt, sondern nur als väterliche Liebeszüchtigung, dann ist die Bitterkeit derselben verschwunden. Lasst einen Menschen nur wissen, dass alle seine Leiden zu seinem Besten dienen, so ist jeder genügende Grund zur Unzufriedenheit hinweggenommen. Er nimmt wahr, dass Gutes in dem Bösen ist, was ihn umgibt; in der Tat, er bemerkt, dass der Herr überall tätig ist, und deshalb nimmt er die Schickungen der Vorsehung ohne Misstrauen an, und sein Herz ist in Frieden. Verlass dich darauf, lieber Freund, wenn du auf und ab geworfen wirst wie die Heuschrecke, so wirst du nur Frieden finden, wenn du zu den Feldern der Schrift fliegst. In diesem Garten des Herrn blühen Blumen, die einen Balsam für jede Wunde des Herzens gewähren. Es war noch nie ein Schloss des Seelenleidens da, für das es nicht einen Schlüssel in dem Worte Gottes gab, der es öffnete. Für unsern Schmerz ist hier ein schmerzstillendes Mittel; für unsere Dunkelheit eine Lampe; für unsere Verlassenheit ein Freund. Es ist gleich dem Garten Eden: ein doppelter Fluss des Friedens gleitet hindurch. Wendet euch also zum Wort Gottes, zur Gemeinschaft mit seinem Volke, zum Gebet, zum Lobe des Herrn oder irgend einer andern Form heiligen Dienstes, und Gott wird euch in völligem Frieden erhalten.

③ Ich glaube auch, dass der Herr sein Volk in Frieden hält durch besondere Wirkungen seiner Vorsehung. Wenn eines Mannes Wege dem Herrn wohlgefallen, so machet er selbst seine Feinde zufrieden mit ihm. Durch verborgenes Wirken kannst du, o Herr, die Gegner beruhigen, dass sie still wie ein Stein sind, bis dein Volk vorübergezogen ist. Wenn eine Schickung scheinbar gegen euch ist, wird eine andere

kommen euch zu befreien. Des Herrn Gedanken über die Seinen sind Gedanken des Guten und nicht des Bösen; und sie werden sehen, dass es so ist. Entweder sollen die Leidenden einen Platz der Ruhe erreichen oder doppelte Kraft soll ihnen für die doppelte Prüfung gegeben werden. Gott wird in seiner Vorsehung keinen Krieg gegen sein eigenes Kind zulassen, alles muss dort für dich sein. Wenn du Gottes Jona bist und ins Meer geworfen wirst, so muss ein Walfisch dich bedienen; und wenn du Gottes Knecht bist und in den tiefsten Kerker Ägyptens gebracht wirst, so muss Pharao selber nach dir senden und dich herausholen, um dich auf einen Thron zu setzen. Hebet eure Augen auf, o ihr, die ihr in der Asche sitzt mit eurer täglichen Sorge! Kriecht nicht länger im Staube! Der Herr ist euer König; nichts kann euren Frieden stören. Der Schöpfer jener Sterne und Wolken, der Herr des Universums, der Beherrscher der ganzen Natur: denkst du, dass er dir nicht schleunigst Befreiung schicken kann? Alle diese Zeiten hindurch hat er dich geliebt; kannst du ihm misstrauen? Weißt du nicht, dass er die Sperlinge ernährt, ja, und die Fische des Meeres und die Myriaden der lebendigen Geschöpfe, die nur sein Auge sehen kann? Es gibt keine Grenzen für seine Vorräte und keine Schranken für seine Macht. Kannst du ihm nicht vertrauen, dass er dir durchhelfen und dir Ruhe geben wird? So, seht ihr, kommt unser Friede von Gott in der einen oder andern Weise, und ich bitte euch deshalb um so ernstlicher, niemals Frieden anderswo zu suchen. Suchet nicht Frieden, indem ihr betet, dass euch kein Leiden treffen möge. Ihr könnt gerade ebenso glücklich in der Trübsal sein, als ohne sie, wenn der Herr mit euch ist. Suchet nicht Frieden durch Streben nach Härte des Herzens und Gleichgültigkeit des Sinnes. Nein, wenn ihr Leiden habt, so sollt ihr es fühlen, Gottes Absicht ist dies; und ihr müsst lernen, es zu fühlen und doch in vollem Frieden zu sein. Bildet euch nicht ein, ihr könntet Frieden erlangen durch Philosophie oder durch Betrachtungen, die aus der Vernunft hergeleitet sind, oder durch Kenntnis, die aus der Erfahrung gewonnen ist. Es ist nur ein Brunnen da, aus dem ihr die süßen Wasser vollkommenen Friedens schöpfen könnt, und der hat an seinem Rande die liebevolle Inschrift: – „Du wirst ihn in völligem Frieden erhalten, o Jehovah.“ Solcher Friede, wie Gott ihn gibt, macht uns Gott ähnlich, er füllt uns mit seiner Liebe, er lässt uns in Übereinstimmung mit seiner Heiligkeit handeln, er bereitet uns vor für seinen Palast, wo ewiger Friede jedes Zimmer durchduftet und das ganze Gebäude mit Herrlichkeit bedeckt.

### 3.

Ich habe eine andere Frage diesen Morgen zu beantworten und die ist – **Wer wird diesen Frieden erlangen?** „Du wirst ihn in völligem Frieden erhalten, des Herz sich stützt auf dich.“

➤ Das Hebräische ist sehr in einander geschoben und schwer zu verstehen, aber wir werden nicht irren, wenn wir dem Spruch gestatten, uns zu lehren – dass unser ganzes Wesen sich auf Gott stützt bei diesem Frieden. Das Wort für „Herz“ ist sehr unbestimmt, aber es muss unsere Gedanken einschließen. Wenn eure Gedanken sich auf Gott stützen, so werdet ihr vollkommenen Frieden haben: unser Elend kommt von irregegangenen, herumschweifenden, unsteten Gedanken. Wenn ihr an nichts denken wollt, ausgenommen in Verbindung mit Gott, wenn ihr an eure Sünden nur denken wollt in Verbindung mit einem barmherzigen Gott, wenn ihr an eure Trübsale nur denken wollt in Verbindung mit einem treuen Gott, wenn ihr euch den Herrn allezeit vor Augen stellen wollt, so dass er zu eurer Rechten ist, dann werdet ihr nicht bewegt werden; aber ihr könnt sicherlich nicht in vollem Frieden sein, bis jeder Gedanke gefangen gehalten wird und lernt, sich auf ihn zu stützen.

Der Ausdruck im Hebräischen schließt die Einbildungskraft ein. Die Einbildungen sind sehr unbezähmbare, wilde Bestien und verursachen ungemein viel Schrecken in furchtsamen Seelen O, dass wir Gnade hätten, die Einbildungskraft in des Herrn eigenem Käfig zu befestigen. Wir müssen uns nichts für möglich einbilden, wodurch der Herr als unfreundlich oder unwahr erscheinen würde. Betet, dass eure Einbildungskraft sich auf Gott stützen möge, dass ihr euch niemals wieder etwas einbildet, was der Gnade, Güte und Liebe eures himmlischen Vaters widerspricht. Welcher Friede würde herrschen, wenn dies der Fall wäre!

Ich denke, unser Text schließt besonders die Wünsche ein. Wünsche sind sehr gierige Dinge. Es ist ganz unmöglich, das Herz eines Weltmenschen zu befriedigen: wenn er alles hätte, was er jetzt wünscht, so würde er sicherlich seine Wünsche weit machen wie die Hölle, und noch mehr verlangen. Aber du, lieber Freund, musst deine Wünsche auf die eine oder die andere Schranke stützen, und was ist passender als sie auf Gott zu stützen? Sprich: „Ich will nichts, als was Gott mir geben will; ich wünsche nichts zu haben, als das, was ihm zu seiner Ehre und zu meinem Nutzen nötig dünkt.“ Wenn du einmal auf diesen Punkt gelangt bist, wenn deine Einbildungen und Wünsche alle ihr Zelt aufschlagen innerhalb des Bereichs Gottes selber, der dein himmlisches Teil ist, dann wirst du in völligem Frieden erhalten werden.

➤ Was ist mehr mit dem Stützen gemeint? Meint es nicht ruhen? Wenn deine Gedanken gemächlich und gelassen ruhen in dem geoffenbarten Willen Gottes, das heißt sich auf Gott stützen. Wenn deine Wünsche erfüllt sind und nicht länger ihren gierigen Mund nach mehr öffnen, weil Gott sie erfüllt hat, das heißt sich stützen. Heißt es nicht auch verweilen? Wenn unser Herz sich auf Gott stützt, so verweilen wir eben bei ihm; wir nehmen uns nicht vor, weiter zu gehen; wir wünschen nicht, vorwärts zu eilen, dem Wege voraus, den Gott führt. Unser Herz ist gewurzelt und gegründet in des großen Vaters Liebe, und deshalb stützen wir unsere Seele auf ihn.

Stützen bedeutet aufrechthalten. Wir sprechen von einer Stütze und einer Hauptstütze; es ist etwas, von dem wir abhängen. Jemand ist die Stütze des Hauses – der Haupt-Erhalter und Träger desselben. Sehet also, was es bedeutet, eure Seelen auf Gott zu stützen, und traget Sorge, dass ihr es täglich tut. Einige stützen sich auf einen Freund, andere stützen sich auf ihre eigene Fähigkeit, aber gesegnet ist der Mann, der sich auf Gott stützt. Wir sollen kein Vertrauen haben, ausgenommen auf den allmächtigen Arm; unsere Zuversicht muss auf diesen allein gestellt sein. Wenn wir in unserem Gott leben, in ihm uns bewegen und unser Dasein haben, so ist dies der höchste Zustand eines Geschöpfes. O, dass wir bis aufs Äußerste fühlten, dass wir ganz des Herrn sind, und dass, ob sein Wille uns Freud oder Leid bestimmt, wir gleichmäßig zufrieden sein werden, weil wir dahin gekommen sind, uns auf seinen Willen niederzulegen und nicht weiter zu gehen. Ich liebe gelassene Personen – man weiß, was sie sind und wo sie sind. Sie werden nicht leicht in Verwirrung gebracht und verlassen nicht leicht eine Sache, der sie sich einmal angeschlossen haben. Wer sich auf Gott verlässt, ist der gelassenste Mensch in der Welt; er ist beständig, fest, gesetzt und kann nicht von der seligen Hoffnung des Evangeliums abgewendet werden. Wer sich völlig stützt, ist der Mann, der völligen Frieden haben soll. O, wohin wollt ihr gehen, ihr Unentschiedenen? O, wohin wollt ihr, arme Herzen? Wollt ihr über jeden Berg wandern? Wollt ihr nie bei Gott eine Stätte suchen und ruhig in ihm wohnen? Seid dessen ganz versichert, eure Seelen sind im Flug begriffen und müssen hin und her fliegen auf ewig, wenn sie nicht die Kühnheit haben, sich auf den Herrn, ihren Gott niederzulassen. In Gott ist Ruhe, aber in keinem andern Erde und Himmel, Zeit und

Ewigkeit können einem niedergeschlagenen Gemüt keinen Frieden geben, aber ein Wort vom Herrn verleiht ihn unwiderruflich.

➤ Bemerk, es heißt „stützet auf dich.“ Verweilt mit Nachdruck hierbei, denn es gibt viele Arten von Stützen, aber ihr müsst im Gedächtnis behalten, dass ihr euch nur auf Gott stützen müsst; auf euren himmlischen Vater, der euch kein Gutes vorenthalten wird; auf euren göttlichen Heiland, der zur Rechten Gottes für euch bittet; auf den heiligen Geist, der in euch wohnt; auf den dreieinigen Gott, der gesagt hat, „Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen.“

Nun möchte ich, anstatt noch weiter davon zu reden, lieber, dass ein jeder von uns, wenn Gott der heilige Geist uns helfen wollte, jetzt alle seine Sorgen auf den Herrn würfe. Lasst uns uns selber und alles, was wir sind und alles, was wir haben und alles, was wir zu tun haben und alles, was wir zu leiden haben der Obhut unseres liebevollen Gottes übergeben und alle unsere Sorge auf ihn werfen, denn er sorget für uns. Hier sind wir in Gott und hier meinen wir zu bleiben. Wir klagen nicht um die Gnade von gestern und seufzen nicht um die Gnade für morgen. Wir bleiben, wo wir sind – daheim bei Gott. Unser Anker ist niedergelassen und wir haben nicht die Absicht, ihn wiederum aufzuziehn. „Mein Herz ist fest, o Gott, mein Herz ist fest: ich will singen und loben“ Ps. 57,8. „O,“ sagt jemand, „du kennst nicht mein Leiden!“ Nein, aber ich erinnere mich der Geschichte von einem armen Methodisten in der Schlacht bei Fontenoy. Beide Beine waren ihm abgeschossen, und als der Arzt kam, ihn zu verbinden, war er augenscheinlich nahe daran, zu verbluten, aber er rief aus: „Ich bin so glücklich, wie ich außerhalb des Paradieses nur sein kann!“ Nun, wenn er noch in der Todesstunde und leidend, wie er war, von Glück überströmen konnte, gewiss, dann könnet ihr und ich uns in vollkommenem Frieden freuen. Ich möchte, ihr wäret alle wie Dr. Watts, der sagte, dass er schon seit vielen Jahren abends zu Bette ginge ohne die geringste Kummernis darum, ob er in dieser Welt aufwachen würde oder in jener. Auf Gottes Wort ruhen, in Gottes Bund sich freuen, auf das göttliche Opfer vertrauen, in Gottes Willen ergeben sein, an Gott selbst unsre Wonne haben, – das heißt, uns auf Gott stützen, und die Folge davon ist vollkommener Friede.

#### 4.

**Warum will der Herr den Mann in völligem Frieden erhalten, der sah auf ihn stützt?** Die Antwort ist: „Denn er trauet auf dich.“

❶ Lieben Freunde, damit ist sicherlich gemeint, dass in dem Glauben etwas, liegt, was Frieden schafft und nährt. In allen andern Versuchen, vor Gott zu leben, ist etwas, was Unruhe erzeugt; aber wer glaubt, soll ruhen. Der Glaube legt eine kühle Hand auf eine brennende Stirn und nimmt das Fieber des mit Furcht erfüllten Herzens hinweg. Der Glaube hat eine Silberstimme, womit er flüstert: „Friede, sei still!“ Nichts kann so viel zu einem ruhigen Leben beitragen, als ein festes, unerschütterliches Vertrauen auf die Treue der Verheißung Gottes und auf die Tatsache, dass er imstande ist, das zu tun, was er verheißen hat.

❷ Ferner bedeutet der Text dies: wenn ein Mann sich auf Gott stützt, so ist es nicht nur sein Glaube, der ihm Frieden bringt, sondern sein Glaube wird auch durch Frieden belohnt, den ihm der Herr als Zeichen des Beifalls gibt. Eine Art von Zucht geht in unseres himmlischen Vaters Familie vor sich, nicht Strafe, wie der Richter sie Verbrechern zuerkennt, sondern so wie Väter sie ihren Kindern erteilen. Hierdurch werden

wir erzogen für die vielen Wohnungen in des Vaters Hause droben. Wenn wir uns auf Gott stützen wollen, so werden wir Frieden haben; wenn wir es nicht wollen, so werden wir keine Ruhe haben, sondern in schwerer Unruhe sein. „Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich.“ Der Druck des Leidens kommt mit der Abnahme des Glaubens. Wenn du mehr Glauben hast, so macht dich das nicht reicher, aber du wirst deine Armut nicht so schmerzlich fühlen. Wenn du mehr Glauben hast, so mag dies deinen Körper nicht gesünder machen, aber du wirst dich wegen deiner Krankheit nicht ängstigen, wenn du mehr Glauben hast, so wird dir dies deine Begrabenen nicht zurückgeben, aber es wird dein Herz mit einer noch höheren Liebe erfüllen. „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet,“ und Friede, Friede ist unter diesen Möglichkeiten; aber wenn du nicht glauben willst, so sollst du auch nicht feste stehn. Dein Unglaube soll eine Rute für deinen eigenen Rücken sein, ein bitterer Trank für deinen eigenen Becher. Wenn du nicht deinem Gott trauen willst, sollst du in ein ödes Land wandern, Ruhe suchen und keine finden. Kommt, Brüder und Schwestern; lasst uns vor einem solchen Gesckicke fliehen und vollen Frieden gewinnen als Lohn für volles Vertrauen.

☉ Ich denke, dieser Frieden kommt aus dem Glauben, weil der Glaube sich durch ihn ankündigt. Wenn Gott dir vollkommenen Frieden gibt, so hast du nicht nötig, wenn du heimgehst, deinen Freunden zuzurufen: „Ich bin ein Gläubiger!“ Sie werden dies bald sehen Du hast jemand verloren, der dir sehr teuer war, und anstatt dich zu härmen und zu grämen, küssest du die Hand Gottes und gehst mit Geduld an deine täglichen Pflichten. Das ist eine sehr wunderbare, durch den Glauben gewirkte Frucht des Geistes, und so wird der Glaube gesehen. Ein Mann hat durch Feuer oder sonst wie Verlust erlitten und die Annehmlichkeit des Lebens ist für ihn dahin. Wenn er ein Ungläubiger ist, so wundern wir uns nicht, dass er sich die Haare ausrauft und Gott flucht, raset und wütet. Aber wenn er sich auf Gott stützt, wird er in Frieden sein und sprechen: „Der Herr hat es getan. Es ist der Herr, er tue, was ihm wohlgefällt.“ Hierbei wird man erkennen, dass ihr die Jünger Christi seid, wenn ihr eure Seelen in Geduld fasset. Glaube, der nur wirksam ist, wenn alles gut geht, ist das falsche Scheinbild eines Glaubens; die Liebe, die Gott lobt, wenn er dir nach deinem Wunsche gibt, ist nicht mehr als die Liebe einiger Hunde für ihre Herren, die sich nur so viel um sie kümmern wie um die Anzahl der Brocken. Willst du eine solche Brodkorbliebe wie diese? Es wäre viel besser, dahin zu kommen, dass du sprächst: „Ob er mich auch tötete, so will ich doch auf ihn trauen.“ Wenn du diesen Glauben in dir hast, dann soll dein Frieden wie ein Strom sein. Der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, soll dein Herz und deine Sinne bewahren in Christo Jesu.

Es liegt mir sehr am Herzen indem ich euch verlasse, liebe Freunde, dass ihr recht nach dem Besitz dieses Friedens streben möchtet. Es ist eine Art der Ausbreitung des Evangeliums, die nie zu verachten ist. Eine Menge Leute sind bekehrt worden dadurch, dass sie die heilige Geduld des Volkes Gottes sahen; die hat Eindruck auf sie gemacht und sie haben gesagt: „Es muss etwas in einer Religion sein, die einen solchen Frieden geben kann.“ Wenn ihr euch grämt und quält, so vernichtet ihr das Werk eures Predigers. Wenn die Kinder Gottes so ungemein beunruhigt sind; wenn sie das Leben für eine Bürde halten, weil die Sachen nicht so stehen, wie sie es wünschen, so verleumden sie in Wahrheit ihren himmlischen Vater und halten die Verirrten ab, zurück zu kommen. Die Unbekehrten sagen: „Warum sollten wir zu Gott gehen, um elend gemacht zu werden?“ O, ihr Verbannten, seid froh! O, ihr Leidenden; freuet euch! Obgleich ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es sein soll) traurig seid in mancherlei Anfechtungen, hebt eure Häupter auf, denn eure Erlösung ist nahe. In kurzer Zeit sollst du die Kleider deiner Herrlichkeit und

Schönheit anziehen und die Trauergewänder sollen bei Seite gelegt werden. Deshalb sei ein Mann; besser noch, sei ein Christ und lass alle Menschen wissen, dass da, wo Gott ist und wo der Herr das Herz regiert, ein tiefer, stiller Friede ist und sein muss. Möge Gott euch segnen um Jesu Christi willen.

Amen



## II.

### Das Mitgefühl des leidenden Heilandes.

#### *Hebräer 2,18*

*Denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden.*

Der Apostel sagt uns im fünften Kapitel, eins der besondern Erfordernisse für einen Hohepriester sei dieses, dass er Mitleid mit den Menschen haben könne. „Denn ein jeglicher Hohepriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen, gegen Gott, auf dass er opfere Gaben und Opfer für die Sünden; der da könnte mitleiden über die, so unwissend sind und irren, nachdem er auch selbst umgeben ist mit Schwachheit.“ Ihr seht, Gott wählte nicht Engel zu Hohepriestern, weil diese, wie wohlwollend auch in ihren Wünschen, doch nicht mitfühlend sein konnten. Sie vermochten die eigentümlichen Bedürfnisse und Leiden der Menschen, mit denen sie zu verkehren hatten, nicht zu verstehn. Diener, welche Gott zu Feuerflammen gemacht hat, könnten kaum in vertraulicher Weise mit denen umgehen, die bekennen, dass sie Staub und Asche sind. Aber der Hohepriester war einer aus ihrer eigenen Mitte. Wie erhaben auch sein Amt, er war immer noch ein Mensch. Er war einer, von dem wir lesen, dass er sein Weib, dass er seine Söhne verlieren konnte. Er musste essen und trinken, krank sein und leiden, gerade wie die Übrigen seines Volkes. Und all dieses war notwendig, damit er imstande sei, in ihre Gefühle einzugehen und dieselben vor Gott zu bringen, und damit er, wenn er zu ihnen von Gott spräche, nicht als ein höherer, der auf sie herabblickte, rede, sondern als einer, der an ihrer Seite saß, „ein Bruder in der Not erfunden,“ Bein von ihrem Bein, und Fleisch von ihrem Fleisch.

Dies ist nun ganz besonders bei unserem Herrn Jesus Christus der Fall. Er ist mitfühlender als alle. Es ist keiner so weich wie er. Er hat es durch seine Leiden gelernt aber er beweist es durch seine beständige Herablassung gegen sein leidendes Volk. Meine Brüder, wir, die wir das Evangelium predigen, ihr, die ihr in der Sonntagsschule lehrt – wir werden immer finden, dass unsere größte Macht in der Liebe liegt. Es ist mehr Beredsamkeit in der Liebe, als in allen Worten, die der gewandteste Rhetoriker je zusammenfügen kann. Wir gewinnen die Menschen nicht so sehr durch Poesie und durch kunstvollen Ausdruck, als dadurch, dass wir die Liebe unseres Herzens ausströmen, die sie fühlen lasst, dass wir sie erretten möchten, dass wir sie segnen möchten, dass wir sie, weil wir zu ihnen gehören, als Brüder betrachten und als Brüder gegen sie handeln und uns Mühe geben, ihnen wohlzutun. Nun, wie es mit den Unterhirten sein sollte, so ist es mit dem großen Hirten der Schafe. Er ist reich an Milde, und obwohl er jede andere Eigenschaft hat, die zu einem vollkommenen Hohepriester gehört, obwohl er ganz vollkommen ist und ihm nichts mangelt, so wäre, wenn ich eins nennen sollte, worin er uns alle weit übertrifft, worin wir indes alle ihm nachzuahmen suchen sollten, dies doch

sein weiches Mitgefühl für die, welche unwissend und verirrt, und für alle, die leidend und in großer Trübsal sind.

In diesem Geiste brüderlichen Mitgefühls möchte ich versuchen, euch heute mit Hilfe des heiligen Geistes zu predigen. Darf ich, meine Brüder, deren Herzen zu dieser Stunde voll Freuden sind, bitten, für andere, welche nicht diese Freude haben, zu beten und mir in meinem Bemühen zu helfen, ihnen Worte des Trostes zuzusprechen? Möge der heilige Geist in Erhörung eurer Gebete, jedes Wort wie Öl und Wein für die Wunden derer machen, die halbtot auf des Königs Hochweg liegen. Wir haben nicht weit nach denen umherzublicken, „die versucht sind,“ denn sie sind überall um uns her und verdienen rücksichtsvolle Beachtung von einem jeden unter uns. Übersieh sie nicht, mein glücklicherer Bruder, „siehe auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.“

In meinem Texte glaube ich zwei Dinge sehr klar zu sehen.

1. Den leidenden Jesum: „Er selbst hat gelitten, indem er versucht ward.“
2. Den helfenden Jesum: „Er kann helfen denen, die versucht werden.“ Und dann glaube ich sehr sicher darin zu sehen, nämlich
3. das Suchen nach Jesu: weil in dem Wort, das durch „Helfen“ übersetzt ist, eine verborgene Andeutung von Schreien ist. Er kann das Schreien derer hören, die versucht werden. Es ist ein Wort, das die Schnelligkeit bezeichnet, mit der eine Mutter ihres Kindes Schreien beantwortet.

Jesus vermag unseren Schrei zu beantworten, deshalb sollten wir diesen Schrei erheben, wenn unsere Seele in Not ist. Das Beste, was man heute Abend in diesem Tabernakel sehen könnte, wäre das Dritte, nämlich, wenn jede müde und beladene Seele Jesum suchte. Warum sollte dies nicht sein? Komm, heiliger Geist und schaffe in jedem Trauernden den Geist des Gebetes und die Gnade des Flehens.

## 1.

Lasst uns beginnen mit **dem leidenden Jesus**.

❶ Ich lenke eure Aufmerksamkeit zuerst auf das Gefühl, das hier ausgedrückt ist: „denn er selbst hat gelitten, indem er versucht ward.“ Viele werden versucht, aber sie leiden nicht dadurch. Wenn Ungöttliche versucht werden, so ist der Köder nach ihrem Geschmack und sie verschlucken ihn gierig. Die Versuchung ist ihnen ein Vergnügen, sie versuchen in der Tat zuweilen den Teufel, sie zu versuchen. Sie werden durch ihre eigenen Lüste abseits geführt und verlockt; so dass die Versuchung, anstatt von ihnen erlitten zu werden, für sie eine grauenvolle Quelle des Vergnügens wird. Aber gute Menschen leiden, wenn sie versucht werden, und je besser sie sind, desto mehr leiden sie. Ich kenne einige Kinder Gottes, deren beständiges Elend Tag und Nacht die Versuchung ist. Wenn sie die Form äußeren Unglücks annähme, so würden sie dieselbe tapfer ertragen, aber sie nimmt die Gestalt schlechter Eingebungen und lästerlicher Einflüsterungen an, die in ihre Seele hineindringen ohne ihren Willen und trotzdem sie dieselben von ganzem Herzen hassen. Diese Eingebungen quälen einige Heilige, die ich kenne, nicht nur täglich, sondern nächtlich, und das Monat auf Monat. Die Gedanken fallen sie an, wie ein Mensch von einem Schwarm Mücken oder Fliegen umgeben wird, von dem er nicht hinwegkommen kann. Solche Brüder werden versucht und leiden dadurch, dass sie versucht werden. Unser Herr Jesus Christus geht völlig ein in diese

schwere Erfahrung; denn sein Leiden unter der Versuchung muss viel größer gewesen sein als irgend eins, das der reinste Gläubige kennen kann, weil er reiner ist als irgend einer von uns.

Es war ein Schweres für den heiligen Christus, hier unter den Menschen auch nur zu wohnen. Er zeigte die herablassendste Vertraulichkeit, aber ihn muss das sehr angeekelt und traurig gemacht haben, was er in dieser Welt der Sünder sah. Sie waren keine passende Gesellschaft für ihn, denn ihre Ansichten. Und die Seinigen waren so verschieden wie nur möglich, und in ihrem Charakter gab es keine Punkte der Übereinstimmung mit dem Seinigen. Sie waren so viel Gesellschaft für ihn, wie ein Kranker es für seinen Arzt sein mag; nein, nicht einmal so viel wie ein Schwachsinniger für seinen Lehrer sein mag, oder ein Wahnsinniger für seinen Hüter; sie konnten ihm nicht viel näher kommen, bis seine Gnade sie verwandelt und erneuert hatte. Unser Herr und Meister hatte ein so zartes Gefühl für Heiligkeit, dass der Anblick der Sünde ihn zerrissen haben muss, wie ein nackter Mensch von Dornen und Disteln und Gestrüpp zerrissen werden würde. Seine Empfindlichkeit war nicht abgestumpft. Er hatte sich nicht mit der Sünde durch Ausübung derselben vertraut gemacht, wie viele es getan haben, und er hatte auch nicht so mit denen verkehrt, die dem Bösen folgen, dass er nachsichtig dagegen geworden wäre. Die Gewohnheiten unserer Vorfahren erben sich auf uns fort und wir werfen keine Fragen auf über das, was gemeinlich getan worden ist; wir beginnen an einem bösen Punkt und gehen von einem falschen Punkte in der Sittlichkeit aus; aber so war es nicht mit unserem Herrn, er hatte keine ursprüngliche, angeerbte oder angeborene Sünde und lernte auch während seiner Kindheit das Böse nicht. Wir begehen Sünde, weil wir vergleichungsweise das Übel derselben nicht kennen, aber er kannte das Schreckliche derselben; er fühlte in seiner Seele die Schande, das Unrecht, die ganze Niedrigkeit der Sünde gegen ein heiliges Gesetz und einen liebevollen Gott. Seine unendliche Kenntnis half ihm, die Abscheulichkeit und Höllenwürdigkeit der Sünde zu verstehen und zu messen, und deshalb muss es ihm ein fortwährender Schmerz gewesen sein, mit ihr in Berührung zu kommen. Er litt dadurch, dass er an einem Orte war, wo er versucht werden konnte.

Als die Sünde einen tatsächlichen Angriff auf ihn machte, und ihm zugemutet ward, seine Sohnschaft dadurch zu beweisen, dass er ein Wunder täte, um sich Speise zu schaffen und so der Vorsehung seines Vaters durch eine hastige Tat der Selbstsucht vorzugreifen, wie muss ihn das Ansinnen angewidert haben! Als Satan ihn hieß, sich vermessen von des Tempels Zinne zu stürzen, wie muss ihn der grauenvolle Vorschlag verletzt haben! Als der Versucher ihm jenes abscheuliche Anerbieten ins Ohr zischte, „dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest,“ da muss es das heilige Herz Jesu tief geschmerzt haben. Er konnte nicht der Versuchung nachgeben, aber er litt unter ihr. Er litt nicht moralisch von ihr, dazu war er zu rein, aber er litt geistig unter ihr, eben um dieser Reinheit willen. Seine Seele war betrübt und bekümmert und beunruhigt durch die Versuchung, die er zu ertragen hatte. Besonders sehen wir dies, wenn wir ihn in dem Garten finden. Da zeigte er seinen Schmerz, als sein Schweiß wie Blutstropfen ward, die auf die Erde fielen. In mancher andern Weise erduldet er ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich, so viele Versuchungen, dass der heilige Geist in diesem Verse sagt und mit Wahrheit sagt, dass er „litt“ indem er versucht ward.

Nun denn, ihr armen Geschöpfe, die ihr kaum euer Haupt aufheben könnt vor Scham, wenn ihr bei der Erinnerung an eure Gedanken zittert, kommt hierher zu einem, der litt indem er versucht ward! Er weiß, wie ihr von den Höllenhunden gehetzt werdet, wohin ihr auch geht; er weiß, dass ihr dem Versucher nicht entfliehen könnt, und aus eigener

Erfahrung geht er völlig in eure Gefühle ein. Er gibt euch eine Flut von Mitgefühl in diesen tiefen Nöten eurer Seele, wenn ihr wider Apollyon kämpft und gegen die Versuchung ringt; denn er litt indem er versucht ward.

② Lasst uns eine Weile über die Tatsache nachdenken, dass unser Herr versucht ward, so versucht ward, dass er darunter litt. Ich muss nicht unterlassen, des besondern Gebrauchs zu erwähnen, den der Geist hier von dem Worte **selbst** macht. Es ist nicht nur, „darinnen er litt, da er versucht ward,“ sondern ihr seht, dass er **selbst** gelitten hat, da er versucht ward. Dies Wort wird zuweilen gebraucht, um eine Stelle nachdrücklicher zu machen. „Welcher unsere Sünden **selbst** geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz.“ Wir lesen öfter von Jesus Christus **selbst**, wie um zu zeigen, dass er das von ihm Erzählte wirklich, wahrhaft, persönlich, tatsächlich getan hat. Er **selbst** hat gelitten. Alles, was in ihm war, was sein Selbst ausmachte, litt da er versucht ward. Betrachtet dieses sorgfältig.

➤ Unser Herr kam durch seine Lage in Versuchung, gerade wie ihr; ja mehr, als viele von euch, denn er fühlte das Weh der Armut, und zu Zeiten der äußersten Armut. „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.“ Ihr werdet manchmal von dem Gedanken versucht, dass ihr binnen kurzem kein Haus und Heim mehr haben werdet. Wo wollt ihr ein Obdach für die Nacht finden? Jesus kann mit euch fühlen.

➤ Er war auch müde von unaufhörlicher Arbeit. „Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich also auf den Brunnen.“ Die Müdigkeit hat ihre Versuchungen. Wer müde ist, der ist kaum in der Lage, richtig über Dinge zu urteilen. Wenn wir müde sind, so sind wir geneigt ungeduldig, klagend, hastig zu sein. Wenn ihr müde seid und kaum die Augenlider vom Sinken abhalten könnt, so denkt daran, ehe ihr der Ermattung ganz nachgebt, dass euer Herr auch müde war. Einmal „nahmen sie ihn, wie er war, ins Schiff;“ (Mark. 4,36) und ich denke, damit muss gemeint sein, dass er zu müde war, um **selbst** ins Schiff zu gehen, so dass sie ihn in seiner völligen Erschöpfung aufhoben und ihn sanft hinten in dem Schiff niederlegten, und sein Haupt auf ein Kissen betteteten. Tadelt euch nicht, weil ihr euch im Hause des Herrn müde fühlt, wenn ihr nach langem Wachen oder harter Arbeit mehr zum Schlafen als zum Anhören einer Predigt aufgelegt seid. Ich werde euch gewiss nicht tadeln, denn ich weiß, wie wenig mein Herr die Jünger tadelte, als sie während seines Kampfes im Garten einschliefen. Er sprach: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach,“ und er würde nie an eine so freundliche Entschuldigung für ihren unfreundlichen Schlummer gedacht haben, wenn sein eigenes Fleisch nicht auch in seiner Müdigkeit schwach gewesen wäre. So seht ihr, dass der Herr aus eigener Erfahrung weiß, was die Versuchungen der Armut und der Müdigkeit sind. Ihn selber hungerte. Er selber sprach: „Mich dürstet.“ Alles um ihn her trug dazu bei, das Maß seiner Leiden voll zu machen. Er **selbst** war mehr als wir alle, „voller Schmerzen und Krankheit.“

➤ Und ferner litt er **selbst** unter Versuchungen, die von Menschen herrührten. Er erduldet traurig viel von guten Menschen. Es scheint, als wenn sogar seine geliebte Mutter seine Geduld auf die Probe stellte. Die Mutter war bei seinen Brüdern, als sie draußen standen und ihn rufen ließen. War es nicht damals, als sie ihn mit sich zu nehmen wünschten, denn sie sagten: „Er wird von Sinnen kommen?“ Seine eigenen Verwandten dachten, dass er ein Irrsinniger wäre, der unter Aufsicht gestellt werden müsse. „Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn.“

Von seinen Jüngern, obwohl er sie so sehr liebte, stellte doch ein jeder seine Geduld auf die Probe. Sogar Johannes, der liebste von allen, muss um Sitze zur Rechten und zur

Linken seines Thrones für sich und seinen Bruder Jakobus bitten. Sogar Petrus „nahm ihn zu sich und fing an ihm zu wehren.“ Alle Jünger waren ähnlichen Sinnes wie Petrus, als er davon redete, dass er gekreuzigt und getötet werden müsse. Ihr Sinn war oft so weltlich, so selbstüchtig, so töricht, dass sie ihren Herrn und Meister tief betrübten. Während er der Diener aller war, verhandelten sie darüber, wer den Vorrang haben sollte. Während er die Verlorenen suchte, waren sie dafür, Feuer vom Himmel auf die Empörer fallen zu lassen. Sie sprachen unvorsichtig mit ihren Lippen und gefährdeten ihren Meister durch ihre Worte. Und das Schlimmste von allen war, wie ihr wisst, dass er in der größten Bitterkeit des Schmerzes zu klagen hatte: „Der mein Brot isset, der tritt mich mit Füßen.“ So waren für ihn in dem Kreise der von ihm Bevorzugten mehr Dornen als Rosen. Er empfing Wunden in dem Hause seiner Freunde, eben wie ihr es getan haben möget. Hierin seht ihr seine Macht, Mitgefühl mit uns zu zeigen. Er litt grade wie wir es tun. „Er litt, indem er versucht ward,“ sogar durch die Fehler derer, die er liebte.

➤ Und seine Feinde, brauche ich von denen zu sprechen? Versuchten sie ihn nicht alle? Herodianer und Sadduzäer – die offen Zweifelnden, Pharisäer und Schriftgelehrten – die für religiös Geltenden, waren ebenso seine bitteren Feinde. Die, deren Wohltäter er war, hoben abermals Steine auf, ihn zu steinigen; und Jerusalem, über das er geweint hatte, rief: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn,“ und wollte nicht ruhen, bis er getötet war. Ach Herr! Keiner von uns hat solche Feinde, wie Du hattest. Wie grausam auch unsere Gegner, sie sind weder so zahlreich noch so grimmig wie die Deinen. Außerdem haben sie einige Ursache, uns zu hassen, aber von Deinen Feinden ist es wahr, dass sie Dich „ohne Ursache“ hassten. Sie konnten keine wahre Anklage gegen ihn vorbringen und deshalb schmiedeten sie grausame Lügen, bis ihre Vorwürfe sein Herz brachen. So seht ihr, wie er versucht ward und wie er litt.

➤ Überdies, es ist eine sehr wunderbare Sache – man hätte sie sich kaum vorstellen können – aber der Bericht ist sehr klar – war er vom Teufel versucht: er ward vom Teufel versucht. Der, in dem alles Böse personifiziert ist, wagte es, sich in einen Zweikampf einzulassen mit ihm, in dem alles Gute vereinigt ist. Der höllische Feind wagte es, sich dem menschengewordenen Gott gegenüber zu stellen. Gott in unserm sterblichen Fleische stritt mit dem Teufel in der Wüste der Versuchung. Wie konnte der Feind es wagen, unsern Herrn anzugreifen? Wahrlich, Luzifer hatte sich zum Gipfel seines Stolzes erhoben, als er sich vermaß, so seinem Herrn gegenüber zu treten. Christus ward vom Teufel am Beginn seiner öffentlichen Laufbahn versucht, und kurz vor dem Schlusse derselben rief er wiederum aus: „Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.“ Er schien die Drachenflügel zu hören, als sie durch die Mitternachtslüste schwebten; und er rief: „Der Fürst dieser Welt kommt.“ Ruhig fügte er hinzu: „Und hat nichts an mir“; doch sein Herz schauerte in der grässlichen Gegenwart des großen Gegners. Es war nicht weniger als ein Todeskampf in Gethsemane – ein peinliches Ringen zwischen Jesu und den Mächten der Finsternis. Ihr, die ihr von dem Teufel versucht werdet; ihr, die ihr durch ein geheimnisvolles Flüstern beunruhigt werdet; ihr, denen eine Lästerung eingegeben wird, wenn ihr singt oder betet; ihr, die ihr selbst aus euren Träumen mit Grausen auffahrt vor den Gedanken, die in eure Seele kommen, seid getröstet, denn euer Herr kennt völlig die Versuchungen.

Einige von euch verstehen dieses nicht, und ich hoffe, ihr werdet es nie verstehen; aber ich spreche absichtlich zu andern, denen ihr Leben dadurch verdunkelt wird. Euch sage ich, ihr könnt eingehen in die Gemeinschaft mit eurem Herrn, darin, dass er vom Teufel versucht ward: das, was andern unbegreiflich ist, ist euch deutlich genug. Seid getrost, denn hierinnen hat euer Herr selbst gelitten, indem er versucht ward.

➤ Noch eins: unser Herr kannte jene Versuchungen, die aus dem Verlassensein von Gott entspringen. Es kommen Zeiten für einige von uns, wo unsere Seele niedergeschlagen ist, wo unser Glaube schwach wird und unsere Freude erlischt, weil das Licht des göttlichen Angesichtes uns entzogen ist. Wir können unsern Gott nicht finden. Wir sprechen mit Hiob: „Ach, dass ich wusste, wie ich ihn finden und zu seinem Stuhl kommen möchte!“ Wir schreien mit David: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue? Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt, wo ist nun dein Gott?“ Wenn der Herr sich von uns zurückzieht, so werden die starken Helfer schwach.

In dieser großen Versuchung hat unser Herr sein volles Teil gelitten. Er schrie laut: „Eli, Eli, lama asabthani.“ In diesen Todesschrei war eine Unendlichkeit des Schmerzes zusammengedrängt, wie wir sie nicht begreifen können. Einige von uns wissen etwas von der Oberfläche dieses schwarzen Meeres, aber wir sind niemals in seine äußerste Tiefe hinabgestiegen, wie er es tat; und wenn wir es getan haben, so ist dies unser Trost – dass Er dagewesen ist. Er ist bis auf dem Grund desselben gewesen. Er hat gelitten, da er versucht ward von diesem schwersten aller Leiden, die über Gottes Kinder kommen.

⑤ Ich wünsche einen Schritt weiter zu gehen, um euch mit der Frucht von all diesem zu trösten; denn obgleich unser Herr so litt, da er versucht ward, litt er doch nicht vergeblich; er wurde durch seine Leiden vollkommen gemacht und für sein feierliches Amt als Hohepriester bereitet. Zieht hieraus Nutzen für euch selber, denn euer himmlischer Vater beabsichtigt auch euch zu segnen. Wir können andere nicht trösten, wenn wir niemals selbst getröstet worden sind. Ich habe gehört – und ich bin gewiss, dass es wahr ist – dass für eine Witwe keine Trösterin derjenigen gleicht, die selbst ihren Mann verloren hat. Die, welche keine Kinder gehabt und nie ein Kind verloren haben, mögen sehr freundlich reden, aber sie können nicht in das gebrochene Herz einer Mutter eingehen, wenn sie über jenen kleinen Sarg sich beugt. Wenn ihr nie gewusst habt, was Versuchungen bedeuten, so fällt es armselig aus, wenn ihr euch bemüht, den Versuchten beizustehen. Unser Herr erlangte einen Segen durch das Erleiden der Versuchung, und ihr könnt es auch. Bruder, der Herr will aus dir einen Mann machen, der wie Barnabas, ein „Sohn des Trostes“ sein soll. Er will eine Mutter in Israel aus dir machen, meine liebe Schwester, so dass du, wenn du andere antriffst, die sehr niedergeschlagen sind, es verstehen mögest, ein freundliches Wort zu sagen, durch das sie getröstet werden. Ich denke, du wirst eines Tages sprechen: „Es war der Mühe wert, durch jenes Leid hindurchzugehen, um imstande zu sein, diesem verwundeten Herzen Erleichterung zu bringen.“ Werdet ihr nicht andere trösten, wenn ihr befreiet seid? Ich bin gewiss, dass ihr es werdet. Ihr werdet gewandt und erfahren in der heiligen Wundartzneikunst des Tröstens sein. Darum seid es zufrieden, von der Versuchung zu leiden und erwartet die tröstliche Frucht, welche all dieses in euch hervorbringen wird.

So habt ihr das Gefühl, die Tatsache und dies Frucht gesehen. Nun, was sind die Schlüsse, die aus diesem Teil unseres Themas zu ziehen sind? Ich muss sie kurz angeben.

① Ich wünsche, ihr, die ihr versucht werdet, möchtet die folgenden Schlüsse aus den Leiden und Versuchungen des Herrn Jesu ziehen:

➤ Zuerst, dass Versuchung zur Sünde keine Sünde ist. Es ist keine Sünde, versucht zu werden, denn in ihm war keine Sünde, und doch ward er versucht. „Er litt, da er versucht ward,“ aber es war keine Sünde darin, weil keine Sünde in ihm selber war. Ihr mögt entsetzlich versucht werden, und doch durchaus nicht zu tadeln sein, weil

es nicht euer Fehler ist, dass ihr versucht werdet. Ihr braucht das nicht zu bereuen, worin keine Sünde ist. Wenn ihr der Versuchung nachgeht, darin ist Sünde; aber die bloße Tatsache, dass ihr versucht werdet, wie entsetzlich die Versuchung auch sei, ist nicht eure Sünde.

➤ Und ferner, Versuchung zeigt kein Missfallen von Seiten Gottes. Er gestattete, dass sein eingeborener Sohn versucht war; er war stets der Sohn seiner Liebe und dennoch ward er versucht. „Dies ist mein lieber Sohn,“ sprach er bei seiner Taufe; und dennoch wurde dieser Sohn in der nächsten Stunde von dem Geist in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden. Es zeigt nicht einmal ein Missfallen von Seiten Gottes, wenn er zulässt, dass du versucht wirst. Im Gegenteil, es kann mit den deutlichsten Kundgebungen göttlicher Gunst zusammen bestehen.

➤ Ferner, die Versuchung schließt keinen Zweifel an deiner Gotteskindschaft ein, denn der Sohn Gottes wurde versucht, der unzweifelhafte Sohn des Höchsten. Das Urbild und Vorbild der Sohnschaft, Christus selber, wurde versucht. Warum du denn nicht? Versuchung ist eher ein Kennzeichen der Kindschaft, als ein In-Frage-stellen derselben.

➤ Beachtet sodann, dass die Versuchung nicht notwendig böse Folgen herbeiführt. Bei unserm Herrn führte sie nicht zur Sünde. Der Herr Jesus war in der Versuchung und nach derselben ebenso unschuldig als vorher, und durch seine Gnade können auch wir so sein. Johannes, der Jünger, den Jesus lieb hatte, schreibt von dem, der von Gott geboren ist: „Der bewahret sich und der Arge wird ihn nicht antasten.“

➤ Und dann, klagt nicht darüber, dass ihr versucht werdet. Wenn euer Herr versucht ward, soll der Jünger über seinen Meister sein oder der Knecht über seinen Herrn? Wenn der Vollkommene Versuchung erdulden muss, warum nicht ihr? Nehmt sie deshalb von den Händen des Herrn an, und haltet sie für keine Unehre oder Schande. Sie verunehrte und beschimpfte euren Herrn nicht und sie wird euch nicht verunehren und beschimpfen. Der Herr, der sie sendet, sendet auch mit ihr einen Weg zum Entrinnen und es wird eure Ehre und euer Gewinn sein, wenn ihr auf diesem Wege entrinnet.

➤ Ferne sei eurem Herzen der Gedanke, dass irgend eine Versuchung euch zur Verzweiflung leiten werde. Jesus verzweifelte nicht. Jesus triumphierte, und ihr sollt es auch, und deshalb ruft er: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Du bist ein Glied seines Leibes, und wenn das Haupt den Sieg gewinnt, so hat der ganze Leib Teil an dem Triumph. „Ich lebe“, spricht er, „und ihr sollt auch leben,“ und das sollt ihr, sogar in der vergifteten Atmosphäre der Versuchung sollt ihr gesund bleiben. Vor Alters überwandten sie durch das Blut des Lammes und ihr sollt ein Gleiches tun. Darum tröstet euch untereinander mit diesen Worten: „Er selbst hat gelitten, indem er versucht ward“; denn ihr, die ihr sein Leben in euch habt, sollt erst mit ihm leiden und dann mit ihm herrschen.

Das ist der erste Teil unserer Rede; und er ist reich an Trost, wenn der Geist Gottes ihn dem versuchten Herzen einprägt. Ich fühle, dass ich ein so armer Stümper bin, ich habe Salbe hier und weiches Linnen, um sie damit auszulegen; aber vielleicht binde ich zu fest oder zu lose, und wenn das der Fall ist, so mag es misslingen. O göttlicher Tröster, übernimm du das Werk! Es bedarf der durchbohrten Hand, um die heilige Salbe richtig aufzulegen.

## 2.

Aber nun will ich zweitens und kurz **den helfenden Jesus** betrachten. Das Leiden Jesu bereitet die Hilfe Jesu vor. Beachtet, „Er kann helfen denen, die versucht werden.“

❶ Hierin nehmen wir sein Mitleid wahr, dass er sich diesem Geschäfte hingibt, den Versuchten zu helfen. Habt ihr einen, der versucht wird in eurem Hause? Wenn das so ist, so habt ihr ein tägliches Kreuz zu tragen, denn wenn wir uns bemühen, Trauernde zu trösten, werden wir oft selbst niedergeschlagen, und sind in Versuchung, uns von ihnen loszumachen oder ihnen aus dem Wege zu gehen. Ist nie irgend einem hier der Gedanke gekommen, zu sagen, „Dieser gute Bruder, der neben mir sitzt, ist mir eigentlich eine Last. Ich habe mehrmals mit ihm gesprochen, aber er ist so unglücklich, dass er mich auch traurig macht. Ich gehe aus einer andern Tür, um ihm auszuweichen?“ So könnte es euer Herr mit den Unglücklichen gemacht haben und mit euch, wenn es nicht euer Herr wäre; aber er ist so mitleidig, dass er diejenigen aussucht, die niedergeschlagen sind; er heilet die zerbrochenen Herzens sind und verbindet ihre Wunden. Er bietet seine ganze Kraft auf, denen zu helfen, welche versucht sind und verbirgt sich deshalb nicht vor ihnen und geht nicht an ihnen vorüber. Was für ein Beispiel ist dies für uns! Er widmet sich diesem göttlichen Geschäft, alle zu trösten, die trauern. Er ist der Herr über alles und macht sich doch zum Diener der Schwächsten. Was er auch immer mit den Stärksten tun mag, er hilft denen, „die versucht werden.“ Er gibt das Geschäft nicht mit Widerwillen auf; er wird nicht verdrießlich oder zornig auf sie, weil sie so töricht sind, sich eitlen Befürchtungen hinzugeben. Er sagt ihnen nicht, dass es nur ihre Nerven seien, und dass sie dumm und albern wären und solchen Unsinn abschütteln sollten. Ich habe oft Leute in dieser Weise reden hören und halb gewünscht, sie möchten selbst eine kleine Probe von Schwermut haben, nur um sie in eine teilnehmendere Stimmung zu versetzen. Der Herr Jesus treibt nie ein lahmes Schaf zu stark an, sondern renkt das Bein ein und trägt das Schaf auf seinen Schultern, so sanft und erbarmungsvoll ist er. Hieran erkennet sein Mitleid.

❷ Der Text handelt indes auch von seiner Befähigung dazu. Er ist gerade der rechte Helfer für die, welche versucht werden. Ich habe euch dies schon gezeigt. Er hat das Recht durch sein Leiden erworben, unter die Leidenden zu treten und mit ihnen zu verkehren. Er hat freien Zugang zu der Versammlung der Trauernden. Er hat das Recht, denen zu helfen, die versucht sind, denn sie sind sein eigen, da er sie mit seinem Blut erkaufte hat. Die Schwachen, die Zitternden, die Verzagten sind seine Sorge, ihm von Gott übergeben. Er sprach: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde“, womit er andeutet, dass seine Herde klein und schüchtern ist. Er spricht: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde“, weil sie große Neigung zur Furcht hat und weil er sie nicht gern so beunruhigt sehen mag. Er hat sie erkaufte und deshalb hat er das Recht, ihr zu helfen und sie bis ans Ende zu bewahren.

❸ Aber er hat auch die Geneigtheit, ihr zu helfen. Er erlangte diese Milde durch Leiden, da er selber versucht ward. Wer Trübsal gesehen hat, ist, wenn er von Gott gesegnet ist, geneigt diejenigen aufzumuntern, welche betrübt sind. Ich habe von einer Dame gehört, die eines Abends im Schnee sich draußen befand und die so fror, dass sie ausrief: „O, die armen Leute, die so wenig Geld haben, wie wenig Feuerung haben sie und wie müssen sie frieren! Ich will einen Zentner Kohlen zu wenigstens zwanzig Familien senden!“ Aber ich hörte sagen, dass sie, als sie ihr eigenes Wohnzimmer erreichte, wo ein schönes Feuer brannte und ihre Füße davon wärmte und sich an trefflichem Tee erfreute, zu sich selbst sagte: „Nun, es ist doch im Grunde nicht so kalt. Ich denke nicht, dass ich diese Kohlen senden werde, wenigstens vorerst noch nicht.“ Der Leidende denkt an den



Leidenden, eben wie die Armen den Armen helfen. Das göttliche Wunder ist, dass dieser unser Herr, „ob er wohl reich war, doch arm wurde um unsertwillen,“ und jetzt Freude daran hat, den Armen zu helfen. Da er selber versucht ist, hilft er den Versuchten; seine eignen Leiden geben ihm den Wunsch, die Leidenden zu segnen.

④ Und dann hat er die besondere Fähigkeit. „Er kann denen helfen, die versucht werden.“ Ich kenne gewisse gute Brüder, die ich sehr gerne sehe und in deren Gesellschaft ich sehr vergnügt bin, wenn ich mich vollkommen wohl fühle; aber ich erfreue mich nicht an ihrer Gegenwart, wenn ich krank bin. Danke euch; nein, ich möchte lieber nicht ihre Besuche haben, wenn ich unwohl bin. Sie klotzen schwer im Zimmer herum und haben eine Weise, die Tür offen zu lassen oder zuzuschlagen; und wenn sie sprechen, so sprechen sie so laut und rau, dass der arme Kopf wehtut und der Kranke gequält wird. Die Worte, die sie sagen, obwohl freundlich gemeint, sind Bemerkungen die Essig in eure Wunden gießen. Sie verstehen den Zustand eines Leidenden nicht, und deshalb sagen sie alles in ganz verkehrter Weise. Wenn Christen Tröster sein sollen, so müssen sie die Kunst des Tröstens dadurch lernen, dass sie selbst leiden. Sie können sie nicht anders lernen. Unser teurer Herr, nachdem er ein Leben des Leidens gelebt hat, versteht den Zustand eines Leidenden so wohl, dass er ein Bett für ihn zu machen weiß. „Was für ein sonderbares Ding, zu sagen!“ ruft einer von meinen Hörern aus. Durchaus nicht. David sagt: „Du wirst sein Bett in seiner Krankheit machen“ (Ps. 41,4). Er würde das nicht gesagt haben, wenn der Herr nicht ein Bett zu machen wusste. Es gibt eine zarte Weise, das Kopfkissen zurecht zu schieben und eine besondere Kunst, das Bett aufzuschütteln, wenn der Kranke herausgehoben wird; ja, und es gibt eine Art, jedes Stück der Decke so zu legen, dass es bequem ist. Dieses Bild lehrt uns, dass der Herr Jesus Christus weiß, wie er mit uns in der Schwäche und dem Schmerz unserer Leiden zu verfahren hat. Er ist eine so gute Wärterin, ein so göttlicher Arzt, ein so zärtlich Mitfühlender geworden, weil er unsere Schmerzen durchgemacht hat. „In all unseren Leiden litt er auch“ (Jes. 63,9). „Er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen.“

„Er weiß, was die Versuchung ist,  
Er hat sie selber ja gefühlt.“

Er ist dazu geeignet, die Versuchten zu behandeln.

⑤ Lasst mich ein paar Minuten dabei verweilen, auch die Art zu zeigen, in welcher er den Versuchten hilft. Er tut es auf mancherlei Weise, und vielleicht mögen viele hier sein, die mehr davon wissen, als ich. Gewöhnlich hilft er den Versuchten, indem er sie sein Mitgefühl empfinden lässt. Sie sagen: „Ja, mein Herr ist hier. Er fühlt mit mir.“ Das ist an sich selbst schon eine Hilfe von keiner geringen Art.

Zuweilen hilft er ihnen dadurch, dass er sie an köstliche Wahrheiten erinnert, die das süße Gegengift für das Gift des Schmerzes sind. Es ist in der Bibel ein Heilmittel, das genau für deinen Kummer passt, wenn du es nur finden könntest. Manchmal verlierst du den Schlüssel zu deiner Schublade, du musst sie geöffnet haben und schickst deshalb nach dem Schlosser und er kommt mit einem großen Bund Schlüssel. Irgendwo hat er einen Schlüssel darin, der deine Schublade aufschließt. Die Bibel enthält Schlüssel, welche die eisernen Pforten deines Leides auftun und dir Freiheit von deinem Schmerz gewähren werden. Das, worauf es ankommt, ist: die rechte Verheißung zu finden; und der Geist Gottes hilft uns oft in dieser Sache, indem er uns die Worte des

Herrn Jesu in unser Gedächtnis zurückbringt. Wir würden nie den Reichtum des Wortes Gottes gekannt haben, wenn nicht der Herr uns in unsern mannigfaltigen Nöten gezeigt hätte, dass er sie alle vorhergesehen und in dem Bund seiner Verheißungen dafür gesorgt hat.

Mitunter hilft der Herr den Seinen, indem er sie innerlich stärkt. „O“, hat einer gesagt, „ich habe ein schweres Leiden, aber ich weiß nicht, wie es ist, ich kann es so viel besser tragen, als ich dachte.“ Ja, durch die Gnade wird eine geheime göttliche Kraft in die Seele eingegossen. Wir werden versorgt, wie Bunyan sich ausdrückt, durch geheime Zuflüsse von Gnade, die in verborgener Weise kommen. Wir gleichen jenem Feuer dort. Einer gießt Wasser darauf, und dennoch brennt es fort. Hinter der Mauer ist ein anderer, der insgeheim Öl nachgießt, so dass es immer weiter brennt.

Ich habe es gesehen, dass der Herr die Seinen dadurch segnet, dass er sie sehr schwach macht. Das Nächstbeste nach dem Starksein in dem Herrn ist, äußerst schwach in uns selber zu sein. Beides ist miteinander verknüpft, aber zuweilen ist es getrennt in der Erfahrung. Es ist großartig, zu fühlen: „Ich will nicht mehr ringen. Ich will alles aufgeben und ruhig in der Hand des Herrn liegen.“ O, es ist das süßeste Gefühl, meine ich, außerhalb des Himmels! Ihr mögt es sonderbar von mir finden, dass ich es sage, aber ich glaube, dass wie es im Zentrum eines Wirbelwindes ein kleines Fleckchen gibt, wo vollkommene Stille ist, und wie es im Mittelpunkt des größten Feuers, das je brannte, eine Stelle geben soll, wo kein Feuer wütet, so ist in einem tiefen Gefühl der Ergebung an Gott, recht im Mittelpunkt eures Schmerzes, eures Kammers, eures Elends und eurer Niedergeschlagenheit ein Platz vollkommener Ruhe, wenn ihr euch einmal völlig Gott hingegeben habt. Ich weiß, dass dies wahr ist, selbst wenn ich vielleicht nicht verstanden werde.

Auf diese Weise hilft er, der selbst versucht ward, denen die versucht werden.

### 3.

Ich will schließen mit dem Gedanken an **das Suchen nach Jesus**. Lasst uns ihn suchen. Kommt, ihr Mühseligen und Schwerbeladenen, kommt zu ihm, der imstande ist, euch zu helfen. Bleibt nicht weg, bis ihr ein wenig getröstet seid, sondern kommt in eurer Verzweiflung. Wartet nicht, bis ihr ein wenig mehr Glauben habt, sondern kommt gerade wie ihr seid und sprecht zu ihm: „Lieber Herr, du hast all dieses gefühlt, und ich lege mich nieder zu deinen teuren Füßen! Hilf mir, ich bitte dich!“ Lasst diese paar Gedanken dazu helfen, euch jetzt in Gebet und Vertrauen und Hoffnung zu den Füßen dieses großen Hohepriesters zu bringen.

❶ Zuerst, wohin anders könnt ihr gehen? Wer kann einer Seele wie der euren helfen? Kommt denn zu ihm! Menschen sind nichts; leidige Tröster sind sie alle. Die Brunnen sind alle löcherig: kommt zu der Quelle. Kommt zu meinem Herrn. Jede andere Türe ist verschlossen, aber dennoch müsst ihr nicht verzagen, denn er sagt: „Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür.“

❷ Zu welchem Bessern könnt ihr gehen? Wollt ihr einen Freund finden, der imstande ist, euch zu helfen? Verlangt ihr wirklich nach einem Gefährten, der euch ein Bruder sein kann? Zu wem solltet ihr anders gehen, als zu eurem eignen Herrn, dem mitfühlenden Menschensohn? Zu wem könnt ihr besser gehen? Sagt ihr, dass ihr niedergedrückt seid? Erzählst du mir, dir wäre bange, du seist kein Kind Gottes? Kümmere

dich darum nicht. Komm als ein Sünder, wenn du nicht als ein Heiliger kommen kannst. Trauerst du, dass du keine guten Gedanken hast? Komm und bekenne deine schlechten Klagst du, dass du nicht so zerbrochenen Herzens bist, wie du sein solltest? Komm denn, um dein Herz zerbrechen zu lassen. Bist du traurig, weil du unaussprechlich schlecht bist? Dann komme in deinem schlimmsten Zustande. Es ist niemals gut, wenn du einen Arzt brauchst, zu sagen: „Mein Knochen ist gebrochen, aber ich will ihn nicht eingerenkt haben, bis er anfängt, sich zu bessern.“ Armes, törichtes Ding! gehe, während er gebrochen ist. O Sünder, im Begriff zu verderben, schreie zum Heiland. Bitte ihn jetzt, dich zu retten. Bist du von allen Menschen der schlechteste? Dann gehe zu ihm, der der Beste ist. Erinnere dich, er stieß niemals einen hinaus. Noch niemals! Niemals einen! Ich habe dies überall erklärt und ich habe gesagt: „Wenn Jesus Christus irgend einen von euch ausstößt, wenn ihr zu ihm kommt, so bitte, lasst michs wissen; denn ich will nicht das Land auf und ab gehen und Lügen erzählen.“ Wiederum lasse ich die Herausforderung ergehen. Wenn mein Herr eine arme Seele hinausstößt, die zu ihm kommt, so lasst michs wissen, und ich will das Predigen aufgeben. Ich würde nicht die Dreistigkeit haben, dann noch aufzutreten und Christum zu predigen; denn er selbst hat es gesagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen;“ und er würde ein falscher Christus sein, wenn er seinem Wort zuwider handelte. Er kann dich nicht hinausstoßen; warum sollte er es? „O, aber ich bin so schlecht.“ Um so weniger wahrscheinlich ist es, dass er dich verstoßen wird, denn um so mehr Raum ist für seine Gnade da.

„Ich bin verloren“, sagte Whitefield's Bruder zu der Gräfin von Huntingdon. „Ich freue mich, das zu hören,“ antwortete die Gräfin. „O“, rief er aus, „wie schrecklich, das zu sagen!“ „Nein,“ erwiderte sie, „denn des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist; deshalb weiß ich, dass er gekommen ist, um Sie selig zu machen.“ O Sünder, es würde unvernünftig sein, zu verzweifeln. Je zerbrochener du bist, je ruiniierter du bist, je schlechter du in deinen eigenen Augen bist, desto mehr Raum ist da für die Entfaltung unendlicher Gnade und Macht.

Komm also gerade wie du bist, Heiliger oder Sünder, wer du auch sein magst. Denke nicht mehr an dein Ich, an dein gutes Ich, und auch nicht an dein schlechtes, und sage: „Wenn ich umkomme, so will ich auf Jesum vertrauen.“ Vertraue auf Jesum, so kannst du nicht umkommen. Falls du umkommst, wenn du an Jesum glaubst, so muss ich mit dir umkommen. Ich bin in demselben Boot mit dir. Du magst ein sehr seekranker Passagier sein und ich ein tüchtiger Seemann; aber wenn du ertrinkst, so tue ich es auch, denn ich kann nicht besser schwimmen als du. Ich verlasse mich auf die Seetauglichkeit dieses Schiffes der freien Gnade, in dem wir uns eingeschifft, und wir müssen entweder zusammen den schönen Hafen erreichen oder zusammen sinken. Du und ich, armer Nieder gebeugter, o, wollen wir nicht singen, wenn wir sicher ans Land kommen? Wollen wir nicht singen? Wenn wir dereinst in den Himmel gelangen, wollen wir nicht laut singen und die hochtönenden Zimbeln mit aller Macht erklingen lassen? Ich will mit dir streiten, wer Gott am meisten loben soll. Du sagst, du wirst es. Ich sage, ich werde es. Wollen wir nicht wetteifern mit einander und mit allen Bluterlösten, Gott und dem Lamme Hallelujah singen? Wenn solche Sünder wie du und ich je durch die Pforten des Himmels eingehen, so wollen wir in solche Jubeltöne heiliger Freude und Fröhlichkeit ausbrechen, wie sie nie aus der Brust der Engel kamen, sondern nur von den Lippen der mit Blut erkaufte Sünder kommen können. Der Herr, welcher den Versuchten hilft, segne und tröste euch!

Amen

### III.

## Das Tote Meer unserer Zeit und die lebendigen Wasser.

Gehalten am Sonntag Morgen den 19. Juli 1885

### *Hesekiel 47,8*

*Die Wasser sollen geheilt werden.*

Hesekiels Gewand ist Sturm und Ungewitter, und sein ganzes Buch gleicht dem „schrecklichen Kristall“ an Glanz und an Geheimnis. Dennoch gibt er uns oft Gesichte von ungemeiner Tröstlichkeit. Wer, zum Beispiel, kann ohne Freude von jenem zarten Reis der Zeder lesen, das Gott auf den hohen Berg Israels pflanzen wird und welches so wachsen soll, dass Vögel aller Art in seinen Zweigen wohnen werden? Sind wir nicht alle froh, dass was auch aus den Einrichtungen der Gesellschaft unserer Zeit werden möge, wir doch ein Reich empfangen haben, das nicht bewegt werden kann. Das Reich unseres Herrn Jesu Christi, das als ein zartes Reis begann, soll wachsen, bis es einer herrlichen Zeder gleicht „auf einem hohen und hervorragenden Berge,“ ist dies nicht eine unaussprechliche Freude? Denkt auch an jenes andere Gesicht, so fremdartig und seltsam, von einem Tal voller Totengebeine, „sehr viel“ und „sehr verdorret.“ Was für eine Antwort gibt dieses Gesicht auf die Frage des Unglaubens: „Können diese verdorreten Beine lebendig werden?“ Wie deutlich antwortet der Herr: „Ich will meinen Geist in euch geben, dass ihr wieder leben sollt!“ Wenn ich an jene herrliche Zeder denke, sehe ich, dass das Reich noch Christi werden wird; und wenn ich an das Tal verdorreter Gebeine denke, so bin ich getröstet betreffs der Massen um mich her. Auch wir, wenn wir durch dieses Beinhaus von einer Stadt gehen, dürfen hoffen, dass das Leben den Tod besiegen wird und dass ein sehr großes Heer, lebendig gemacht durch den Geist unseres Gottes, noch aus diesen dürrer Gebeinen aufstehen wird.

Das merkwürdige Gesicht, das uns vorliegt, ist ungemein ermutigend für die, welche bekümmert sind über die entsetzlichen Zustände der Gegenwart – und wer von uns ist dies nicht? Der Prophet heißt uns an jene traurigen und schrecklichen Wasser denken, die unter dem bedeutsamen Namen des Toten Meeres bekannt waren. Dies war die Stätte des Grausens im Lande Kanaan. Reisende beschreiben es als einen Ort gänzlicher Verödung. In einer tiefen Schlucht liegend, ungefähr 1300 Fuß tiefer als jedes andere Meer, kann man vom Toten Meere sagen, dass es tief in die Erde hineingesunken ist, gleich der Öffnung des Abgrundes. Massen von Erdpech schwimmen auf seiner Oberfläche und bedecken seine Ufer. Schwefelige Ausdünstungen sind reichlich da, und an den Ufern sind heiße Schwefelquellen. Das Baden in seinem dicken Salzwasser ist nicht angenehm, denn das scharfe Salz verursacht noch lange nachher ein schmerzhaftes Jucken in der Haut. Es ist nicht wünschenswert, lange an seinem Rande zu verweilen und es ist auch nichts da, was einen dazu verlocken könnte. Sehr dürftig ist der Pflanzenwuchs, wenige sind der Vögel und selten die lebendigen Dinge. Es ist das Gebiet der Zerstörung. Das Meer ist so salzig, dass kein Fisch darin leben kann; und obwohl behauptet worden ist, dass kleinere

Organismen darin leben, so sind diese doch selten gefunden; im Gegenteil, die Fische, die vom Jordan in dasselbe hinabkommen, sterben sogleich und vom Strom dorthin geführte Schaltiere werden tot ans Ufer gespült. Nichts Lebendiges liebt das Salzwasser, der Schwefel und das Erdpech des Toten Meeres. Der schlammige See ist zu Zeiten gefährlich für die Gesundheit und sogar für das Leben Reisende sind in den letzten Jahren zur rechten Jahreszeit wohlbehalten über dasselbe gefahren; aber früher kehrten die, welche die Fahrt machten, kaum zurück, um davon zu erzählen, sie fingen binnen kurzem an zu kränkeln und starben.

Der verhängnisvolle See trägt dunkle Geheimnisse in seinem Schoße; tief drunten in seinen Tiefen liegen die versenkten Städte der Ebene, deren Schändlichkeiten den Zorn des Himmels reizten und einen Feuerregen auf sich herabbrachten, wie die Erde ihn nie vorher oder seitdem gekannt. Es mag sein, dass die salzigen Wasser Geheimnisse der Sünde bergen, die am besten verborgen bleiben; denn das Verbrechen unserer Zeit ist fruchtbar genug in Erfindungen der Unflätigkeit und braucht keine Hilfe von der Fäulnis des Altertums. So ist das Tote Meer eine sehr schreckliche und traurige Stätte, das Bad des Todes, die Höhle der Verzweiflung die Heimat der Verwüstung; und in dieser Hinsicht ist es ein passendes Bild unserer gefallenen Menschheit, ein wahrhaftiges Symbol der ganzen Welt, die im Argen liegt. Die Welt der Menschen ist verflucht durch Übel, die schreckliche Namen tragen. „Die dunklen Orte der Erde sind voll Wohnungen der Grausamkeit.“ (Ps. 74, 20) Geheimnisse der Liebe gibt es in dieser verlorenen Welt keine; aber Geheimnisse der Sünde und des Gerichtes und des Zornes Gottes gibt es die Fülle. Die Welt ist ein wirkliches Totes Meer in gigantischem Maßstabe. Das ist auch die Stadt, in der wir leben; muss ich sie „das moderne Sodom“ nennen? Jede Welle, die sich an dem Ufer dieses Menschenmeeres bricht, scheint jetzt Überbleibsel monströser, unirdischer, bestialischer, teuflischer Dinge ans Land zu spülen. Schöne Eilande, leuchtende Schöpfungen der Gnade Gottes, erheben sich hier und da aus den dunklen Tiefen aber rund umher werfen die Wasser Schlamm und Schmutz auf. Gott ist dabei, einen neuen Himmel und eine neue Erde zu schaffen, und während dieser Arbeit entwickeln sich Formen voll Schönheit; aber bis auf diesen Tag bleibt die alte, unerneuerte Stadt ein dampfendes Abbild der Hölle, die darunter brennt. Die, welche es gewagt haben, in ihre Tiefen zu blicken, kehren mit Schauer auf ihrem Antlitze zurück und sagen, dass es ihnen nicht gestattet sei, auszusprechen was sie gesehen. London ist ein siedender Kessel von Lastern und Verbrechen. O Gott! wie lange soll es sein?

In gewisser Hinsicht ist jedes Menschen natürliches Herz so, ehe es durch die Gnade erneuert ist. „Das Herz ist trügerisch über alle Dinge und verzweifelt böse,“ und mag wohl durch das Meer des Todes abgebildet werden. Wenn wir da hineinblicken könnten mit solchen Augen, wie Gott sie hat, was würden wir nicht sehen? Wenn wir dahin geführt werden, es durch unsere Tränen hindurch anzublicken, weil der heilige Geist unsere Augen mit Augensalbe gesalbt hat und wir die Dinge in ihrer nackten Wahrheit schauen, so fühlen wir uns unglücklich, mehr als wir auszusprechen vermögen. Was für ein Ding ist die menschliche Natur! Whitefield pflegte zu sagen, dass der Mensch halb Tier und halb Teufel sei; aber nach meiner Meinung ist er ganz Tier und ganz Teufel, wenn Gott ihn nicht in Schranken hält durch die Zügel der Furcht und die Fesseln des Gesetzes. Überlässt ihn sich selbst, und wer kann sich vorstellen, was aus ihm werden würde? Alle Arten von Sünden: Lust und Gier und Unterdrückung und Trunkenheit und Lüge und Grausamkeit und Mord lauern in dem menschlichen Herzen, wie wilde Bestien in dem Gebüsch Indiens. Kein Mensch weiß, welcher Schändlichkeit er fähig ist: er braucht nur in gewisse Umstände versetzt zu werden, und er wird sich zu einem wahren Dämon entwickeln. So

wird die Welt, die Stadt und das Herz durch das Tote Meer versinnbildlicht. Können sie je gereinigt werden? Können diese Wasser geheilt werden? In unserem Texte sagt der Herr ausdrücklich: „die Wasser sollen geheilt werden.“ Lasst uns seiner Verheißung glauben und Hoffnung fassen in dieser guten Stunde. Hier ist Raum, meine Brüder, für den Glauben, der wie die Liebe alles glaubet, alles hoffet. Wenn ihr wünscht, einen Glauben zu haben, durch den ihr Gott Ehre bringen könnt, so glaubt, dass die Welt noch von Sünde befreit werden kann; glaubt, dass London noch zu einer heiligen Stadt gemacht werden kann; glaubt, dass euer eigenes Herz durch die Kraft des Geistes Gottes rein gemacht werden kann, wie Christus rein ist. Selbst wenn die Hoffnung am weitesten entfernt scheint, selbst wenn wir erschreckt sind durch die Sünde, die uns umgibt, sollen wir stets noch glauben, dass der Herr immer und ewiglich herrschen wird, und Sünde und Satan unter des Erlösers Füße getreten werden sollen. Lasst uns an Gott glauben, wie Gott verdient, dass ihm geglaubt werde: wir wollen uns unbedingt auf die Allmacht verlassen und ohne einen Zweifel jenem starken Willen vertrauen, der nie von seinen Gnadenratschlüssen abwendig gemacht werden kann. „Die Wasser sollen geheilt werden,“ alles Salz und Erdpech des Toten Meeres soll das Werk der göttlichen Gnade nicht aufhalten Die faulen Wasser Londons sollen süß gemacht werden, wie der Brunnen zu Bethlehem. Die Abscheulichkeiten des Krieges sollen aufhören und das Reich des Bösen soll enden; denn der Herr hat es beschlossen und es soll geschehen. Die Reiche dieser Welt müssen die Reiche unseres Herrn und seines Christus werden; London muss für Jesum gewonnen werden; und unsere eigenen Herzen müssen ganz sein werden. „Die Wasser sollen geheilt werden.“

Hesekiel sah im Gesichte das Mittel zur Heilung des traurigen Meeres des Todes: die Methode war einfach, aber wirksam. Was er sah, stellte das Zeitalter des Evangeliums dar. Der ganze göttliche Gnadenrat, das Evangelium verbunden mit der Kraft des heiligen Geistes, das Kreuz und alle Wahrheiten, die aus demselben kommen, die Botschaft des Heils, die Predigt des Glaubens, das Zeugnis Gottes des Vaters für das erlösende Werk seines Sohnes: alles dies ist der Strom, welcher durch seine eigene Kraft in diese wüste Welt hinabfließt und sich jetzt seinen Weg in die schrecklichste Schuld und Fäulnis hineinbahnt zu dem bestimmten Zwecke, dass die Wasser geheilt werden. Ich möchte euren Glauben heute morgen ermutigen, in einer Zeit, wo derselbe auf eine schwere Probe gestellt wird. Seid getrost, denn die Wasser, vor denen es uns allen ekelt zu trinken, sollen gereinigt werden. „Die Wasser sollen geheilt werden.“

### **1.**

Und zuerst, um euren Glauben zu ermutigen, bitte ich euch **die Verheißung zu betrachten**. Die Stelle, wo die Verheißung deutlich Schwarz auf Weiß geschrieben steht auf dem heiligen Blatte, liegt aufgeschlagen vor euren Augen. Legt euren Finger darauf und lasst ihn dort ruhen. So spricht Jehovah: „Die Wasser sollen geheilt werden.“

❶ Wir sind sicher, dass dies Wort der Weissagung bis auf den Buchstaben erfüllt werden wird zu seiner Zeit, weil der, der die Verheißung gab, imstande ist, sie zu erfüllen. Abgesehen von uns und all unserer Schwachheit, abgesehen von den Menschen und all ihrer Bosheit wird Gott, der das Wort gesprochen hat, es unfehlbar erfüllen. Der Herr weiß, was er sagt, er spricht mit Bedacht und nicht nach der Weise der Raschen und Ruhmredigen; ebenso wenig versäumt seine Hand zu tun, was seine Lippe

verspricht. Er gebraucht seine Oberherrlichkeit und Gottheit, um das Wort seines Mundes auszuführen. Die Verheißung der Gnade ist das fiat der Allmacht – „Die Wasser sollen geheilt werden.“ Ein „sollen“ Gottes ist alle Legionen eines Reiches wert; ja, alle Kräfte des Weltalls. „Sollen,“ sagt Gott, und das Ereignis ist gewiss. Was kann dem Donner seines Wortes widerstehen? Wer wird seine Hand aufhalten oder seinen Zweck vereiteln? Höre, o Unglaube, und zweifle nicht mehr: „Die Wasser sollen geheilt werden!“

② Der Herr wird sein Wort gründlich erfüllen. Diese Verheißung soll nicht nur dem Wortlaut nach erfüllt werden, sondern in dem weitesten, nur denkbaren Sinne. Der Prophet sah in dem Gesicht die Wasser so vollkommen geheilt, dass Fische darin waren; ja, ein Schwarm von Fischen, und so viele, dass Beschäftigung für alle da war, die das Netz auswarfen so dass sie von einem Ufer bis ans andere standen. Wo früher kein Leben gewesen war, da wimmelte es buchstäblich von lebendigen Wesen, wie in dem großen Ozean selber. Brüder, wenn Gott von dem spricht, was er auf dem Wege der Gnade in der Welt tun will, so legt es in sehr weitem Sinne aus; gebt keinen engen Vorstellungen von der Gnade des Unendlichen Raum in eurer Seele. Wenn unser Herr Jesus die Frucht davon sieht, dass „seine Seele gearbeitet hat, und wenn er die Fülle hat,“ so wird er nicht hier und da eine handvoll Menschen zu sich gebracht sehen, sondern eine Menge, die kein Mensch zählen kann, die den Vater anbetet, und von denen jedweder seinen Namen ewiglich loben wird dafür, dass er ihn von der Sünde befreit hat. Was für Heere haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes. Ah! Geliebte, Gott wird London vollkommen rein machen, wenn er seine Hand daran legt. Selbst dieser Augiasstall soll noch heilig werden wie der Tempel Jehovahs! Kein auswendiges Reinigen der Becher und Schüsseln wird Gott vornehmen, sondern er wird von geheimen Sünden reinigen, beides, die hohen Plätze und die Hütten, und er wird für sich selber an dieser Stelle eine Stadt von Priestern schaffen. Ehre sei seinem Namen für eine solche Hoffnung! Gelobet sei der Herr Gott, er will unsere Herzen und Geister heiligen; in verborgenen Orten wird er Wahrheit einpflanzen und in den geheimen Orten wird er uns Weisheit wissen lassen! (Ps. 51,8)

③ Beachtet, wenn Gott die Verheißung gibt, auf der mein Finger noch ruht, – denn ich liebe es, sogar die Worte zu pressen „die Wasser sollen geheilt werden,“ – so gibt er uns eine Vorstellung davon, wie er es tun will. Er wird sein Wort erfüllen in der gegenwärtigen Weltzeit. Mir ist dies klar genug aus der Tatsache, dass diese Wasser vom Berge Zion ausflossen. Sie flossen ursprünglich von jenem alten Berge, von dem Gott gesagt hatte, „hier will ich wohnen ewiglich.“ Der heilende Strom ging aus von jenem geweihten Ort, dem Allerheiligsten auf dem Berge Zion, und dieses ist das Vorbild der Einwohnung Gottes in seinem Sohne Jesus und in seiner Kirche. Das schwellende Wasser floss dicht bei dem Altar des Brandopfers vorbei und wurde dem Auge des Propheten sichtbar, als es unter der verschlossenen Tür am Ostende des Tempels hervorrieselte. Dies Wasser sah er im Gesichte nach Osten fließen, Pflanzen in der Wüste schaffen und dann im Toten Meer münden. Hieraus entnehme ich, dass unser Gott seine Kirche für seine Gnadenzwecke gebrauchen will. „Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes.“ Wir glauben, dass er seine schließlichen Triumphe durch die Predigt des Evangeliums gewinnen will. Wann auch das Kommen des Herrn sein wird – und, o, dass es heute wäre, denn wir hatten ihn nie nötiger, als jetzt! – wann immer seine zweite Zukunft stattfinden wird, sie wird für die Kirche keine Unehre bringen, sondern ihre Ehre wird es sein, mit dem König an ihrer Spitze zu triumphieren. Es mag sein, dass sie durch sein persönliches Erscheinen den Sieg gewinnen soll. Wenn unser Herr mit seinem Kommen noch zögert, so wird er die wunderbaren Einflüsse des göttlichen Geistes in weit

größerer Fülle als heutzutage senden, und dann wird seine Kirche Wunder im Lande wirken und Heil soll ihr Schmuck sein. Der König wird seine Truppen um die Stadt seiner Wahl herum aufstellen, und seine Kirche soll herrlich in den Augen aller Menschen sein, um des Glanzes ihres Herrn willen. Werft nicht eure Waffen nieder und sagt: „Christus muss kommen und diesen Krieg führen.“ Vielleicht das, aber dennoch wird er den Kampf durch sein erwähltes Volk fortsetzen. Unsere Sache ist es, fest zu stehen wie britische Vierecke am Tage der Schlacht. Haltet die Feste, weil der Herr kommt. Verlasst sie nicht in der Meinung, dass er nach einer neuen Art wirken und das Evangelium und das Zeugnis nicht brauchen werde. Ich glaube, dass der Herr Jesus die Schlacht nach der alten Weise gewinnen wird. „Drauf, Garden, und greift sie an!“ Schlagt eure Pflugscharen zu Schwertern und eure Sicheln zu Speeren, denn ihr müsst kämpfen so lang ihr lebt, da der Herr geschworen, dass er streiten wird wider Amalek von Kind zu Kindeskind. Wenn ihr auf eurem Posten sterbt, so sei es, aber verlasst ihn nie. Bis Jesus kommt, gürtet euch und kämpft seine Schlachten; eure Ruhe ist vorhanden, und sie wird euch ein voller Lohn sein, aber ihr seid noch nicht in sie eingegangen. Durch den Strom Gottes, der jetzt fließt, sollen die Wasser geheilt werden.

④ Erkennt wohl, dass diese göttliche Verheißung, „die Wasser sollen geheilt werden,“ das Wirken durch Werkzeuge nicht bei Seite schiebt, sondern wenn sie erfüllt ist, wird sie noch viel mehr Werkzeuge in Bewegung setzen. Die Wasser laufen ins Tote Meer und reinigen seine Wasser; dann beginnen die Fische sich zu mehren und dann kommt des Menschen Anteil. „Es werden die Fischer an demselben stehen von Engeddi bis zu En-Eglaim.“ Seid versichert, dass sehr viele Fischer da sein werden, wenn der Herr durch sein Heilungsverfahren sehr viele Fische macht; wir sollen Menschenfischer im rechten Ernste sein, wenn die Zeiten der Erquickung von dem Angesichte des Herrn kommen werden. Der Herr beabsichtigt nicht, die Fischer bei Seite zu stellen, so wenig wie er die Schnitter zur Zeit der Ernte entlassen will. Merkt darauf, wie der Herr Jesus sprach: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen.“ Er will nie das Netz des Evangeliums bei Seite gelegt haben, bis alle seine Erwählten darin gefangen und aus den Wassern der Sünde und des Todes gezogen sind. Das werden glückliche Tage sein, wenn der Herr geben wird, dass die Leute nach dem Evangelium verlangen, wenn jene Elenden und Abscheulichen, die nun in dem Schwefelsee der Sünde liegen, gesunde Fische werden und den Fischer einladen, sein Netz zu werfen. In den Tagen werden viele von euch, meine Brüder, die nie vorher ein Netz in die Hand nahmen, durch einen heiligen Ruf bewogen werden, Menschen zu fangen; und ihr, meine Schwestern, werdet uns zu helfen haben, mit dem Seil das Netz ans Land zu ziehen. Ihr trägt christlichen Männer und Frauen, die ihr nie zu diesem Fischerwerk in See gegangen seid, werdet dann zu dem Werk angetrieben werden und wie Petrus sprechen: „Ich will fischen gehen.“ Um das ganze Meer herum sah der Prophet Fischer, und er sagt von den Wassern: „Man wird die Fischgarne dort aufspannen; denn es werden daselbst sehr viele Fische sein, gleichwie im großen Meer.“ O, wenn der Tag käme, wo jeder Gläubige nach Menschenseelen fischte! Gott sende uns diese gesegnete Zeit recht bald! In Kraft dieser uns vorliegenden Verheißung, auch wenn keine andere da wäre, lasst uns eine solche Vollendung erwarten: „Die Wasser sollen geheilt werden“ : Reinheit soll herrschen, das Reich Gottes soll kommen. Unser tägliches Gebet soll nicht vergeblich zum Himmel aufsteigen. Lasst uns wiederum rufen: „Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“



## 2.

Nachdem ich euch gebeten habe, die Verheißung zu betrachten, lade ich euch danach ein, **das Wunder des heilenden Wasser zu betrachten**, damit uns dies hilft, zu glauben, dass die Heilung kommen wird, selbst für das Tote Meer dieser gegenwärtigen bösen Welt, dieses gegenwärtigen sündlichen Babylons, dieses gegenwärtigen trügerischen Herzens.

❶ Der Wunder des Wassers, das Hesekiel sahe, waren viele. Betrachtet zuerst, woher es kam? Dies Wasser entsprang in der Mitte Jerusalems, aus dem verborgenen Platze des Thrones Gottes; und dies war der Grund, weshalb es so kräftig war. Der zwölfte Vers schreibt die fruchterzeugende Macht des Stromes diesem Umstand zu – „denn ihr Wasser fließt aus dem Heiligtum.“ In diesem Heiligtum war der Thron Jehovahs; die ewige, unumschränkte Macht ist der Urquell jener Gnadenratschläge, in denen der Herr beschlossen hat, den Menschenkindern Gutes zu tun. Er will sich erbarmen, wessen er sich erbarmen will; und in der Freiheit seines unumschränkten Willens hat er beschlossen, dass dies Tote Meer der Menschheit noch geheilt werden soll. Die heilenden Wasser fließen von dem Throne Gottes und des Lammes. So wahr Gott Gott ist, so wahr hat er beschlossen und den Rat gefasst, sein Volk zu erlösen; und in diesem Rat und Vorsatz ist die Quelle des Guten für die Menschen.

➤ Dies Wasser floss in dem Gesichte nahe beim Brandopferaltar vorbei. Lernet daraus, dass das eine Mittel der Gnade für die Menschenkinder das Opfer Christi ist. Bei dem Altar, wo unser großer Hohepriester sich ein für alle Male selbst zum Opfer brachte, da fließt der Strom des Lebens. Weil Christus gestorben ist, muss die Welt noch gesegnet werden. Jene Blutstropfen, die auf Golgatha niederfielen, wurden nie aufgefangen und sie haben das große rote Merkzeichen des erlösenden Herrn auf unserem Erdenrund zurückgelassen, und deshalb muss es sein eigen werden. Die Menschheit soll von gänzlichem Verderben befreit werden, weil in Christo Jesu unser Gott eine Erlösung gefunden hat. Darin ist Hoffnung, dass die Wasser geheilt werden sollen.

➤ Dieses Wasser, obgleich es ungesehen unter dem Tempel dahin floss, sprang dann hervor unter der Schwelle der Tür. Ihr wisst, wer die Tür des Tempels Gottes ist: durch ihn gehen wir zu Gott, durch ihn kommt Gott zu uns mit Segen. Das Wasser floss unten und quoll aus „der Tiefe, die unten liegt,“ in der Person und dem Werke unseres Herrn. Das Heil kommt nicht zu uns von irgend einem der Menschenkinder, sondern aus den Tiefen des Herzens Gottes. Ströme ewig quellender Barmherzigkeit fließen uns durch unseren Herrn Jesus Christus zu; gelobet sei sein Name!

➤ Als das Wasser zuerst erschien, sah der Prophet es unter der verschlossenen Tür hervorrieseln, und dies gibt eine andere Deutung an die Hand. Das östliche Thor war geschlossen nach dem Gesicht, das im vorhergehenden Kapitel erzählt wird; aber das Wasser strömte unter der Schwelle hervor. Der alte Judentum hatte seine Tür gegen uns Heiden verschlossen, und dennoch kam das Evangelium von ihm zu den Völkern. Israels Tür ist jetzt verschlossen, bis der Fürst kommen und durch dieselbe einziehen wird; doch unter ihrer Schwelle hervor floss der Strom des Evangeliums zu uns Heiden. Heilige Männer des jüdischen Stammes gingen aus, um zu reden von dem Heil, das mit Blut erkaufte ist und von der Gerechtigkeit, die für den Glauben vollkommen gemacht ist, und durch sie empfangen die Heiden das Licht der Erkenntnis von der Herrlichkeit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. Der Strom begann

in dem ewigen Ratschlusse, er floss durch das Opfer Christi und ging aus der Mitte jenes alten Tempels hervor, dessen Tor geschlossen war. In Abrahams Samen sind alle Völker der Erde gesegnet. Gewiss, was aus Gottes Ratschluss und durch das Opfer Christi kommt, das kann nicht vergeblich sein. Wenn Gott an dem alten Judaismus das Evangelium knospen und blühen lassen konnte, was kann er dann nicht tun? Wenn unter dem verschlossenen Tor das Wasser sich in einem fröhlichen Strome zu uns Heiden ergoss, die wir dem Untergang nahe waren, so kann es immer noch zu den Schändlichsten der Schändlichen fließen.

➤ Bemerkt ferner als ein Wunder bei diesem Wasser, wie es zunahm. Es wurde so rasch tiefer, dass es, obwohl am Anfang nur ein kleiner Bach, in weniger als einer Viertelmeile ein Wasser zum Schwimmen war; ja, es war so tief und breit geworden, dass der Prophet einen Ausdruck gebrauchen musste, der einen doppelten Strom bedeutet: die Flut war zu tief und weit geworden, als dass man noch hindurchgehen konnte. Diese Wasser wurden nicht durch Bäche vergrößert, die sich in sie ergossen, sondern sie wuchsen auf wunderbare Weise von selber. In dem Gesichte wuchsen sie erst knöcheltief, dann bis sie ans Knie gingen und dann bis an die Lenden und dann stiegen sie, bis sie tiefe, unergründliche Wasser wurden. Alles dieses erprobte der Prophet, indem er selber in sie hineinging. Nun, wenn dies durch Gottes Macht geschah und so rasch geschah, so können wir noch andere Wunder erwarten: „Die Wasser sollen geheilt werden,“ das Tote Meer soll noch voll Leben werden. Ihr und ich sind in diese Wasser hineingewatet, nicht wahr? Wenn das so ist, so wissen wir, wie sie gewachsen sind. Erinnerst du dich nicht, wie du dich freutest, ein wenig Gnade empfangen zu haben, so dass sie deine Füße wusch und dein Leben rein war? Erinnerst du dich nicht, wie bald diese Wasser dir ans Knie gingen und du Macht bei Gott im Gebet hattest? Es waren nur noch wenige Stunden mehr, dann war dein Herz getröstet und deine innerste Seele fröhlich gemacht, denn die Wasser gingen bis an die Lenden. Sehr bald, vielleicht binnen vierundzwanzig Stunden, schwammst du in Strömen himmlischer Liebe, da du fandest, dass Christus dein war, dein Gott, dein Himmel, dein alles. Siehst du nicht, dass der Gott, der all dies für dich getan hat, ebenso viel für andere tun kann? Kann er nicht die Wasser des Toten Meeres unserer Tage heilen? Lasst uns forthoffen, fortarbeiten und an Gott bis ans Ende glauben. Indem wir unseren Finger wieder auf diese Verheißung legen, lasst uns versichert bleiben, dass die Wasser geheilt werden sollen.

② Schnell – denn ich muss kurz sein, wo so viel zu sagen ist – bemerkt, was diese Wasser hervorbrachten. Sie begannen zu fließen, und sehr bald wuchsen Pflanzen auf in dieser Wüste. Sie flossen in die Einöde und in das Akaziental, wie Joel es nennt, und bald waren an beiden Seiten des Flusses Bäume, und plötzlich trugen die Bäume Frucht. Wo immer das Evangelium hinkommt, da trägt es Leben und Wachstum und Frucht mit sich. Die Früchte waren für die Nahrung der Menschen, sie waren die verordnete Speise des Paradieses, die beste Nahrung für den Menschen, als er am besten war. Was für Nahrung ist in dem Evangelium! Wo es fließt, da hört der Seelenhunger auf. Das Evangelium enthält alle Arten von Früchten, für jede Jahreszeit und jeden Geschmack; Speise für die Jungen und Speise für die Alten; Speise für die Schwachen und Speise für die Starken; Speise für die Glücklichen und Speise für die Traurigen. Dieser Baum trägt Früchte, reichlich, beständig und rasch. Die Blätter der Lebensbäume enthielten Arznei voll geheimnisvoller Kraft; sie dienten zur Heilung der Völker. Was für Krankheiten die Menschen auch befallen, sie haben nur diese Blätter zu pflücken, sie aufzulegen, und Gesundheit folgt. O, dies gesegnete Evangelium, es hat eine doppelte Wirkung zu unserem Besten, denn es hat unsere Seelen genährt und unsere Krankheiten geheilt!

Wohl mögen seine Wasser ein doppelter Strom genannt werden. Wisst ihr nicht, dass es so einzigartig nützlich ist? Wenn ihr nie von seiner Frucht gegessen habt, so muss es euch scheinen, als wenn ich Unsinn spräche. Wenn ihr nie krank gewesen und die heilende Kraft seiner Blätter nie gefühlt habt, muss es euch scheinen, als wenn ich eurer mit Täuschungen spottete. Aber wenn ihr hungrig und durstig gewesen seid, so wisst ihr, was diese Ströme und Früchte sind, und wenn ihr todkrank gewesen, so habt ihr in Gottes Gnade eine Arznei gefunden, besser als der Balsam Gileads, und sie hat euch gesund gemacht. Wenn das Evangelium solchergestalt Lebensbäume wachsen lassen kann, so sollen die Wasser noch geheilt werden, das entsetzliche Tote Meer der Lust soll noch gereinigt werden, der Schwefelodem des Lasters soll noch hinweggeweht werden, der Tod der Sünde soll noch dem heiligen Leben weichen, und der Herr allein soll erhöht werden, wo er bisher verunehrt worden ist.

③ Als ein weiteres Wunder beachtet, wohin der Strom floss. Man hätte denken sollen, dass solch klarer Kristallstrom wie dieser, der vom Throne Gottes und des Lammes ausging, sich ein reines Bette in den Gärten des Herrn gesucht hätte; aber statt dessen wird uns gesagt, „dies Wasser, das da gegen Morgen herausfließt, wird hinunter in die Wüste gehen und ins Meer fließen und von einem Meer ins andere, und wenn es dahin ins Meer kommt, da sollen dieselben Wasser gesund werden.“ Was für eine Gnade ist es, dass das Evangelium in die Wüste geht! Denkt daran, was diese Insel gewesen sein muss, als unsere Vorväter in ihrer Nacktheit unter den Eichenhainen umher wanderten. Denkt an die Zeiten, wo das große Götzenbild aus Weiden aufgerichtet ward, und die Druiden es umgaben; dieses Bild war vollgepfropft von Hunderten von Männern und Frauen, die alle in einem entsetzlichen Feuer verzehrt werden sollten, während die Leute dabei standen, um ihre Mitmenschen dem Moloch ihres Volkes dargebracht zu sehen. Das ist alles jetzt vorüber. Die Mistel wird nicht mehr mit der goldenen Sichel geschnitten und die grimmige Gottheit nicht mehr mit dem Blut der Menschen besänftigt. Der Missionar kam und predigte das Evangelium und die Druiden verschwanden im Lande. Sie waren beides, die gesetzgebende Macht und die Hierarchie, aber sie konnten vor der göttlichen Wahrheit nicht bestehen. Damals waren sie alles, jetzt aber sind sie nichts. Ich weiß nicht, was hier noch geschehen mag, aber dies weiß ich: wenn das Evangelium kommt, so müssen die Bilder, die Götzen, die unflätigen Dinge, die grausamen Dinge, die schrecklichen Dinge schwinden. Das Evangelium wird immer noch den Sündern gesandt, und es wird Sünder erretten. Wir sollen das Evangelium aller Kreatur predigen und „anheben zu Jerusalem“; und er, der uns dies tun hieß, wird uns nicht vergeblich arbeiten lassen. Der Strom des Lebens reinigte einst Britannien, und er wird es noch einmal rein machen.

④ Die Wasser liefen hinab in das entsetzliche Meer. Ihr hättet gesagt, wenn ihr da gestanden: „Nein, vergeudet nicht diese reinen Fluten in jenem höllischen See! Lasst sie nicht in Befleckung verschwinden! Der Jordan hat viele Jahre lang seine Silberströme in dies Tote Meer ergossen, und es hat sie alle in sich aufgenommen, aber es ist nicht im geringsten reiner dadurch geworden; und jeder Fisch, der den Jordan hinab getrieben, ist gestorben, sobald er diesen grauenhaften See berührte. Gießt nicht diesen himmlischen Fluss in ein solches Pandämonium hinein.“ Viele sprechen heutzutage so: „Befasst euch nicht mit diesen Lastern und dieser Schlechtigkeit. Hört nicht einmal davon, denn es wird euch beflecken. Vergesst das faule Wasser, es ist schwefelig wie Tophet; der Geruch solcher Laster wird euch ersticken.“ Dies Vermeiden des Übels ist natürlich und sicher, aber was soll aus diesem Toten Meere werden, wenn der köstliche Kristallstrom nicht hineinfließt? Will Gott unser Geschlecht dem Teufel überlassen? Will er, dass seine Kirche ihr Amt, die Erde zu salzen, aufgeben soll? Ich glaube das nicht. Ich sage euch, es

soll noch durch die allmächtige Gnade eine Verbindung hergestellt werden zwischen dem Tempel zu Jerusalem und der Stätte von Sodom und Gomorra; ein Silberstrom soll noch fließen vom Throne des Höchsten bis zu dem faulen Toten Meere; die Barmherzigkeit soll triumphieren über das Gericht, und die Gerechtigkeit soll die Sünde überwinden. Es soll noch auf der Erde gesprochen und im Himmel gesungen werden: „Hallelujah! denn der allmächtige Gott hat das Reich eingenommen!“ Gelobt sei sein Name, dass zu den größten Sündern dieser Lebensstrom geflossen ist und fortfahren wird zu fließen, bis die Zeit nicht mehr sein wird! Wer kann diese Flut vermindern? Nicht einmal der, der sich dünken lässt, er wolle den Jordan mit seinem Munde ausschöpfen. Wer kann diesen Strom ablenken? Er kann nicht durch den Willen des Menschen gewendet werden. Wer kann seine heilende Kraft zerstören? Nicht einmal das Tote Meer selbst soll imstande sein, gegen die Heilkräfte dieses wunderbaren Flusses zu streiten. Lasst uns beginnen, von dem Strome zu singen, dessen Wasser uns fröhlich macht. Lasst unsere Herzen mit Frohlocken ausbrechen: „Die Wasser sollen geheilt werden.“

### 3.

Auf ein paar Augenblicke möchte ich, dass ihr drittens **die Wirksamkeit der Wasser betrachtet**. Ich will das Bild in gewissem Maße verlassen, um zu erklären, wie sich das Evangelium dazu eignet, die Schlechtigkeit der Menschen zu heilen. „Was tut das Evangelium?“ sagt einer.

❶ Ich antworte: im Evangelium stellen wir den Menschen die entsetzliche Natur der Sünde vor, und führen sie so dahin, sich von ihr abzuwenden. Der predigt nicht das Evangelium, der nicht erklärt, dass die Sünde den Sohn Gottes erschlug. Das Kreuz enthüllt die Niedrigkeit und Undankbarkeit der Sünde und lässt sie überaus sündig erscheinen. Das Evangelium bringt die Menschen dahin, die Unveränderlichkeit des göttlichen Gesetzes zu erkennen, sowie dass die Sünde die Übertretung dieses Gesetzes ist und dass jede Sünde ihren gerechten Lohn empfangen wird. Es gib keine Predigt des Evangeliums, ohne dass die Schrecken des Herrn verkündet werden. Gott hat die Zeiten der Unwissenheit übersehen, aber nun gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun, denn die Sünde ist nicht ein Ding, mit dem zu spielen ist, sondern ein Todfeind, der ins Feuer geschleudert werden muss, wie Paulus die Otter von seiner Hand wegschleuderte. All dieses hilft zum Hinwegtun der menschlichen Sünde.

❷ Das Evangelium gibt dem Menschen eine Hoffnung, und das ist etwas Großes für den Erniedrigten und Sich-selbst-Verdammenden. Hoffnung zu haben, dass er ein besserer Mensch werden kann, hilft ihm, der Sünde zu entrinnen. Die Hoffnung, dass du erneuert werden kannst und den Engeln Gottes gleich werden, obwohl du nun den Teufeln in der Hölle gleichst, ist eine große Ermutigung, dich zu Gott zu wenden. Mein Evangelium heißt mich zu dem Schändlichsten der Schändlichen gehen und ihm Hoffnung einsprechen. Ich halte keinen Menschen für so ekelhaft, dass Gott nicht in Liebe auf ihn blicken könnte. Was für ein Evangelium ist dies, denn Hoffnung ist der Anfang der Besserung, der erste Buchstabe des Alphabets der Reform! Wo keine Hoffnung ist, da lässt der Sünder seinen Lüsten die Zügel schießen und hält es für weise, seiner Sünde sich zu erfreuen, so lang er kann. O Seelen, dies ist in der Tat Evangelium für euch, dass es Vergebung gibt, Vergebung selbst für laute und schreiende Sünden!

③ Das Evangelium reinigt die Menschen weil es ihnen Christum selber als ihren Heiland gibt. Es bringt ihnen den Sohn Gottes als ihre Errettung. Es sagt: „Arme Seelen, ihr könnt euch selber nicht helfen! Hier ist einer, auf den die Hilfe gelegt ist, ein Mächtiger! Hier ist einer, der eure Sünde nahm und sie hinwegtat. Hier ist einer, der euch ein Freund sein will in euren schlimmsten Zeiten der Not. Hier ist einer, der Bein von eurem Bein und Fleisch von eurem Fleisch ist; legt eure Bürden nieder zu seinen teuren Füßen, denn er hat Mitgefühl für euch. Hier ist ein Führer und Befehlshaber für euch, der euch aus der Sklaverei der Sünde herausführen wird. Kommt, legt euren Harnisch an, um gegen eure Sünden zu kämpfen, denn er wird euch Kraft geben, sie zu überwinden.“ Ich sage euch, es ist kein Evangelium einem Evangelium gleich, das sagt: „Sünder, hier ist Christus für dich!“ Armer, müder, mühseliger, schwerbeladener Sünder, nimm Christum an, und du hast alles, was du zwischen hier und dem Himmel brauchst!

④ Überdies teilt das Evangelium den Menschen nicht nur gewisse Wahrheiten mit, sondern es gibt ihnen Leben und Kraft und Gnade. Es kommt mit dem Evangelium eine allmächtige Gewalt, welche die Natur des Menschen umwandelt, seinen Verstand berührt und ihn erleuchtet, seinen Willen berührt und ihn ändert, seine Neigungen berührt und sie reinigt. Diese Gewalt ist der heilige Geist, gleichen Wesens und gleich ewig mit dem Vater und dem Sohn – nicht weniger als wahrer Gott vom wahren Gott. Dieser heilige Geist geht aus mit dem Evangelium, gibt fleischerne Herzen, lässt die Menschen wiedergeboren werden und erschafft alles neu. Die Wahrheit kommt nicht in Worten nur, sondern in der Kraft des heiligen Geistes. Die Wasser sollen durch ein solches Evangelium, das von einer solchen Kraft begleitet ist, geheilt werden. Ich hörte neulich sagen: „Wir brauchen nicht mehr Prediger, denn der Vorrat ist mehr als entsprechend für den Bedarf.“ Aber, das Evangelium schafft seinen eigenen Bedarf. Wo immer es hinkommt, macht es die Menschen hungrig und durstig nach sich selber, es tut sein eigenes Werk ohne Hilfe irgend einer vorangegangenen menschlichen Bereitschaft. Es verlangt nicht einmal, dass man es unvermischt lässt; es wird seinen Zweck ausführen, selbst wenn man etwas anderes hineinmengt. Seine eigene, wesentliche Allmacht sichert seine eigene Bewahrung, seine Ausdehnung und seinen Erfolg. Wie wundere ich mich über die, welche den himmlischen Strom verlassen, um ihrer eigenen kleinen Bäche und Flösschen willen. Ein gewisser Theologe hat kürzlich eine Entdeckung gemacht, durch die er eine Flut von Licht über die Bibel ergießen wird. Die Bibel, scheint es, ist ein dunkles, geheimnisvolles Buch für unsere Vorfäter gewesen; obgleich Märtyrer dafür starben und Heilige dadurch getröstet wurden, so waren doch diese arme Wesen im Dunkeln aus Mangel an den Entdeckungen des neunzehnten Jahrhunderts! Endlich ist die Stunde gekommen, und der rechte Mann mit ihr; ein großer Genius ist aufgestanden der Licht gefunden hat, um die Bibel zu erhellen. Wir pflegten zu singen:

„Es strahlt das Buch voll Herrlichkeit  
Hell, wie der Sonne Glanz;  
Es gibt ein Licht jedweder Zeit,  
Es gibt, – doch borgt es keins.“

Sollen wir unser Lied ändern und fröhlich die Beiträge dieses ungewöhnlichen Mannes annehmen? Ich denke nicht. Hörtet ihr je von einem Wahnwitzigen der entschlossen war, mit einem Zündholz die Sonne am Mittag zu zeigen? Kommt her, ihr, die ihr nie die Sonne

vorher sahet! Es ist etwas dunkel hier, aber er will dieses Zündholz streichen, und dann werdet ihr sehen, was ihr sehen werdet! Brüder, dies Geschwätz ist alles Narrheit: weder die Männer der Wissenschaft, noch die Theologen können das Licht Gottes erhellen. Dies Buch ist klar genug in sich selbst, und dies Evangelium ist mächtig genug in sich selbst, ohne die Hilfe menschlicher Weisheit. Es wird nicht erklärt, sondern verdunkelt werden durch moderne Faselien über Entwicklung. Der Strom des Evangeliums wird sich seinen eigenen Weg bahnen trotz des neueren Denkens; er wird gewinnen und obsiegen, wer immer sich entgegenstellen mag.

⑤ Die Macht des Evangeliums, diesen entsetzlichen See von Gomorra zu reinigen, liegt darin, dass es das Herz rührt, die Neigungen bewegt, die Natur ändert, den ganzen Menschen erneuert. Überdies verbindet es die Menschen zu einer heiligen Bruderschaft und führt sie zurück zu ihrem Vater und ihrem Gott. Seine Strömung führt den Stolz hinweg, in dem ein Mensch weit ab von seinen Mitmenschen steht; sie ertränkt die Bedrückung, womit der Große den Armen niederzutreten denkt. Seine Wellen sagen im Dahinfließen: „Ihr seid alle Brüder, und einer ist euer Meister, Christus.“ So bewirkt es eine heilige Revolution unter den Menschen und eine Wiederherstellung der königlichen Rechte Jesu. Gott sende es, sende es uns, sende es London und der ganzen Welt, und seinem Namen soll die Ehre sein!

#### 4.

Ich muss schließen, indem ich viertens **die Lehre der Wasser** nenne. Was ist ihre Stimme an uns heute?

① Ich denke, die erste Lehre ist, dass Gott auf ganz unerwartete Weise wirkt. Da ist das Tote Meer. Wir sehen mit Grauen darauf herab. Kann es je geheilt werden? Es würde euch und mir nie in den Sinn gekommen sein, dass unter der Schwelle jenes Tempels, der so rein und heilig ist, ein Quell entspringen würde, so klein und winzig, dass man ihn zuerst mit der Hand hätte bedecken können, und dass doch aus diesem Quell eine genügende Reinigung, sogar für Sodoms Meer, zu kommen vermöge. Der Herr weiß sein Werk zu tun, und er tut es durch scheinbar geringe Mittel. „Wer ist, der diese geringen Tage verachte?“ Beachtet das kleine Bächlein zu Jerusalem, als die Zahl der Leute ungefähr hundertundzwanzig war: dies Wasser wuchs in wenigen Tagen so, dass wir lesen: „und wurden hinzugetan an dem Tage bei dreitausend Seelen“ – und nach ein paar Tagen lesen wir: „und ward die Zahl der Männer bei fünftausend.“ Dieser kleine Anfang wuchs sehr rasch, wächst noch und wird wachsen. Das Evangelium hat dieselbe Kraft und Gewalt gegenwärtig, wie in vergangenen Zeitaltern. Erwartet immer das Unerwartete; rechnet darauf, dass Gott noch große Dinge für uns vorbehalten hat. Er schoss jenen Pfeil ab, aber sein Köcher ist noch voll. Er hat noch kaum die Schlacht begonnen. Der Herr der Heerscharen hat hier einen Schlag geführt und dort einen, aber sehet, er zieht aus, um größere Taten durch das Wort seiner Macht zu vollführen! O großer Fürst, „ziehe einher der Wahrheit zu gut, und um die Elenden bei Recht zu behalten so wird deine rechte Hand Wunder beweisen!“ Komme bald, wir bitten dich.

② Was sollen wir sonst noch lernen? Da das Tote Meer durch jenen Wasserstrom gereinigt werden soll, so ist das allererste, was wir tun können: beten. Betet: „Quill aus, o Strom!“ Betet, dass auf jeden von uns Ströme des lebendigen Wassers fließen mögen. Betet, dass Gott durch seinen Geist noch reichlicher wirke. Der heilige Geist ist herabgekommen: es ist nicht nötig, dass er ausgegossen werde, aber wir

möchten seine Macht in anderer Weise erfahren; wir möchten in die Fluten seines heiligen Einflusses hinabsteigen; wir bitten ihn uns in seinen mächtigen Wassern zu taufen und jede Sünde von uns hinweg zu reißen.

③ Wenn wir das getan, was haben wir darnach zu tun? Nun, beginnt zu fischen. Wo immer dieser Strom entlang rauscht, da werden Fische sein: in diesem London sind jetzt Fische. Geht und fischt in den Straßen, fischt an den Straßenecken, fischt in jedem kleinen Zimmer, das ihr auftun könnt, fischt in der großen Menge, wenn sie zu euch kommen will. Der Strom brütet Schwärme von lebendigen Wesen aus; seid Menschenfischer. Gott spricht heute zu seiner Kirche: „Ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.“ Verzweifelt nicht; Gott hat seine Erwählten in jedem Kirchspiel Londons. Geht an die Arbeit bei diesem Meer und steht da von Engeddi bis zu En-Eglaim, vom Norden bis zum Süden vom Osten bis zum Westen von einem Ende der Stadt bis zum andern Gott helfe euch, das Netz auszuwerfen!

④ Vor allem müssen wir uns hüten „Sümpfe“ zu werden, von denen wir soeben lasen (Vers 11). Gewisse Flecke des Landes wurden von dem Fluss und dem Meer überschwemmt, aber als der Strom zurückwich, wurden sie trocken gelassen, so dass sie weder Meer noch trockenes Land, sondern Sümpfe waren. Nehmt euch in Acht davor! Die abscheulichsten Wesen außerhalb der Hölle sind Christen ohne Christentum; und es gibt deren die Fülle. Sie haben „den Namen dass sie leben und sind tot.“ Sie haben keine Liebe zu Menschen keine Liebe zu Gott, keinen Eifer für die Ehre Christi, und doch schwatzen sie davon, dass sie Christen sind! Hütet euch vor denen, die ein hohes Bekenntnis haben, aber ein unheiliges Leben führen! Dies sind Dohlen die mit Pfauenfedern besteckt sind; und sie sollen eines Tages all ihres Schmuckes beraubt werden. Sie sind nicht die Kinder des lebendigen Gottes, sondern Kinder des Teufels. Wenn sie vor den Richter gebracht werden, damit ihre wahre Abkunft enthüllt werde, sollen sie in Stücke gehauen werden. So wird der große Salomo verordnen! O, dass ihr und ich echte Kinder Gottes sein möchten! Lasst uns nie unter jenem Mischvolk sein, die weder Heiden noch Juden weder Christen noch dem Christentum völlig Fremde sind! Mögen wir das eine oder das andere sein! Lasst uns die Stimme des Propheten beachten: „Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist es aber Baal, so wandelt ihm nach.“ All der Segen der je vom Himmel kommt, wird nie Neutrale erretten; denn die Sümpfe sollen nicht geheilet werden, sondern gesalzen bleiben. „Gott befreie uns von einem solchen Fluche um Jesu Christi willen!“

Amen

#### IV.

### Noch einmal das große Netz ausgeworfen.

Gehalten am Sonntag Morgen den 14. November 1886

#### Joel 3,5

*Und soll geschehen wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden. Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem soll eine Errettung sein, wie der Herr verheißen hat; auch bei den andern Übrigen die der Herr berufen wird.*

Ich dachte bei mir: „Was soll das Thema für die letzte Predigt sein, ehe ich nach meinem stillen Ruheplatze<sup>1</sup> abreise?“ Vielleicht mögen meine Predigten am letzten Tage dieser langen Arbeitszeit überhaupt meine letzten sein, denn das Leben ist gar leicht dahin. Wenn ich erst von dem Einen und dann von dem Andern höre, der, obwohl gesund und stark, plötzlich hinweggenommen ward, so fühle ich, wie ungewiss mein eigenes Leben ist. Es wäre weiser, auf das Gewebe einer Spinne zu trauen, als auf das Leben des Menschen. Brüder, wir leben am Rande der Ewigkeit und es tut Not, dass wir wie Männer handeln die bald den Wirklichkeiten derselben gegenüber zu treten haben. Wir mögen dies weit früher zu tun haben als wir meinen. Deshalb sagte ich zu mir selber: „Soll ich die Herde Gottes weiden auf den reichen Auen köstlicher Verheißungen?“ Wahrlich, es wäre gut gewesen dies zu tun; aber dann dachte ich an die verirrtten Schafe; muss ich nicht ihnen nachgehen? Die neunundneunzig sind nicht in der Wüste, und deshalb werde ich sie in keiner Gefahr zurücklassen. Sie sind in der Hürde, und der Oberhirte wird sie nicht vergessen. Gott hat ihnen das Leben und volle Genüge gegeben und die grünen Weiden sind in Fülle vor ihnen; sie können eher sich selbst überlassen werden, als die, welche nahe daran sind, umzukommen. Aber diese verirrtten kann ich sie in der Wüste und unter den Wölfen lassen? Ich habe versucht, sie zu dem großen Bischof und Hirten der Seelen zu bringen, aber sie sind noch nicht zurückgekommen; wie kann ich sie vergessen? Wie kann ich den Gedanken ertragen dass sie auf ewig verloren seien?

Darum dachte ich, ich wolle noch einmal nach den Verlorenen ausgehen in der Hoffnung, dass der Herr mir helfen würde, sie selbst jetzt noch zu finden und zu ihm zu führen! Ich bitte ernstlich um eure Gebete, dass eine sehr einfache evangelische Ansprache von Gott gesegnet werden möge zur sofortigen Bekehrung derjenigen unter uns, die lange geschwankt haben und bis auf diesen Tag noch unschlüssig sind. Ich hätte zu solchem Zwecke keinen passenderen Text wählen können; er ist eine der umfassendsten Verkündigungen der evangelischen Lehre, die in der heiligen Schrift zu finden sind.

---

1 Spurgeon ging fast jedes Jahr auf einige Wochen nach Mentone und wollte am Tag daran abreisen. Er hatte seit seiner Rückkehr von da, ungefähr 10 Monate lang fast ununterbrochen gepredigt, nicht nur im Tabernakel, sondern oft 2 – 3 mal die Woche anderswo. Anm. d. Üb.



Ich werde ihn in der einfachsten Weise gebrauchen. In einem Buche über praktische Chirurgie sucht man nicht Redefiguren; alles ist so deutlich wie der Schaft einer Pike. So wird meine Predigt sein. Ich teile das Brot vom Himmel aus, und ihr erwartet nicht, Poesie aus einem Backhause zu erhalten.

Als der Apostel Petrus die Predigt hielt, die ich die Eröffnungsrede der christlichen Ära nennen möchte, konnte er nichts Besseres tun, als seinen Text aus Joel nehmen. Seht im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte nach. Er erklärte die Pfingstwunder durch eine Hinweisung auf diese prophetische Stelle. Als Paulus in seiner berühmten Epistel an die Römer das Evangelium in all seiner Einfachheit hinstellen wollte, konnte er nichts Besseres tun, als im 13. Verse des 10. Kapitels diesen selben Spruch anführen: „Wer den Namen des Herrn wird anrufen soll selig werden.“ Wenn Apostel diese Stelle so passend für die Darstellung und Bestätigung ihrer evangelischen Botschaft fanden, was kann ich tun, als ihrem weisen Beispiele folgen? Wie sehr hoffe ich, dass ein Segen auf allen hier Anwesenden ruhen wird, während ich über diese köstliche Schriftstelle predige; eben wie ein Segen auf der bunten Menge in Jerusalem ruhte, als Petrus zu ihr sprach! Derselbe Geist ist mit uns, und seine heilige Kraft ist nicht im Geringsten vermindert. Warum sollte er nicht Dreitausend jetzt bekehren wie er es bei jener Gelegenheit tat? Geschieht es nicht, so wird es nicht seine Schuld sein sondern die unsere.

Wenn ihr auf den Zusammenhang blickt, in dem unser Text bei Joel steht, so werdet ihr finden, dass ihm schreckliche Warnungen vorhergehen. „Ich will Wunderzeichen geben im Himmel und auf Erden; nämlich Blut, Feuer und Rauchdampf. Die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und schreckliche Tag des Herrn kommt.“ Und dies ist nicht alles; dieser umfassenden evangelischen Erklärung folgen Worte von gleicher Furchtbarkeit. „Die Heiden werden sich aufmachen und herauskommen zum Tal Josaphat, denn daselbst will ich sitzen zu richten alle Heiden um und um. Schlaget die Sichel an, denn die Ernte ist reif; kommt herab, denn die Kelter ist voll, und die Kelter läuft über, denn ihre Bosheit ist groß. Sonne und Mond werden verfinstert und die Sterne werden ihren Schein verhalten.“ Von den Propheten ist es wahr wie von den Aposteln dass sie die Leute überredeten weil sie die Schrecken des Herrn kannten (2. Kor. 5,11). Sie schämten sich nicht, die Furcht als einen mächtigen Beweggrund bei den Menschen zu gebrauchen. Beim Propheten Joel ist der Diamant unseres Textes schwarz eingefasst und sein Glanz dadurch erhöht. Wie eine Laterne um so mehr geschätzt wird, wenn die Nacht dunkel ist, so ist das Evangelium um so köstlicher, wenn die Menschen sehen, wie elend sie ohne dasselbe sind. Den Menschenherzen die heilsame Furcht vor der Strafe der Sünde nehmen das heißt die Schleusen der Bösen öffnen. Wer das tut, ist ein Verräter an der menschlichen Gesellschaft. Wenn man die Menschen nicht vor dem Zorne Gottes warnt, so werden sie sich zügellos der Sünde überlassen.

Gewisse neuere Lehrer geben vor, so zart zu sein, dass sie, wenn sie an die Lehre der Schrift von ewigen Strafen glaubten niemals wieder lächeln könnten. Arme Leidende! Man sollte meinen sie seien Personen von höherer Frömmigkeit, voll Liebe für Menschenseelen dass sie Tag und Nacht über dieselben weinten und dahin arbeiteten sie zur Buße zu führen. Wir sollten erwarten in ihnen eine beständige Angst um das Wohl ihrer Mitmenschen zu sehen, da sie sich für so geeignet halten andere in der Kunst des Mitleidens zu unterweisen. Aber, meine Brüder, wir sind nicht imstande gewesen, in diesen gefühlvollen Leuten irgend eine besonders heilige Teilnahme für die Ungöttlichen zu entdecken; nein, wir haben gehört, dass sie mit den Weltlichen eher Gemeinschaft in ihren Belustigungen haben, als mit den Frommen in ihrer Trauer über Sünde. Ich habe in

diesen Männern welche die Benutzung der Schrecken des Herrn verschwören keine bemerkenswerte Kraft gesehen die Menschen durch Liebe zu Jesu zu ziehen. Ich habe keinen besondern Eifer für die Bekehrung der Menschen weder durch sanfte Beweise noch durch irgend welche andere Mittel bei ihnen wahrgenommen. Ich zweifle, ob sie überhaupt an eine Bekehrung glauben. Andererseits sind die seraphischen Evangelisten die in der ganzen Welt umherreisten um das Evangelium zu predigen und sich durch ihren christlichen Ernst krank arbeiteten stets Männer gewesen, welche das Gewicht des zukünftigen Zornes gefühlt haben. Diese, obwohl die zarten Superfeinen höhnisch auf sie herabblicken haben eine zärtliche Liebe bewiesen die ihren Richtern fremd ist.

Der, welcher ehrlich über das zukünftige Gericht redet, ist der Mann mit dem zartesten Herzen. Wer die Sünder selbst bis zu Tränen ermahnt, tut so, weil er glaubt, dass sie auf ewig verloren gehen, wenn sie nicht Buße tun. Ich glaube nicht, dass dieser neumodische Eifer, die Gerechtigkeit Gottes zu verhüllen und die Bestrafung der Sünde zu verbergen von überfließendem Mitleid mit Seelen begleitet ist; ich fürchte, dass er im Gegenteil nicht viel Anderes ist, als die zufällige Form eines leichtfertigen Unglaubens, der alle Lehren des Wortes Gottes als veraltete Vorstellungen behandelt, die verdienen dass Männer von fortgeschrittenen Ansichten über sie scherzen. Meine Brüder, die Liebe Jesu hinderte ihn nicht, die Menschen vor künftigem Weh zu warnen. Er rief laut unter einer Flut von Tränen aus: „O Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen!“ und er verschwieg nicht die furchtbare Tatsache: „Siehe, euer Haus soll wüste gelassen werden!“ Sein Vorhersehen der künftigen Zerstörung der Stadt rief sein Mitgefühl hervor, und er zeigte sein Mitleid nicht dadurch, dass er die schreckliche Zukunft ihnen verbarg, sondern dadurch dass er die Menschen davor warnte. Ich wage zu sagen, dass, so weit meine Beobachtung reicht, überhaupt keiner das Evangelium predigt, wenn er nicht die tiefe und ernste Überzeugung hat, dass die Sünde in der künftigen Welt in sehr gerechter und furchtbarer Weise bestraft werden wird. Prediger kommen allmählich immer weiter von dem Evangelium und seinem versöhnenden Opfer ab, je mehr sie sich durch die Vorstellung täuschen lassen, dass die Sünde im Grunde doch nur eine geringe Sache und ihre Bestrafung eine Strenge die noch zu bezweifeln sei. Auch die, welche für die Unbußfertigen eine künftige Möglichkeit der Besserung erwarten mögen es wohl von geringer Wichtigkeit halten ob die Menschen jetzt zum Glauben an Jesum gelangen oder im Unglauben verharren. Die Sache so leicht zu nehmen kann mir nicht in den Sinn kommen, denn ich glaube an ewige Strafe. O meine Hörer, wenn ihr nicht zu Jesu fliehet, werdet ihr auf ewig verloren sein, und dies drängt mich, euch zu bitten, dass ihr euch erretten lasset! Jenes Blut und Feuer, jene verfinsterte Sonne und jener blutrote Mond, wovon Joel spricht, treiben mich, euch zu ermahnen Erlösung zu suchen. Jener große weiße Thron und der furchtbare Urteilsspruch dessen der darauf sitzt, wenn er sagen wird: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln,“ alles dies bewegt mich, euch zu überreden zu Jesu zu fliehen. Deshalb ist es meine Freude, zu euch zu kommen mit einer freien weiten gesegneten evangelischen Verheißung in der ernstesten Hoffnung, dass diejenigen von euch, welche jetzt in Gefahr sind, sofort ihre Seele erretten und vor dem zukünftigen Zorn fliehen werden.

Nach dieser Vorrede gehe ich zu meinem Texte über, beseelt von dem heißen Wunsche, dass Gott ihn segnen möge. Beachtet

1. dass er eine herrliche Verkündigung erhält – „Es soll geschehen wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden.“ Diese ist jedoch begleitet
2. von einer lehrreichen Erklärung, der wir einige Aufmerksamkeit widmen wollen, wie unsere Zeit es erlauben wird – „Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem soll eine Errettung sein, wie der Herr verheißen hat; auch bei den andern Übrigen die der Herr berufen wird.“

## 1.

Höret zuerst **die herrliche Verkündigung** Da wir keine Zeit verlieren dürfen wollen wir sogleich zu unserem Thema übergehen.

❶ Das in unserem Text verkündete Gut ist köstlich. „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden.“ Errettung ist ein sehr umfassendes Gut; sie ist in der Tat eine Vereinigung von Gaben, eine Masse von Gütern in einem Wort zusammengefasst. Es ist ein Gut, das von der Höllentür bis zur Himmelspforte reicht.

➤ Die Errettung, die wir euch jetzt zu predigen haben, ist Errettung von der Sünde in jedem Sinne dieses Wortes. Sie ist ein Diamant mit vielen geschliffenen Flächen. Ihr, die ihr die ewigen Folgen der Missetat fürchtet, werdet froh sein, zu erfahren, dass es eine Errettung von der Strafe der Sünde gibt – eine völlige und ewige Errettung. Dies ist kein Geringes für eine Seele, die von dem Bewusstsein der Schuld und der Gewissheit, dass die notwendigen Folgen der Sünde furchtbar sein müssen zermalmt wird. An die Folgen der Sünde kann man nicht ohne Zittern denken Wahrlich, Bangigkeit mag wohl das stärkste Herz ergreifen wenn es an das künftige Gericht denkt. Wir predigen Errettung von dem unaussprechlichen Weh, welches der Sünde auf den Fersen folgt. Was auch die Schrecken jenes furchtbaren Tages, für den alle andern Tage gemacht sind, sein mögen, wir verkünden im Namen Gottes Errettung von ihnen allen. Was auch das Dunkel jenes bodenlosen Abgrundes sein mag, in den die Schuldigen auf ewig sinken sollen wir sind imstande, vollständige Befreiung von jenem endlosen Fallen zu verkünden – Errettung für jede Seele, die an Jesum Christum, den Herrn glaubt. Keine Anklage in irgend einer Form soll gegen einen Gläubigen vorgebracht werden. Kein Verdammungsspruch soll je über ihn gefällt werden. Die Errettung entlässt den Gefangenen von dem Gericht völlig freigesprochen. Alle Strafen aller Sünde sollen von allen denen hinweggenommen werden, welche die göttliche Gnade dahin führt, den Namen des Herrn anzurufen.

➤ Die Errettung befreit auch von der Schuld der Sünde. Der Herr kann den Gottlosen rechtfertigen, so dass er unter die Gerechten gezählt wird. Durch das Blut Jesu macht er die Unreinen weißer denn Schnee.

➤ Er will nicht nur die Sünde selbst hinwegnehmen sondern alle Befleckung, die der innere Mensch dadurch erlitten hat. O, mein Hörer, all den Schaden den du dir schon durch die Sünde zugefügt hast, kann der Herr wieder gut machen! Die Sünde, selbst wenn sie keine Strafe zur Folge hätte, ist eine Krankheit, welche die Schönheit des inneren Menschen vernichtet und uns vor den Augen Gottes ekelhaft macht – ja, und abstoßend vor dem Blick unseres eigenen Gewissens, wenn wir uns bei dem Lichte des Geistes Gottes in dem Spiegel seines Wortes sehen. „O ihr, an

deren Stirnen der Aussatz weiß ist, wir predigen völlige Heilung für euch, eine Errettung, welche eure Natur erneuern und euer Fleisch wie das Fleisch eines jungen Kindes machen wird, wie das Naeman's, als er aus dem Wasser herauf stieg und dem prophetischen Befehl gehorsam gewesen war. Brüder, die Errettung des Herrn nimmt jedes schädliche Resultat der Sünde von dem Herzen und Gemüte hinweg. Ist dies nicht eine Freude?

➤ Wir predigen auch Errettung von der Sünde. Die Sünde findet ein Nest in der fleischlichen Natur, aber sie verbirgt sich da wie ein Dieb, sie soll nicht über euch herrschen denn ihr seid nicht unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade. O Sklaven, eure Ketten klirren in euren Ohren aber in diesem Augenblick könnt ihr frei sein! Ob die Bande die der Trunkenheit, Liederlichkeit, Weltlichkeit oder Verzweiflung sind, der Herr löset die Gefangenen Jesus ist gekommen, die Fesseln von euren Händen und die Ketten von euren Füßen zu nehmen. Wenn der Sohn euch frei macht, so werdet ihr recht frei sein. Er ist gekommen, euch frei zu machen dass Heiligkeit, Reinheit, Frieden und Liebe in euch wohnen mögen. Er will euch mit neuem Leben segnen, er will Gnade in euch herrschen lassen zum ewigen Leben. Errettung von der Macht des Bösen ist eine Gabe, die eines Gottes würdig ist. Dies ist die Errettung, die wir predigen; wir verkünden sofortige Befreiung von dem Fluche der Sünde, gegenwärtige Erlösung von der Macht der Sünde und schließliche Freiheit auch von der Innewohnung der Sünde. Jedem Menschen der vom Weibe geboren, wird diese Errettung verkündigt, wenn er nur dem Befehl des Evangeliums gehorsam sein will, welches sagt – blicke auf Christum und lebe. „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden.“ Glücklicher Herold, der eine solche Verkündigung bringt! Das Gut ist unberechenbar köstlich.

② Beachtet ferner, dass die Zeit dieser Verkündigung die gegenwärtige ist; denn Petrus sagt uns, dass die Zeit, von welcher der Prophet Joel spricht, am Pfingsttage begann. Als das Brausen des gewaltigen Windes gehört ward und die feurigen Zungen sich auf der Jünger Häupter setzten, da war die Zeit des Evangeliums in ihrer vollen Freiheit angebrochen. Der heilige Geist, der damals auf die Erde herabkam, ist niemals wieder zurückgegangen; er ist noch inmitten der Kirche, er wirkt nicht leibliche Wunder, aber er vollbringt sittliche und geistliche in unserer Mitte bis auf diesen Tag. Heute wird durch seine Kraft jedem bußfertigen Sünder gepredigt; heute wird einem jeden der an Jesum glaubt, völlige Errettung verheißen. Noch diesen Tag gilt die Verheißung: „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden.“

Ich weise als ganz und gar unbiblich die Vorstellung zurück, dass der Tag der Gnade für irgend einen Menschen der den Namen des Herrn anrufen will, vorüber sei. Wenn du rufen willst, so sollst du gehört werden, wie der Tag auch sei; ja, ob er sich auch zur elften Stunde neige. Der Tag der Gnade ist niemals vorüber für irgend eine Seele, die da lebet, so lange sie willig ist, an Jesum zu glauben. Mir ist nicht befohlen hinzugehen und zu sagen, dass bis zu einem bestimmten Punkte Gnade für die Menschen da sei, aber über diesen Punkt hinaus keine. Nein, es ist keine Grenze gesetzt für die Willigkeit oder Fähigkeit Christi, diejenigen zu erretten die seinen Namen anrufen. Wer wagts, den Heiligen in Israel in den Taten seiner Gnade einzuschränken? So lange Glaube möglich ist, ist Errettung möglich. Ich habe meines Meisters Befehl, das Evangelium aller Kreatur zu predigen. Er hat zu seinen Knechten gesprochen: „Ladet zur Hochzeit, wen ihr findet.“ Wir sind verpflichtet, jedem zu sagen: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.“ Ob du ein Kind von zehn oder ein Mann von fünfzig bist, ich habe dieselbe Botschaft für dich. Wenn du gelebt hast, bis du hundert bist, so gilt die Verheißung des Evangeliums immer noch trotz des Verlaufs der Jahre. Die Zeit der Unwissenheit hat Gott übersehen; nun aber gebietet er allen

Menschen an allen Enden Buße zu tun. Er erklärt gnadenvoll für alle, die ihn suchen: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Der Tag der Gnade vorüber! So! Das ist Satans Einflüsterung. Habt nichts mit dieser Lüge zu tun; denn der Heiland befiehlt euch immer noch zu ihm zu kommen und zu leben. Selbst bei der Ebbe des Lebens ruft er: „Kommt nun und lasst uns mit einander rechten.“

„So lang du lebst, ist Gnade da,  
Wenn du ihn suchst, so ist er nah;  
So lang noch brennt des Lebens Licht  
Verstößt er auch den Sünder nicht.“

Wer zu des Vaters Hause wiederkehrt, soll eine frohe Aufnahme finden. Wenn du am heutigen Tage, diesem 14. November, den Herrn anrufen willst, so sollst du errettet werden. Gott spricht durch meinen Mund in diesem Augenblick zu dir und erklärt, dass heute, wenn du seine Stimme hören willst, deine Seele leben soll. Das Sprichwort sagt: „Es ist kein Tag wie heute,“ und es spricht die Wahrheit. Der jetzige Augenblick ist der beste Augenblick, den du besitzt. Was für einen andern Augenblick hast du? Wer in dieser dahinschwindenden Stunde den Namen des Herrn anrufen wird, soll errettet werden. Dies ist ein Evangelium, das wohl wert ist, gepredigt zu werden; selig sind unsere Ohren dass wir den fröhlichen Ton hören!

③ Beachtet weiter, wie das Gut köstlich und die Zeit die gegenwärtige ist, so ist auch der Umfang dieser Verkündigung verheißungsvoll. Er ist voll Aufmunterung für alle, die mich am heutigen Tage hören. „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden.“ Wer! Mir ist bange, dass irgend etwas, was ich sage, um die Weite des Wortes auszulegen es nur verengen wird; gerade wie der, welcher die Ewigkeit zu erklären sucht, sie immer viel kürzer erscheinen lässt, als wir sie uns dachten und so seinen Zweck verfehlt. „Wer.“<sup>1</sup> Es ist in diesem Wort kein Gitter, kein Graben keine Grenzlinie. Ihr seid draußen auf den freien Bergen der Gnade. Beim Fahren durch die Schweiz findet man hier und da längs des Weges Pforten angebracht, zu keinem andern Zwecke, so viel ich sehen konnte, als um die Reisenden zu besteuern und zu plagen; viele der Schranken die bei der Verkündigung des Evangeliums gesetzt werden, entsprechen keinem andern Zwecke. Nieder mit diesen Schlagbäumen auf dem Wege zum Himmel! Wir können nicht und dürfen nicht irgend einen Menschen davon abhalten den Namen des Herrn anzurufen: euer und eurer Kinder ist diese Verheißung; aber sie ist auch aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird. In dieser Sache ist kein Unterschied zwischen Juden und Heiden. „Wer“ schließt die Leute aus den Hintergassen, die Ärmsten der Armen ein; aber es schließt nicht die Vornehmen, nicht einmal die Reichsten der Reichen aus. „Wer“ winkt den Unterrichteten und blickt freundlich auf die Gebildeten und Feinen, aber nicht weniger ladet es die Ungebildeten ein, für die alle Gelehrsamkeit ein unerreichbares Geheimnis ist. „Wer“ hat einen Finger für Kindlein und einen Arm für Alte; es hat ein Auge für die Begabten und ein Lächeln für die Unbegabten.

---

1 Ein Prediger, der einmal aus einer andern Stadt nach London gekommen, hat gesagt, es wäre der Mühe wert gewesen, die Reise zu machen nur um Spurgeon das Wort whosoever, „wer“ aussprechen zu hören. Wir möchten glauben, dass es diese Predigt gewesen ist, auf die sich die Äußerung bezogen. Es war ein eigener Nachdruck, mit dem er das Wort in diesem Spruche wie bei Offb. 22,17. „Wer da will,“ stets aussprach A. d. Üb.

Junge Männer und Mädchen, „Wer“ erbiertet sich, euch einzuschließen! Gut und schlecht, ehrenhaft und ehrlos, dies „Wer“ spricht zu euch allen mit gleicher Wahrheit! Könige und Königinnen können Raum darin finden; und ebenso Diebe und Bettler. Adelige und Arme sitzen auf einer Bank in diesem Wort. „Wer“ hat eine besondere Stimme für dich, mein Hörer! Antwortest du: „Aber ich bin ein wunderlicher Mensch?“ „Wer“ schließt alle Wunderlichen ein. Ich habe stets ein warmes Gefühl für wunderliche, exzentrische, von andern abweichende Leute, weil ich selbst einer von ihnen bin, wenigstens wird das oft von mir gesagt. Ich bin sehr dankbar für diesen unseren Spruch; denn wenn ich einer bin, der in keinem anderen Verzeichnis genannt wird, weiß ich doch, dass dieses mich einschließt; über jede Frage hinaus bin ich unter dem Schatten des „Wer.“ Unzählige wunderliche Leute kommen zum Tabernakel oder lesen meine Predigten; aber sie sind alle innerhalb des Bereiches des „Wer.“

„Ach!“ ruft der eine, „ich bin schrecklich verzagt, ich bin zu niedergedrückt, als dass die Gnadenverheißung mich meinen könnte.“ Bist du das? Ich glaube es nicht. „Wer“ geht in die Tiefen der Verzweiflung hinab und in die Höhen der Herrlichkeit hinauf. „Ach!“ murmelt ein anderer, „ich traure nicht genug über meine Sünde. Ich bin eine zu leichtsinnige Natur!“ Sehr wahrscheinlich, aber „Wer“ schließt dich ein; wenn du den Herrn anrufst, so sollst du errettet werden. Du magst heute morgen das ganze Tabernakel durchgehen, und „Wer“ wird all die Tausende einbegreifen, die darin sind; danach magst du die Straßen hinabeilen und von einem Ende des mächtigen Flächenraums Londons bis zum andern schreiten, und du wirst keinen ausgeschlossen finden. Dann magst du ein Touristenbillet nehmen und durch Europa, Afrika und Asien reisen, bis du selbst China und Japan durchwandert hast. Du magst die Meere des Südens besegeln, Australien durchforschen und über San Franzisko heimkehren, und auf dieser ganzen Rundreise wirst du niemand, weder Mann, Frau noch Kind, ob weiß, schwarz, rot, gelb, blau oder grün, antreffen, der nicht in den Kreis dieses Wortes „wer“ mit eingeschlossen ist. „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden.“ Ich hoffe, ich habe den Umfang des Textes nicht verkleinert, gewiss habe ich nicht beabsichtigt, es zu tun. Nehmt euch in Acht, dass ihr euch nicht selber die Tür zuschließt. Ich möchte, jeder von euch käme herein und fände sogleich Errettung. Für jetzt magst du den Neger, den Indianer und den heidnischen Chinesen vergessen; aber ich bitte dich, vergiss nicht selber zu Jesu zu kommen. Komme, denn du darfst kommen, du sollst kommen, du musst kommen.

„Keiner wird nun ausgeschlossen,  
Der da will errettet sein;  
Ob er roh und ohne Wissen,  
Ob er hochgelehrt und fein.  
Gnade reitet frei den Fürsten,  
Und der Arme nimmt sein Teil;  
Keinen Vorwand kannst du finden,  
Zu verzweifeln an dem Heil.“

Hier ist der Spruch: „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll befreit oder errettet werden.“ Glaube dem, und gehorche ihm. Es ist eine Gnadengabe, nimm hin und sei reich auf ewig.

④ Weiter, was erfordert wird, ist sehr einfach. „Wer den Namen des Herrn anrufen wird.“ Du brauchst keine Bibliothek, um dir zu erklären, wie du errettet

werden kannst. Hier ist „des einfachen Mannes Weg zum Himmel.“ Du hast nicht nötig, nach der Sorbonne in Paris oder der Universität in Oxford zu gehen, um in der Kunst, das Heil zu finden, unterrichtet zu werden. Glaube und lebe. Ist das nicht einfach genug? „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden.“ Was ist unter dem Anrufen des Namens des Herrn zu verstehen?

➤ Den Namen des Herrn anrufen heißt zuerst: an Gott glauben, wie er sich in der Schrift offenbart. Seine Offenbarung seiner selbst ist sein „Name.“ Wenn du dir deinen eigenen Gott machst, so hast du keine Verheißung, dass er dich erretten will; im Gegenteil, wenn du ihn machst, so ist er zu nichts gut, denn er ist geringer als du selber. Wenn du jetzt willig bist, zum Lichte zu kommen und den Herrn zu sehen, wie er sich in seinem eigenen Worte zeigt, dann sollst du einen großen Gott und einen Heiland sehen. Du sollst nicht nur an einen Gott glauben, sondern an den lebendigen und wahren Gott: an Jehovah, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, den Gott und Vater unseres Herrn und Heilands Jesu Christi. Wenn du ihn annimmst als den, für den er sich erklärt, so sollst du in ihm Errettung finden. Das Unglück ist nur, dass die meisten Leute in unseren Tagen einen Gott von ihrer eigenen Erfindung verehren. Sie machen kein Bild von Ton oder Gold, aber sie verfertigen in ihrem Geiste einen Gott nach ihren eigenen Gedanken. Sie sitzen stolz darüber zu Gericht, was Gott sein sollte, und sie wollen Gott nicht annehmen, wie er wirklich ist. Was ist dies anders als ein Gott-Machen, so grob wie das, was bei den Heiden sich findet? Was kann schlechter sein, als wenn man versucht, sich einen besseren Gott vorzustellen als den einen wahren und lebendigen Gott? Da die Gottheit eurer Phantasie keine Existenz hat, so möchte ich euch nicht empfehlen ihr zu vertrauen. Es gibt einen lebendigen und wahren Gott, und dieser lebendige Gott hat sich in den zwei Büchern des Alten und des Neuen Testaments geoffenbart. In diesen wird er klarer gesehen als in seinen Werken der Schöpfung oder der Vorsehung.

➤ Auf diesen Gott müsst ihr vertrauen; und wenn ihr ihm vertraut, so wird er euch nicht täuschen. „Wohl allen, die ihm vertrauen.“ Wenn ihr auf „Denken“ oder „Fortschritt“ vertraut oder auf irgend eine andere selbstgemachte Gottheit, so werdet ihr umkommen; aber wenn ihr auf den lebendigen Gott vertraut, so will er, so kann er euch nicht verlassen. Vertraut auf den Vater, Sohn und heiligen Geist, und ihr werdet erlöst werden. „Wer an ihn glaubet, der wird nicht zu Schanden werden.“ Ein einfaches, kindliches Vertrauen auf Gott, wie er sich in seinem Worte offenbart, und besonders wie er sich in der Person Jesu Christi enthüllt, wird euch erretten. In dem Herrn Jesu wohnt alle Fülle der Gottheit leibhaftig; trauet auf ihn, und ihr seid errettet.

➤ Den Namen des Herrn anrufen, heißt auch beten. Das ist die Vorstellung, die bei dem ersten Ton des Wortes in unserer Seele erweckt wird. Du hast dich in einem Walde verirrt. Was sollst du tun? Du sollst um Hilfe rufen „O Gott, höre mein Schreien! Errette mich, denn ich hoffe auf dich.“ Wenn ich dich mit einem verirrtten Schaf vergleiche, was kannst du tun? Du kannst den Weg zurück zur Herde nicht finden; die Dornen halten dich fest und zerreißen dein Fleisch. Nun, du kannst blöken, und so nach dem Hirten rufen. Gebet – wirkliches, aufrichtiges, gläubiges Gebet wird nie vergeblich sein. Der Herr hat gesagt: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten.“

Ich erinnere mich, dass ich in der Zeit meiner Seelennot monatelang von diesem unserem Texte lebte. Er sieht nur wie ein kleiner Bissen aus, aber er ist aus Fleisch-Essenz gemacht und erhält das Leben manchen Tag lang. Versucht die Kraft desselben „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden.“ Ich sagte zu mir selbst: „Ich

rufe seinen Namen an und ich will fortfahren, seinen Namen anzurufen; ja, wenn ich umkomme, so will ich beten, und nur so umkommen!" Und ich rief auch den Herrn nicht vergeblich an. Er hörte mich und errettete mich. Gelobet sei sein heiliger Name! Niemand, der betet, glaubt und vertraut, bleibt unerrettet. Was erfordert wird, ist sehr einfach. „Traue und bete.“

⑤ Und wenn du dies getan hast, dann gedenke daran, dass den Namen des Herrn anrufen, auch heißt, diesen Namen bekennen. Wir lesen im Alten Testament: „Zu derselben Zeit fingen die Menschen an, den Namen des Herrn anzurufen“ (1. Mose 4,26). Nicht, als hätten sie damals zuerst gebetet, sondern sie fingen an zusammenzukommen um Jehovah zu verehren. Sie sonderten sich von den anderen ab und nannten den heiligen Namen als den ihres Gottes und Herrn, und erklärten, dass sie, was immer andere auch täten, ihm dienen wollten. Der Herr fordert von allen Erretteten, dass sie dieses tun. Ihr müsst bekennen, dass der Herr euer Gott und Jesus euer Heiland ist. Ihr müsst sagen: „Dieser Gott ist unser Gott auf immer und ewig.“ Unser Herr sprach: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Paulus sagte: „So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.“ Ihr müsst auf die eine oder die andere Weise euren Glauben bekennen; und die beste Weise ist diejenige, welche der Herr selber verordnet hat, als er sprach: „Also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ Nicht länger wünschend, ohne Gott zu leben und nicht länger dem vertrauend, was ihr sehen und hören und tun könnt, müsst ihr fortan euch ganz allein auf Gott verlassen und den Herrn als euren Gott und Vater anerkennen. Keiner, der dies tut, wird dem Verderben überlassen. Gott wird euch euer ganzes Leben lang helfen, wenn ihr ihm vertraut. „Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln seine Wahrheit ist Schirm und Schild.“ Wer vertraut, betet und sich zu dem Herrn bekennt, der soll errettet werden.

Dieses Erfordernis ist einfach genug und ich sehe nicht ein, was weniger von einem Menschen verlangt werden könnte. Wollt ihr einen Menschen errettet haben, der seinem Gott nicht trauen will? Wollt ihr einen Menschen begnadigt haben, der seinem Herrn nicht gehorchen will? Ist Christus in die Welt gekommen, um unserer Sünde Vorschub zu leisten und uns zu erretten, während wir in der Empörung verharren? Gott behüte! Seine Gnade ist geoffenbart, damit wir Gott in allem anerkennen und vor dem Herrn in dem Lande der Lebendigen wandeln. Auch hierbei wirkt der heilige Geist in uns das Wollen und das Vollbringen.

⑥ Ich will euch in den nächsten paar Minuten daran erinnern, dass, wie das Geforderte einfach ist, so die Versicherung des Segens bestimmt ist. „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden.“ Hierbei ist keine Klausel und kein Vielleicht. Der Spruch enthält keine bloße Hoffnung, sondern eine feierliche Versicherung. Wenn du glaubst, arme Seele, so sollst du errettet werden, ob du auch ganz und gar eine Masse von Sünden wärest! Siehst du nicht, wie gewiss dies ist? Gott, der nicht lügen kann, verpfändet dir sein Wort; wage deine Seele darauf hin. Hier ist in der Tat kein Wagnis. Die einzige Hoffnung, die ich habe, ist die auf die Verheißung meines treuen Gottes, die er allen gibt, die seinen Namen anrufen. Ich kann nicht anderswo Ruhe finden, aber auf sein bloßes Wort hin wage ich fröhlich meine ganze Ewigkeit. Wie könnte es sein, dass ein aufrichtiges Vertrauen auf Gottes eigene Verheißung je von dem Herrn verworfen werden könnte? Als ich am Bette eines Sterbenden saß, der auf Christum baute, eben wie ich es tue, sagte ich zu mir: Gesetzt, wir, die wir allein auf Jesum trauen, kämen um, was dann? Nun, es würde eine ewige Unehre für den Herrn sein, auf den wir vertrauten. Wir würden unsere Seelen verlieren gewiss, aber er würde seine Ehre



verlieren. Denkt euch, wenn einer von uns in der Hölle sagen könnte: „Ich vertraute auf des gepriesenen Heilandes Hilfe und verließ mich auf Gott, und doch bin ich verloren.“ Nein, der Himmel selbst würde verdunkelt werden und die Kronjuwelen Gottes würden ihren Glanz verlieren wenn das einmal der Fall sein könnte! Aber es kann nicht sein. Wenn du auf Gott, den Allmächtigen vertraust, so wird er dich erretten so gewiss er Gott ist. Niemand wird von Gott je besser denken, als er ist. Tue deinen Mund auf, so weit du willst, er wird ihn füllen.

⑦ Und nun, um das über die Verkündigung Gesagte zu schließen gedenke, dass sie, obwohl weitreichend genug, eine weite Welt von Gläubigen einzubegreifen dennoch eine persönliche Botschaft an dich zu dieser Stunde ist. „Wer“ schließt dich ein, und wenn du es unter dem rechten Winkel ansiehst, so blickt es dich insbesondere an. Du, wenn du Gott anrufst, sollst errettet werden; du, sogar du! Freund, ich kenne deinen Namen nicht und brauche ihn auch nicht zu kennen; aber ich meine dich mit diesem Wort. Du sollst errettet werden, wenn du den Namen des Herrn anrufst. „Ah!“ sagst du, „ich wünsche, mein Name wäre in der Bibel niedergeschrieben.“ Würde das dich trösten? Wenn in der Schrift geschrieben stände: „Charles Haddon Spurgeon soll errettet werden,“ so ist mir bange, ich würde nicht viel Trost aus der Verheißung schöpfen denn ich würde nach Hause gehen und im Londoner Adressbuch nachsehen ob es nicht einen anderen dieses oder eines sehr ähnlichen Namens gäbe. Wie viel schlimmer noch würde es für die Schmidts und Brauns sein! Nein, meine Brüder, verlangt nicht, euren Namen in dem geoffenbarten Buche zu sehen, sondern seid zufrieden mit dem, was ihr seht, nämlich euren Charakter! Wenn die Schrift sagt „Wer“, so könnt ihr euch davon nicht ausschließen. Da geschrieben steht: „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll errettet werden“ so ruft den Namen an und ergreift den Segen. Die Verzweiflung selber kann kaum dem Troste dieses gesegneten Spruches ausweichen. O heiliger Geist, du Tröster, versiegle ihn in jedem Herzen!

Aber vielleicht hast du nicht den Namen des Herrn angerufen. Dann beginne sogleich. Rufe: „Herr, sei mir gnädig!“ und rufe augenblicklich. Wenn du nie gebetet hast, so bete jetzt. Möge Gott, der heilige Geist dich dahin führen in diesem gegenwärtigen Augenblicke den Namen des Herrn anzurufen, ohne dass du erst wartest, bis du nach Hause gekommen oder an einen anderen Ort gegangen bist! Ob du auch nie vorher an den Herrn Jesum geglaubt hast, so glaube jetzt an ihn. Wenn dies der erste Atemzug des Glaubens ist, den du je getan hast, so ist die Verheißung so gewiss für dich, wie für die unter uns, die den Herrn nun schon vierzig Jahre lang gekannt haben. „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden“ ist ein Wort an den Sorglosen der nie in seinem Leben gebetet hat.

O mein Hörer, der Text spricht zu dir. Wie ich wünsche, ich könnte zu dir gelangen dich bei der Hand fassen und festhalten bis ich dich zum Nachdenken gebracht hätte! Ich erinnere mich, wie Mr. Weaver, als er in seinen jüngeren Tagen in unserer früheren Kapelle gepredigt hatte, von der Kanzel herunterkam und an den Stühlen umherging, um mit den Einzelnen zu sprechen und zusagen „du, du, du“ Ich bin nicht behende genug im Gehen um das zu tun, und ich glaube nicht, dass ich es versuchen würde, wenn ich jünger wäre; aber ich wünsche, ich könnte irgendwie zu jedem von euch kommen und euch diese fröhliche Botschaft ans Herz legen. Du, mein lieber greiser Freund, sie gilt dir! Du, junges Mädchen, dort drüben zur Rechten sie gilt dir! Du, liebes Kind, das neben seiner Großmutter sitzt, sie gilt dir! „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden!“ O Herr, segne dieses Wort an jedem Unbekehrten zu dem es kommt!

## 2.

Ich könnte fast wünschen, mit diesen sanften Tönen zu schließen aber ich darf einen Spruch nicht verstümmeln. Ich will den zweiten Teil desselben außerordentlich kurz behandeln aber ich darf ihn nicht ganz verschweigen. Die zweite Hälfte dieses Textes enthält **eine lehrreiche Erklärung**: „Und soll geschehen wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden.“ Das ward erfüllt an Pfingsten, denn an diesem Tage wurde eine große Menge gläubig, wurde getauft und war errettet; so wurden die, welche den Namen des Herrn anriefen errettet. Aber höret weiter: „Auf dem Berge Zion und zu Jerusalem soll eine Errettung sein.“ Dies wurde auch buchstäblich wahr; die erste Predigt des Evangeliums war an die Juden zu Jerusalem selber. Die Errettung kam zu dem Berge Zion und zur Stadt des großen Königs. Der Born wider die Sünde und Unreinigkeit ward zu Jerusalem eröffnet.

Es ist etwas bei dieser Tatsache, das mir heute morgen als etwas sehr Ernstes in die Augen fällt; obwohl diese Errettung einigen zu Teil ward, so ward doch die Stadt vollständig zerstört. Das Himmelreich kam ihnen nahe, aber sie wiesen es ab, und eine furchtbare Zerstörung kam über sie. Die Juden waren lange Zeit äußerlich das erwählte Volk des Herrn gewesen, aber bis zu einem gewissen Grade hatte er sie verstoßen denn die Römer regierten das Land, und sie selber kreuzigten in ihrem Eigenwillen ihren König. Die bevorzugte Nation nagelte den Messias an das Holz; und doch wurde den Sündern zu Jerusalem die Errettung zuerst gepredigt. Das Heil kam von den Juden und durch Juden wurde es uns Heiden gebracht. Eine traurige Sache, dass sie uns Leben brachten und dennoch als Volk in den geistlichen Tod sanken!

➤ Beachtet, dass der Prophet spricht: „Auf dem Berge Zion und zu Jerusalem soll eine Errettung sein, wie der Herr verheißen hat.“ Er verheiß Errettung und er sandte sie seinem Worte gemäß; wollten sie dieselbe nicht haben, er sandte sie doch, wie er gesagt, und ihr Blut war auf ihrem eigenen Haupte, wenn sie sie zurückwiesen. Der Herr ging in seiner Gnade, so weit er nur konnte, indem er jenen Führern in der Gottlosigkeit, die mit verruchten Händen ihren eigenen Messias gekreuzigt, Errettung sandte.

➤ Infolge der Güte des Herrn ward ein Überbleibsel errettet. Beachtet dies, „und bei den Übrigen die der Herr berufen wird.“ Einige Übrige riefen den Herrn an und lebten. Jene elf, die am Pfingstfeste auftraten und von der Auferstehung zeugten waren alle Juden; und die, welche in jenem Hause beisammen waren als der heilige Geist hernieder kam, waren Juden; dies waren „die Übrigen.“ Aber der ernste Gedanke ist, dass es nur „Übrige“ aus dem bevorzugten Volke Gottes waren Jahrhunderte der Heimsuchungen, Propheten Wunder; doch nur ein Überbleibsel errettet! Gottes Herrlichkeit leuchtete unter ihnen doch nur ein Überbleibsel gehorsam! Der Christ Gottes selbst aus ihrem Volk geboren und dennoch nur ein Überbleibsel errettet! Bis auf diesen Tag sprechen wir die Wahrheit, wenn wir singen:

„Du auserwählter Same  
Von Israels Geschlecht,  
Du Zahl, gering und kleine“ etc.

Die jüdische Kirche ist ein sehr unbedeutender Teil des jüdischen Volkes. Der Apostel sagt uns, dass „ein Überbleibsel ist nach der Wahl der Gnaden“; und Jesajas sagt: „Wenn uns der Herr Zebaoth nicht ein Weniges ließe überbleiben so wären wir wie Sodom und gleich wie Gomorra.“

Armes Israel! Armes Israel! Am meisten bevorzugt manches Jahrhundert lang, und doch nur ein Überbleibsel dahin gebracht, den errettenden Namen des Herrn anzurufen! Viele kommen aus fernen Landen und sitzen mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich; aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsternis; alle, bis auf ein Überbleibsel.

Mir ist es lehrreich, zu beachten dass sogar diese Übrigen nie den Namen des Herrn anriefen, bis der Herr sie rief; „bei den Übrigen, die der Herr berufen wird.“ Wir alle bedürfen eines Wunders der Gnade, um die einfache Tat des Anrufens Gottes zu vollbringen. Dies war ganz ersichtlich bei Israel, denn das Volk als solches verwarf Jesum von Nazareth, und nur wenige wurden durch die Macht des heiligen Geistes bekehrt. Aber, ob Juden oder Griechen wir sind gleichermaßen verderbt und wenn nicht eine wirksame Berufung uns aus unserem natürlichen Zustande herausruft, so wird das Letzte, was wir je tun, dies sein, zu Jesu zu kommen und in ihm zu ruhen. Unglücklicher Zustand, das höchste Gut abzuweisen!

Gläubige Juden sind ein Überbleibsel bis auf diesen Tag und nur hier und da wird einer durch die Gnade berufen Ihr sagt: „Was haben wir damit zu tun?“ Wir haben viel damit zu tun. Lasst uns beten für die Landsleute unseres Herrn. Lasst uns für sie arbeiten. Lasst uns auch dieses tun, lasst uns von ihrem Fall lernen O ihr, die ihr Kinder gottesfürchtiger Eltern seid, ihr, die ihr regelmäßig die Gottesdienste besucht, die ihr in diesem Gebetshause Jahr auf Jahr sitzt, ihr seid so ziemlich in derselben Lage wie das alte Israel! Ihr habt die äußeren Vorrechte, wollt ihr die Hoffnungen verwerfen die euch vorgehalten werden? Ich fürchte, ihr werdet so daran gewöhnt, das Evangelium zu hören dass ihr denkt, bloßes Hören sei genug. Ich zittere bei dem Gedanken, euch könnten die Äußerlichkeiten der Religion so zur Gewohnheit werden, dass ihr für alles Innerliche derselben tot wäret, und nur ein Überbleibsel von euch errettet würde. Denkt an die Menge in England, die das Evangelium hört und an die vergleichungsweise Wenigen die durch die Gnade berufen werden, zu kommen und an Jesum zu glauben. Es ist traurig, an die Weite der Gnade des Evangeliums und an die Beschränktheit der Annahme derselben seitens der Menschen zu denken. Das Mahl ist groß, der Gäste sind wenige. Ich sehe einen Ozean von Gnade ohne Ufer; und auf demselben schwimmt eine Arche, worin nur wenige errettet sind. Soll es immer so sein? O kommt und empfangt die Gabe der freien Gnade! Ach, ich sehe die Menschen in die Finsternis des Unglaubens versunken und nur ein Überbleibsel derselben zum Licht des Glaubens aufsteigen! Alles zusammengefasst haben wir in diesem London von vier oder fünf Millionen zu keiner Zeit eine halbe Million beim Gottesdienste gegenwärtig! Wie viele von dieser halben Million denkt ihr, sind wirklich Christen? Wahrlich, es ist immer noch ein Überbleibsel. O, dass ihr und ich zu demselben gehören mögen!

Lasst uns ferner den Herrn bitten, die Menge einzusammeln und so schnell die Zahl seiner Erwählten voll zu machen. O, dass er nicht nur die Unumschränktheit seiner Gnade verherrlichen wollte, sondern auch die Weite derselben offenbaren! O, dass er Jesu, seinem geliebten Sohne, geben wollte die Frucht der Arbeit seiner Seele zu sehen, bis er die Fülle hätte! O Herr, die Ochsen und das Mastvieh ist geschlachtet und alles ist bereit; lass es nicht wiederum gesagt werden dass die, welche geladen sind, es nicht wert waren!

Oder, wenn es so ist, so mache uns fähig, hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune zu gehen und die Ausgestoßenen zu nötigen, hineinzukommen damit Gäste beim Hochzeitmahl seien! Gehet aus, ihr Boten Christi, in alle Welt! Stehet auf, meine Brüder und Schwestern von diesem Gottesdienste und gehet aus, jeder von euch, um so viele hereinzurufen wie ihr findet; ja, nötiget sie, hereinzukommen! Möge der Herr geben, dass in London und in Britanien eine Errettung sei; ja, möge sein Heil verkündigt werden bis an die Enden der Erde!

Amen

V.

## Das Wort ein Schwert.

Gehalten am Donnerstag Abend den 17. Mai 1887

### *Hebräer 4,12*

*Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidiges Schwert, und dringet durch, bis dass es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.*

**D**iejenigen welche ein Labyrinth der Auslegung lieben, werden ein äußerst verworrenes finden, wenn sie über diesen Spruch die verschiedenen Erklärer und Ausleger lesen wollen. Die Frage ist diese: Sollen wir hier unter dem Worte Gottes das fleischgewordene Wort, den göttlichen Logos, der im Anfang bei Gott war, verstehen, oder bezieht sich die Stelle auf dieses von Gott eingegebene Buch und auf das Evangelium, welches der Kern desselben ist, wie es in der Predigt der Wahrheit in der Kraft des heiligen Geistes verkündet wird? Ihr findet Dr. Owen mit einer sehr großen Anzahl ausgezeichnete Diener Gottes die erste Annahme verteidigen dass hier ohne Zweifel von dem Sohne Gottes die Rede sei, und ich bekenne, dass sie mir dies mit Gründen zu verteidigen scheinen die ich nicht bestreiten möchte. Es lässt sich viel mehr auf dieser Seite der Frage sagen, als ich euch hier vorlegen kann. Auf der andern Seite finden wir Johann Calvin mit einer ebenso großen Schar von Theologen die alle erklären, dass es das Buch sein müsse, das gemeint sei, das Evangelium, die Offenbarung Gottes in dem Buche. Ihre Auslegung der Stelle ist nicht bei Seite zu setzen und ich fühle mich überzeugt, dass sie alle ebenso gute Gründe für ihre Auslegung vorbringen wie die, welche zu dem anderen Schlusse gelangen. Wo solche Doktoren verschiedener Meinung sind, da bin ich nicht geneigt, eine eigene Erklärung darzubieten die sich den ihrigen entgegenstelle, obwohl ich wagen mag, eine vorzuschlagen, welche sie alle einbegreift und so mit keiner in Konflikt kommt. Es fügt sich glücklich, wenn wir einen Weg sehen können, mit allen denen übereinzustimmen, die unter sich nicht übereinstimmten. Aber die bloße Tatsache, dass es schwierig ist zu erkennen ob der heilige Geist in dieser Stelle von dem Christ Gottes oder dem Buch Gottes spricht, ist mir sehr lehrreich gewesen. Dies zeigt uns eine große Wahrheit, die wir sonst vielleicht nicht so klar erkannt hätten. Wie vieles, das von dem Herrn Jesu gesagt werden kann, lässt sich auch von dem geoffenbarten Buch sagen. Wie genau sind diese beiden verbunden! Wie sicherlich verwerfen die, welche das Eine verachten das Andere! Wie nahe ist das fleischgewordene Wort und das von inspirierten Männern gesprochene Wort miteinander verbunden!

Es mag am richtigsten sein, diese Stelle auf beides, das fleischgewordene Wort Gottes und das inspirierte Wort Gottes zu beziehen. Webt die beiden in einen Gedanken, denn Gott hat sie zusammengefügt, und ihr werdet frisches Licht und neue Bedeutungen in dem Texte sehen. Das Wort Gottes, nämlich die Offenbarung seiner selbst in der heiligen Schrift ist all das hier Beschriebene, weil Jesus, das fleischgewordene Wort

Gottes, darin ist. Er wird, so zu sagen, selber als die göttliche Wahrheit Fleisch in dieser sichtbaren und deutlichen Offenbarung; und so wird sie lebendig und kräftig und scheidend und richtend. Wie Christus Gott offenbart, so offenbart dieses Buch Christum, und hat deshalb als das Wort Gottes Teil an allen Eigenschaften des fleischgewordenen Wortes; und wir können in vielen Dingen dasselbe von dem geschriebenen Wort sagen wie von dem verkörperten; in der Tat, sie sind jetzt so miteinander verbunden dass es unmöglich sein würde sie zu scheiden. Hieran denke ich gerne, weil es heutzutage manche gibt, die jede Lehre der Offenbarung leugnen und die doch, fürwahr! Christum loben. Von dem Lehrer wird in der schmeichelhaftesten Weise gesprochen und dann wird seine Lehre, soweit sie nicht gerade mit der Philosophie des Augenblickes zusammentrifft, verworfen. Sie reden viel von Jesu, während sie das, was der wirkliche Jesus ist, nämlich sein Evangelium und sein geoffenbartes Wort, wegwerfen. Ich glaube, ich beschreibe sie richtig, wenn ich sage, dass sie wie Judas den Menschensohn mit einem Kuss verraten. Sie gehen sogar so weit, die Namen der Lehren laut zu rühmen obwohl sie dieselben in einem andern Sinne gebrauchen, um zu täuschen. Sie reden von Treue gegen Christum und Ehrfurcht vor der Bergpredigt; aber sie brauchen „vergebliche Worte.“ Man klagt mich an, dass ich Argwohn aussäe. Ich säe ihn und ich wünsche ihn zu säen. Zu viele christliche Leute sind mit allem zufrieden, was sie hören so lange es nur von einem bedeutenden Manne und in fesselnder Weise gesagt wird. Ich möchte, sie prüften die Geister, ob sie von Gott sind, denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt. Was Gott zusammengefügt hat, das scheiden diese neueren Denker eigenwillig und trennen den Offenbarer von seiner eigenen Offenbarung. Ich glaube, der Heiland hält ihre Huldigung für beschimpfender als ihr Hohn sein würde. Wohl mag er es, denn sie beugen sich vor ihm und sprechen: „Gegrüßet seist du, Rabbi!“, während ihr Fuß auf das Blut seines Bundes tritt und ihre Seelen die Lehre von seinem stellvertretenden Opfer verabscheuen. Sie kreuzigen den Herrn wiederum und halten ihn für Spott, indem sie den Herrn leugnen, der sie erkauft, und es wagen, sein Erkaufen seines Volkes als einen „merkantilen Vergleich“ zu verlachen und ich weiß nicht, wie sonst noch zu lästern.

Christus und sein Wort müssen zusammengehen. Was von Christo wahr ist, wird hier sowohl von ihm als von seinem Wort ausgesagt. Sehet, heute noch hat das ewige Evangelium Christum in sich. Er fährt darin wie in einem Wagen. Er fährt darin, wie vor Zeiten Jehovah „fuhr auf dem Cherub und flog daher und schwebte auf den Fittichen des Windes.“ Nur, weil Jesus nicht tot ist, wird das Wort lebendig und wirksam „und schärfer denn kein zweischneidiges Schwert;“ denn wenn ihr Christum daraus weglasst, so habt ihr das Lebendige und die Kraft daraus weggelassen. Wie ich euch gesagt habe, dass wir nicht Christum ohne das Wort haben wollen, so wollen wir auch das Wort nicht ohne Christum haben. Wenn ihr Christum aus der Schrift weglasst, so habt ihr die wesentliche Wahrheit weggelassen zu deren Verkündigung sie geschrieben ist. Ja, wenn ihr Christum als einen Stellvertreter, Christum in seinem Tode, Christum in seinen mit Blut gefärbten Gewändern aus ihr hinweglasst, so habt ihr alles, was lebendig und kräftig ist, aus ihr hinweggelassen. Wie oft haben wir euch daran erinnert, dass in Betreff des Evangeliums wie in Betreff jedes Menschen „das Leben in seinem Blute ist;“ ein blutloses Evangelium ist ein lebloses Evangelium! Ein berühmtes Bild ist kürzlich gemalt, das unseren Herrn vor Pilatus darstellt. Es hat verdienstlicherweise große Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Ein gewisses treffliches Blatt, das zu einem billigen Preise eine Menge Abbildungen bringt, hatte eine Abbildung von diesem Gemälde; da dasselbe aber zu groß war, um es ganz zu geben, gab man nur einen Teil desselben. Es ist interessant zu beachten dass man uns hier Pilatus und dort Kaiphas gegeben aber da kein Raum für Jesum auf dem Blatt war, so ist dieser Teil der Zeichnung weggelassen. Als ich das Bild sah, dachte ich, es sei

wunderbar charakteristisch für einen großen Teil der neueren Predigt. Seht Pilatus hier, Kaiphas dort und die Juden da drüben – aber das Opfer, das für die menschliche Sünde gebunden und gegeißelt ward, ist ausgelassen. Möglich, dass in jenem Blatte die Figur Christi in der nächsten Nummer erscheinen wird; aber selbst wenn er in der nächsten Rede unserer neutheologischen Prediger erscheinen sollte, so wird es als das sittliche Vorbild sein und nicht als der Stellvertreter der Schuldigen nicht als der Sündenträger, durch dessen Tod wir erlöst sind. Wenn wir eine Predigt hören in der kein Christus ist, so hoffen wir, dass er nächsten Sonntag gebracht werden wird, indes ist die Predigt so weit geschädigt, und die Darstellung des Evangeliums ist völlig verdorben so lange die Hauptfigur weggelassen ist. O, es ist traurig, in einem Gotteshause zu stehen, die Predigt anzuhören und dann ausrufen zu müssen: „Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben!“ Seid versichert, dass sie ihn in ein Grab gelegt haben Dessen könnt ihr ganz gewiss sein. Sie haben ihn als etwas Totes hinweggetan und für sie ist er so gut wie tot. Wahrer Gläubiger, du magst dein Herz mit dieser Erinnerung trösten, dass er auferstehen wird. Er kann in keinem Sinne von den Banden des Todes gehalten werden; und wenn auch seine eigene Kirche ihn begraben und den ungeheuren Deckel des größten Sarkophages der Ketzerei auf ihn legen sollte, so wird der Erlöser doch wiederum auferstehen und seine Wahrheit mit ihm, und er und sein Wort werden leben und regieren zusammen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Brüder, ihr werdet verstehen, dass ich davon reden will, dass das Wort Gottes gleich dem Herrn Jesus die Offenbarung Gottes ist. Dieses von Gott eingegebene Buch ist das Evangelium, durch das ihr Leben empfangen habt, falls ihr es nicht vergeblich gehört. Dies Evangelium ist es, in welchem Jesus ist, durch welches Jesus wirkt, das lebendig und kräftig genannt wird und „schärfer denn kein zweischneidiges Schwert und dringet durch, bis dass es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ Ich werde nur in ganz einfacher Weise mit euch reden.

1. über die Eigenschaften des Wortes Gottes, und
2. über einige praktische Lehren welche diese Eigenschaften uns an die Hand geben.

## 1.

Lasst mich zuerst über **die Eigenschaften des Wortes Gottes** reden. Es ist „lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidiges Schwert.“

❶ Das Wort Gottes wird lebendig genannt. Dies ist ein lebendiges Buch. Das ist ein Geheimnis, welches nur lebendige Menschen die durch den Geist Gottes zum Leben erweckt sind, völlig begreifen. Nehmet irgend ein anderes Buch, es mag ein Maß von Kraft darin sein, aber nicht jene unbeschreibliche Lebendigkeit, die in diesem heiligen Buche atmet und spricht und bittet und überwindet. Es ist ein majestätischer Stil in dem Worte Gottes, und mit dieser Majestät eine Lebendigkeit, die nirgendwo anders gefunden wird. Keine andere Schrift hat ein himmlisches Leben in sich, wodurch sie Wunder wirkt und sogar ihrem Leser Leben mitteilt. Es ist ein lebendiger und unvergänglicher Same. Es bewegt, es regt sich, es lebt, es verkehrt mit lebendigen Menschen als ein lebendiges Wort. Salomo sagt davon: „Wenn du gehst, wird es dich leiten; wenn du schläfst, wird es dich bewahren und wenn du aufwachst, wird es mit dir reden“ (Spr. 6,22). Habt ihr nie gewusst, was das bedeutet? Nun das Buch hat mit mir gerungen das Buch hat mich getroffen das Buch hat mich getröstet, das Buch hat mich angelächelt, das Buch hat mich

finster angeblickt, das Buch hat meine Hand ergriffen das Buch hat mein Herz erwärmt. Das Buch weint mit mir und singt mit mir, es flüstert mir zu und es predigt mir; es zeichnet mir den Weg vor und hält meine Schritte aufrecht; es war für mich des Jünglings bester Gefährte, und es ist immer noch mein Morgen- und Abend-Kaplan. Es ist ein lebendes Buch, ganz und gar lebendig; von seinem ersten Kapitel bis zu seinem letzten Wort ist es voll von einer seltsamen geheimnisvollen Lebendigkeit, die ihm für jedes lebendige Kind Gottes den Vorzug vor jeder andern Schrift gibt.

Seht, meine Brüder, unsere Worte, unsere Bücher, unsere gesprochenen oder gedruckten Worte ersterben allmählich. Wie viele Bücher gibt es, die jetzt niemand mehr lesen will, weil sie veraltet sind. Es gibt viele, die ich mit Nutzen lesen konnte, als ich jung war, die mich aber jetzt nichts mehr lehren könnten. Es gibt auch einige religiöse Bücher, die ich während der ersten zehn Jahre meines geistlichen Lebens mit Vergnügen zu lesen vermochte; aber es würde mir nie in den Sinn kommen sie jetzt zu lesen, so wenig ich daran denken würde, das „a—b ab“ und das „b—a ba“ meiner Kindheit zu lesen. Durch die christliche Erfahrung wachsen wir über die Werke hinaus, welche die Lehrbücher unserer Jugend waren. Wir können über Lehrer und Pastoren hinauswachsen aber nicht über Apostel und Propheten. Ein menschliches Lehrsystem, das einst kräftig und einflussreich war, mag alt werden und endlich all seine Lebenskraft verlieren; aber das Wort Gott ist immer frisch und neu und voller Kraft. Keine Runzel verunziert seine Stirn kein Zittern ist in seinem Fuß. Hier in dem Alten und dem Neuen Testament haben wir zur selben Zeit das älteste und das neueste der Bücher. Homer und Hesiod sind Kinder im Vergleich mit den älteren Teilen dieses ehrwürdigen Buches, und dennoch ist das Evangelium, welches es enthält, so wahrhaft neu wie die heutige Morgenzeitung. Wiederum sage ich, dass unsere Worte kommen und gehen: wie die Bäume des Waldes ihre Blätter nur vervielfältigen um sie als verdorrte wieder abzuwerfen so sind die Gedanken und Theorien der Menschen nur für eine Zeit lang, dann welken und verfaulen sie und sind nicht mehr. „Das Gras verdorret und die Blume fällt ab, aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.“

Es hat eine Lebendigkeit, die es seinen Lesern mitteilen kann. Daher werdet ihr oft bei der Beschäftigung mit dem geoffenbarten Wort finden, dass es nichts ausmacht, wenn ihr beim Beginn des Lesens tot seid, denn ihr werdet beim Fortfahren lebendig gemacht werden. Ihr braucht kein Leben zu der Schrift zu bringen, ihr sollt Leben aus der Schrift schöpfen. Oft hat uns ein einzelner Vers aufgeschreckt, wie Lazarus auf den Ruf des Herrn Jesu herauskam. Wenn unsere Seele schwach und dem Tode nahe war, hat ein einziges Wort, das der Geist Gottes unserem Herzen eindrückte, uns aufgerichtet; denn es ist ebenso wohl ein lebendig machendes, als sein lebendiges Wort. Dies macht mich so froh, denn zu Zeiten fühle ich mich ganz tot, aber das Wort Gottes ist nicht tot, und wenn wir zu demselben kommen, sind wir wie der Tote, der, als er in das Grab des Propheten gelegt ward, auf seine Füße trat, sobald er die Gebeine anrührte. Sogar diese Gebeine der Propheten diese Worte, die sie vor Jahrtausenden gesprochen und geschrieben haben, werden denen Leben einflößen die mit ihnen in Berührung kommen. Das Wort Gottes fließt von Leben über.

Deshalb, lasst mich hinzufügen ist es so lebendig, dass ihr niemals zu fürchten braucht, dass es aussterben wird. Sie träumen – sie träumen wenn sie uns unter die Altertümer versetzt haben, uns, die wir das alte Evangelium predigen, das unsere Väter liebten! Sie lächeln höhnisch über die Lehren der Apostel und Reformatoren und erklären, diejenigen welche daran glaubten seien auf dem Trockenen gelassen die Überbleibsel einer Zeit, deren Flut schon lange abgelaufen. Ja, so sagen sie! Aber was sie sagen, mag darum doch nicht wahr sein, denn das Evangelium ist ein so lebendiges Evangelium, dass,



wenn es in tausend Stücke zerschnitten wäre, jedes Teilchen leben und wachsen würde. Wenn es unter tausend Lawinen des Irrtums begraben wäre, so würde es den Alp abschütteln und aus dem Grabe auferstehen. Wenn es mitten ins Feuer geworfen würde, so würde es durch die Flamme gehen, wie es manches Mal schon getan hat, als ob es in seinem natürlichen Elemente wäre. Die Reformation verdanken wir zum großen Teil einem Exemplar der Schrift, das in der Abgeschlossenheit eines Klosters gelassen war und da verborgen blieb, bis Luther es fand, und sein Herz ein Boden ward, in dem der lebendige Same wachsen konnte. Lasst nur ein einziges Neues Testament in einer römisch-katholischen Gegend, und der evangelische Glaube kann zu jeder Zeit hervortreten selbst wenn kein Prediger desselben je des Weges gekommen ist. Pflanzen die in einer Gegend unbekannt waren, sind zuweilen plötzlich aus dem Boden entsprungen; der Same ist vom Winde dahin geweht, von den Vögeln getragen oder von den Meereswellen ans Ufer gespült. So lebenskräftig sind die Samenkörner, dass sie leben und wachsen wo immer sie hingetragen werden, und selbst wenn sie Jahrhunderte lang tief im Boden gelegen und der Spaten sie an die Oberfläche brachte, keimten sie sofort. So ist es mit dem Worte Gottes; es lebt und und bleibet immerdar, und in jedem Boden und unter allen Umständen ist es bereit, sein eigenes Leben durch die Energie zu beweisen mit der es wächst und zur Ehre Gottes Frucht bringt. Wie vergeblich sowohl als gottlos sind alle Versuche, das Evangelium zu töten. Die, welche das Verbrechen in irgend einer Weise versuchen werden für immer nur beginnen und niemals ihrem Ziele nahe kommen. Sie werden in allen Fällen sich getäuscht sehen, ob sie es durch Verfolgung erschlagen durch Weltlichkeit ersticken durch Irrtum zermalmen durch Vernachlässigung ausdörren durch Verdrehung vergiften oder durch Unglauben ertränken wollen. So lange Gott lebet, soll sein Wort leben. Lasst uns Gott dafür loben. Wir haben ein unsterbliches Evangelium, das nicht vernichtet werden kann und das noch leben und scheinen soll, wenn jene Lampe der Sonne ihren kärglichen Vorrat an Öl verzehrt hat.

② Das Wort Gottes wird in unserem Texte „kräftig“ oder wirksam genannt. Die heilige Schrift ist voll Macht und Kraft. O, die Majestät des Wortes Gottes! Sie klagen uns der Bibliolatrie an, es ist ein Verbrechen ihrer eigenen Erfindung, dessen wenige schuldig sind. Wenn es so etwas wie Erlassungssünden gibt, so ist sicher ungebührliche Verehrung der heiligen Schrift eine von ihnen. Für mich ist die Bibel nicht Gott, aber sie ist Gottes Stimme, und ich höre sie nicht ohne Ehrfurcht. Was für eine Ehre, dies heilige Wort zur Hand zu haben, es zu studieren zu erklären, zu verkünden! Ich kann nicht umhin zu fühlen dass der Mann, der das Wort Gottes predigt, nicht auf einer bloßen Tribüne, sondern auf einem Throne steht. Du magst deine Predigt studieren mein Bruder, und du magst ein großer Redner sein, und sie wundervoll fließend und kräftig zu halten vermögen; aber die einzige Kraft, die für den höchsten Zweck der Predigt wirksam ist, ist die Kraft, die nicht in deinem Worte liegt, noch in meinem, sondern in dem Worte Gottes. Habt ihr nie bemerkt, dass wenn Personen bekehrt werden, sie das fast immer einem in der Predigt angeführten Bibelspruche zuschreiben? Es ist Gottes Wort, nicht unsere Erklärung des Wortes Gottes, was Seelen errettet. Das Wort Gottes ist kräftig für alle heiligen Zwecke. Wie kräftig ist es, die Menschen von der Sünde zu überführen! Wir haben gesehen wie die geoffenbarte Wahrheit Gottes den Selbstgerechten ihr Innerstes an den Tag kehrte. Nichts anderes, als das allerforschende Wort Gottes hätte ihnen solch' unangenehme Wahrheit nahe legen und sie zwingen können, sich selber wie in einem klaren Spiegel zu schauen.

Wie kräftig ist es zur Bekehrung! Es kommt an Bord eines Menschen und ohne um seine Erlaubnis zu bitten, legt es die Hand an das Steuer und dreht ihn herum in die

entgegengesetzte Richtung, und der Mensch gibt gerne der unwiderstehlichen Kraft nach, die seinen Verstand beeinflusst und seinen Willen regiert. Das Wort Gottes ist das, wodurch die Sünde getötet und die Gnade in dem Herzen geboren wird. Es ist das Licht, welches Leben mit sich bringt. Wie tätig und energisch ist es, sobald die Seele von der Sünde überführt ist, sie in die evangelische Freiheit hineinzubringen! Wir haben Menschen wie in des Teufels eigenem Kerker eingeschlossen gesehen und haben versucht, sie frei zu machen. Wir haben an den eisernen Gitterstangen gerüttelt, aber wir konnten sie nicht ausreißen und die Gefangenen nicht in Freiheit setzen. Aber das Wort Gottes ist der große Zerbrecher der Riegel und der eisernen Gitter. Es wirft nicht nur die Festen des Zweifels nieder, sondern es haut den Kopf des Riesen Verzweiflung ab. Keine Zelle und kein Keller im Schloß des Zweifels<sup>1</sup> kann eine Seele in Banden halten wenn das Wort Gottes, der Hauptschlüssel, richtig gebraucht wird, um die Riegel der Verzagtheit zurückzuschieben. Es ist lebendig und kräftig zur Ermutigung und Förderung. O Geliebte, was für eine wunderbare Macht hat das Evangelium, uns Trost zu bringen! Es brachte uns zuerst zu Christo, und es führt uns immer noch dahin, auf Christum zu blicken, bis wir ihm gleich werden. Gottes Kinder werden nicht durch gesetzliche, sondern durch gnadenvolle Methoden geheiligt. Das Wort Gottes, das Evangelium Christi, ist außerordentlich mächtig, die Heiligung zu fördern und jene völlige Hingabe hervorzubringen die beides, unsere Pflicht und unser Vorrecht ist. Möge der Herr geben, dass das Wort seine Kraft in uns beweise, indem es uns „fruchtbar zu allen guten Werken zu tun seinen Willen“ macht! Möchten wir durch „das Wasserbad im Wort“ – d. h. das Waschen durch das Wort – täglich gereinigt werden und vor ihm in weißen Kleidern wandeln und die Lehre Gottes, unseres Heilandes, in allen Stücken zieren!

Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig in unserer eigenen persönlichen Erfahrung, und wir werden es so finden, wenn wir es brauchen bei der Arbeit an den Seelen unserer Mitmenschen. Liebe Brüder, wenn ihr Gutes zu tun sucht in dieser traurigen Welt und eine mächtige Waffe dazu braucht, so haltet fest am Evangelium, dem lebendigen Evangelium, dem alten alten Evangelium. Es ist eine Macht darin, die genügt, der Sünde und dem Tode der menschlichen Natur gegenüberzutreten. Alle Gedanken der Menschen gebraucht sie so ernstlich ihr wollt, werden nur sein wie das Kitzeln des Leviathans mit einem Strohhalm, nichts kann durch die Schuppen dieses Ungeheuers dringen denn allein das Wort Gottes. Dies ist eine Waffe, die aus härterem Stoffe als Stahl gemacht ist und Panzer durchbohren wird. Nichts kann ihr widerstehen. „In des Königs Wort ist Gewalt.“ In dem Evangelium, wenn es verkündigt wird durch den heiligen Geist, vom Himmel gesandt, ist dieselbe Allmacht wie in dem Worte Gottes, als er am Anfang zu der Finsternis sprach: „Es werde Licht,“ und es Licht ward. O, wie sollten wir die Offenbarung Gottes schätzen und lieben; nicht nur weil sie voll Leben ist, sondern weil dieses Leben außerordentlich energisch und kräftig ist und auf das Leben und Herz der Menschen einwirkt!

③ Ferner sagt uns der Apostel, dass dieses Wort „schneidend“ sei. „Schneidend“ wäre eine ebenso richtige Übersetzung als „schärfer“; es ist „schneidender denn kein zweischneidiges Schwert.“ Ich nehme an, der Apostel meint mit der Bezeichnung „zweischneidig“, dass es ganz Schneide ist. Ein Schwert mit zwei Schneiden hat keine stumpfe Seite; es schneidet sowohl nach dieser als nach jener Richtung. Die Offenbarung Gottes, die uns in der heiligen Schrift gegeben wird, ist ganz und gar Schneide. Sie ist lebendig in jedem Teil und scharf in jedem Teil, das Gewissen zu schneiden und das Herz zu verwunden. Verlasst euch darauf, es ist kein überflüssiger Vers in der Bibel und kein

---

1 Bunyans „Pilgerreise.“

Kapitel, das nutzlos ist. Die Ärzte sagen von einigen Arzneien dass sie *iners* seien – sie haben keine Wirkung auf den Organismus, weder in dieser noch in jener Weise. Nun es gibt keine Stelle in der Schrift, die *iners* ist, jede Zeile hat ihre Kräfte. Habt ihr nie von dem gehört, der als Lektion für den Sabbatthtag jenes lange Kapitel der Namen lesen hörte, worin geschrieben steht, dass jeder Patriarch so und so viele hundert Jahre lebte „und starb?“ So schließt es die Bemerkung über das lange Leben des Methusalah mit „und starb.“ Die Wiederholung der Worte, „und starb“ erweckte den sorglosen Hörer zu einem Gefühl seiner Sterblichkeit und veranlasste ihn, zum Heiland zu kommen. Es sollte mich nicht wundern wenn dort in den Büchern der Chronika unter jenen schweren hebräischen Namen Bekehrungen gewirkt wären, die uns noch unbekannt sind. Jedenfalls ist es sehr gefährlich, mit irgend einem Teilchen der heiligen Schrift zu spielen, und mancher Mann ist durch die Schrift verwundet worden, wenn er sie müßiger- oder gar profanerweise gelesen hat. Zweifler haben beabsichtigt, das Wort in Stücke zu brechen und es hat sie zerbrochen. Ja, Narren haben Teile ausgesucht und sie studiert, um sie lächerlich zu machen, und sind ernüchtert und überwunden worden durch das, was sie im Scherz wiederholten. Es war einer, der hinging, um Whitefield zu hören – ein Mitglied des „Höllengefeuer-Clubs“, ein verzweifelter Mensch. Er stand bei der nächsten Versammlung seiner abscheulichen Gefährten auf und trug Whitefields Predigt mit wunderbarer Genauigkeit vor, ahmte sogar seinen Ton und seine Manier nach. In der Mitte seiner Ermahnungen bekehrte er sich selbst, machte plötzlich eine Pause, saß mit einem zerbrochenen Herzen nieder und bekannte die Macht des Evangeliums. Der Club ward aufgelöst. Dieser merkwürdige Neubekehrte war Thorpe von Bristol, den Gott später so sehr zur Errettung anderer gebrauchte. Ich möchte lieber, dass ihr die Bibel läset, um darüber zu spotten, als dass ihr sie gar nicht läset. Ich möchte lieber, dass ihr aus Hass gegen das Wort Gottes kämet, es zu hören als dass ihr niemals kämet.

Das Wort Gottes ist etwas so Scharfes, so voll schneidender Kraft, dass ihr unter seinen Wunden bluten mögt, ehe ihr noch ernstlich die Möglichkeit von so etwas vermutet habt. Ihr könnt dem Evangelium nicht nahe kommen, ohne dass es einen Grad von Einfluss über euch hat; und mit Gottes Segen mag es eure Sünden niedermähen und töten wenn ihr gar nicht daran denkt, dass so etwas geschieht. Liebe Freunde, habt ihr nicht das Wort Gottes sehr schneidend gefunden, schneidender als ein zweischneidiges Schwert, so dass euer Herz innerlich geblutet hat und ihr unfähig gewesen seid, dem himmlischen Streiche zu widerstehen? Ich hoffe, ihr und ich werden immer mehr von seiner Schneide kennen lernen, bis es uns völlig getötet hat, so weit das sündliche Leben in Betracht kommt. O, dass wir Gott geopfert würden und dass sein Wort das Opfermesser wäre! O, dass sein Wort jeder sündlichen Neigung, jeder sündlichen Gewohnheit und jedem sündlichen Gedanken an die Kehle gesetzt würde! Kein Sündentöter gleicht dem Worte Gottes. Wo es kommt, da kommt es als ein Schwert, und gibt dem Bösen den Tod. Zuweilen wenn wir beten dass wir die Kraft des Wortes Gottes fühlen möchten, wissen wir kaum, um was wir beten. Ich sah neulich einen ehrwürdigen Bruder, der zu mir sagte: „Ich erinnere mich, dass ich mit Ihnen gesprochen habe, als Sie neunzehn oder zwanzig Jahre alt waren und ich habe niemals vergessen was Sie zu mir sagten. Ich hatte mit Ihnen in der Betstunde gebetet, dass Gott uns den heiligen Geist völlig geben möge, und Sie sagten nachher zu mir: „Mein lieber Bruder, wissen Sie, um was Sie Gott gebeten haben?“ Ich antwortete: „Ja!“ – Aber Sie sagten mir sehr ernst: „Der heilige Geist ist der Geist, der richten und ein Feuer anzünden wird“ (Jes. 4,4), und wenige sind für den innern Kampf bereit, den diese zwei Worte bedeuten! „Mein guter, alter Freund erzählte mir, dass er damals nicht verstanden was ich meinte, sondern mich für einen sonderbaren Jüngling gehalten. „Ach!“ sagte er, „ich sehe es jetzt ein, aber nur durch schmerzliche Erfahrung

bin ich zu diesem Verständnis gelangt.“ Ja, wenn Christus kommt, so kommt er nicht, um Frieden auf die Erde zu senden sondern ein Schwert; und dieses Schwert beginnt bei uns, in unserer eigenen Seele, und tötet, schneidet, hackt, bricht in Stücke. Selig ist der Mann, der das Wort des Herrn in seiner außerordentlichen Schärfe kennt, denn es tötet nichts als das, was getötet werden sollte. Es gibt ein neues Leben allem, was von Gott ist; aber es haut das alte verderbte Leben was sterben muss in Stücke, wie Samuel den Agag vor dem Herrn tötete. „Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidiges Schwert.“

④ Aber ich möchte euch darauf aufmerksam machen, dass es eine weitere Eigenschaft hat, es ist durchbohrend. Während es eine Schneide gleich einem Schwert hat, hat es auch eine Spitze gleich einem Speer und „durchbohret, bis dass es scheidet Seele und Geist.“ Die Schwierigkeit bei dem Herzen einiger Menschen ist, an dasselbe zu gelangen. In der Tat, das Herz keines natürlichen Menschen kann geistlich anders durchbohrt werden, als durch dies durchbohrende Instrument, das Wort Gottes. Aber der Speer der Offenbarung kann durch alles dringen. Selbst wenn das Herz „dick wie Schmeer“ ist, wie der Psalmist sagt, so wird dieses Wort es durchbohren. Bis in das Mark des Menschen wird die heilige Wahrheit dringen und ihm Dinge entdecken die er selber nicht entdecken kann. Wie mit unseren eigenen Herzen so ist es mit den Herzen anderer. Liebe Freunde, das Evangelium kann seinen Weg überallhin finden. Die Menschen mögen sich in Vorurteil hüllen aber dieser Speer kann die Fugen ihres Panzers herausfinden; sie mögen beschließen nicht zu glauben und in ihrer Selbstgerechtigkeit sich zufrieden fühlen, aber diese durchbohrende Waffe wird den Weg finden. Die Pfeile des Wortes Gottes sind scharf in den Herzen der Feinde des Königs, so dass die Völker unter ihm fallen (Ps. 45,6). Lasst uns nicht bange sein, dieser Waffe zu vertrauen wann immer wir berufen werden, den Feinden des Herrn Jesu gegenüberzutreten. Wir können sie damit fassen und durchbohren und ihnen ein Ende machen.

⑤ Ferner wird das Wort Gottes ein scheidendes genannt. Es scheidet Seele und Geist. Nichts anderes könnte dies tun, denn die Scheidung ist schwierig. In vielerlei Weise haben Schriftsteller versucht, den Unterschied zwischen Seele und Geist zu beschreiben; aber ich zweifle, ob es ihnen gelungen ist. Ohne Zweifel ist es eine treffliche Definition: „Die Seele ist das Leben des natürlichen Menschen, und der Geist das Leben des wiedergeborenen oder geistlichen Menschen.“ Aber es ist eine Sache, zu definieren und eine ganz andere, zu scheiden.

Wir wollen nicht versuchen dies metaphysische Problem zu lösen. Gottes Wort kommt hinzu, und es zeigt dem Menschen den Unterschied zwischen dem, was von der Seele und dem, was von dem Geiste ist; zwischen dem, was von dem Menschen und dem, was von Gott ist, dem, was von der Gnade und dem, was von der Natur ist. Das Wort Gottes ist wunderbar entschieden hierin. O, wie vieles ist in unserer Religion das, um mit einem geistlichen Dichter zu sprechen – „Kind der Natur, in schönem Kleid, nicht das lebendige Kind“ ist, es ist von der Seele, nicht vom Geiste! Das Wort Gottes zieht sehr scharfe Linien und trennt das Natürliche und das Geistliche, das Fleischliche und das Göttliche. Ihr könntet zuweilen nach den öffentlichen Gebeten und Predigten der Geistlichen meinen, dass wir alle christliche Leute wären; aber die heilige Schrift bestätigt nicht diese schmeichelhafte Schätzung unseres Zustandes. Wenn wir versammelt sind, so sind die Gebete für uns alle, und die Predigt ist für uns alle, wir alle sind Gottes Kinder – alle als solche geboren oder durch die Taufe dazu gemacht, das steht gar nicht in Frage! Aber die Art, wie das Wort die Sache nimmt, ist eine ganz andere. Es spricht von den Toten und den Lebendigen, von den Bußfertigen und den Unbußfertigen, von den Gläubigen und den

Ungläubigen, von den Blinden und den Sehenden, von denen die Gott berufen hat, und von denen, die noch in den Armen des Argen liegen. Es spricht mit scharfer Scheidung und trennt die Guten von den Schlechten. Ich glaube, es gibt nichts in der Welt, das die Hörer so teilt, wie sie geteilt werden sollten als die einfache Predigt des Wortes Gottes. Dies macht unsere Gotteshäuser zu ernstesten feierlichen Orten. Das Wort Gottes scheidet.

⑥ Noch einmal, das Wort Gottes offenbart uns unser Inneres in wunderbarer Weise. Es dringt durch die Gelenke und das Mark, und Mark ist etwas, an das man nicht leicht gelangt. Das Wort Gottes dringt bis in das Mark unseres inneren Menschen; es legt die geheimen Gedanken der Seele bloß. Es ist „ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ Habt ihr nicht oft beim Hören des Wortes euch gewundert, wie der Prediger das entschleiern konnte, was ihr verborgen hattet? Er sagt gerade das auf der Kanzel, was ihr in eurer Schlafkammer geäußert. Ja, das ist eins der Merkzeichen des Wortes Gottes, dass es eines Menschen innerste Geheimnisse bloßlegt; es enthüllt ihm sogar das, was er selbst nicht bemerkt hatte. Der Christus, der in dem Worte ist, sieht alles. Leset den folgenden Vers: „Es ist aber alles bloß und entdeckt vor den Augen dessen mit dem wir es zu tun haben.“

Das Wort lässt euch nicht nur sehen, was eure Gedanken sind, sondern es beurteilt eure Gedanken. Das Wort Gottes sagt von diesem Gedanken, „er ist eitel,“ und von jenem, „er ist annehmbar,“ von diesem, „er ist selbstsüchtig,“ und von jenem, „er ist Christus ähnlich.“ Es ist ein Richter der Gedanken der Menschen. Und das Wort Gottes erkennt so die Gedanken und Sinne des Herzens, dass es, wenn die Menschen sich drehen und winden und irre gehen, sie doch verfolgt. Nichts ist so schwierig zu erreichen als ein Mensch. Ihr könnt einen Dachs jagen und einen Fuchs aus dem Loche treiben doch ihr könnt einem Menschen nicht beikommen – er hat so viele Kreuzsprünge und Verstecke, aber das Wort Gottes wird ihn ausgraben und ihn ergreifen. Wenn der Geist Gottes mit dem Evangelium wirkt, so mag der Mensch Winkelzüge gebrauchen und sich drehen aber die Predigt dringt an sein Herz und Gewissen und er ist gezwungen es zu fühlen und ihrer Kraft nachzugehen.

Häufig habt ihr, liebe Brüder, ohne Zweifel Trost in der unterscheidenden Macht des Wortes Gottes gefunden. Unfreundliche Lippen haben euch sehr getadelt; ihr habt versucht, für den Herrn zu tun, was ihr konntet, und ein Feind hat euch verleumdet, und dann ist es köstlich gewesen, daran zu denken, dass der Meister euren Beweggrund kennt. Die heilige Schrift hat euch dessen gewiss gemacht durch die Art, in der sie euch verstand und lobte. Er unterscheidet die wahre Absicht eures Herzens und missversteht euch nie; und dies hat euch den festen Entschluss eingegeben, treue Diener eines so gerechten Herrn zu sein. Keine Verleumdung wird den Richterstuhl Christi überleben. Wir sollen nicht nach den Meinungen der Menschen sondern nach dem unparteiischen Wort des Herrn geprüft werden; und deshalb ruhen wir in Frieden.

## 2.

Ich bin diese ganze Zeit über bei dem ersten Teil der Rede geblieben. Ich habe nur noch ein paar Minuten **um ein oder zwei Lehren zu zeigen, die mir aus den eben beschriebenen Eigenschaften des Wortes Gottes entnehmen sollten.**

① Die erste ist diese: Brüder und Schwestern lasst uns große Ehrfurcht vor dem Worte Gottes haben. Wenn es all' dieses ist, so lasst uns es lesen, es studieren es schätzen und es zum „Manne unserer Rechten“ (Ps. 80,18) machen. Und ihr,

die ihr nicht bekehrt seid, ich bitte euch, behandelt die Bibel mit heiliger Liebe und Ehrfurcht und leset sie mit der Absicht Christum und sein Heil darin zu finden. Augustinus pflegte zu sagen, die Schrift sei die Windel des Kindes Christus Jesus; während ihr die Bänder abwickelt, werdet ihr ihn, wie ich hoffe, finden.

② Ferner, liebe Freunde, lasst uns, wann immer wir uns tot fühlen und besonders im Gebete, nahe zum Worte kommen, denn das Wort Gottes ist lebendig. Ich finde nicht, dass die Gottesfürchtigen immer gleichmäßig beten. Wer könnte das? Wenn ihr nichts zu Gott zusagen habt, so lasst ihn etwas zu euch sagen. Die beste einsame Andacht besteht zur Hälfte aus dem Forschen in der Schrift, in welcher Gott zu uns spricht, und zur andern Hälfte aus Gebet und Lob, in dem wir zu Gott sprechen. Wenn du tot bist, so wende dich von deinem Tod zu dem Wort, das immer noch lebet.

③ Danach, wenn wir uns schwach in unserer Pflichterfüllung fühlen, so lasst uns zum Worte Gottes und zu dem Christus im Wort gehen, um Kraft zu holen. Dies wird die beste Kraft sein. Die Kraft unserer natürlichen Fähigkeiten, die Kraft unserer erworbenen Kenntnisse, die Kraft unserer gesammelten Erfahrung, alles dies mag Eitelkeit sein, aber die Macht, die in dem Worte ist, wird sich als wirksam beweisen. Geh' hinauf von der Zisterne deiner sinkenden Kraft zu der Quelle der Allmacht; denn während die Knaben müde und matt werden und die Jünglinge fallen sollen die, welche dort trinken, laufen und nicht matt werden, wandeln und nicht müde werden.

④ Ferner, wenn ihr als Prediger oder Arbeiter im Reiche Gottes etwas braucht, das euren Hörern ins Herz schneidet, nehmt es aus diesem Buche. Ich sage dies, weil ich Prediger gekannt habe, die versuchten eigene, sehr schneidende Worte zu gebrauchen. Gott schütze uns davor! Wenn unser Herz warm wird und unsere Worte im Begriff sind, scharf wie ein Messer zu werden, so lasst uns daran denken, dass des Menschen Zorn nicht tut, was vor Gott recht ist. Lasst uns nicht den Versuch machen Christi Krieg mit den Waffen des Satans zu führen. Es gibt nichts so Schneidendes als das Wort Gottes. Haltet euch daran. Ich glaube auch, dass eine der besten Weisen die Menschen des Irrtums zu überführen, die ist, wenn man nicht sowohl den Irrtum anklagt, als die Wahrheit klarer verkündigt. Wenn ein Stock sehr krumm ist und ihr das beweisen wollt, so nehmet einen geraden und legt ihn ruhig daneben dann werden die Leute sicherlich den Unterschied sehen. Das Wort Gottes hat eine sehr scharfe Kante und ihr tut am besten alle schneidenden Worte, die ihr braucht, von demselben zu borgen.

➤ Und ferner, das Wort Gottes ist sehr durchbohrend. Wenn wir die Leute nicht durch die Wahrheit Gottes erreichen können, so können wir sie überhaupt nicht erreichen. Ich habe von Predigern gehört, die gemeint haben, sich gewissen Leuten ein wenig unbequemen und Teile der Wahrheit, die unangenehm sein könnten auslassen zu müssen Brüder, wenn das Wort Gottes nicht durchbohrt, so werden unsere Worte es nicht, darauf könnt ihr euch verlassen Das Wort Gottes ist wie das Schwert Goliaths, das in dem Heiligtum aufbewahrt ward, und von dem David sprach: „Es ist seines Gleichen nicht, gib mirs.“ Warum liebte er es so? Ich denke, er liebte es um so mehr, weil es von den Priestern im Heiligtum verwahrt worden war; das war eine Ursache. Aber ich denke, er liebte es am meisten weil Blutflecken darauf waren – das Blut Goliaths. Ich liebe mein eigenes Schwert, weil es bis zum Heft mit Blut bedeckt ist; das Blut getöteter Sünden und Irrtümer und Vorurteile hat es wie das Schwert des Don Rodrigo „von dunkler

Purpursarbe" gemacht. Der Getöteten des Herrn sind viele gewesen durch das alte Evangelium. Wir weisen auf viele hin die durch diese echte Jerusalemer Klinge überwunden sind. Man wünscht, dass ich eine neue gebrauche. Ich habe sie nicht versucht. Was habe ich mit einer Waffe zu tun, die keinen Dienst gesehen hat? Ich habe das Schwert des Herrn und Gideons erprobt und meine, es zu behalten. Meine lieben Waffenkameraden, gürtet dieses Schwert um und verschmäh die hölzernen Waffen womit Feinde euch täuschen wollen! Lasst uns diese stählerne, im Feuer wohl gehärtete Klinge gegen die Hartnäckigsten gebrauchen denn sie können sich nicht dagegen behaupten. Sie mögen eine Zeit lang widerstehen aber sie werden sich zu ergeben haben Sie täten besser, Vorbereitungen zur Übergabe zu machen; denn wenn der Herr mit seinem eigenen Wort ihnen entgegentritt, so werden sie nachgeben und ihn um Gnade anflehen müssen.

⑤ Sodann wenn wir zu irgend einer Zeit zwischen Seele und Geist und Mark und Bein zu unterscheiden wünschen so lasst uns zum Worte Gottes als Richter gehen. Wir sollten das Wort Gottes gerade jetzt bei mehreren Gegenständen gebrauchen. Da ist diese Sache der Heiligkeit, worüber der Eine dies sagt und der Andere das. Einerlei, was sie alle vorbringen geht zu dem Bibelbuch, denn es ist der Schiedsrichter bei allen Fragen. Bei den Streitigkeiten der Gegenwart über tausenderlei Gegenstände haltet euch an dies unfehlbare Buch und es wird euch irrtumslos leiten.

➤ Und zuletzt, da dies Buch zu einem Unterscheider oder Richter der Gedanken und Sinne des Herzens bestimmt ist, so lasst es euch richten. Wenn ihr einen neuen Band aus der Presse habt erscheinen lassen – was ihr jeden Tag tut, denn jeder Tag ist eine neue Abhandlung aus der Presse des Lebens – bringt ihn vor diesen großen Unterscheider und lasst das Wort Gottes ihn richten. Wenn das Wort Gottes euer Tun billigt, so ist es gebilligt; wenn das Wort Gottes es missbilligt, so ist es missbilligt. Haben die Freunde euch gelobt? Sie mögen eure Feinde sein, indem sie das tun. Haben andere Beobachter euch geschmäh? Sie mögen Unrecht oder Recht haben, lasst das Buch entscheiden. Ein Mann eines Buches – wenn das Buch die Bibel ist – ist ein Mann, denn er ist ein Mann Gottes. Hängt fest am lebendigen Wort, und lasset das Evangelium eurer Väter, lasset das Evangelium der Märtyrer, lasset das Evangelium der Reformatoren lasset das Evangelium der im Blute gewaschenen Menge vor dem Throne Gottes, das Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, euer Evangelium sein und kein anderes als dies es, und es wird euch erretten und euch zum Werkzeug der Errettung anderer machen zum Preise Gottes.

## VI.

### Ein Stückchen Geschichte für Alt und Jung.

Gehalten am Sonntag Morgen den 10. Juli 1887

#### **1. Mose 48,15.16**

*Und er segnete Joseph und sprach: Der Gott, vor dem meine Väter, Abraham und Isaak, gewandelt sind, der Gott, der mein Hirte gewesen ist mein Leben lang, bis auf diesen Tag, der Engel, der mich erlöset hat von allem Übel, der segne die Knaben.*

**J**oseph war einer, der für sich allein dastand. In Jakobs Familie war er wie der Schwan in einem Entennest; er schien von Kind auf von einer anderen Rasse zu sein. Er war der Sohn des Alters, d. h. ein Kind, das alt an Nachdenken und Frömmigkeit war, als es noch jung war. Er erreichte eine Frühreife, die nicht mit früher Kraftabnahme endete. Infolge dessen stand Joseph allein in der Eigentümlichkeit seiner Prüfungen. Von seiner Brüder Hass hatte er viel zu leiden wurde zuletzt in die Sklaverei verkauft und ward in Ägypten Prüfungen der schwersten Art unterworfen. „Wiewohl ihn die Schützen erzürnen und wider ihn kriegten und ihn verfolgen,“ – aber, Brüder, seht die Belohnung, denn er hatte Segnungen die ganz allein ihm angehörten – „so bleibt doch sein Bogen fest, und die Arme seiner Hände stark, durch die Hände des Mächtigen in Jakob.“ Er war durch die Gunst Gottes ebenso ausgezeichnet wie durch die Ungunst seiner Brüder. Als Jakob alt und dem Tode nahe war, gab er Joseph einen Segen ganz für sich allein außer dem, welchen er mit seinen Brüdern zugleich erhielt. Im 49. Kapitel lesen wir: „Kommet zu Hauf, und höret zu, ihr Kinder Jakobs, und höret euren Vater Israel,“ und sie taten dies und empfingen als Familie die Segnungen die ihres Vaters prophetisches Auge vorhersah; aber vorher segnete Jakob „durch den Glauben beide Söhne Josephs“ bei einer Privatzusammenkunft, die er ihnen gewährte. Hätte Joseph nicht so viel Trübsal gehabt, würde er auch nicht so viel Tröstungen empfangen haben Scheinst du dir, mein Freund, zu besonderen Leiden ausersehen zu sein? Machen die Pfeile der Trübsal dein Leben zu ihrer Zielscheibe, und wirst du mehr als alle andern gezüchtigt? Lass es dir nicht leid sein, denn die Pfeile sind von der göttlichen Liebe beflügelt, die beabsichtigt, dich durch die Wunden derselben zu einem besondern Werke vorzubereiten das einen besondern Segen deines himmlischen Vaters auf dich herabbringen wird. Der Tag wird kommen, wo du für jeden Schmerz, den du jetzt erduldest, dankbar sein wirst; ja, dankbar für jenes bittere Weh der Unfreundlichkeit deiner Brüder, obgleich es jetzt dein Herz martert. Eine reiche Offenbarung Gottes ist gewöhnlich mit einem Dorn im Fleisch verbunden entweder vor oder nachher. Ungeachtet deines Kammers soll dir noch wie dem Joseph ein Manasse geboren werden, denn Gott wird dich alles deines Unglücks vergessen lassen und ein Ephraim, denn Gott wird dich wachsen lassen in dem Lande deines Elendes. Du sollst vor allen andern gesegnet werden. „Von deines Vaters Gott ist dir geholfen und von dem Allmächtigen bist du gesegnet, mit Segen oben vom Himmel herab, mit Segen von der Tiefe, die unten liegt, mit Segen an Brüsten und Bäuchen. Die Segen deines Vaters gehen stärker, denn die Segen meiner Voreltern nach Wunsch der Hohen in der Welt; und sollen



kommen auf das Haupt Josephs, und auf die Scheitel des Nasir unter seinen Brüdern.“ Gewiss, es ist einem Manne gut, dass er das Joch in seiner Jugend trage; seine Schultern werden besser imstande sein, die Herrschaft zu tragen, wenn Gott sie auf dieselben legt. Durch Trübsal unterwiesen, wird er ein Vater seines Volkes werden und ein Tröster der Betrübten.

➤ Unser Text sagt uns, dass Jakob den Joseph segnete und wir sehen, dass er ihn segnete, indem er seine Kinder segnete; dies führt uns zu der zweiten Bemerkung, dass uns keine größere Gnade zu Teil werden kann, als wenn wir unsere Kinder von Gott begnadigt sehen. Joseph wird doppelt gesegnet, indem Ephraim und Manasse gesegnet werden. Liebe, junge Leute, zu denen ich jetzt spreche, eure Väter können sagen: „Wir haben keine größere Freude, denn die, dass wir hören unsere Kinder in der Wahrheit wandeln.“ Wenn einige von euch, die unbekehrt sind, die tiefe Herzensbekümmernis eurer Eltern um euch kennten so würdet ihr, denke ich, nicht lange sorglos und gleichgültig betreffs göttlicher Dinge sein; und wenn ihr die Strahlen himmlischer Freude verstündet, die eurer Eltern Herzen erhellen würden wenn sie euch in dem Herrn errettet sehen, so würde euch das ein Antrieb sein, eure Wege zu bedenken und euch von ganzem Herzen zu dem Herrn zu bekehren. Gott selber kann seinen Erwählten nächst ihrer eigenen Aufnahme in den Gnadenbund keine größere Freundlichkeit auf Erden erzeugen als die Aufnahme ihrer Kinder in denselben Bund. Wollt ihr nicht daran denken?

➤ Diejenigen unter uns, die Eltern sind, sind verpflichtet, ihr Bestes zu tun, damit ihre Kinder mit ihnen an dem göttlichen Erbe teilnehmen. Wie Joseph Ephraim und Manasse mit sich nahm, um ihren alten Großvater zu besuchen, so lasst uns unsere Kinder hinbringen wo Segen erwartet werden kann. Lasst uns sorgfältig sein in der Wahl der Gesellschaft, in die wir unsere Söhne und Töchter mitnehmen. Lasst uns sie nie dahin führen, wo sie eher Schaden als Nutzen davontragen. Sorgfältig, liebevoll, weise, ohne ungebührliche Strenge lasst uns sie leiten zu den Orten wo wir den göttlichen Segen hoffen können, und sie ermutigen, ihn selber zu suchen weil ihre Eltern ihn für sie suchen. Der Vater, der nicht jede Gelegenheit ergreift, einen Segen für seinen Ephraim und Manasse zu erhalten, wird wahrscheinlich nicht erleben, dass die jungen Leute einen Segen für sich selber suchen. Besonders sollten Eltern die reich werden, deren Kinder eben dadurch in Versuchung kommen, vornehmere Gesellschaft zu suchen als das arme Volk Gottes ihnen gewähren kann, diese Sorge tragen. Ich zweifle nicht daran, dass diese zwei Söhne des ägyptischen Ministerpräsidenten außerordentlich großen Versuchungen ausgesetzt waren. Als Söhne eines reichen und vornehmen Vaters konnten ihre Neigungen sich leicht nach der ägyptischen Seite hinwenden. Ich glaube, dass sie nichts desto weniger sehr nach der rechten Seite hingezogen und zur Anbetung des Gottes Abrams, Isaaks und Jakobs geführt wurden durch den Eifer ihres Vaters Joseph und durch die Erinnerung an den Segen ihres sterbenden Großvaters. Es ist keine Spur davon da, dass sie sich zur Religion des Königs und der Edlen von Ägypten geneigt haben, sondern sie hingen dem Glauben ihres Vaters an. O, dass alle Abkömmlinge gläubiger Väter fest bei der reinen Wahrheit Gottes in diesen bösen Tagen bleiben möchten!

➤ Beachtet ferner, dass, wenn wir jungen Leuten zum Segen werden wollen, eines der besten Mittel dazu unser persönliches Zeugnis von der Güte Gottes ist. Junge Männer und Mädchen haben gewöhnlich großes Interesse an der Lebensgeschichte ihres Vaters – wenn sie eine würdige ist – und was sie von ihm über seine persönliche Erfahrung der Güte Gottes

lernen, wird in ihnen haften. Wir alle lesen Lebensgeschichten und wir schätzen die Resultate der Erfahrung, die wir darin finden, aber die Lebensgeschichten unserer eigenen Anverwandten haben besonderen Wert für uns, und wenn diese Lebensgeschichten nicht gelesen sondern gehört werden, was für eine wunderbare Kraft haben sie dann! Ich erinnere mich, in meinen jüngeren Tagen einen vor Alter blinden Prediger gehört zu haben, der am Abendmahlstische sprach und uns jungen Leuten die eben in die Gemeinde eingetreten waren bezeugte, es sei gut für uns, dass wir gekommen und unser Vertrauen auf einen treuen Gott gesetzt hätten; und als der fromme Mann in großer Schwachheit und doch mit großem Ernste uns sagte, er hätte nie bedauert, schon als Knabe Christo sein Herz gegeben zu haben, fühlte ich mein Herz vor Freuden in mir klopfen, dass ein solcher Gott mein Gott wäre. Sein Zeugnis war so, wie ein Jüngerer es nicht abzulegen vermocht hätte: er hätte fließender sprechen können, aber das Gewicht dieser achtzig Jahre hinter den Worten machte den alten Mann beredt für mein junges Herz. Wir, die wir im Dienste unseres Meisters grau werden, sollten nicht saumselig sein, gut von ihm zu sprechen. Du, mein Bruder, wirst nicht imstande sein, im Himmel so viel Gutes zu tun, wie du es auf Erden kannst, denn droben wissen sie das alles, aber hienieden haben die Menschen unser Zeugnis nötig für den Gott, den wir geprüft und erprobt haben. Verschaffen wir uns Gelegenheiten bei denen wir den Herrn rühmen können, als den Gott, der uns unser Leben lang ernähret und uns von allem Übel erlöset hat. Dies ist eine der besten Weisen der Jugend zu nützen. Der Segen Jakobs war mit seiner Lebensgeschichte durchwoben; den Segen, den er selber genossen, wünschte er für sie und als er ihn herabflehte, half er durch sein persönliches Zeugnis dazu, ihn zu sichern

➤ Noch eins: beachtet, bitte, dass Jakob, als er wünschte, seine Enkel zu segnen, sie auf Gott hinwies. Er spricht von „Gott, vor dem meine Väter gewandelt haben, Gott, der mich mein Leben lang gesegnet hat.“ Dies ist der große Unterschied zwischen Mensch und Mensch: es gibt zwei Rassen die, welche Gott fürchten und die, welche ihn nicht fürchtet. Die Religion dieses gegenwärtigen Zeitalters nimmt eine falsche Richtung in ihrem Laufe. Sie sucht nach dem, was „Enthusiasmus der Menschheit“ genannt wird; aber was wir brauchen ist mehr Enthusiasmus für Gott. Wir werden niemals richtig wandeln, wenn nicht Gott zuerst, in der Mitte und zuletzt ist. Ich verzweifle an der Wohltätigkeit, wenn sie nicht auf Frömmigkeit gegründet ist. Wir werden nicht lange Liebe zu den Menschen haben, wenn wir nicht zuerst und vor allem Liebe zu Gott hegen. Was unseren Söhnen Not tut, wenn sie in die Welt hinausgesandt werden, ist ein Gott; wenn wir ihnen nichts anderes zu geben haben, so haben sie genug, wenn sie Gott haben. Was unsere Töchter brauchen wenn sie den Schutz des Vaterhauses verlassen, ist die Liebe Gottes in ihrem Herzen; ob sie Vermögen haben oder nicht, ist eine Sache von geringer Wichtigkeit. In der Gemeinschaft mit Gott liegt der Kern des wahrhaft menschlichen Lebens: Leben in Gott, Leben durch die Erkenntnis des Höchsten Leben durch den erlösenden Engel – das ist wirkliches Leben.

Jakob starb als einer, der von allem Übel befreit worden war, ja, selbst von dem Übel des hohen Alters. Seine Augen waren trübe; aber das machte nichts aus, denn sein Glaube war klar. Ich denke gern daran, dass wir dahin gehen, wo wir Gott nicht mit dem Auge, sondern durch geistliche Wahrnehmung schauen werden. Diese war bei Jakob in seinem Greisenalter heller als je zuvor. Sein Glaube und seine Liebe, welche die irdischen Formen dieser Wahrnehmung sind, nahmen Gott stärker als je wahr, und es bedeutete daher wenig, dass die Augen die er nicht länger brauchte, ihm den Dienst versagten. Wir können nicht sagen, dass im Grunde eine Abnahme der Kräfte stattfand; denn er verlor, was er nur in dieser Welt der Schatten brauchte, und gewann was ihn für einen höheren

Stand geeignet machte. Seine geistlichen Fähigkeiten nahmen zu in dem Maße, als die leiblichen abnahmen; und deshalb fühlte er, dass sein Leben in einer solchen Fülle des Segens endete, wie er sie für die Kinder seines Lieblingssohnes wünschte.

Wie innig wünsche ich gleichen Segen für all die jungen Leute vor mir! Gott, der Allmächtige, segne euch! Wenn eure erdgeborenen Fähigkeiten euch versagen mögen dann himmlische Gnaden ihre Stelle mehr als ersetzen!

Alles dieses ist Einleitung; deshalb müssen wir nun sogleich mitten in die Predigt hineingehen und ich will kurz über jeden Punkt derselben reden Jakobs Zeugnis, mit dem er die Söhne Josephs segnete, enthält viererlei.

## 1.

Er spricht zuerst von **dem Segen frommer Vorfahren**; er beginnt mit „Gott, vordem meine Väter, Abraham und Isaak, gewandelt haben.“ Wie mit einem Bleistift zeichnet er das Leben von Abraham und Isaak. Er füllt es nicht mit Farben aus, aber der Umriss ist vollkommen: ihr seht die zwei Männer in ihrer ganzen Laufbahn in diesen wenigen Worten – „Gott, vor dem meine Väter, Abraham und Isaak, gewandelt haben.“

➤ Es waren Männer, die Gott anerkannten und ihn verehrten, mehr als alle andere ihrer Zeit. Gott hatte für sie ein wirkliches Dasein; sie sprachen mit Gott, und Gott sprach mit ihnen; sie waren Freunde Gottes und erfreuten sich einer genauen Bekanntschaft mit ihm. Kein „Agnostizismus“<sup>1</sup> machte ihren Verstand blind und ihr Herz tot. Sie waren Anbeter des einen lebendigen und wahren Gottes. Glückliche Kinder, die solche Väter haben! Glücklichere Kinder, die solchen Vätern gleichen!

➤ Sie kannten Gott nicht nur, sondern sie erkannten ihn im täglichen Leben an. Ich halte dafür, dass mit dem Ausdruck „Gott, vor dem meine Väter, Abraham und Isaak, gewandelt haben“ gemeint ist, er sei ihr Gott im täglichen Leben gewesen. Sie knieten nicht nur vor Gott, wenn sie beteten sondern sie wandelten in allen Dingen vor ihm. Wenn sie aus ihren Zelten herausgingen und wenn sie von ihren Herden heimkehrten wandelten sie vor Gott. Sie waren nie von seinem Dienste fern oder ohne seine Gegenwart. Er war ihre Wohnstätte. Ob sie unter einer Eiche weilten oder an einem Brunnen wohnten ob sie Fremde gastlich aufnahmen oder auf das Feld gingen um nachzudenken sie lebten und bewegten sich in Gott. Dies ist die Lebensweise für euch und mich: ob wir in einem großen Hause oder in einer armen Hütte wohnen, wenn wir vor Gott wandeln so werden wir ein glückliches und edles Leben führen ob dies Leben ein öffentliches oder verborgenes ist. O, dass unsere jungen Leute dies fest glauben wollten!

➤ Sie wandelten vor Gott, d. h. sie gehorchten seinen Geboten. Seinen Ruf hörten sie, seinem Geheiß folgten sie. Abraham verließ Vaterland und Freundschaft, um in ein unbekanntes Land zu gehen, das Gott ihm zeigen wollte; ja mehr noch, er nahm seinen Sohn den er sehr lieb hatte, und stand bereit, ihn auf Gottes Befehl zu opfern. Auch Isaak ergab sich darein geschlachtet zu werden, wenn es Gottes Wille sei. Ihnen ging der Wille des Herrn über alles; er war Gesetz und Leben für sie, denn sie liebten und fürchteten Gott. Sie hörten die Befehle Gottes sogleich und standen frühe auf, sie zu erfüllen. Sie handelten als wenn sie in der unmittelbaren Gegenwart des Allsehenden wären.

---

1 „Agnostiker“ d. h. „Solche, die nichts erkennen,“ nennen sich die neueren Ungläubigen. A. d. Üb.

➤ Sie vertrauten ihm völlig. In diesem Sinne sahen sie ihn beständig. Wir reden zuweilen davon, dass wir Gottes Hand in etwas sehen können. Wir können seine Hand nicht sehen, wenn wir ihm nicht vertrauen; und weil sie ihm vertrauten so sahen sie seine Hand. Ungeachtet aller Gefahren und Beschwerden ihres Pilgerstandes, wohnten sie vollkommen sicher in Feindesland, denn der Herr hatte gesprochen: „Tastet meine Gesalbten nicht an, und tut meinen Propheten kein Leid.“ Sie waren gelassen und ruhig, weil sie vor Gott wandelten und wussten dass er ihr Freund sei und ihr Schild und ihr sehr großer Lohn. Um zeitliche Dinge hatten sie keine ängstliche Sorge, denn sie lebten von dem allgenugsamen Gott. Deshalb führten diese zwei Männer, Abraham und Isaak, obwohl viel geprüft, doch ein friedliches Leben; sie hatten mit dem Himmel Verkehr, während sie auf Erden pilgerten.

➤ Sie genossen die Gunst Gottes; denn dies wird auch unter dem Wandeln vor ihm verstanden. Sein Antlitz war ihnen zugewandt: sie sonnten sich in seinem Lächeln. Gottes Liebe war ihr wahrer Schatz. Wir lesen, dass Gott Abraham in allen Dingen segnete, und von Isaak hören wir sogar die Philister sprechen: „Wir sehen, dass der Herr mit dir ist.“ Gott war ihr Reichtum, ihre Stärke, ihre überaus große Freude. Ich sage wiederum: Glückliche Söhne, die solche Vorfahren haben! noch glücklicher, wenn sie ihrem Pfade nachfolgen!

So sprach Jakob von Abraham und Isaak, und so können einige von uns von den uns Vorangegangenen sprechen. Diejenigen unter uns, die auf gottesfürchtige, jetzt in den Himmel eingegangene Vorfahren zurückblicken können, müssen fühlen dass uns viele Bande verpflichten denselben Lebensweg zu verfolgen. Hätten sie wider den Herrn gesündigt, so wäre es unsere Pflicht gewesen, die Wege der Verwandten zu verlassen, eben wie Abraham seine Freundschaft verließ, die auf der andern Seite des Wassers wohnte; aber da ihr Weg der rechte war, so sind wir doppelt berufen, ihnen zu folgen, weil es der gute alte Weg ist, und der Weg, den unsere gottesfürchtigen Vorfahren wandelten.

➤ Es ist ein Reiz in dem, was unsere Väter wert hielten. Erbstücke werden geschätzt, und das beste Erbstück in einer Familie ist die Kenntnis Gottes. Als ich neulich mit einem christlichen Bruder sprach, schien er sehr froh, mir erzählen zu können, er stamme aus einer Familie, die während der Verfolgung des Herzogs Alba aus Holland herübergekommen sei, und ich fühlte eine Bruderschaft mit ihm, da ich gleiche Abstammung beanspruche. Ich denke, unsere Vorfahren waren arme Weber, aber ich will lieber von einem abstammen der um des Glaubens willen gelitten, als das Blut aller Kaiser in meinen Adern tragen. Es sollte für euch junge Leute etwas Heiliges in dem Glauben sein, für den eure Vorfahren litten. Wählt euch nicht die Gesellschaft Ägyptens und seine Reichtümer und Ehren sondern haltet euch zu dem Stamm Israels und beansprucht das Erbe Jakobs, wie Ephraim und Manasse es taten. Lasst es nicht gesagt werden dass eure Familie in dem Maße, als ihr Reichtum wuchs, sich von dem lebendigen Gott abwandte. Soll die Güte Gottes in einen Grund zum Abfall verkehrt werden?

Der Weg der Heiligkeit, in dem eure Väter wandelten ist ein passender Weg für euch, und es ist geziemend, dass ihr die gottesfürchtigen Überlieferungen eures Hauses aufrecht haltet. In alten Zeiten erwartete man dass die Söhne dem weltlichen Berufe ihrer Väter folgten; obwohl dies als ein Irrtum der Alten betrachtet werden kann, so ist es doch gut, wenn Söhne und Töchter denselben geistlichen Beruf empfangen wie ihre Eltern. Die Gnade ist nicht an die Familie gebunden aber dennoch segnet der Herr gern bis ins tausendste Glied. Weit entfernt sind wir von dem Glauben, dass die neue

Geburt von dem Geblüt, oder von dem Willen des Fleisches oder von dem Willen des Mannes ist. Der Wille Gottes herrscht hier unumschränkt und schlechthin; aber dennoch ist etwas lieblich Geziemendes darin, dass die heilige Treue vom Großvater auf den Vater und vom Vater auf den Sohn übergeht. Ich liebe das Gefühl, dass ich Gott „von meinen Vätern her“ diene. Ich fühle, dass es recht und passend ist, dass man mich von ganzer Seele dieselbe Lehre predigen findet, die mein Großvater und mein Vater predigten und ebenso angemessen dass man meine Söhne kein anderes Evangelium predigen hört, als das, was wir empfangen haben: „Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.“ Wiederum sage ich, wenn unsere Väter im Unrecht waren, sollten wir kühn von ihnen abweichen und Gott mehr gehorchen denn den Menschen? aber wo sie im Rechte waren, da sind wir verpflichtet, ihnen zu folgen. Ich stand letzten Mittwoch in einer Art von Traum, als ich auf das Grab meines so sehr geliebten Großvaters blickte. Ermutigt ward ich, als ich den Bericht von seinem vierundfünfzig-jährigen Dienst an einer und derselben Gemeinde las und ich freute mich, dass er, wenn er von den Toten auferstehen könnte, seinen Enkel dieselbe altmodische und sehr verachtete Calvinistische Lehre von der Gnade Gottes predigen finden würde, die seine Freude im Leben und sein Trost im Tode war.

➤ Gottesfürchtige Vorfahren legen den jungen Leuten Verantwortlichkeit auf. Diese Ephraims und Manasses sehen, dass ihre Väter den Herrn kannten und die Frage entsteht: „Warum sollten wir ihn nicht kennen?“ O, meine geliebten jungen Freunde, der Gott eurer Väter wird von euch gefunden werden und euer Gott sein. Die Gebete eurer Väter sind euch vorangegangen, lasst die euren ihnen folgen. Hoffet, dass ihr an dem Gnadenstuhl erhört werdet, wo sie in jeder Zeit der Not Gnadenhilfe fanden. Sie starben in der Hoffnung, dass ihr ihren Platz ausfüllen würdet; sollen ihre Hoffnungen nicht Tatsachen werden? Spreche ich zu einigen die gottesfürchtige Eltern im Himmel haben und doch selber die Wege der Sünde und der Weltlichkeit wandeln? Eingetragen in jenes Verzeichnis sind eurer Mutter Gebete. Ich hoffe, sie werden noch erhört werden. Sogar jetzt stehen sie wie ein Zaun um euch herum und machen es euch schwer, zur Hölle zu gehen. Wollt ihr euch mit Gewalt über eures Vaters Grab den Weg zur Hölle bahnen? Wollt ihr mit einer verzweifelten Anstrengung die Gestalt eurer bittenden Mutter bei Seite stoßen und eure furchtbare Straße zum Ruin verfolgen? Wenn das der Fall ist, so werdet ihr eine entsetzliche Schuld auf euch laden. Ich bitte euch, höret die zärtliche Stimme der Liebe, die euch nun einladet, gesegnet zu werden.

➤ Gottesfürchtige Vorfahren sollten einen Menschen mit großer Hoffnung erfüllen. Darf er nicht sprechen: „Wenn Gott meine Vorfahren segnete, warum sollte er mich nicht segnen? Wenn sie Gnade suchten und fanden warum sollte ich es nicht? Mein Vater und meine Mutter waren nicht vollkommen, so wenig wie ich es bin; aber sie hatten Glauben an Gott, und er nahm sie an und half ihnen. Wenn ich Glauben an Gott habe, will er mich annehmen und treu gegen mich sein. Sie wurden errettet als Sünder, die auf das Blut Christi vertrauten und warum sollte ich das nicht?“ Ich bitte euch, stellt diese Beweisführung auf die Probe, dann werdet ihr sie richtig finden.

## 2.

So haben wir gesehen wie Jakob seinen Samen zu segnen suchte, indem er von den Segnungen zeugte, die Gott seinem Hause verliehen hatte. Nun geht er auf **die Güter über, die er selbst persönlich empfangen**. Des alten Mannes Stimme bebte, als er

sprach: „Der Gott, der mich mein Leben lang ernähret hat.“ Die Übersetzung würde besser sein, wenn sie lautete: „Der Gott, der mich mein Leben lang gehirtet hat.“

① Er sprach von dem Herrn als seinem Hirten. Jakob war ein Hirte gewesen und wusste deshalb, was mit dem Hirtengeschäft verbunden ist. Das Bild ist bedeutungsvoll. Es war recht viel von Jakob an Jakob gewesen, und er hatte versucht, sich selber zu hirteten. Armes Schaf, das er war, unter seiner eigenen Leitung hatte er sich in vielen Dornen verfangen und in viele Wüsten verirrt. Weil er so oft sein eigener Hirte sein wollte, war es ihm hart ergangen. Aber dennoch, trotz seiner Eigenwilligkeit, hatte der Bundesgott ihn gehirtet, und er erkannte das an. O ihr lieben Heiligen Gottes, ihr, deren Jahre viele geworden sind, gebt eurem Gott die Ehre, dass er euer Hirte gewesen ist. Ihr liebt den 23. Psalm, singt ihn zuweilen mit einer Veränderung der Zeit: „Der Herr ist mein Hirte gewesen; mir hat nichts gemangelt. Er hat mich auf einer grünen Aue geweidet und hat mich zum frischen Wasser geführt. Und ob ich schon gewandert im finstern Tal, habe ich kein Unglück gefürchtet, denn er ist bei mir gewesen; sein Stecken und Stab hat mich getröstet.“ Legt euer Zeugnis ab für die Hut Gottes, denn dies mag andere dahin führen Schafe seiner Weide zu werden.

② Diese Hut war vollkommen gewesen. Unsere Übersetzung sagt mit Recht, dass der Herr den Jakob sein Leben lang ernähret hatte. Nehmet das Wort in diesem Sinne, so werdet ihr, die ihr einen täglichen Kampf um euer Brot habt, viel Schönes darin sehen. Jakob hatte eine große Familie, und dennoch wurde sie ernähret. Einige von euch sagen: „Ihr, die ihr nur für wenige zu sorgen habt, habt gut von der Vorsehung reden.“ Ich antworte, es ist noch besser, von der Vorsehung zu reden, wo ein großer Haushalt große Mittel erfordert. Denkt daran, Jakob hatte 13 Kinder, doch versorgte sein Gott sie mit Brot zum Essen und Kleidern zum Anziehen. Keiner von dieser großen Anzahl musste hungern. Ihr denkt vielleicht, Jakob war ein Mann von großem Vermögen. Er war das nicht, als er anfing. Er war nur ein Arbeiter, ein Hirte. Als er seines Vaters Haus verließ, hatte er keine Begleiter mit Kamelen und Zelten. Ich nehme an, dass er sein bisschen Vorrat in einem Tuche trug, und als er sich in jener Nacht zum Schläfe niederlegte, wo ein Stein sein Kopfkissen der Himmel sein Obdach und die Erde sein Bett war, hatte er keine Furcht vor Räubern Gott war mit ihm; davon abgesehen hatte er nichts als seine eigenen Hände, womit er das Leben beginnen konnte. Was er auch später von seinem Vater Isaak empfing, zuerst musste er sich allein durchschlagen; aber er kannte keinen Mangel, weder am Anfang noch am Ende, denn er konnte von dem großen Elohim (Name für Gott) sprechen als von dem Gott, „der mich mein Leben lang ernähret hat.“ Hunderte von uns können das Nämliche sagen. Ich erinnere mich eines reich gewordenen Mannes, der mir mit großem Vergnügen die Achse des Karrens zu zeigen pflegte, in dem er seine Waren durch die Straßen gefahren als er sein Geschäft begann; ich sah gern dass er seines Anfanges gedachte. Hüte dich zu sprechen: „Seht, wie ich durch meine Talente und meinen Fleiß vorwärts gekommen bin!“ Rede nicht so stolz, sondern sage: „Gott hat mich ernähret.“ Die Güter sind um so süßer, wenn man sie aus der Hand Gottes kommen sieht.

➤ Aber daneben war Jakob auch geführt worden, eben wie Schafe von dem Hirten geführt werden, der vor ihnen hergeht. Seine Reisen waren für jenes Zeitalter ungewöhnlich lang, gefährlich und häufig gewesen. Er war von seiner Heimat nach Mesopotamien geflohen; nach langen Jahren war er nach Kanaan zurückgekommen und seinem Bruder Esau begegnet; und später, in seinem Greisenalter war er nach Ägypten gereist. Nach Kalifornien oder Neuseeland in unseren Zeiten gehen, ist gar nichts im Vergleich mit jenen Reisen in Jakobs Tagen. Aber er sagt: „Gott hat mich mein Leben lang gehirtet“ und meint, dass die großen Veränderungen seines Lebens weislich geordnet

gewesen. Daheim und in der Verbannung, in Kanaan und in Gosen ist Gott ihm ein Hirte gewesen. Er sieht die gute Hand Gottes über sich bei allen seinen Wanderungen bis zu dieser Stunde, wo er auf seinem Bette sitzt und Joseph in seinen Söhnen segnet. Ich freue mich, dass er mit diesen jungen Männern in die Einzelheiten hineinging, denn ihnen tat es Not, in ihrer Treue gegen Gott befestigt zu werden. Sie waren in einer gefährlichen Lage, denn sie besaßen Rang und Stand in Ägypten und waren in Versuchung, sich von der armen hebräischen Familie abzuwenden. Einige von euch jungen Leuten beginnen wo eure Väter aufhörten und da ihr die Mittel zum Luxus habt, seid ihr geneigt, die Mode und die frivolen Vergnügungen der Zeit mitzumachen. O, möchte der heilige Geist euch zu dem Gefühl bringen, dass ihr Gottes bedürftet, mit Reichtümern ebenso sehr, wie eure Väter ohne Reichtümer seiner bedurften! Ihr könnt an den Bettelstab kommen mit all eurem Erbe, wenn ihr die Furcht des Herrn abwerft und in Sünde fallet. Ihr, die ihr das Leben mit nichts als mit eurem Kopf und euren Händen beginnt in dem Vertrauen auf eures Vaters Gott, sollt noch singen wie eure Väter sangen: „Der Gott, der mich ernähret hat mein Leben lang.“ Junge Männer und junge Mädchen die ihr das Leben beginnt, ich ermahne euch, erst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen. Es ist kein Leben wenn man ohne Gott lebt; euch fehlt der Kern der Stern die Krone des Lebens, wenn euch die Gegenwart Gottes fehlt. Das Leben ist ohne Gott nur eine Seifenblase, aus Arbeit und Not zusammengeblasen. Das Leben endet mit einer zerstörten Hoffnung, wenn ihr keine Hoffnung auf Gott habt. Aber mit Gott seid ihr wie die Schafe mit einem Hirten – versorgt, geführt, behütet, ernährt und geleitet, und euer Ende wird Friede ohne Ende sein.

### 3.

Habt noch Geduld mit mir, während ich Jakob folge in dem, was er über die ihm zu Teil gewordene **Erlösung** sagt. „Der Engel, der mich von allem Übel erlöset hat.“ Es gab für Jakob eine geheimnisvolle Person die Gott war, und doch der Engel oder Bote Gottes. Er stellt diesen Engel mit Elohim zusammen denn dieser Engel war Gott. Demnach war er sein Erlöser. Er sah ihn das Amt des nächsten Blutsverwandten tun, obgleich Gott, war er doch sein Goel (Erlöser) und als sein Anverwandter erlöste er ihn. Jakobs Glaube setzte ihn wie Hiob in den Stand zu wissen, dass sein Erlöser lebte. Er sah, dass dieser Bundesengel ihn von allem Übel erlöset hatte, und er pries den Namen des Herrn, der sich ihm in diesem Engel geoffenbart hatte. Wenn er in der größten Not war, trat dieser erlösende Engel stets dazwischen.

Durch den Einfluss seiner Mutter geriet er auf einen bösen Weg und tat dem Esau schweres Unrecht. Er floh, um sein Leben zu retten und es war zu der Zeit eine tiefe Kluft zwischen ihm und Gott. Da trat dieser Engel dazwischen und überbrückte die Kluft mit einer Leiter, durch die er zu Gott hinaufsteigen konnte. Der Goel, Gott, trat dazwischen und zeigte ihm, wie der Abgrund überbrückt werden könne, so dass er zu seinem Gott zurückzukehren vermochte. Als er in Mesopotamien war, begann er sehr tief zu sinken, während er mit dem knauserigen Laban schacherte. Da kam wiederum der Engel und sprach: „Ziehe wieder in deiner Väter Land und zu deiner Freundschaft.“ Der erlösende Engel hielt den erregten Laban zurück, und als Esau ihm in heißem Zorn entgegengog, erschien der Engel dem Jakob in besonderer Weise. Der Engel rang als ein Mann mit Jakob, um den Jakob aus Jakob herauszubringen und ihn zu einem Israel zu erheben. Wie wunderbar war die Erlösung, die in jener Nacht am Jabbok ihm zu Teil ward! Jakob kam hinkend aus dem Kampf, aber er wandelte vor dem Herrn weit besser als zuvor. Dasselbe geheimnisvolle Wesen hatte ihn geheißt nach Ägypten zu ziehen und versprochen mit

ihm hinabzuziehen. Es war der Engel des Angesichtes Gottes, der seinen Schild über Jakob hielt und ihn vor allem Übel bewahrte.

Brüder und Schwestern lasst uns auch von der erlösenden Güte des Herrn Jesus gegen uns reden. Er erlöste uns an dem blutigen Kreuzesstamm; aber er hat uns auch von dem Leben in der Sünde erlöst. Erinneret ihr euch des Ortes und der Zeit, wo Jesus euch zuerst begegnete? Vielleicht nicht. Aber gelobt sei der erlösende Engel, der mich zum geistlichen Leben erweckte! Ich gedenke mit Freude des Ortes und der Zeit. Er erlöste uns auch von Verzweiflung; als wir unter dem Gefühl unserer Sünde nicht wagten zu hoffen kam er zu uns und zeigte uns unsere Heilung in seinen Wunden und unser Leben in seinem Tode. Nachher, als unsere verderbten Neigungen sich zu erheben begannen und es uns harten Kampf kostete, zu glauben, dass solche Sünder wirklich errettet wären, befestigte der erlösende Engel unsern Glauben und gab uns Kraft ins Herz. Erinnern wir uns nicht, wie er zu uns sprach: „Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte!“ Ich bitte euch zurück zu blicken und der Zeiten zu gedenken da ihr krank waret und dieser erlösende Engel euch nahe kam in so lieblicher Weise, dass ihr halb bange waret, wieder gesund zu werden, aus Furcht seine Gegenwart zu verlieren. Euer Lager war ein Thron für euch geworden.

Ihr erinnert euch auch daran, wie jene Geschäftsverlegenheit eintrat, so dass ihr nicht sehen konntet, wie ihr euch redlich würdet ernähren können; da offenbarte Jesus seine Liebe und hieß euch an die Lilien und Raben denken, die weder spinnen noch säen und doch majestätisch gekleidet sind und vollauf zu essen haben. Manches Mal hat der Herr euch befreit, weil er Freude an euch hatte. Wenn ihr nahe daran waret, in Sünde zu fallen wenn ihr in einen sehr verkehrten Gemütszustand hineingeraten waret, blickte er euch mit Mitleid an und half eurer Seele zur Genesung. Obwohl ihr so lau waret, dass er im Begriff war, euch auszuspeien aus seinem Munde, klopfte er dennoch an eure Tür und als ihr ihn einließet, kam er und hielt das Abendmahl mit euch und eure Seele entbrannte bald in seiner Liebe. Eure Seele genas und die Zeit der ersten Liebe kehrte wieder. Hochgelobter Erlöser, wie gnädig befreist du! O, dass wir öfter an das Dazwischentreten des liebevollen Christus dächten! Er erlöste uns nicht nur als er starb, sondern er erlöst uns noch immer durch seine lebendige Kraft. Dies ist die Summa unseres Lebens; der Engel des Bundes hat uns Tag für Tag befreit, befreit uns noch und wird uns bis ans Ende befreien. Wundert ihr euch, dass wir ihm unsere Kinder anbefehlen und wünschen sie seiner liebevollen Sorge zu übergeben? Ihr jungen Freunde, die ihr den Heiland nicht kennt, ich möchte euch gern zu diesem Schutzengel, diesem Gott gleichen Menschen führen der euch von allem Übel erretten wird von heute an und immerdar.

#### 4.

Nun kommt der letzte Punkt – ich weiß nicht, ob jemand bei dieser drückenden Luft eingeschlafen ist, aber wenn das, so möge er freundlichst aufwachen denn ich habe etwas zu sagen, was ihn interessieren wird. Jakob hat von der Gnade gesprochen fromme Vorfahren gehabt zu haben, von persönlichen Gütern von der erlösenden Gnade und nun beginnt er **von künftigen Gütern** zu reden, da er ausruft: „Segne die Knaben.“ Er begann damit, Joseph zu segnen und er schließt mit dem Segnen seiner Knaben. O liebe Freunde, wenn Gott euch gesegnet hat, so weiß ich, ihr werdet wünschen dass er andere segnet. Dort ist der Strom der Gnade, tief, breit und klar; ihr habt daraus getrunken und seid erfrischt, aber er ist so voll wie je. Er wird weiterfließen nicht wahr?



Ihr nehmet nicht an, dass wir den Strom so abgedämmt haben, dass wir ihn für uns selbst behalten. Nein, dazu ist es ein zu starker, zu voller Strom. Er wird von Jahrhundert zu Jahrhundert weiterfließen Gott wird andere segnen wie er uns gesegnet hat. Der Unglaube flüstert, dass die wahre Kirche aussterben wird. Glaubt es nicht. Christus wird leben und seine Kirche wird mit ihm leben bis die Himmel nicht mehr sind. Hat er nicht gesagt: „Weil ich lebe, sollt ihr auch leben!“ „O,“ sagt ihr, „aber wir werden in der nächsten Generation nicht solche heilige Männer sehen, wie in vergangenen Zeiten.“ Warum nicht? Ich hoffe, das nächste Zeitalter wird weit bessere Männer sehen, als irgend welche von denen, die jetzt mit uns sind.“ Betet, dass es so sein möge. Anstatt der Väter mögen die Kinder sein, und mögen diese Fürsten vor dem Herrn sein!

Der Strom göttlicher Gnade wird weiterfließen. O, dass er unsere Söhne und Töchter in seinem Laufe mitnehmen möchte! „Segne die Knaben.“ Sonntagsschullehrer, ist das nicht ein gutes Gebet für euch? Bittet den Herrn, die Knaben und die Mädchen zu segnen, weil er euch gesegnet hat. Dort ist der Strom, er muss irgendwo hinfließen; betet: „Herr lass ihn zu den Meinigen zu meiner Klasse fließen.“ Um deiner Barmherzigkeit willen gnädiger Gott, „segne die Knaben.“

Wir brauchen nicht zu sagen, in welcher besonderen Art und Weise der Segen kommen soll; wir wollen ihn in seiner ganzen überschwänglichen Größe lassen. Möge der Herr unsere Jugend segnen wie nur er segnen kann, und wenn er sie lehrt, ihn zu fürchten und ihm zu vertrauen so wird er uns alle segnen und die künftigen Zeiten dazu. Von diesen Ephraims und Manasses wird das Werk des Herrn in künftigen Jahren abhängen. Deshalb beten wir mit Nachdruck: „Segne die Knaben.“ Wir selber sind es zufrieden, fortzuarbeiten und zu sprechen: „Zeige deinen Knechten deine Werke“; aber unser sehnlischer Wunsch ist, dass unsere Kinder die Früchte unserer Arbeit ernten und deshalb fügen wir hinzu: „und deine Ehre ihren Kindern.“

Zum Schlusse wünsche ich ein persönliches Zeugnis abzulegen indem ich einen Vorfall aus meinem eigenen Leben erzähle. Ich habe diese Woche in Essex gepredigt und benutzte die Gelegenheit, um den Ort zu besuchen wo mein Großvater so lange predigte und ich meine ersten Jugendtage verlebte. Der letzte Mittwoch war für mich ein Tag, wo ich wie im Traume umherging. Jedermann schien sich des einen oder anderen Ereignisses meiner Kindheit zu erinnern. Was für eine Geschichte von göttlicher Liebe und Barmherzigkeit brachte dieser Tag mir vor die Seele! Unter anderem saß ich wieder an einem Platze, der mir auf immer heilig sein muss. In meines Großvaters Garten waren zwei Lauben von zuckerhutförmig geschnittenen Eibenbäumen. Obwohl das alte Haus einem neuen Platz gemacht hat und die alte Kapelle auch nicht mehr ist, so grünt die Eibenbäume doch noch wie früher. Ich setzte mich in die Laube zur Rechten und dachte an das, was vor vielen Jahren hier sich zugetragen hatte. Als ich ein junges Kind war und mich in meines Großvaters Hause befand, kam ein Mr. Knill, der ein Missionar in St. Petersburg gewesen und ein mächtiger Prediger des Evangeliums war, um in unserem Dorfe für die Londoner Missionsgesellschaft zu predigen. Am Sonnabend langte er im Pastorat an. Er war ein großer Seelengewinner und forschte bald den Knaben aus. „Wo schläfst du? Ich will dich morgen früh rufen,“ sagte er zu mir. Ich zeigte ihm mein kleines Zimmer. Um sechs Uhr weckte er mich und wir gingen in diese Laube. Dort erzählte er mir auf die freundlichste Weise von der Liebe Jesu und der Seligkeit, ihm schon in unserer Kindheit zu vertrauen und ihn zu lieben. Durch mancherlei Geschichten predigte er mir Christum und erzählte mir, wie gut Gott gegen ihn gewesen, und darauf betete er, dass ich den Herrn kennen und ihm dienen möchte. Er kniete in dieser Laube nieder und betete und hatte dabei seine Arme um meinen Hals geschlungen. Er schien nicht zufrieden, wenn

ich nicht in der Zeit zwischen den Gottesdiensten bei ihm war, und hörte mein kindisches Geschwätz mit geduldiger Liebe an. Am Montag Morgen machte er es wie am Sonntag, und am Dienstag wiederum. Dreimal unterwies er mich und betete mit mir; ehe er abreiste, war mein Großvater von dem Ort zurückgekehrt, wo er gepredigt hatte, und die ganze Familie war bei der Morgenandacht anwesend. Da nahm mich Mr. Knill in der Gegenwart aller auf sein Knie und sagte: „Dieses Kind wird eines Tags das Evangelium predigen und wird es vor großen Mengen predigen. Ich bin überzeugt, dass es in der Kapelle Rowland Hill's predigen wird, wo (ich meine, er sagte dies) ich jetzt der Pastor bin.“ Er sprach sehr feierlich und rief alle Anwesenden zu Zeugen dessen auf, was er gesagt. Darauf gab er mir fünf Groschen zur Belohnung, wenn ich den Gesang lernen wollte:

„Gott wählt geheimnisvolle Wege,  
Um seine Wunder zu vollbringen.“

Ich musste versprechen, dass, wenn ich in Rowland Hill's Kapelle predigte, dieser Gesang gesungen werden sollte. Denkt euch dies Versprechen von einem Kinde! Sollte es je etwas anderes als ein müßiger Traum sein? Jahre vergingen. Kurze Zeit, nachdem ich begonnen in London zu predigen, sollte Dr. Fletcher die jährliche Predigt für Kinder in der Surrey-Kapelle halten aber da er plötzlich erkrankte, ward ich eiligst gebeten vor den Kindern zu predigen. „Ja,“ sagte ich, „das will ich, wenn die Kinder singen wollen ‚Gott wählt geheimnisvolle Wege‘. Ich habe vor langer Zeit das Versprechen gegeben, dass dies geschehen sollte.“ Und so ward es; ich predigte in Rowland Hill's Kapelle, und der Gesang ward gesungen. Meine Gefühle bei dieser Gelegenheit kann ich nicht beschreiben. Indes war dies nicht die Kapelle, die Mr. Knill gemeint hatte. Ganz ohne mein Zutun lud mich der Pastor in Wotton-under-Edge, Mr. Hill's Sommeraufenthalt, ein dort zu predigen. Ich ging unter der Bedingung, dass die Gemeinde jenes Lied sänge, was auch geschah. Später predigte ich für Mr. Knill selber, der damals in Chester war. Was für ein Wiedersehen war das! Merkt euch dies: er predigte in dem Theater! Sein Predigen im Theater nahm mir alle Furcht vor dem Predigen in nicht kirchlichen Gebäuden und machte mich frei für die Feldzüge in Exeter Hall und Surrey-Musik-Hall. Wie viel dies mit andern Gottesdiensten in Theatern zu tun hatte, wisst ihr.

„Gott wählt geheimnisvolle Wege,  
Um seine Wunder zu vollbringen.“

Nach mehr als vierzig Jahren voll der Güte des Herrn, saß ich wieder in jener Laube! Ohne Zweifel ist dies etwas Geringfügiges für Fremde, die es hören, aber für mich war es ein überwältigender Augenblick. Der jetzige Pastor dort und die Glieder seiner Familie mit Einschluss seines Sohnes und seiner Enkel waren in dem Garten, und ich konnte nicht umhin, sie um die Laube zu versammeln, während ich den Herrn für seine Güte pries. Einen unwiderstehlichen Trieb fühlte ich: den, Gott zu bitten, die Knaben zu segnen, die um mich herum standen. Seht ihr nicht, wie die Erinnerung dieses Gebet erzeugte? Ich wünschte, sie möchten, wenn sie erwachsen wären, meines Zeugnisses von der Güte Gottes gegen mich gedenken; und aus demselben Grunde erzähle ich es euch jungen Leuten, die ihr heute Morgen um mich seid. Gott hat mich mein Leben lang gesegnet und

mich von allem Übel erlöset, und ich bete, dass er euer Gott sein möge. Euch, die ihr gottesfürchtige Eltern habt, möchte ich besonders anreden. Ich bitte euch, ihren Fußstapfen zu folgen, damit ihr eines Tages von dem Herrn sprechen möget, wie sie es in ihren Tagen zu tun vermochten. Gedenket an diese besondere Verheißung: „Ich liebe, die mich lieben, und die mich frühe suchen, finden mich.“ Möge der heilige Geist euch dahin führen, ihn heute zu suchen und ihr werdet leben, um seinen Namen zu preisen, wie Jakob es tat.

## VII.

### Das Verscheuchen der Geier vom Opfer.

Gehalten am Donnerstag den 3. November 1887

#### 1. Mose 15,11

*Und wenn die Vögel auf die Aase hernieder kamen, trieb Abram sie hinweg.*

**A**bram empfing, als er kinderlos war, die erstaunliche Verheißung, dass sein Same an Zahl den Sternen des Himmels gleichen sollte. Dies glaubte er, und sein Glaube an Jehovah ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Gewiss, es ist mehr Gerechtigkeit in dem Vertrauen auf den Herrn, als in allen Werken des Fleisches! Die, welche leichtfertig vom Glauben sprechen, sind anderen Sinnes als der Herr, dessen Gericht nach der Wahrheit ist.

Um den Glauben des Patriarchen zu befestigen, beschloss der Herr, ihm eine Gnadenerweisung zu teil werden zu lassen, die als feierliche Schließung eines Bundes angesehen werden sollte und zugleich als Weissagung der künftigen Geschichte des verheißenen Samens. Dem Abram ward geheißen Opfer zu bringen: eine Kuh, eine Ziege, einen Widder, eine Turteltaube und eine Taube. Die Ausdrucksweise ist eigentümlich. Der Herr sprach zu ihm: „Bringe mir eine dreijährige Kuh;“ und im nächsten Verse heißt es: „Und er brachte ihm solches alles.“ So nahmen Gott und sein Knecht beide Anteil an dem Opfer; sie stellten so im Sinnbild die Gemeinschaft dar, die Gott der Herr in dem Gnadenbunde mit seinem Volke hat, wenn sie sich begegnen in dem einen großen Opfer unseres Herrn Jesu, das die Seele und das Wesen aller äußeren Opfer ist. Es war ein Gott dargebrachtes Opfer, das der Herr annahm, aber es war auch ein Opfer, das Abraham für sich annahm, er, der den Tag Christi sahe – ihn sahe und froh war.

Der Mann Gottes gehorchte dem Befehl Gottes mit großer Genauigkeit und Überlegung, er legte die Stücke des Opfers in die gehörige Ordnung und harrete dann, bis es Gott gefallen würde, sich ihm weiter zu offenbaren. Aber was ist dies? Der feierliche Gottesdienst wird durch faule Vögel gestört. Die inbrünstigste Andacht ist Unterbrechungen der schlimmsten Art unterworfen. Wenn im Orient ein Kamel in der einsamen Wüste tot niederfällt, so ist fast augenblicklich die Luft voll von geflügelten Tieren. Geier, von denen vorher nicht ein einziger sichtbar gewesen, erscheinen plötzlich wie durch Zauber von allen Seiten und kreisen über dem Aase. „Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.“ Diese und andere fleischfressende Vögel sind die Gassenkehrer der warmen Länder und lassen nicht zu, dass Fleisch lange ungefressen bleibt. Als die von dem Patriarchen Abram dargebrachten Opfer auf den Altar gelegt waren, erspähten sie daher dieselben ohne Zweifel von weitem und eilten zu ihrer Beute. Den Geiern war es gleich, ob es Opfer, die für Gott geschlachtet, oder Tiere, die auf der Ebene tot niedergefallen, waren, denn ihrem Instinkte treu erspähten sie die toten Körper und flogen hin, wie es im Buche Hiob von dem Adler heißt: „Wo ein Aas ist, da ist er.“ Schwärme von Weihen, Geiern und Aaskrähen erschienen in der Luft und wären auf die Opfer

niedergeschossen, würden sie verunreinigt oder stückweise davongetragen haben, wenn der Patriarch, der die Opfer dargebracht, nicht am Altare Wache gehalten hätte. Dies tat er ernstlich und kräftig, so dass wir im Texte lesen: „Wenn die Vögel auf die Aase herniederkamen, trieb Abram sie hinweg.“ Wenn wir Gott begegnen, so müssen wir ernst und entschlossen in seiner Verehrung sein; und wenn sich Schwierigkeiten erheben, so müssen wir sie mit aller Kraft bekämpfen und uns vornehmen, Gott ein Opfer darzubringen, das nicht durch störende Einflüsse in Stücke zerrissen ist.

➤ Beachtet, dass Abram, nachdem er getan, was Gott geboten, die Opfer gebracht und an ihren Ort gelegt hatte, nicht eilig heimging und sagte: Die Sonne geht gleich unter, Sara wird mich im Zelt erwarten. Nein, er blieb bei dem Opfer. Er nahm sich gern die Zeit dazu und fühlte auch keine Müdigkeit; er liebte den Gottesdienst und weilte deshalb am Altare, bis die Sonne unterging. Nichts sollte bei der Andacht eilig getan werden; nirgends ist die Hast weniger am Platze als beim Gottesdienste. Die Gewohnheit, ruhig vor Gott zu kommen, niemals eiligst wieder fortzugehen, die Willigkeit, Zeit und Gedanken dem Dienste Gottes zu widmen, ist nicht so allgemein, wie man wünschen könnte. Aber wenn ein Mann tiefe Frömmigkeit besitzt und Gottes Geist mit ihm gesprochen hat, so ist er nicht damit zufrieden, bloß die bestimmte Zeit dem Gottesdienst oder der einsamen Andacht zu widmen, er trennt sich ungern davon, Er möchte der erste im Hause des Herrn sein und der letzte beim Hinausgehen. Er kann bleiben, so lange es dem Herrn gefällt und wird nicht ungeduldig, selbst wenn Stunde auf Stunde der Verkehr mit dem Herrn nicht aufhört. Je länger, je besser, wenn Gott uns nahe ist. Und wenn der Segen sehr ferne scheint und nicht sogleich kommt, so wartet der Andächtige, bis er kommt, denn er will nicht ohne den Segen des Herrn weggehen.

Wenn wir dem Herrn dienen, darf unsere heilige Sorgfalt nicht nachlassen, bis der Dienst gebührend zu Ende gebracht ist. Abram hatte die Opfer auf den Altar gelegt, aber bis jetzt hatte noch kein Feuer vom Himmel sie verzehrt und deshalb blieb er da, um zuzusehen, dass alles bis zum Ende gut ginge. Der Diener des Herrn verlässt seinen Platz nicht, bis er die Sache ganz zu Ende gebracht. Aus Furcht, dass alles noch verdorben werden könnte, hält er Wache. Wenn also die Geier und Aaskrähen herunterkommen, ist der wartende Patriarch da, sie zu verscheuchen. Wäre er eilig hinweggegangen, um seine gewöhnlichen Pflichten zu erfüllen, so wäre das Opfer gestohlen oder verunreinigt worden. Aber er wartet und tut wohl zu warten. Meine Seele, sieh du nur auf den Herrn, wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen! Wache und bete, und wache immerzu. „Wohl allen, die seiner harren.“ Die, welche sich Zeit bei Gott lassen können, nicht rasch über das hinweggehen, was sie zu tun haben und fühlen, dass ihre Zeit Gottes Zeit ist, die sind die wahren Söhne Abrahams. Wenn ein weltliches Geschäft sie hinwegdrängen will, so gestatten sie das nicht; sie vernachlässigen lieber die Höflichkeit gegen Menschen, als dass sie ihren Herrn berauben und sich selbst berauben durch eiligen Gottesdienst. Bis ihre Unterhaltung mit Gott vorüber ist, stehen sie keinem Menschen zur Verfügung. Sie können ihr Beisammensein mit Gott nicht unterbrechen, sondern müssen warten und harren, bis seine Zeit vorüber ist. Aus Furcht, dass irgend etwas Unvorhergesehenes sich ereignen und ihren Dienst schädigen möchte, warten sie, bis die Sonne untergeht, und sogar wenn der Schlaf sie überfällt, sind sie da, wo der Herr in den Nachtwachen zu ihnen kommen wird, falls er sie so begnadigen will. Es ist weise, mit unserer Andacht niemals aufzuhören, bis Gott selber uns durch einen Gnadenspruch entlassen, einen vollen Segen gegeben und so seine Diener geheißt hat, in Frieden zu gehen.

Ich denke, dieses Bleiben Abrams zur Beschützung des Opfers gegen die Raubvögel können wir uns in dreierlei Weise zur Lehre nehmen:

1. lasst uns eifrig das große Opfer Christi hüten. Wenn die faulen Vögel, die besonders gerade jetzt so zahlreich sind, auf das Opfer herniederkommen, lasst uns sie hinwegtreiben.
2. lasst uns jenes geringere Opfer hüten, das dankbare Opfer unserer selbst. Wenn die Vögel der Versuchung darauf herabkommen, lasst uns sie hinwegtreiben.
3. lasst uns sorgsam jene einzelnen Opfer der Andacht hüten, die aus unserem Gott geweihten Leben entspringen Wenn irgend etwas herniederkommt, uns im Gebet oder Lob Gottes zu stören, lasst uns beschließen dass wir es hinwegtreiben wollen.

O, möchte der Geist aller Gnade diese Rede an uns segnen, dass wir dadurch zu heiliger Wachsamkeit angeregt werden!

### 1.

Zuerst **das große Opfer unseres Herrn Jesu Christi**. Dies ist für die Feinde Gottes stets der große Gegenstand des Angriffs gewesen und wird es immer sein. Man hätte meinen können, wenn man die menschliche Natur nicht kannte, dass die Lehre von dem stellvertretenden Opfer, von Christo, der an unserer Statt stirbt, jedenfalls allen menschlichen Herzen Liebe und Vertrauen einflößen würde. Es ist ein so wunderbarer Heilsrat, dieser Plan, durch den die Gerechtigkeit aufrecht gehalten und die Gnade verherrlicht wird, dass man instinktmäßig erwartet, alle Menschen würden ihn ehrfurchtsvoll annehmen. Es möchte eine zu schwere Anklage gegen unser abgefallenes Geschlecht scheinen, dass es sich damit beschäftigt, dies göttliche Auskunftsmittel zu bekritteln und so an dem eigenen Heil zu mäkeln, und zu versuchen, der freundlichsten Hoffnung, die Gott selber ihm darboten konnte, zu widersprechen. Aber es ist so gewesen. Das Wort vom Kreuze ist eine Torheit denen, die verloren werden. Es ist immer noch den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit, obwohl es in Wahrheit die Kraft Gottes und die Weisheit Gottes ist. Es ist nach dem Wort des Herrn geschehen: „Siehe da, ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes und einen Fels der Ärgernis.“ Deshalb, liebe Freunde, ihr alle, die ihr durch den Glauben euch dem Opfer unseres Herrn Jesu nahet und eure Hoffnung auf den Himmel darauf gründet, wachet, damit die Geier nicht auf das Opfer herniederkommen, und seid bereit, sie zu verscheuchen.

❶ Beachtet wohl, dass das Opfer, welches Abram bewachte, von Gott verordnet war. Jehovah selbst hatte ihm gesagt, was für Tiere er schlachten, wie er sie teilen und wie er die Stücke auf den Altar legen solle. Er tat nichts nach eigener Erfindung, es war keine selbst erwählte Gottesverehrung; er tat alles, wie es ihm vorgeschrieben war. Weil dies Opfer von Gott bestimmt war, konnte er nicht ertragen, dass Geier und Krähen daran picken und es nach ihrem Gefallen zerreißen sollten. Es ist ebenso mit dem Opfer unseres Herrn Jesu Christi; mir kocht das Blut, dass so viele wagen, das anzugreifen, was der Herr, Jehovah, verordnet hat. Es war Gott, der den Plan entwarf; es war Gott, der den Sohn, der in seinem Schoße war, in den Tod dahingab; es ist Gott selber, der diesen Heilsrat uns ans Herz gelegt hat und uns unser Vertrauen auf sein großes Opfer setzen lässt. O, es bringt die Tränen in unser Auge und das Blut in unsere Wangen, dass manche das kostbare Blut mit Füßen treten und von dem stellvertretenden Leiden Christi übel reden! Wer immer die Männer sein mögen, ja, ob sie Engel vom Himmel wären, wir könnten keine Geduld mit ihnen haben. Wir können nicht umhin,

diejenigen für schlimmer als Aaskrähen anzusehen, die diese erhabenste, obwohl einfachste, aller Lehren antasten, dass Jesus Christus unsere Sünden an seinem eigenen Leibe am Holze getragen hat. Sie wagen zu behaupten, es sei unsittlich, anzunehmen, dass unsere Sünde auf Christum übertragen werden könne oder seine Gerechtigkeit auf uns. So die höchste Gnadentat der Unsittlichkeit anklagen, heißt das Opfer Gottes entheiligen und das Blut Jesu unrein achten. Es ziemt uns nicht, freundlich von denen zu sprechen, die niedrig gegen Christum handeln. Wenn sie Feinde Christi, unseres Opfers, sind, so können sie nicht unsere Freunde sein. Wir schütteln den Staub von unseren Füßen ab auf die, welche die Lehre von einem gekreuzigten, an des Sünders Statt getöteten Heiland verwerfen. Wir wünschen diejenigen wegzutreiben, die an unseres Herrn stellvertretendem Opfer picken, weil dieses Opfer von Gott verordnet ist.

② Wir sehen einen weiteren Grund zur Bewachung des Opfers darin, dass es von sehr ernster Wichtigkeit ist. Das war dies Opfer für Abram. Es bedeutete, wie ihr wisst, einen Bund. Das Opfer, wie Abram es nach Gottes Bestimmung dargebracht hatte, war das Zeichen, dass er in ein Bundesverhältnis zu Gott getreten war. Nach meinem Gefühl ist es eine der köstlichsten, obwohl sehr vernachlässigten Wahrheiten der Schrift, dass Gottes Volk in einem Bunde mit Gott ist, durch einen Gnadenbund. Ein alter schottischer Theologe pflegte zu sagen, wer den zwiefachen Bund verstehe, der verstehe die ganze Wissenschaft der Theologie, und ich glaube, es ist so. Der wahre Kern der ganzen Sache liegt in jenem gebrochenen Bund der Werke<sup>1</sup>, durch den wir ins Verderben gestürzt wurden, und in jenem ewigen Gnadenbund, „in dem alles wohl geordnet und gehalten wird,“ und durch den wir errettet werden. Das Blut unseres Herrn Jesu Christi ist das „Blut des ewigen Bundes,“ so wie er am Abendmahlstische zu uns spricht: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut.“ Wenn ihr sein Opfer hinwegnehmt, so nehmt ihr natürlich den Bund hinweg. Die, welche das stellvertretende Opfer leugnen, haben keinen Glauben an den Bund; in der Tat, sie reden nie von einem solchen, sondern rechnen den Ausdruck unter die veralteten, von ihren Vorvätern gebrauchten; sie selber haben ihn ganz abgeschafft. Aus ihrer Lehre ist der Bund geschwunden, und wenn der geschwunden ist, meine Brüder, was ist dann noch übrig? Wenn der Bund vergessen ist, was bleibt uns dann als Stütze, wenn wir wie David zu unserem Sterbebett kommen? Wehe uns, wenn wir alsdann nicht ausrufen können: „Ob mein Haus gleich nicht so mit Gott ist, dennoch hat er mit mir einen ewigen Bund gemacht, wohl geordnet in allen Dingen und gewiss.“ (2. Sam. 23,5) Wir können die Geier dieses Opfer nicht zerreißen lassen, denn es ist für uns das Zeichen des Bundes; und wenn es keinen Gnadenbund gibt, so ist unsere Predigt eitel und euer Glaube ist auch eitel, und wir sind noch unter dem Fluch des gebrochenen Gesetzes. Wenn ihr noch außerhalb des Bundes mit Gott seid, was für Hoffnung, was für Sicherheit, was für Frieden, was für Freude gibt es dann für euch? Hinweg, ihr Geier, die ihr in böser Absicht über dem Opfer schwebt! Ihr mögt vorgeben, so harmlos wie Tauben zu sein, aber wir können euch nicht gestatten, den Bund zu entweihen und an dem Opfer zu picken.

③ Und weiter müssen wir dies Opfer bewachen, weil Gott da am völligsten seine Gnade entfaltet. Die Stätte, wo Abram Gott das Opfer darbrachte, war es, wohin Gott kam und sich dem Patriarchen offenbarte, wie er es vorher nicht getan. „Als nun die Sonne untergegangen und finster worden war, siehe, da rauchete ein Ofen und eine Feuerflamme fuhr zwischen den Stücken hin. An dem Tage machte der Herr einen Bund mit Abram.“ Die Stätte des Opfers ist die Stätte der Offenbarung. Wo das Blut

---

1 Spurgeon braucht öfter den Ausdruck: „Bund der Werke“ von dem Bund, den Gott mit Adam gemacht. Anm. d. Übs.

vergossen wird, da tut die Gnade sich kund. Wenn sie Gott in der Wüste sehen wollten, so müssten sie zu der Stätte gehen, wo die Opfer dargebracht wurden, denn die war es, wo Gott mit seinem Volke zusammenkam. Der Gnadenstuhl, wo Gott seine Gnade den Menschen bezeugte, war mit Blut besprengt. Es muss immer so sein. Gott kann mit sündigen Menschen nicht zusammenkommen, außer in dem, welcher der eine Mittler zwischen Gott und Menschen ist, dessen Opfer uns mit ihm versöhnt hat. „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung,“ und ohne Vergebung ist keine Gemeinschaft. Deshalb, wenn wir die Gnade Gottes lieben, so müssen wir für das Opfer Christi streiten, und dürfen nicht dulden, dass man in Unwissenheit darüber bleibt, noch weniger, dass es herabgesetzt wird. Wahre Religion ist geschwunden, wenn das stellvertretende Werk Christi angezweifelt wird.

➤ Im Vordergrund aller Predigt muss das Kreuz stehen. „In diesem Zeichen siegen wir,“ wie Konstantin in seinem Traume sah. Man kann die Menschenherzen nicht anders überwinden, als durch die Erzählung von dem Tode Jesu für die Sünden der Menschen. Raubt uns das Opfer, und siehe, ein Heer, das sowohl seine Banner als seine Kriegswaffen verloren hat! Dem Schuldigen sind die Pforten der Hoffnung verschlossen, wenn die Versöhnung geleugnet wird. Die Fenster, durch welche das Licht zu dem Bußfertigen hineindringen sollte, sind gegen jeden Hoffnungsstrahl vermauert, sobald ihr den Opfertod Jesu Christi, unseres Herrn, hinwegnehmt. Deshalb wollen wir die Raubvögel verscheuchen, so lange wir eine Hand bewegen können. So wahr wir die Seelen der Menschen lieben, wollen wir unsern letzten Odem verzehren in der Verteidigung der Stellvertretung unseres Herrn. Können wir's ertragen, zu sehen, dass dem Menschen die letzte Zuflucht genommen wird? Gott behüte! Hinweg, ihr bösen Vögel! Die alten Heroen jagten die Harpyen von ihren Mahlzeiten fort, weit mehr noch möchten wir euch von dem Altar unseres Gottes verscheuchen.

④ Wir wollen dies um so mehr tun, weil, wie ich euch schon früher gesagt, dies der Hauptpunkt des Angriffes ist. Gegen jedwede Lehre der Offenbarung ist gekämpft worden, aber der Schlachtbefehl, den der schwarze Fürst zu dieser Zeit ergehen lässt, lautet: „Ihr sollt nicht streiten wider Kleine noch Große, sondern wider den gekreuzigten König Israels allein.“ Wenn sie das Bollwerk der Stellvertretung erstürmen können, wenn sie die große Wahrheit der Versöhnung niederreißen können, dann wird alles Übrige von selber fallen. Das Kreuz hinweggenommen in der Tat, dann bleibt nichts, was des Verteidigens wert ist. Wenn die Arche des Herrn genommen ist, was bleibt Israel übrig? Schreibt Ikabod, denn „die Herrlichkeit ist dahin.“ Darum lasst uns unsere Kraft zusammennehmen und energisch die Geier von dem Altar Gottes verscheuchen.

⑤ „Wie sollen wir es tun?“ fragt jemand. Nun, wir alle können in diesem Kampfe helfen.

➤ Zuerst, durch unsern eigenen standhaften, unbeweglichen Glauben an Jesum Christum, unsern gekreuzigten Heiland. O, ruhet in ihm, meine Geliebten! Ruhet in seinem großen Opfer mehr und mehr jeden Tag, ruhet immer verständnisvoller, fröhlicher, unbedingter in jenem, seinem vollbrachten Werke, das er für sein ganzes Volk getan hat. Auf Jesum sehen, zu Jesu kommen, in Jesu ruhen, Jesu folgen: das lasst eine vollständige Beschreibung eures Lebens sein. Jeden Tag lasst euer Herz mehr vereinigt werden mit dem himmlischen Bräutigam; liebt ihn am meisten, wenn ihr ihn in seinen Wunden und seinem blutigen Schweiß sehet. Ist dies nicht sein schönster Schmuck? Ich bin gewiss, euer Herz ist nie so bewegt von heiligem Gefühl, als wenn ihr auf Golgatha weilet und den Bürgen des Bundes für euch sterben sehet. Denkt



mehr und mehr an ihn, der euch bis zum Tode geliebet und euch dadurch von dem Tode erlöst hat, den eure eigenen Sünden verdienten. Singt nach ernster, lieblicher Melodie:

„Was deine Liebe duldet,  
Ist alles meine Last,  
Ich habe es verschuldet,  
Was du getragen hast.“

➤ Lasst eure Zuversicht stark sein und dann gebt sehr häufig eine offene Erklärung eures Glaubens an das Versöhnungsoffer ab. Ich sage „sehr häufig“, denn ich meine, wir sollten in jetziger Zeit beständig die Opfergabe unseres Bekenntnisses Christi darbringen. Je häufiger wir die Wahrheit von der Versöhnung uns vor Augen stellen, desto besser, wenn so viele sie verdecken, daran mäkeln oder ihr widersprechen. Viele unserer nonkonformistischen Kirchen sind gewohnt, einmal im Monats<sup>1</sup> eine Kommunion zu haben und halten dies für ganz hinreichend; es mag so sein, aber unsere Freude ist es, an jedem ersten Tag der Woche die Zeichen von dem Opfer des Erlösers den Menschen vor die Augen zu bringen. Die Zeichen sind nicht Gegenstände abergläubischer Verehrung für uns, aber dennoch sind sie uns sehr teuer als Erinnerung an seinen für uns gebrochenen Leib und sein für unsere Erlösung vergossenes Blut. So lange diese Anordnung beobachtet wird, ist ein sehr lehrreiches und eindringliches Andenken an den Tod Christi da. Aber ob ihr die Sinnbilder gebrauchet oder nicht, verkündet die Wahrheit selber. Lasst eure Unterhaltung voll von Christo dem Gekreuzigten sein, und wenn irgendwo ein Zweifel an dieser Sache ist, so stehet fest und lasst alle wissen, dass ihr das Lamm Gottes gesehen habt, welches der Welt Sünde trägt. Über diesen Punkt kann es keine Verschiedenheit unter wahrhaft Wiedergeborenen geben. Dies ist einer von denen, welche die Spreu vom Weizen scheiden. Dieser große Magnet wird nichts an sich ziehen, als das ihm verwandte Metall. Hütet euch vor jedem Schwanken über diese Wahrheit. Wenn die Vögel auf das Opfer fallen, so nehmet euren kindlichen Glauben an Christum und eure klare Darlegung der Wahrheit zu Hilfe, sie hinweg zu treiben. Die, welche diese Lehre nicht lieben, werden nicht lange eure Gesellschaft begehren. Einige von uns fühlen es als eine Pflicht, diese unvergängliche Wahrheit so kühn zu verteidigen, als wir nur können, und wenn wir noch deutlichere Worte kenneten wollten wir sie beständig gebrauchen.

„Es sei aber ferne von mir, rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt.“ Stehet fest, jeder Mann an seinem Platz, in der Verteidigung dieser Wahrheit, die den Mittelpunkt unseres teuren Glaubens bildet, und seid bereit, für dieselbe alles von dem Gegner zu erdulden. Abram war ein alter Mann; und ein Geier, oder gar ein Dutzend nach ihrer Beute gierige Geier sind nicht leicht zu verscheuchen; es sind sehr hässliche Gesellen, sie zeigen keine Achtung vor dem Opfer und sicherlich nicht vor denen, die sie hindern wollen, das Opfer zu schänden. Zornig und entschlossen und frei von jedem Gefühl der Ehrfurcht gibt es kein schöneres Spiel für sie, als das große Opfer Gottes in Stücke zu reißen. Wenn wir ihnen in den Weg kommen, so würden sie uns gern die Augen aushaken, und sie zerreißen uns Gesicht und Hände. Lasst sie herbeikommen wir sind auf ihre schlimmsten Angriffe gefasst. Seid willig, alles für die Lehre von einem gekreuzigten Heiland zu dulden,

---

1 An dieser monatlichen Kommunion nehmen alle Mitglieder, die nicht durch besondere Umstände verhindert sind, Teil. Anm. d. Übs.

der für uns zur Sünde gemacht ist, obwohl er von keiner Sünde wusste, auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, der für uns ein Fluch geworden ist, denn es stehet geschrieben: „Verflucht ist jedermann, der am Holz hänget.“ Der Tag wird kommen, wo sich der für sehr gesegnet halten wird, der für Christum starb, und die Rubinenkrone derjenigen gewann, die ihr Blut um seinetwillen vergossen. Lasst uns ihnen nacheifern, indem wir willig sind, Ruf und Freundschaft und Stellung und alles andere aufzuopfern, um in zweifellos klarer Weise diese glorreiche Wahrheit, den Artikel, mit dem eine Kirche steht oder fällt, zu verkünden. In dem Maße, wie die Kirchen diese Wahrheit annehmen, stehen sie; wie sie dieselbe verwerfen, sind sie außerhalb des Bereiches wahrer Glaubensgenossenschaft. „Und das Gevögel fiel auf die Aase, aber Abram scheuchte sie davon.“ Diesem Werke wollen wir uns widmen, bis die Sonne untergeht und wir entschlafen, um das Angesicht Gottes zu schauen.

## 2.

Aber jetzt trete ich vielleicht einigen von euch, lieben Freunden, näher, wenn ich dieses Beispiel Abrams auf uns anwende in Bezug auf **das dankbare Opfer unseres Lebens**. Es ist unser „vernünftiger Gottesdienst“, dass wir uns als ein lebendiges, heiliges und Gott durch Jesum Christum wohlgefälliges Opfer darbringen, und wir müssen diese unsere Hingabe bewahren vor den Versuchungen, die sie überfallen werden.

❶ Ich spreche heute Abend zu vielen, die sich bewusst sind, in einen Bund mit Gott durch Jesum Christum getreten zu sein. Ihr seid fortan und auf ewig in den Bund Jehovahs aufgenommen und infolge davon, durch das Opfer Christi, seid ihr des Herrn geworden. erinnert euch an den Text letzten Sonntag Abend, der mit den Worten schloss: „Und du würdest mein.“ Es war für mein Ohr ein süßer Klang in dem: „Du wurdest mein.“ „Ihr seid nicht euer selbst, ihr seid erkaufte mit einem Preis.“ Ihr kennt das Hohnlächeln über die „merkantile Versöhnung“, aber o, ich liebe das Wort „erkaufte“, und um es noch kaufmännischer zu machen, hat der heilige Geist es noch deutlicher ausgedrückt: „erkaufte mit einem Preis.“ Wir nehmen all diese Vorwürfe über die kaufmännische Theorie in unsern Busen und verbergen sie da als größere Reichtümer denn die Schätze der Philosophie. Wir schämen uns nicht der Worte, die Gott selber braucht. Und von nun an geliebt, bekennen wir, dass wir ganz Christo angehören vom Scheitel unseres Hauptes bis zur Sohle unseres Fußes; Leib, Seele und Geist, Zeit, Talent, Denken, Vermögen, alles was wir sind und alles was wir haben. Wir sind „mit einem Preis erkaufte“ und hinfort erheben wir keinen Anspruch für uns selbst, denn wir gehören ganz und gar dem Herrn an, der uns erkaufte. Jetzt, jetzt werden die Geier kommen! Die Aaskrähen und Geier werden von weitem dies Opfer sehen und zu ihrer Beute eilen. Ihr seht sie heute Abend vielleicht nicht. Nein. Auch der Reisende sieht diese bösen Vögel nicht, bis plötzlich der Himmel von ihnen verdunkelt scheint. Die entsetzlichen abscheulichen Geschöpfe kommen schnell wie der Blitz und sind hungrig wie der Tod, wenn sie anlangen Ihr, die ihr Gott geweiht seid, könnt erwarten, dass, ob ihr sie auch nicht sehet, doch Geier auf das Opfer niederblicken, und ihr müsst darauf vorbereitet sein, sie hinweg zu treiben.

❷ „Was für Geier werden das sein?“ fragt einer.

➤ Nun, es werden Zweifel an den ewigen Dingen aufsteigen. Es werden Fragen entstehen, ob es weise gewesen, euch Gott hinzugeben. Ich hoffe, euch sind solche Raubvögel fremd geblieben, aber einigen von uns sind sie es nicht: Zweifel, ob

es einen Gott gebe, dem man dienen könne; Zweifel, ob es einen Himmel, eine ewige Zukunft, einen seligen Lohn gebe; Zweifel, ob es gut sei, diese Welt für die nächste daranzugeben oder nicht. Treibt sie hinweg, Brüder! Treibt sie hinweg! Wenn die Vögel auf das Opfer fallen, treibt sie hinweg, wie er es tat, dem alle Schätze Ägyptens angeboten wurden, und der sich doch an den hielt, „den er nicht sahe, als sähe er ihn.“ Dies ist es, was ihr und ich tun müssen; fühlen, dass es unser gesunder Menschenverstand ist, geheiligter, gesunder Menschenverstand, nach dem zu trachten, was ewig dauern wird, und diese zeitlichen Dinge gehen zu lassen, falls es nötig ist, dass sie gehen, damit wir die unverwelkliche Krone gewinnen.

➤ Vielleicht werden euch Jüngeren liebliche Träume des Ehrgeizes kommen. Jetzt bist du es zufrieden, ein Christ zu sein; befriedigt, wenn du mit armen Leuten im heiligen Dienst dich vereinen kannst; ganz froh über eine Gelegenheit, in einer Lumpenschule zu lehren. Ah! es mag ein Augenblick kommen, wo Satan dir die Reiche dieser Welt zeigen wird und sprechen: „Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest;“ und du magst das Gefühl haben, als wenn der Dienst Christi doch im Grunde nicht sehr respektabel wäre, als wenn du es besser in der Welt haben würdest, feinere Gefährten dort finden und in auserlesenere Gesellschaft aufgenommen werden könntest. Aber treibt, treibt diese Aaskrähen hinweg, meine Brüder und Schwestern es kann nichts in der Welt mit dem Dienste Gottes verglichen werden; nichts ist eurer edelsten Natur so würdig, als wahrhaft die Jünger des Herrn Jesu Christi zu sein. Wenn diese Vögel auf das Opfer herniederkommen, so verscheucht sie.

➤ Eine andere elende Art Krähen fällt indes die Menschen noch häufiger an: sie kommt in der Gestalt der Sorgen des Lebens – der Sorge ums Brot, der Mühe der Arbeit. Mancher Mann hat gesagt: „Nun wohl, ich habe viele Kinder, arbeite schwer und bin arm; gewiss, ich kann nicht zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten;“ und sofort beginnt er die Versammlungen des Volkes Gottes zu vernachlässigen und meint, dass er einen Teil des Sabbaths mit Arbeiten zubringen müsse, und Zeit, die er dem Gebete zu widmen pflegte, verwendet er jetzt an geringere Dinge. Aber ach! wenn ein Mensch je mehr an Christo hängen sollte, zu irgend einer Zeit, mehr als zu einer andern, so ist es dann, wenn er arm ist. Ihr, die ihr mit Sorgen beladen seid, ihr seid die Leute, die Christum am meisten nötig haben. Wenn ein Mann in einem Palaste wohnte und keinen Christus hätte, zu dem er gehen könnte, so würde ich ihn ein elendes Wesen nennen; aber wenn ihr ohne die Annehmlichkeiten dieses Lebens euch mühen und plagen müsst, so ist um so mehr Grund dafür da, dass ihr euch des ewigen Ersatzes freuen solltet, der euch helfen kann, in euren Kämpfen euch aufrecht zu halten. O, lasst nicht, ich bitte euch, die Sorgen dieses Lebens euch von Christo abbringen! Lebt für ihn, ihr könnt nicht ohne ihn leben, versucht es nicht! Je größer eure Schwierigkeiten desto mehr Gnade bedürft ihr. Hängt euch um so fester an euren Herrn, wenn Leiden kommen. Wenn die Vögel auf das Opfer niederfallen – diese nagenden Sorgen die Ermattung und die Leiden des Lebens – treibt sie hinweg.

➤ Vielleicht spreche ich zu Männern und Frauen, die sich Gott geweiht haben, und die anderen grauenvoll schmutzigen Vögeln begegnet sind. Natürlich saht ihr nie Geier in ihrem Naturzustande; wenn ihr sie einmal gesehen so würdet ihr nie wünschen sie wieder zu sehen, es sind so ekelhafte Geschöpfe. Aber es kommen zuweilen Versuchungen zur Sünde an gottesfürchtige Menschen heran. Die Reinsten sind zur Unreinheit versucht worden, die Frömmsten zur Lästerung; Menschen voll Lauterkeit sind zur Unredlichkeit versucht worden, und die Wahrheitsliebendsten zur Falschheit. Wir können nicht sagen, wozu wir versucht werden mögen. Aber hier ist das Einzige, was wir mit

diesen Geiern zu tun haben: lasst uns sie hinwegtreiben. Ihr könnt es den Vögeln nicht wehren über eurem Kopfe in der Luft zu fliegen aber lasst sie nicht herabkommen und ein Nest in eurem Haar bauen. Versuchungen werden kommen, aber beherbergt sie nicht. Treibt sie hinweg! Hebt den Knotenstock gegen die Geier auf, lasst diese scheußlichen Geschöpfe fühlen, dass ihr ihnen nicht gestatten wollt und könnt, irgendwo in eurer Nähe sich niederzulassen. Abram trieb sie weg, er wollte keine Unterhandlung mit ihnen. Er warf seinen Stock nach ihnen schrie sie an, hieb nach ihnen und scheuchte sie fort. Gott helfe uns, das Gleiche mit jeder faulen Versuchung zu tun!

➤ Auch gibt es eine hässliche, schläfrige Art Geier, Trägheit genannt; einer von den Geiern die Stundenlang sitzen und schlafen – und ich glaube, ich habe sie hier irgendwo gesehen. Dieser Geier kommt zu einigen guten Leuten die sagen, dass sie Christo angehören aber diese Frage müssen wir ihrem eigenen Gewissen überlassen. Es ist ein Schlafgeier, sie sagen, „sie dächten sie hätten lange genug gearbeitet.“ Sie pflegten in der Sonntagsschule zu lehren als sie jünger waren, aber jetzt sind sie solcher beständigen schweren Arbeit müde. Sie pflegten sehr eifrig in den Vorderreihen zu kämpfen aber jetzt scheint ihre Stellung die zu sein, in einem Lehnstuhl zu sitzen, der Schlacht zuzuschauen und zu sehen, wie andere Leute fechten. Ich bin nicht sonderlich aufgemuntert worden durch eine große Anzahl Brüder, die kürzlich ungemein mit mir sympathisiert haben und mir geholfen des Herrn Kriege zu führen, indem sie tapfer zuschauten.<sup>1</sup> Sie erinnern mich an Mr. Gough's Geschichte von Betty und dem Bären. Sie schlug den Bären mit dem Besen so stark sie nur vermochte, und ihr tapferer Eheherr, der die Leiter auf den Boden hinaufgeklettert war, half ihr großartig, indem er sie hieß den Bären immer stärker zu schlagen während er zusah. Ich hoffe, ich werde noch bessere Hilfe erhalten, als diese. Lasst uns alle aufstehen und etwas tun und unsern vollen Anteil an dem Kriege nehmen. Ich ermahne euch, wenn der Geier der Gleichgültigkeit euch in den Weg kommt, so jagt ihn fort. Ein hässliches, schmutziges Geschöpf ist es im Grunde doch, wenn es einen Mann Gottes, der in hohem Grade zu christlichem Dienst befähigt ist, veranlasst, still zu sitzen die Arme zu falten und zu sprechen: „Es gibt nichts mehr für mich zu tun.“

➤ Ein Geier, der auch verscheucht werden muss, ist der, sich selbst nach anderen Leuten zu messen. Manche meinen sie täten alles, was man von ihnen erwarten könne, wenn sie andere Leute nachahmen. Bei einer Sammlung für wohltätige Zwecke steht ihre Gabe unter der Gabe irgend eines anderen. Wenn sie das Zehnfache gäben würde es für sie nicht zu viel sein; aber sie sind befriedigt, so lange sie ebenso gut handeln wie andere Leute. Lasst uns davon loskommen.

Wenn wir nur sein wollen, was andere Leute sind, so laufen wir große Gefahr, unnütze Knechte zu sein.

„Dieweil sie sich untereinander messen“ sagt der Apostel, „sind sie nicht weise.“ (2. Kor. 10,12) Ich will weder am Tage des Gerichts, noch am heutigen an der Stelle eines anderen stehen; denn, obwohl ich häufig fühle, als wenn ich der Seligkeit anderer gewisser wäre als meiner eigenen so würde ich doch niemals wagen, die Gefahr zu laufen, mit einem andern zu tauschen, denn ich weiß etwas von mir selber, aber ich weiß nichts von dem Herzen eines andern Menschen. Möge niemand einen anderen zu seinem Maßstabe und seiner Richtschnur nehmen. Ich bitte euch, tut dies nicht, denn sonst wird es ein Geier sein, der euer Opfer verunreinigt. Der, welcher am vollständigsten für Gott leben

---

1 Diese Predigt wurde bald nach Spurgeons Austritt aus der „Baptist Union“ gehalten. Er war in Privatbriefen oft aufgemuntert worden, den Kampf weiter zu führen aber nur wenige folgten seinem Beispiele des Austritts. Anm. d. Üb.

kann, wird der Glückliche, selbst in diesem Leben, sein. Ein Mann, dessen Herzenswunsch, nur ist, „darzulegen und dargelegt zu werden“ für Christum, wird finden, dass er Frieden im Herzen gewinnt; und dies ist der Vorgeschmack des Himmels. Ich meine nicht, dass wir suchen sollten, diese armselige und elende Welt zu gewinnen die Gott absichtlich unter unsere Füße getan hat, sondern ich meine, dass die „Sanftmütigen das Erdreich besitzen werden“ in dem höchsten und wahrsten Sinne. Der wird am meisten wahre Glückseligkeit haben, der willig ist, die Glückseligkeit zu verlieren und alles zu verlieren so dass er Christum gewinne und in ihm erfunden werde, dass er nicht habe seine eigene Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Deshalb, wenn die raubgierigen Vögel des Bösen auf das Opfer eures Lebens hernieder kommen, so treibt sie hinweg.

### 3.

Und nun muss ich mit ein paar Worten über diesen Punkt schließen: **Hütet alle Opfer eurer Andacht.** Wenn die Vögel auf eure Opfer des Betens, Lobens und Nachdenkens fallen, so scheucht sie davon.

➤ Habt ihr bemerkt, dass, wenn auch den ganzen Tag keiner an eure Türe geklopft hat, jemand es tun wird, sobald ihr euch zum Gebet zurückzieht? Es ist weise zu tun, wie der Heiland sagt: „Gehe in dein Kämmerlein, und wenn du die Türe geschlossen hast, so bete zu deinem Vater im Verborgenen.“ Dies Schließen der Türe bedeutet, dass wir Verborgtheit suchen und Unterbrechung verhindern sollen. Ein kleiner Knabe, der gewohnt war, täglich eine Zeit lang im Gebet zuzubringen ging auf den Heuboden und wenn er hinaufgeklettert war, zog er die Leiter hinter sich hinauf. Jemand fragte ihn, warum er dies täte, und er antwortete: „Weil keine Tür da ist, zieh' ich die Leiter hinter mir hinauf.“ O, könnten wir immer die Verbindung abschneiden zwischen unserer Seele und den störenden Dingen, die unten lauern. Es wird eine Geschichte erzählt von mir und einem anderen ich habe nie gewusst, wer es gewesen, der mich an einem Samstag Abend zu sehen wünschte, als ich mich zurückgezogen, um mich für den Sabbath vorzubereiten. Er tat sehr groß und wichtig, deshalb kam die Magd, mir zu sagen, dass jemand mich zu sprechen wünsche. Ich ließ ihm antworten es sei meine Regel, niemand um diese Zeit zu sehen. Darauf tat er noch wichtiger und dringender und sagte: „Sagen Sie Mr. Spurgeon dass ein Diener des Herrn Jesu Christi ihn augenblicklich zu sehen wünsche.“ Die erschreckte Magd überbrachte die Botschaft; aber der sie zu mir gesandt, gewann wenig dadurch, denn meine Antwort war: „Sagen Sie ihm, ich sei mit seinem Herrn beschäftigt und könne jetzt keine Diener sehen.“ Zuweilen müsst ihr starke Maßregeln gebrauchen. Befahl nicht unser Herr seinen Boten bei einer Gelegenheit, niemanden auf dem Wege zu grüßen? Die Höflichkeit muss der Andacht weichen. Es liegt dir ob, allein mit deinem Herrn zu sein, und wenn Überlästige sich mit Gewalt dazwischen drängen wollen, so müssen sie fortgeschickt werden.

➤ Ach! wenn ihr auch Menschen fortschickt, so werden doch böse Vögel damit noch nicht abgewiesen. Abschweifende Gedanken und innerliche Unruhe – wie können diese verjagt werden? Die Türe muss wohl verwahrt sein, die den Teufel ausschließt. Er kommt durch die kleinste Öffnung hinein, denn er ist eine Schlange und Schlangen kommen durch, wo andere Geschöpfe es nicht können, sie wissen sich zu krümmen. Satan wird sich in uns hineinwinden auch wenn wir hoffen, über seinen Bereich hinaus zu sein. Treib' ihn hinweg, Bruder! Er wird gehen, wenn du ihm widerstehst.

„Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.“ Er wird dem Feuer nicht Stand halten, wenn ihr entschlossen seid, einen Schuss auf ihn zu tun. Und was die eitlen Gedanken anlangt, die euch plagen und zerstreuen so beschließt ernstlich, sie fortzuschleichen. All' eure traurigen Gedanken, verbannt sie vor dem Gnadenstuhl Und alle Geschäftsgedanken gebt ihnen keinen Raum. Sprechet, wie Abram zu den Knechten sprach: „Bleibet ihr hier, bis ich dort hingehet und anbede.“ Sprechet zu der Welt: „Bis hierher darfst du kommen, aber nicht weiter – ich muss, ich will mein Opfer des Preises und Gebetes vor den Herrn bringen.“ Sir Thomas Abney war gewohnt, zu einer gewissen Zeit Hausandacht zu halten. Er wurde Lord Mayor von London. Da seine Stunde für Hausandacht in die Zeit des Festmahls fiel, so bat er, ihn auf eine Weile zu entschuldigen denn er hätte eine notwendige Zusammenkunft mit einem speziellen Freunde. Er ging dann hin und rief seine Familie zusammen um mit Gott im Gebet zu reden. Tut das Gleiche; selbst wenn ein Festmahl auf euch herabkommen sollte, verlasst den Tisch um des Altares willen und eure Gäste um Gottes willen. Wenn unsere Zeit zum Gebete da ist, so sollten wir es nicht aufgeben sogar nicht um alle zwölf Apostel zu hören falls sie in unserer Straße predigten. Wenn die Vögel auf das Opfer niederkommen, so treibt sie hinweg, wie schön sie auch aussehen mögen; treibt die Goldadler hinweg sowohl als die Krähen. Dies erfordert große Wachsamkeit. Werft euch auf die Macht des heiligen Geistes. Er allein kann uns helfen, sogar bei unserer Schwachheit, viel mehr noch bei unserer Zerstretheit. Lasst uns ihn anrufen dass seine göttliche Überschattung uns sowohl Schild, als großer Lohn sein möge, während wir versuchen uns Gott in einsamer Andacht zu nahen.

Nun, meine lieben Hörer, ich will euch nicht länger aufhalten nur noch dies sagen: ich bitte euch, die ihr heute Abend gekommen seid, das Wort zu hören, geht nicht fort ohne einen Segen. Das eine oder andere ist vielleicht vorgefallen, was euch zerstreut hat; treibt es hinweg. Das Opfer Christi ist das, worauf ihr zu blicken habt. Blicket auf den Herrn Jesum, so werdet ihr errettet; und wenn etwas zwischen euch und seinen Versöhnungstod kommt, treibt es hinweg. Kommt heute Abend zu Jesu. Warum solltet ihr nicht? Es ist das letzte mal für eine Zeit lang, dass der Prediger hier am Donnerstag Abend sein wird. Bat er nicht um einen abschließenden und krönenden Segen? Der wird reichlich gespendet werden, wenn ihr heute Abend errettet werdet. Ihr könnt errettet werden, ihr sollt errettet werden, wenn ihr auf Jesum, das große Sündopfer blicket. Gebet euch dem Heiland jetzt hin, auf der Stelle.

Ihr, die ihr an Jesum zum ewigen Leben geglaubt und eben das göttliche Leben angefangen habt, es wird nicht lange dauern, bis ihr von mannigfachen Versuchungen angefochten werdet. Seid vorbereitet auf diese Vögel, deren vornehmster der Fürst ist, der in der Luft herrschet, und bemüht euch sie zu verscheuchen. Ihr meint, weil ihr bekehrt seid, würde es jetzt alles glatt abgehen. Ihr irrt euch; jetzt erst beginnt der Kampf. Seid bereit zum Streite. Ich habe keinen Zweifel, dass Abram, da er ein Fürst war, einen guten Stab trug. Habt einen von dem guten Hirten geborgten Stab bereit, um die Versuchungen hinweg zu treiben die sicher junge Gläubige anfallen werden.

Und ihr liebe alte Heilige, ihr habt euer Opfer dargebracht, und es ist gegen Abend, und die Sonne geht unter, wundert euch nicht, wenn ein Schrecken großer Finsternis euch überfallen sollte, selbst zuletzt noch; seid indes versichert, dass der Herr kommen und eure Finsternis mit einem Gesicht von seiner Bundesliebe erhellen wird. Treibt diese Zweifel hinweg und diese Todesfurcht. Ihr gehet heim, fürchtet euch nicht. Jesus kommt euch entgegen darum verbannt jede Furcht. Stehet bei dem Opfer den ganzen Tag; stehet bei dem Opfer, wenn die Nacht herankommt, ob Vögel da sind oder nicht. Stehet bei dem Opfer, ob ihr ein Gesicht der Herrlichkeit sehet oder nicht. Stehet bei dem Opfer, bis ihr

das Lamm auf seinem Throne schauet. Zu einem bin ich entschlossen ob ich gegenwärtig Freude oder Schmerz, Lob oder Tadel dafür finde, ich will meinem Herrn treu sein und bei dem Opfer stehen, bis ich sterbe, die eine Hand auf diesem Buche und die andere auf den Hörnern des Altars. Ich möchte heute Abend in den Vorhöfen des Hauses Gottes in Gegenwart seines ganzen Volkes ausrufen: „Bindet das Opfer mit Seilen, ja mit Seilen, an den Altar“ (Ps. 118,27) Ich will ein Opfer für Jesum sein, weil er ein Opfer für mich ist. Ich achte es für eitel Freude, ihn und sein Kreuz zu predigen, wenn ich nur Seelen gewinnen kann und zuletzt in ihm erfunden werde. Der Herr segne euch und sei mit euch, meine Brüder, um Christi willen.

## VIII.

### Geheilt durch Jesu Wunden.<sup>1</sup>

#### *Jesaja 53,5*

*Durch seine Wunden sind wir geheilt.*

**E**ines Abends hörte ich in Exeter Hall von unserem lieben verstorbenen Bruder Mackay eine Rede, in welcher er uns etwa Folgendes erzählte: ein Mann war in tiefer Seelenangst und fühlte, dass er nicht ruhen könne, bis er das Heil gefunden. Deshalb nahm er die Bibel in die Hand und sagte zu sich: „Das ewige Leben ist irgendwo in diesem Worte Gottes zu finden; und wenn es hier ist, so will ich es finden, denn ich will das Buch ganz durchlesen und bei jeder Seite zu Gott beten, ob sie nicht vielleicht irgend eine errettende Botschaft für mich enthält.“ Der ernste Sucher las das erste, zweite, dritte Buch Mose durch und dann weiter, und obgleich Christus ganz augenscheinlich dort ist, konnte er ihn doch nicht in den Vorbildern und Symbolen finden. Ebenso wenig gewährten die heiligen Geschichten oder das Buch Hiob ihm Trost. Er ging die Psalmen durch, aber er fand seinen Heiland nicht darin, und ein Gleiches war der Fall bei den andern Büchern bis er zum Jesajas gelangte. Diesen Propheten las er durch bis nahe ans Ende, und dann, im 53. Kapitel, fesselten diese Worte seine freudige Aufmerksamkeit: „durch seine Wunden sind wir geheilet.“ „Nun habe ich es gefunden“ sprach er, „hier ist die Heilung, die ich für meine sündenkranke Seele brauche, und ich sehe, wie sie mir durch die Leiden des Herrn Jesu Christi zu Teil wird. Gelobt sei sein Name, ich bin geheilt!“ Es war gut, dass der Sucher verständig genug war, in dem heiligen Buche zu forschen; es war noch besser, dass in diesem Buche solch Leben gebendes Wort war und dass der heilige Geist es dem Herzen des Suchenden offenbarte. Ich sagte zu mir selbst: „Dieser Spruch, ist mir gerade recht und vielleicht wird eine Stimme von Gott abermals durch denselben zu einem andern erweckten Sünder reden.“ Möge er, der durch diese Worte zu dem Kämmerer der äthiopischen Königin sprach, auf den sie bei seinem Forschen in der Schrift ebenfalls Eindruck machten auch zu vielen sprechen, welche diese Predigt hören oder lesen werden! Lasst uns beten, dass es so sein möge. Gott ist sehr gnädig, und er wird unsere Gebete hören.

Der Zweck meiner Rede ist sehr einfach; ich möchte dem Texte gerecht werden, und ich möchte an euch kommen. Möge der heilige Geist mir Kraft geben, beides zur Ehre Gottes zu tun!

---

<sup>1</sup> Dies war die zweitausendste Predigt, die Spurgeon in ununterbrochener Reihenfolge erscheinen ließ. Sie ward bei der Eröffnung einer neuen von ihm erbauten Kapelle gehalten. Anm. d. Üb.



**1.**

In dem Bemühen zu der vollen Bedeutung des Textes zu kommen, möchte ich zuerst bemerken, dass **Gott in unendlicher Barmherzigkeit hier die Sünde als eine Krankheit behandelt.** „Durch seine Wunden“ – das heißt die Wunden des Herrn Jesu – „sind wir geheilet.“ Durch die Leiden unseres Herrn ist die Sünde vergeben und wir sind von der Macht des Bösen befreit; dies wird als die Heilung einer tödlichen Krankheit betrachtet. Der Herr behandelt in diesem jetzigen Leben die Sünde als eine Krankheit. Wenn er sie sofort als Sünde behandelte und uns zur Verantwortung vor die Schranken seines Gerichtes forderte, würden wir sogleich über den Bereich der Hoffnung hinaussinken denn wir könnten weder auf seine Anklagen antworten noch uns vor seiner Gerechtigkeit verteidigen. In großer Barmherzigkeit sieht er mit Mitleid auf uns und behandelt fürs erste unser schlechtes Verhalten mehr wie eine Krankheit, die zu heilen ist, denn als eine Empörung, die zu strafen ist. Es ist sehr gnädig von ihm, dass er dies tut, denn wenn auch die Sünde eine Krankheit ist, so ist sie doch sehr viel mehr. Wären unsere Missetaten das Ergebnis einer unvermeidlichen Krankheit, so möchten wir eher Mitleid als Tadel verdienen; aber wir sündigen vorsätzlich, wir wählen das Böse, wir übertreten im Herzen und tragen deshalb eine sittliche Verantwortlichkeit welche die Sünde zu einem unendlichen Übel macht. Unsere Sünde ist mehr unser Verbrechen als unser Unglück; indessen, Gott sieht sie auf eine Weile anders an. Um mit uns auf einer hoffnungsvollen Grundlage verhandeln zu können blickt er auf die Krankheit der Sünde und noch nicht auf die Schlechtigkeit derselben. Auch ist dies nicht ohne Ursache, denn Menschen, die in groben Lastern leben, werden oft von ihren Mitmenschen nicht nur für ganz schlecht, sondern für teilweise wahnsinnig gehalten. Neigungen zum Bösen sind gewöhnlich mit einem größeren oder geringeren Grade geistiger, vielleicht auch körperlicher Krankheit verbunden. Jedenfalls ist die Sünde eine geistliche Krankheit der schlimmsten Art.

❶ Die Sünde ist eine Krankheit, denn sie gehört nicht wesentlich zum Menschen, und ist ein kein notwendiger Teil der menschlichen Natur, so wie Gott diese erschaffen hat. Nie war der Mensch völliger und wahrhafter ein Mensch, als er es war, ehe er fiel; und er, der in besonderem Sinne „der Menschensohn“ heißt, wusste von keiner Sünde, und es ward auch kein Betrug in seinem Munde erfunden, dennoch war er vollkommen ein Mensch. Die Sünde ist abnorm; ein krebsartiges Gewächs, das nicht in der Seele sein sollte. Die Sünde stört die Menschheit, sie entmenscht den Menschen. Sie ist ihm verderblich, sie nimmt die Krone von seinem Haupte, das Licht von seinem Geiste und die Freude von seinem Herzen. Wir können viele traurige Krankheiten nennen, welche die Zerstörer unseres Geschlechtes sind, aber die größte von ihnen ist die Sünde, diese ist in der Tat das verhängnisvolle Ei, aus dem alle andern ausgebrütet werden. Sie ist die Quelle und der Born aller tödlichen Krankheiten.

❷ Sie ist eine Krankheit, weil sie den ganzen Organismus des Menschen in Unordnung bringt. Sie stellt die niedrigeren Fähigkeiten an den höheren Platz, denn sie macht den Körper zum Herrn über die Seele. Der Mann sollte das Pferd reiten, aber in dem Sünder reitet das Pferd den Mann. Der Geist sollte die tierischen Instinkte und Neigungen im Zaum halten, aber in vielen Menschen zertritt das Tier das Geistige und Geistliche. Wie viele leben z. B. als wenn Essen und Trinken die Hauptzwecke des Daseins wären; sie leben, um zu essen, statt zu essen, um zu leben! Die Fähigkeiten sind aus dem Gleise gerückt durch die Sünde, so dass sie launisch und unregelmäßig wirken; ihr könnt nicht darauf rechnen, dass eine von ihnen an ihrem Platze bleibt. Das

Gleichgewicht der Lebenskräfte ist schwer gestört. Eben wie Krankheit des Körpers eine Unordnung genannt wird, so ist die Sünde eine Unordnung der Seele. Die menschliche Natur ist aus den Fugen und ungesund, und der Mensch ist nicht mehr ein Mensch; er ist tot durch die Sünde, wie es ihm vor alters gedroht ward: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ Der Mensch ist entstellt, zerschlagen, krank, gelähmt, verunreinigt, verfault durch Krankheit, gerade in dem Maße, wie die Sünde ihren wahren Charakter gezeigt hat.

③ Die Sünde gleicht der Krankheit, denn sie schwächt den Menschen. Die sittliche Kraft liegt so darnieder, dass sie in einigen Menschen kaum noch existiert. Das Gewissen leidet an verhängnisvoller Schwindsucht und geht allmählich durch Abnahme der Kräfte zu Grunde; der Verstand ist durch das Böse gelähmt und der Wille ist zum Guten schwach, obwohl stark zum Bösen. Die Lauterkeit, der Entschluss zur Tugend, worin die wahre Stärke eines Menschen liegt, ist durch Unrechtun untergraben und unterhöhlt. Die Sünde ist wie ein geheimer Blutfluss, der die Hauptorgane ihrer wesentlichen Nahrung beraubt. Wie nahezu erstorben ist in einigen Menschen sogar das Vermögen zwischen Gut und Böses zu unterscheiden! Der Apostel sagt uns, dass Christus, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben ist, und dieses Schwachsein ist die direkte Folge der Sündenkrankheit, die unsern ganzen Menschen geschwächt hat.

④ Die Sünde ist eine Krankheit, die in einigen Fällen ungemein viel Schmerz und Pein verursacht, aber in andern das Gefühl ertötet. Es geschieht oft, dass je sündiger ein Mensch ist, desto weniger er sich dessen bewusst ist. Es ward von einem berüchtigten Verbrecher bemerkt, dass viele ihn für unschuldig hielten, weil er nicht die geringste Bewegung verriet, als er des Mordes angeklagt ward. Diese elende Ruhe war für mich ein mutmaßlicher Beweis seiner großen Vertrautheit mit Verbrechen; wenn ein Unschuldiger eines großen Vergehens angeklagt wird, so entsetzt er sich vor der bloßen Beschuldigung. Nur dadurch, dass er alle Umstände erwägt und zwischen Sünde und Schande unterscheidet, fasst er sich wieder. Wer die Tat der Schande tun kann, errötet nicht, wenn er ihrer beschuldigt wird. Je tiefer ein Mensch in die Sünde hineingeht, desto weniger gibt er zu, dass sie Sünde ist. Wie ein Mann, der Opium nimmt, erlangt er die Fähigkeit, immer größere Dosen zu nehmen, bis das, was hundert andere töten würde, nur wenig Wirkung auf ihn hat. Ein Mensch, der fertig lügt, ist sich kaum der sittlichen Entwürdigung, die im Lügen liegt, bewusst, obwohl er es für eine Schande halten mag, ein Lügner genannt zu werden. Es ist einer der schlimmsten Punkte in dieser Sündenkrankheit, dass sie den Verstand verdummt und eine Lähmung des Gewissens verursacht.

Nach und nach wird die Sünde sicherlich Schmerz verursachen, wie andere Krankheiten, die dem Fleische angeerbt sind, und wenn das Erwachen kommt, was für einen Schrecken wird es geben! Das Gewissen wird eines Tages aufwachen und die schuldige Seele mit Furcht und Elend füllen, wenn nicht in dieser Welt, doch sicherlich in der andern. Dann wird man sehen, welch' furchtbare Sache es ist, gegen das Gesetz des Herrn zu sündigen.

⑤ Die Sünde ist eine Krankheit, welche den Menschen verunreinigt. Gewisse Krankheiten machen einen Menschen grauenhaft unrein. Gott ist der beste Richter über Unreinheit denn er ist dreimal heilig, und er kann die Sünde nicht ertragen. Der Herr tut mit Abscheu die Sünde von sich hinweg und bereitet einen Platz, wo die endgültig Unreinen für sich allein eingeschlossen werden sollen. Er will nicht mit ihnen dort wohnen, und ebenso wenig sollen sie bei ihm im Himmel wohnen. Wie die

Menschen die Aussätzigen von sich aussondern müssen, so muss die Gerechtigkeit aus der himmlischen Welt alles ausschließen, was unrein macht. O mein Zuhörer, soll der Herr gezwungen sein, dich von seinem Angesichte auszuschließen, weil du im Bösen beharrst?

⑥ Und diese Krankheit, die so verunreinigend ist, ist zur selben Zeit uns sehr schädlich, weil sie den höheren Genuss und Gebrauch des Lebens verhindert. Die Menschen existieren in der Sünde, aber sie leben nicht wahrhaft: wie die Schrift spricht solche sind lebendig tot. Während wir in Sünden bleiben, können wir Gott nicht auf Erden dienen und nicht hoffen, uns seiner droben auf ewig zu erfreuen. Wir sind der Gemeinschaft mit vollkommenen Geistern und mit Gott selber unfähig, und der Verlust dieser Gemeinschaft ist das größte aller Übel. Die Sünde beraubt uns des geistlichen Gesichts, Gehörs, Gefühls und Geschmacks, und beraubt uns der Freuden, welche das Dasein in Leben umwandeln. Sie bringt den wahren Tod über uns, so dass wir nur als Ruinen existieren, alles dessen beraubt, was Leben genannt werden kann.

⑦ Diese Krankheit ist tödlich. Steht nicht geschrieben: „Welche Seele sündigt, die soll sterben? Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet sie den Tod.“ Es gibt keine Hoffnung des ewigen Lebens für einen Menschen, wenn nicht die Sünde hinweggetan wird. Diese Krankheit erschöpft sich nie, so dass sie sich selber zerstört. Schlechte Menschen werden immer schlimmer. In der andern Welt sowohl als in dieser gegenwärtigen wird der Charakter sich ohne Zweifel mehr entwickeln und reifen, und so wird der Sünder als Folge seines geistlichen Todes immer verderbter werden. O meine Freunde, wenn ihr Christum verwerft, so wird die Sünde der Tod eures Friedens, eurer Freude, eurer Aussichten, eurer Hoffnungen und so der Tod alles dessen sein, was des Habens wert ist! Bei einer andern Krankheit mag es geschehen, dass die Natur sie überwindet und ihr wieder hergestellt werdet, aber bei dieser liegt, ohne göttliche Dazwischenkunft nichts vor euch, als der ewige Tod.

Gott behandelt daher die Sünde als Krankheit, weil sie eine solche ist; und ich wünschte, ihr fühltet, dass es sich so verhält, denn dann würdet ihr dem Herrn dafür danken, dass er so mit euch verfährt. Viele von uns haben gefühlt, dass die Sünde eine Krankheit ist und dass wir davon geheilt sind. O, dass andere sehen könnten, was für ein überaus böses Ding es ist, wider den Herrn zu sündigen! Es ist eine ansteckende, verunreinigende, unheilbare, tödliche Krankheit.

Vielleicht sagt jemand: „Warum bringst du diese Dinge vor? Sie erfüllen uns mit unangenehmen Gedanken.“ Ich tue es aus dem Grunde, den der Ingenieur angab, der die große Menai Tubular Brücke baute. Als sie gebaut wurde, sagten einige seiner Kollegen zu ihm: „Du bringst alle Arten von Schwierigkeiten vor.“ „Ja,“ erwiderte er, „ich bringe sie vor, um sie zu lösen.“ So sprechen wir jetzt in eingehender Weise über den traurigen natürlichen Zustand des Menschen, um desto besser das glorreiche Heilmittel darstellen zu können, von dem unser Text so lieblich redet.

## 2.

Gott behandelt die Sünde als Krankheit und **kündet hier das Heilmittel an, das er bereitet hat:** „Durch seine Wunden sind wir geheilet.“

① Ich bitte euch sehr ernst, mich für einige Minuten in meinen Betrachtungen zu begleiten, während ich euch die Wunden des Herrn Jesu vor Augen stelle. Der Herr beschloss, uns wieder herzustellen und sandte deshalb seinen eingeborenen

Sohn, „wahren Gott vom wahren Gott“, dass er in diese Welt hinabsteige, und um unserer Erlösung willen unsere Natur annehme. Er lebte als Mensch unter Menschen; und nach dreißig oder mehr Jahren des Dienstes kam die Zeit, wo er uns den größten Dienst von allen tun sollte, nämlich, an unserer Stelle stehen und die Strafe tragen, auf dass wir Frieden hätten. Er ging nach Gethsemane und dort, beim ersten Schmecken unseres bitteren Kelches, schwitzte er große Tropfen Blut. Er ging zur Halle des Pilatus und zum Richterstuhl des Herodes und trank dort den Kelch des Schmerzes und des Hohnes an unserer Stelle und Statt. Zuletzt führten sie ihn zum Kreuze und nagelten ihn fest, um da zu sterben – zu sterben an unserer Statt, „der Gerechte für die Ungerechten, um uns zu Gott zu bringen.“ Das Wort „Wunden“ ist gebraucht, um seine Leiden des Körpers sowohl wie der Seele darzustellen. Der ganze Christus ward zu einem Opfer für uns gemacht; seine ganze menschliche Natur litt. Sein Körper wie seine Seele empfand einen Schmerz, der nie beschrieben werden kann. Am Anfang seiner Passion, wo er in ganz besonderer Weise an unserer Statt litt, war er in einem Todeskampfe, und aus seinem Körper drang ein blutiger Schweiß so reichlich hervor, dass er in Tropfen auf die Erde fiel. Es ist sehr selten, dass ein Mensch Blut schwitzt. Ein paar Beispiele hat es davon gegeben, und fast unmittelbar darauf ist der Tod eingetreten; aber unser Heiland lebte, – lebte nach einem Kampfe, der sich für jeden andern als tödlich erwiesen haben würde. Noch ehe er sein Antlitz von jenem entsetzlichen Rot reinigen konnte, eilten sie mit ihm zu des Hohenpriesters Halle. In der Stille der Nacht banden sie ihn und führten ihn hinweg. Bald brachten sie ihn zu Pilatus und zu Herodes. Sie geißelten ihn, und die Kriegsknechte spien in sein Angesicht und schlugen ihn und setzten ihm eine Dornenkrone auf. Geißelung ist eine der schrecklichsten Martern, welche die Bosheit auferlegen kann. Es gereicht den Engländern zur ewigen Schande, dass sie es gestattet haben, „die Katze“ bei den Soldaten zu gebrauchen; aber dem Römer war die Grausamkeit etwas so Natürliches, dass er seine gewöhnlichen Strafen schlimmer als brutal machte. Die römische Geißel soll aus Ochsensehnen bestanden haben, die in Knoten verschlungen waren, und in diese Knoten waren Stücke von Knochen und Hüftbeine von Schafen eingeschoben, so dass jedes mal, wenn die Geißel auf den bloßen Rücken fiel, „die Pflüger tiefe Furchen machten.“ Unser Heiland musste die grimme Pein der römischen Geißel ertragen, und dies nicht als das Ende seiner Strafe, sondern als Vorbereitung auf die Kreuzigung. Hier fügten sie noch das Schlagen mit Fäusten und das Ausraufen der Haare; sie ersparten ihm keine Form des Schmerzes. In all seiner durch Bluten und Fasten erzeugten Schwäche ließen sie ihn sein Kreuz tragen, bis ein anderer durch die Vorsicht ihrer Grausamkeit gezwungen ward, es ihm nachzutragen, damit ihr Opfer nicht auf dem Wege stürbe. Sie zogen ihn aus, warfen ihn nieder und nagelten ihn an das Holz. Sie durchbohrten seine Hände und Füße. Sie richteten das Holz auf, an dem er befestigt war und stießen es in den Boden, so dass alle seine Glieder ausgerenkt wurden, wie es in der Klage im 22. Psalm heißt: „Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet.“ Er hing in der brennenden Sonne, bis das Fieber seine Kraft verzehrte und er sprach: „Mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherben und meine Zunge klebt an meinem Gaumen, und du legst mich in des Todes Staub.“ Da hing er, ein Schauspiel für Gott und Menschen. Das Gewicht seines Körpers ward zuerst durch seine Füße unterstützt, bis die Nägel die zarten Nerven durchrissen und dann begann die schmerzliche Last an seinen Händen zu ziehen und diese empfindlichen Teile des Körpers zu zerreißen. Eine noch so kleine Wunde in der Hand hat manchmal Mundklemme herbeigeführt! Wie entsetzlich muss die Qual gewesen sein, welche das Zerreißen der zarten Teile in Händen und Füßen durch das zerrende Eisen hervorbrachte! Nun waren alle Arten körperlicher Schmerzen in seinem gemarterten Leibe vereinigt.

Während dessen standen seine Feinde um ihn her, zeigten mit Verachtung auf ihn, steckten ihre Zungen im Spott gegen ihn aus, höhnten seine Gebete und stierten auf seine Leiden. Er rief: „Mich dürstet,“ und sie gaben ihm Essig mit Galle vermischt. Nach einer Weile rief er: „Es ist vollbracht.“ Er hatte das ihm bestimmte Leiden bis zum Äußersten erduldet und der göttlichen Gerechtigkeit völlig genug getan; dann, und nicht eher gab er den Geist auf. Heilige Männer der Vorzeit haben mit großer Liebe zu unserem Herrn eingehend über seine körperlichen Leiden gesprochen, und ich trage kein Bedenken, das Gleiche zu tun, in dem Vertrauen, dass zitternde Sünder ihr Heil in diesen schmerzvollen Wunden des Erlösers sehen werden.

② Die äußerlichen Leiden unseres Herrn zu beschreiben, ist nicht leicht: ich erkenne an, dass es mir nicht gelungen ist. Aber seine Seelenleiden, welche die Seele seiner Leiden waren, wer vermag auch nur zu begreifen, geschweige denn auszudrücken, was diese waren? Gleich am Anfang schwitzte er, wie ich euch sagte, große Blutstropfen. Die entsetzliche Niedergedrücktheit des Geistes, unter der er litt, machte, dass das Herz seine Lebensfluten an die Oberfläche drängte. Er sprach: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“ Der Verrat des Judas und die Flucht der Zwölfe schmerzten unsern Herrn; aber das Gewicht unserer Sünde war der wirkliche Druck, der auf seinem Herzen lag. Unsere Schuld war die Olivenpresse, die den Lebenssaft aus ihm herauszwängte. Keine Sprache kann je den Todeskampf, den er im Angesichte seines Leidens kämpfte, beschreiben; wie wenig können wir denn das Leiden selber verstehen? Als er ans Kreuz genagelt war, erduldet er, was kein Märtyrer je litt; denn Märtyrer sind im Sterben so von Gott gestärkt worden, dass sie sich in ihren Schmerzen gefreut haben; aber unser Erlöser war von seinem Vater verlassen, bis er ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das war der bitterste Schrei von allen, die tiefste Tiefe seines unergründlichen Schmerzes. Doch war es notwendig, dass er verlassen ward, weil Gott der Sünde den Rücken wenden muss und folglich ihm, der für uns zur Sünde gemacht war. Die Seele des großen Stellvertreters erduldet ein Grauen des Elends statt jenes Grauens der Hölle, in welche die Sünder geworfen worden wären, wenn er ihre Sünde nicht auf sich genommen hätte und für sie zum Fluch gemacht wäre. Es steht geschrieben: „Verflucht ist jedermann, der am Holz hängt;“ aber wer weiß es, was dieser Fluch bedeutet?

③ Das Heilmittel für eure und meine Sünden findet sich in den stellvertretenden Leiden des Herrn Jesu, und in diesen allein. Diese „Wunden“ des Herrn Jesu Christi waren um unseretwillen. Fragt ihr: „Haben wir irgend etwas zu tun, um die Schuld der Sünde hinwegzunehmen?“ so antworte ich: Wir haben durchaus nichts zu tun. Durch die Streiche Jesu werden wir geheilet. Alle diese Streiche hat er erduldet und keine übrig gelassen, die wir zu tragen hätten.

„Aber müssen wir nicht an ihn glauben?“ Ja, gewiss. Wenn ich von einer Salbe sage, dass sie heilt, so leugne ich nicht, dass ihr etwas braucht, um sie auf die Wunde zu legen. Der Glaube ist die Leinwand, welche das Pflaster der Versöhnung Christi auf die Beule unserer Sünde legt. Die Leinwand heilt nicht; das ist das Werk der Salbe. So heilt der Glaube nicht, das ist das Werk der Sühne Christi.

Erwidert ein Suchender: „Aber gewiss, ich muss doch irgend etwas tun oder etwas leiden?“ Ich antworte: Du musst nichts mit Jesu Christo zusammenstellen, sonst verunehrst du ihn sehr. Für deine Errettung musst du dich auf die Wunden Jesu verlassen und auf nichts anderes; denn der Text sagt nicht: „Seine Wunden helfen, uns zu heilen,“ sondern: „Durch seine Wunden sind wir geheilet.“

„Aber wir müssen Buße tun,“ ruft ein anderer. Gewiss, wir müssen das und werden es, denn die Buße ist das erste Zeichen der Heilung, aber die Wunden Jesu heilen uns, und nicht unsere Buße. Diese Wunden wirken, wenn sie auf das Herz gelegt werden, Buße in uns; wir hassen die Sünde, weil sie Jesum leiden machte.

Wenn ihr mit Verständnis auf Jesum vertraut als den, der für euch gelitten hat, so nehmt ihr wahr, dass Gott euch niemals für dieselbe Missetat strafen wird, für die Jesus starb. Seine Gerechtigkeit erlaubt ihm nicht, die Schuld zuerst durch den Bürgen und dann wieder durch den Schuldner bezahlen zu lassen. Die Gerechtigkeit kann nicht zweimal eine Vergeltung verlangen; wenn mein blutender Bürge meine Schuld getragen hat, so kann ich sie nicht tragen. Indem ich Christum Jesum als für mich leidend annehme, habe ich völlige Freisprechung von einer rechtlichen Verbindlichkeit angenommen. Ich bin in Christo verdammt worden, und es gibt deshalb für mich keine Verdammung mehr. Dies ist die Grundlage der Sicherheit des Sünders, der an Jesum glaubt: er lebt, weil Jesus an seiner Stelle und Statt starb; und Gott nimmt ihn an, weil Jesus angenommen ist. Der, für den Jesus der angenommene Stellvertreter ist, muss frei ausgehen; niemand kann ihn antasten; er ist rein von Schuld. O mein Hörer, willst du Jesum Christum als deinen Stellvertreter haben? Wenn das, so bist du frei. „Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.“ So sind wir durch seine Wunden geheilet.

### 3.

Ich habe versucht, euch die Krankheit und das Heilmittel zu zeigen; ich möchte jetzt darauf hinweisen, dass **dieses Heilmittel sofort wirksam ist, wo immer es angewandt wird**. Die Wunden Jesu heilen die Menschen; sie haben viele von uns geheilt. Es sieht nicht aus, als wenn sie eine so große Kur bewirken könnten, aber die Tatsache ist unleugbar. Ich höre oft Leute sagen: „Wenn ihr predigt, dass dieser Glaube an Jesum Christum die Menschen errettet, so werden sie sich keine Mühe geben, heilig zu leben.“ Ich bin ein so guter Zeuge in dieser Sache, wie nur einer, denn ich lebe täglich unter Menschen, welche auf die Wunden Jesu ihr Vertrauen setzen und ich habe nicht gesehen, dass dieses Vertrauen eine schlechte Wirkung hat; aber ich habe das gerade Gegenteil wahrgenommen. Ich bezeuge, dass ich die schlechtesten Menschen die besten habe werden sehen durch den Glauben an Jesum Christum. Diese Wunden heilen in überraschender Art die sittlichen Krankheiten derer, die unheilbar schienen.

❶ Der Charakter wird geheilt. Ich habe den Trunkenbold nüchtern werden sehen, die Hure keusch, den Leidenschaftlichen sanft, den Geizigen freigebig und den Lügner wahrhaft, einfach durch das Vertrauen auf die Leiden Jesu. Wenn es keine guten Menschen aus ihnen machte, so würde es in Wirklichkeit nichts für sie tun, denn man muss im Grunde doch die Menschen nach ihren Früchten beurteilen; und wenn die Früchte nicht verändert sind, so ist der Baum nicht verändert. Der Charakter ist alles; wenn der Charakter nicht gut gemacht wird, so ist der Mensch nicht errettet. Aber wir sagen es ohne Furcht vor Widerspruch, dass das Versöhnungsoffer, wenn es ins Herz aufgenommen wird, die Krankheit der Sünde heilt. Wenn ihr es bezweifelt, so versucht es. Wer an Jesum glaubt, ist sowohl geheiligt als gerechtfertigt; durch den Glauben wird er hinfert ein ganz und gar veränderter Mensch.

❷ Das Gewissen wird geheilt. Die Sünde drückte die Seele des Menschen darnieder; er war mutlos und freudlos, aber im selben Augenblick, da er an Jesum glaubt, kommt er ins Licht. Oft kann man sogar in dem Gesicht des Menschen eine Veränderung

sehen. Die Wolke flieht von dem Antlitz, wenn die Schuld von dem Gewissen abgewälzt ist. Häufig, wenn ich mit denen redete, die durch die Bürde der Sünde niedergedrückt waren, sahen sie aus, als wenn sie durch den Kummer ihrer Seele fast fürs Irrenhaus reif wären; aber sie erfassten den Gedanken: „Jesus stand an meiner Stelle; und wenn ich ihm vertraue, so habe ich das Zeichen, dass er dies getan, und ich bin frei,“ und ihr Gesicht ward erhellt wie von einem Schimmer des Himmels.

③ Die Dankbarkeit für solche große Gnade lässt den Menschen anders von Gott denken und heilt so das Urteil, und dadurch werden die Neigungen auf den rechten Weg gelenkt, und das Herz wird geheilt. Die Sünde wird nicht länger geliebt, sondern Gott wird geliebt und Heiligkeit wird gewünscht. Der ganze Mensch ist geheilt, und das ganze Leben ist verändert. Viele von euch wissen, wie der Glaube an Jesum das Herz leicht macht, wie die Sorgen des Lebens ihr Gewicht verlieren und die Furcht des Todes aufhört, Knechtschaft zu verursachen. Ihr freut euch in dem Herrn, denn das gesegnete Heilmittel der Wunden Jesu ist durch den Glauben an ihn bei eurer Seele angewandt worden.

Die Tatsache, dass wir durch seine Wunden geheilt sind, ist eine bewiesene. Ich werde mir die Freiheit nehmen, mein eigenes Zeugnis abzulegen. Wäre es nötig, könnte ich Tausende von Personen, meine täglichen Bekannten, aufrufen, die sagen können, dass sie durch die Wunden Jesu geheilt sind; aber ich darf deshalb nicht mein persönliches Zeugnis zurückhalten. Wenn ich an einer schrecklichen Krankheit gelitten und ein Arzt mir ein Mittel gegeben, das mich geheilt hätte, würde ich mich nicht schämen, euch alles darüber zu sagen, sondern meinen eignen Fall anführen als einen Grund, weshalb ihr es mit meinem Arzt versuchen solltet. Vor Jahren, als ich noch ein Jüngling war, lag die Last meiner Sünden sehr schwer auf mir. Ich war in keine groben Laster gefallen und wäre von niemanden als ein besonderer Sünder betrachtet worden; aber ich betrachtete mich selbst als einen solchen und hatte guten Grund dazu. Mein Gewissen war empfindlich weil es erleuchtet war; und ich hielt dafür, dass ich, da ich einen gottesfürchtigen Vater und eine betende Mutter hatte, und in den Wegen der Frömmigkeit auferzogen war, gegen viel Licht gesündigt hätte und dass deshalb ein größerer Grad der Schuld in meiner Sünde wäre, als in der meiner jugendlichen Kameraden, die nicht meine Vorteile gehabt hatten. Ich konnte mich an den Spielen der Jugend nicht erfreuen, weil ich fühlte, dass ich meinem Gewissen Gewalt angetan. Ich pflegte meine Kammer zu suchen, und saß dort allein, las meine Bibel und betete um Vergebung; aber mir kam kein Friede. Bücher wie Baxters: „Ruf an die Unbekehrten,“ las ich wieder und wieder. Früh am Morgen erwachte ich und las die ernstesten religiösen Bücher, die ich nur finden konnte mit dem Wunsche, meiner Sündenlast ledig zu werden. Ich war nicht beständig so trübe, aber zu Zeiten war das Elend meiner Seele sehr groß. Die Worte des weinenden Propheten und des Hiob waren die, welche für meinen traurigen Zustand passten. Ich hätte den Tod lieber als das Leben gewählt. Ich versuchte, so gut zu sein, wie ich nur konnte und das Rechte zu tun; aber nach meinem eigenen Urteil wurde ich schlechter und schlechter. Ich fühlte mich immer verzagter. Ich besuchte jedes Gotteshaus, das ich erreichen konnte, aber ich hörte nichts, was mir dauernden Trost brachte, bis ich eines Tages einen einfachen Prediger des Evangeliums über den Text reden hörte: „Blicket auf mich, so werdet ihr errettet, alle Enden der Erde.“ Als er mir sagte, dass alles, was ich zu tun hätte, wäre: auf Jesum – auf Jesum, den Gekreuzigten zu blicken, konnte ich es kaum glauben. Er fuhr weiter fort und sagte: „Blicket, blicket, blicket!“ Er fügte hinzu: „Dort ist ein junger Mann unter der Galerie linker Hand, der sehr elend ist; er wird keinen Frieden haben, bis er auf Jesum blickt; und dann rief er aus: Blicke, blicke! Junger Mann, blicke!“ Ich blickte, und in demselben

Augenblick kam mir Erleichterung, und ich fühlte eine so überströmende Freude, dass ich hätte aufstehen und ausrufen können: „Halleluja! Ehre sei Gott, ich bin befreit von meiner Sündenlast!“ Viele Tage sind seitdem vergangen; aber mein Glaube hat mich aufrecht erhalten und mich gezwungen, die freie Gnade und die sterbende Liebe zu verkündigen. Ich kann mit Wahrheit sagen:

„Seit ich im Glauben sah den Born,  
Der dort aus deinen Wunden fließt,  
Hab ich gezeugt von deiner Lieb',  
Und will es, bis mein Mund sich schließt.“

Ich hoffe, in meinen letzten Stunden in meinem Bette aufrecht zu sitzen und von den Wunden zu erzählen, die mich heilten. Ich hoffe, einige junge Männer, ja, und auch alte Männer, die vor mir sitzen, werden sofort dies Heilmittel versuchen; es ist gut für jeden Charakter und für jedes Alter. Tausende und aber Tausende von uns haben dieses Mittel versucht und erprobt. Wir reden von dem, was wir wissen und bezeugen, was wir gesehen haben. Gott gebe, dass die Menschen durch die Kraft des heiligen Geistes unser Zeugnis annehmen!

Ich möchte ein paar Minuten mit denen reden, die noch nicht dieses wunderbare Universal-Heilmittel versucht haben. Lasst uns Auge in Auge sehen Freund, du hast von Natur die Seelenheilung ebenso nötig als irgend einer von uns, und eine Ursache, weshalb du dich nicht um das Heilmittel kümmerst, ist, weil du nicht glaubst, dass du krank bist.

Ich sah eines Tages beim Ausgehen einen Hausierer, der Spazierstöcke verkaufte. Er folgte mir und bot mir einen seiner Stöcke an. Ich zeigte ihm meinen – einen viel besseren, als er zu verkaufen hatte – und er zog sich sogleich zurück. Er konnte sehen, es sei nicht wahrscheinlich, dass ich sein Kunde würde. Ich habe oft daran gedacht, wenn ich predigte: ich zeige den Menschen die Gerechtigkeit des Herrn Jesu, aber sie zeigen mir ihre eigene, und alle Hoffnung mit ihnen zu verhandeln, ist dahin. Wenn ich nicht beweisen kann, dass ihre Gerechtigkeit wertlos ist, werden sie nicht die Gerechtigkeit suchen, die von Gott durch den Glauben ist. O, dass der Herr euch eure Krankheit zeigte, dann würdet ihr nach dem Heilmittel verlangen!

Es mag sein, dass euch nichts daran liegt, von dem Herrn Jesu Christo zu hören. Ach, meine lieben Freunde, ihr werdet von ihm zu hören haben eines Tages, entweder zu eurer Seligkeit oder zu eurer Verdammnis. Der Herr hat den Schlüssel eures Herzens und ich hoffe, er wird euch einen besseren Sinn geben, und wenn immer dies geschieht, werdet ihr meiner einfachen Rede gedenken und sagen: „Ich erinnere mich daran. Ja, ich hörte den Prediger erklären, dass Heilung in den Wunden Christi sei.“

Ich bitte euch, schiebt es nicht auf, den Herrn zu suchen; das würde von eurer Seite große Vermessenheit sein und seinen Zorn erregen. Aber, wenn ihr es aufgeschoben haben solltet, so bitte ich euch, lasst den Teufel euch nicht sagen, dass es zu spät sei. Es ist nie zu spät, so lange noch Leben da ist. Ich habe in Büchern gelesen, dass sehr wenige bekehrt würden, nachdem sie vierzig Jahr alt seien. Meine ernste Überzeugung ist, dass in solcher Behauptung nur wenig Wahrheit ist. Ich habe ebenso viele Leute in dem einen Alter als in dem andern bekehrt werden sehen im Verhältnis zu der Zahl von Leuten, die dieses Alter erreichen. Jeden ersten Sonntag im Monat könnt ihr sehen, dass die rechte



Hand der Gemeinschaft dreißig bis achtzig Leuten gegeben wird, die während des Monats hereingebracht sind, und wenn ihr einen Überschlag macht, werdet ihr finden, dass sie von jedem Alter sind, von der Kindheit bis zum Greisenalter. Das teure Blut Jesu hat die Macht, lang eingewurzelte Sünde zu heilen. Es macht alte Herzen neu. Wenn du tausend Jahre alt wärst, so würde ich dich ermahnen, an Jesum zu glauben, und ich wäre gewiss, dass seine Wunden dich heilen würden. Dein Haar ist fast verschwunden alter Freund, und Furchen erscheinen auf deiner Stirn; aber komm nur mit! Du verfaulst vor Sünde, aber diese Arznei ist für verzweifelte Fälle! Armer, alter, zitternder Greis, setze dein Vertrauen auf Jesum, denn durch seine Wunden werden die Alten und die Sterbenden geheilt!

Nun, meine lieben Hörer, ihr seid in diesem Augenblicke entweder geheilt oder ihr seid es nicht. Ihr seid entweder durch die Gnade geheilt oder seid noch in eurer natürlichen Krankheit. Wollt ihr so freundlich gegen euch selber sein, zu fragen, welches der Fall ist? Viele sagen: „Wir wissen, was wir sind;“ aber gewiss, Nachdenkendere erwidern: „Wir wissen es nicht ganz gewiss.“ Freund, du solltest es wissen und du müsstest es wissen. Gesetzt, ich frage einen Mann: „Bist du bankrott oder nicht?“ und er sagte: „Ich habe wirklich keine Zeit, meine Bücher durchzusehen und deshalb bin ich nicht gewiss.“ Ich würde den Verdacht hegen dass er nicht hundert Pfennig für die Mark bezahlen könnte, würdet ihr das nicht auch? Wenn einem Mann bange ist, seine Bücher durchzusehen so nehme ich an, dass er etwas hat, wovor ihm bange sein muss. Und ebenso, wenn jemand sagt: „ich kenne meinen Zustand nicht und ich mag nicht viel daran denken,“ so könnt ihr mit ziemlicher Sicherheit schließen dass es nicht richtig mit ihm steht. Ihr solltet wissen, ob ihr errettet seid oder nicht.

„Ich hoffe, ich bin errettet,“ sagt einer, „aber ich weiß nicht das Datum meiner Bekehrung.“ Das macht gar nichts aus. Es ist uns angenehm unsern Geburtstag zu wissen, aber wenn Leute über das genaue Datum ihres Geburtstages nicht sicher sind, so schließen sie daraus nicht, dass sie nicht lebendig sind. Wenn jemand nicht weiß, wann er bekehrt worden ist, so ist das kein Beweis, dass er nicht bekehrt ist. Der Punkt, worauf es ankommt, ist: vertraust du auf Jesum Christum? Hat dieses Vertrauen einen neuen Menschen aus dir gemacht? Hat deine Zuversicht auf Christum dich fühlen lassen, dass dir vergeben ist? Hat sie bewirkt, dass du Gott liebst, weil er dir vergeben hat, und ist diese Liebe die Haupttriebfeder deines Wesens geworden, so dass du aus Liebe zu Gott ihm gerne gehorchst? Dann bist du ein Geheilte. Wenn du nicht an Jesum glaubst, so sei gewiss, dass du noch ungeheilt bist, und ich bitte dich, betrachte meinen Text, bis die Gnade dich dahin führt, zu sagen: „Ich bin geheilt, denn ich vertraue auf die Wunden Jesu.“

Gesetzt auf einen Augenblick, du bist nicht geheilt, so lass mich die Frage tun: „Warum bist du es nicht?“ Du kennst das Evangelium. Warum bist du nicht durch Christum geheilt? „Ich weiß nicht,“ sagt einer. Aber, mein lieber Freund, ich bitte dich, ruhe nicht, bis du es weißt.

„Ich kann nicht dahin gelangen,“ sagt jemand. Kürzlich nähte ein junges Mädchen einen Knopf an ihres Vaters Rock. Sie saß mit dem Rücken gegen das Fenster und sagte: „Vater, ich kann nicht sehen, ich bin mir selbst im Lichte.“ Er antwortete: „Ach, meine Tochter, das bist du dein ganzes Leben lang gewesen!“ Dies ist im Geistlichen die Stellung einiger von euch. Ihr seid euch selbst im Lichte; ihr haltet zu viel von euch selbst. Es ist eine Fülle des Lichtes in der Sonne der Gerechtigkeit, aber ihr geratet ins Dunkel, weil ihr euch dieser Sonne in den Weg stellt. O, dass euer Ich hinweggetan würde! Ich las neulich eine rührende Erzählung, wie jemand Frieden gefunden hatte. Ein junger Mann hatte eine

Zeit lang das Gefühl seiner Sündigkeit gehabt und sich gesehnt Gnade zu finden; aber er konnte nicht dahin gelangen. Er war ein Telegraphist und hatte eines Morgens im Büro ein Telegramm anzunehmen und weiter zu befördern. Zu seiner großen Überraschung buchstabierte er die Worte heraus: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Ein Herr, der auf einer Ferienreise begriffen war, telegraphierte diese Botschaft als Antwort auf den Brief eines Freundes, der sich in Seelennot befand.

Sie war für einen andern bestimmt, aber der, der sie weiter beförderte, empfing das ewige Leben, als die Worte in seine Seele blitzten.

O lieben Freunde, steht euch nicht selbst im Lichte, und sehet sogleich „das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt!“ Ich kann euch die Worte nicht telegraphieren aber ich möchte sie euch so klar und deutlich vorstellen, dass jeder, der in Seelennot ist, wüsste, dass sie für ihn bestimmt sind. Da liegt eure Hoffnung – nicht in euch selber, sondern in dem Lamm Gottes. Blickt es an, und wenn ihr es anblickt, soll eure Sünde hinweggetan werden und durch seine Wunden sollt ihr geheilt werden.

Wenn du, lieber Freund, geheilt bist, so ist dies mein letztes Wort an dich: geh hinweg von kranker Gesellschaft. Geh hinweg von den Gefährten die dich mit der Sünde angesteckt haben. „Gehet aus von ihnen und sondert euch ab und rühret nichts Unreines an.“ Wenn du geheilt bist, so lobe den Heilenden und erkenne an, was er für dich getan hat. Es wurden zehn Aussätzige geheilt, aber nur einer kehrte zurück, um die heilende Hand zu preisen. Wenn du Christum gefunden hast, so bekenne seinen Namen. Sei nicht unter den undankbaren Neun. Bekenne ihn in der von ihm selbst bestimmten Weise. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Wenn du ihn so bekannt hast, so sprich kühn für ihn. Erzähle, was Jesus für deine Seele getan hat und widme dich dem heiligen Zwecke, die Botschaft zu verbreiten durch die du geheilt bist. Ich hörte diese Woche etwas, was mir gefiel – wie ein Mann, wenn er geheilt ist, einem andern zum Segen werden kann. Vor vielen Jahren hielt ich in Exeter Hall eine Predigt, die unter dem Titel „Errettung bis zum Äußersten“ gedruckt ward. Ein Freund, der nicht weit von hier wohnt, war einmal in der Stadt Para in Brasilien. Hier hörte er von einem Engländer, der in der Trunkenheit einen andern getötet hatte und deshalb zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt war. Unser Freund ging hin, um ihn zu besuchen und fand ihn voll tiefer Reue, aber ruhig und gelassen und fröhlich in dem Herrn. Er hatte die furchtbare Wunde der Blutschuld in seiner Seele gefühlt, aber er war geheilt und empfand die Seligkeit der Vergebung. Hier ist die Geschichte von der Bekehrung des armen Menschen wie ich sie erhalten habe. – „Ein junger Mann, der eben seinen Kontrakt mit den Gasanstalten erfüllt hatte, ging nach England zurück, aber ehe er dies tat, kam er zu mir und brachte ein Paket Bücher mit. Als ich es öffnete, fand ich, dass es Romane seien, aber da ich lesen konnte, so war ich dankbar für alles. Nachdem ich mehrere der Bücher gelesen hatte, fand ich eine Predigt von C. H. Spurgeon über die Worte, „Daher er auch selig machen kann bis zum Äußersten“ etc. (Hebr. 7,25). In seiner Rede nannte Mr. Spurgeon Palmer, der im Kerker die Vollziehung des über ihn ausgesprochenen Todesurteils erwartete, und um seinen Hörern den Text recht nahe zu bringen, sagte er, wenn Palmer auch viele andere Mordtaten begangen hätte, so würde doch selbst ihm, wenn er Buße täte und Gottes verzeihende Liebe in Christo suchte, vergeben werden. Ich fühlte da, dass wenn Palmer Vergebung erlangen könnte, so könnte auch ich es. Ich suchte sie, und Gott sei gelobt, ich fand sie. Mir ist vergeben, ich bin frei; ich bin ein Sünder, errettet durch Gnade. Obwohl ein Mörder, hab' ich noch nicht über das Äußerste hinaus gesündigt, gelobt sei sein heiliger Name!“ – Es machte mich sehr glücklich, zu

denken, dass ein armer, verurteilter Mörder so hatte bekehrt werden können. Gewiss, es ist Hoffnung da, für jeden Hörer und Leser dieser Predigt, wie schuldig er auch sein mag!

Wenn du Christum kennst, so erzähle andern von ihm. Du weißt nicht, wie viel Gutes darin ist, Jesum bekannt zu machen, selbst wenn du nichts tun kannst, als einen Traktat weggeben oder einen Vers anführen Dr. Valpy, der Verfasser einer Menge von Schulbüchern schrieb folgende einfache Zeilen als sein Glaubensbekenntnis:

„Im Frieden lass mich heim einst gehen  
Und lass, o Herr, dein Heil mich sehen;  
Den ew'gen Tod verdiene ich,  
Doch Jesus Christus starb für mich.“

Valpy ist tot und dahin, aber er gab diese Zeilen dem alten Dr. Marsh, dem Rektor von Beckenham, der sie in seinem Studierzimmer über das Kaminsims hing. Der Earl von Roden kam herein und las sie. „Wollen Sie mir eine Abschrift dieser Zeilen geben?“ fragte der fromme Earl. „Sehr gern,“ erwiderte Dr. Marsh und schrieb sie ab. Lord Roden nahm sie heim und hing sie über sein Kaminsims General Taylor, einer der Waterloohelden kam in das Zimmer und bemerkte sie. Er las sie wieder und wieder, während er bei Earl Roden war, bis Seine Lordschaft bemerkte: „Ich dünkte, Freund Taylor, Sie wüssten diese Zeilen jetzt auswendig.“ Er antwortete: „Ich weiß sie auswendig und wirklich, ich habe inwendig auch ihren Sinn erfasst.“ Er wurde zu Christo gebracht durch diesen einfachen Reim. General Taylor gab diese Zeilen einem Offizier, der in den Krimkrieg ging. Er kam heim um zu sterben und als Dr. Marsh ihn besuchte, sagte er in großer Schwäche zu ihm: „Guter Herr, kennen Sie diesen Vers, den General Taylor mir gab? Er brachte mich zu meinem Heiland und ich sterbe im Frieden.“ Zu Dr. Marsh's Erstaunen sagte er die Zeilen her:

„Im Frieden lass mich heim einst gehen  
Und lass, o Herr, dein Heil mich sehen;  
Den ew'gen Tod verdiene ich,  
Doch Jesus Christus starb für mich.“

Denkt an das Gute, was vier einfache Zeilen tun können. Seid ermutigt, ihr alle, die ihr die heilende Kraft der Wunden Jesu kennt. Breitet diese Wahrheit auf alle Weise aus. Es tut nichts, wie einfach auch die Sprache. Sprecht sie aus, sprecht sie überall aus und in jeder Weise, selbst wenn ihr es nicht in anderer Weise, als durch das Abschreiben eines Gesangverses könnt. Sprecht es aus, dass wir durch die Wunden Jesu geheilt sind. Möge Gott euch segnen, liebe Freunde! Betet für mich, dass diese Predigt, welche die Nummer Zwei Tausend hat, eine sehr fruchtbare sein möge.

## IX.

### **Eure Haare auf dem Haupte sind gezählt.**

#### **Matthäus 10,30**

*Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt.*

**E**s ist überaus köstlich zu sehen, wie vertraulich unser Herr Jesus mit seinen Jüngern redete. Er war sehr groß, und doch war er unter ihnen wie ein Dienender; er war sehr weise, aber er war sanft wie eine Wärterin mit ihren Kindern; er war sehr heilig und weit erhaben über ihre sündigen Schwachheiten, aber er ließ sich herab zu Menschen die niedrig standen; er war ihr Meister und Herr und doch ihr Freund und Diener. Er redete mit ihnen nicht als ein Höherer, der herrscht, sondern als ein Bruder, voll Zärtlichkeit und Mitgefühl. Ihr wisst, wie freundlich er ihnen einst sagte: „Wenn es nicht so wäre, würde ich es euch gesagt haben;“ (Joh. 14,2) und ihnen so bewies, dass er ihnen nichts verborgen, was nützlich für sie war. Er legte ihnen sein innerstes Herz offen dar und sein Geheimnis war mit ihnen. Er liebte sie bis zum Äußersten und ließ den Strom seines Lebens für sie fließen.

➤ Wenn ihr dieses Kapitel zu Hause leset, so werdet ihr sehen, wie weise der Herr Jesus mit ihren Befürchtungen verfährt. Er fürchtet, dass sie sich fürchten würden; er sorgt, damit sie nicht sorgen sollen; deshalb redet er zu ihnen, wie ein sehr zärtlicher Freund zu sehr furchtsamen Personen – schwachmütigen Brüdern oder Schwestern – reden würde, er spricht in solcher Weise, dass sie, wenn sie nicht getröstet wurden, sicherlich den Trost eigenwillig abgewiesen haben müssen. Er spricht zu ihnen: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und die Seele nicht mögen töten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Doch fällt derselben keiner auf die Erde, ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht, ihr seid besser denn viele Sperlinge.“ Brüder, bewundert die Freundlichkeit unseres Herrn Jesu, und ahmt sie nach. Lasst uns versuchen, ebenso freundlich gegen unsere Mitchristen zu sein; lasst uns niemals suchen uns ein Ansehen zu geben, oder unsere Glaubensstärke zur Schau zu stellen denn das wird die noch zarten Kleinen betrüben, so dass sie sich Vorwürfe machen. Lasst uns an ihre Schwäche denken und an die Hilfe, die wir ihnen erweisen können; an ihre Leiden und den Trost, den wir ihnen zu gewähren vermögen. Jesus war selbst ein Tröster, sonst hätte er nicht von „einem andern Tröster“ sprechen können; und deshalb lasst uns in seine Fußstapfen treten und in unserem Maße Tröster sein.

➤ Dies erinnert mich auch daran, wie sehr einfach die Rede des Heilandes mit seinen Jüngern wurde in Folge dieses Wunsches, ihre Herzen aufzuheitern. Er spricht wirklich, habe ich oft gedacht, gerade in der Art, wie jeder von uns mit seinen Kindern sprechen würde, wenn er sie zu ermutigen wünschte! Es ist nichts in der Sprache des Heilandes, das euch den Gedanken eingibt: „Was für großartige Worte! Was für ein

Rhetoriker! Was für ein Redner ist er!“ Wenn ein Mann euch veranlasst, das von ihm zu sagen, so habt ihn im Verdacht, dass er etwas aus der Spur ist. Er vergisst das wahre Ziel eines liebevollen Gemüts und sucht, ein guter Redner zu sein und den Leuten die Vorstellung einzuprägen dass er etwas sehr Wunderbares sage und es in sehr erhabener Weise sage. Der Heiland weiß nichts von solch schönen Ausdrücken und ist bloß bemüht, seine Meinung so einfach wie nur möglich darzulegen. Er suchte den kürzesten Weg zu den Herzen derer, an die er seine Rede richtete und kümmerte sich nicht darum, ob an der Seite des Pfades Blumen wüchsen oder nicht. Deshalb gleicht keine Beredsamkeit der Beredsamkeit Jesu; es ist eine majestätische Einfachheit in seiner Rede, die ganz und gar ihm eigentümlich ist, und darin liegt eine unübertroffene Erhabenheit. Ich sehe zuweilen bei Zitaten in Büchern die Namen der Verfasser darunter bemerkt. Aber wenn ich je den Namen „Christus“ unter einem Zitat sehe, so betrachte ich das als etwas Überflüssiges, was ausgestrichen werden sollte, denn man braucht nie zu fürchten, dass die Sprache des Sohnes Gottes für die irgend eines der Menschenkinder gehalten werde. Er hat eine Redeweise, die nur ihm angehört. – Dies ist indessen nur etwas Beiläufiges, denn er legt es überhaupt gar nicht auf Redekunst an, sondern zielt nur auf Mitteilung seines Gedanken ab. Deshalb spricht er in alltäglichen Worten wie die unseres Textes: „Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet.“ Eure großen und gelehrten Männer sprechen nicht von den Haaren eures Hauptes; all’ ihre Rede ist über Nebelflecken und Sterne, geologische Perioden und organische Überbleibsel, Evolution und Solidarität der Rasse, und ich weiß nicht, was noch mehr. Sie lassen sich nicht zu gewöhnlichen Dingen herab. Sie müssen etwas Großes, Erhabenes, Blendendes, Brillantes, voll von Feuerwerk, sagen. Der Herr ist so weit von all diesem entfernt wie der Himmel von dem prächtigsten Baldachin der je den Thron eines Sterblichen schmückte. Er redet in häuslicher Sprache, weil er zu Hause ist; er redet die Sprache des Herzens, weil er ganz Herz ist und die Herzen derer zu erreichen wünscht, mit denen er spricht. Ich empfehle euch den Spruch aus diesem Grunde, obgleich aus vielen andern daneben. „Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet.“

Wenn man über diese Worte nachdenkt, so ist wenigstens viererlei darin, und wir können sie in vierfachem Sinne betrachten:

1. Vorherbestimmung. „Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet worden.“ Ihr werdet finden, dass dies eine genauere Wiedergabe des Textes ist, als die uns vorliegende. Das Zeitwort ist nicht in der gegenwärtigen sondern in der vergangenen Zeit. Auch eure Haare auf dem Haupte sind alle gezählet worden, ehe Welten gemacht worden.
2. sehe ich in diesem Spruche Kenntnis. Dies ist sehr klar: Gott kennt die Seinen so, dass auch die Haare ihres Hauptes alle von ihm gezählet sind.
3. hier ist Wertschätzung. Er setzt einen so hohen Wert auf seine Diener, dass von ihnen gesagt wird: „Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet.“ Ihr seid so kostbar, dass das kleinste Stück von euch kostbar ist; der König führt ein Register über jeden eurer Teile. Und
4. ist hier ganz augenscheinlich Bewahrung. Der Heiland hatte ihnen gesagt, dass sie sich nicht vor denen fürchten sollten die den Leib töten können und nicht vermögen, die Seele zu töten. Er spricht davon, dass Gott sie bewahret. An einem andern Orte sagt er seinen Jüngern: „Und ein Haar von eurem Haupt soll nicht umkommen“ und er meint hier dasselbe; die Seinen sollen vollkommen bewahrt werden. „Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet.“

**1.**

Kommt also zu dem ersten Gedanken. Hier ist **Vorherbestimmung**. Die meisten Christen glauben an die Vorsehung Gottes, aber nicht alle sind bereit, die Wahrheit anzunehmen welche darin einbegriffen liegt. Sie scheinen zu glauben, dass es eine lenkende Vorsehung gebe, aber sie scheinen vergessen zu haben, dass es stets eine solche gegeben hat und dass die Vorsehung doch im Grunde dasselbe, wie Vorhersehen ist. Gott muss vorhergesehen haben sonst könnte es keine Vorsehung geben, und die Vorsehung Gottes ist nur das Resultat davon, dass er vorhergesehen, dies oder jenes würde für uns nötig sein. Das Vorhersehen muss wesentlich zu jeder wahren und wirklichen Vorsehung gehören.

❶ Wie weit erstreckt sich Gottes Vorhersehen?

➤ Es erstreckt sich, glauben wir, über den ganzen Menschen und über alles an ihm. Gott verordnete vor alters, wann wir geboren werden sollten und wo, wer unsere Eltern sein und was unser Los in der Kindheit, was unser Pfad in der Jugend und was unsere Stellung im Mannesalter sein sollte. Vom ersten bis zum letzten ist alles nach dem göttlichen Ratschlusse geschehen so wie es von dem göttlichen Willen verordnet war. Nicht nur der Mensch, sondern alles, was den Menschen betrifft, ist von dem Herrn vorherbestimmt; auch die Haare eures Hauptes, d. h. alles, was irgend etwas mit euch zu tun hat, was in irgend eine Berührung mit euch kommt, und in irgend einem Sinne ein Teil eurer selbst ist, steht unter dem göttlichen Vorhersehen und Vorherbestimmen. Alles ist in dem göttlichen Ratschlusse und von der göttlichen Weisheit verordnet; alle Ereignisse eures Lebens – die größeren gewiss, die kleineren mit gleicher Gewissheit. Es ist unmöglich, eine Linie in der Vorsehung zu ziehen und zu sagen dies ist von ihr angeordnet und jenes nicht. Sie muss alles in ihren Bereich aufnehmen alles, was geschieht; sie bestimmt nicht nur die Bewegung eines Sternes, sondern das Wehen eines Staubkorns die Landstraße entlang. All dieses ist der Natur der Sache nach klar. Gottes Vorsehung kennt keine Dinge, die so klein sind, dass sie unter ihrer Beachtung stehen und keine, die so groß sind, dass sie über ihre Gewalt hinaus liegen. Nichts ist für Gott zu klein oder zu groß zum Leiten und Lenken.

➤ Alles, was einem Menschen widerfährt, ist auch vom Himmel verordnet; sollten die Haare eures Hauptes in einer einzigen Nacht durch Kummer weiß werden, so würden sie es nicht ohne göttliche Zulassung. Solltet ihr leben, bis jedes Haar einen Teil der Ehrenkrone eures Alters ausmacht, so werdet ihr nicht älter sein als Gott will. Ihr werdet weder vor eurer Zeit sterben, noch über dieselbe hinaus leben. Alles, was euch trifft, sage ich, vom ersten bis zum letzten alles, was an euch und in euch und um euch ist,

„Alles soll kommen und währen und enden,  
Wie es gefällt den göttlichen Händen.“

Auch die Haare eures Hauptes sind alle gezählet.

❷ Und hierauf möchte ich eure Aufmerksamkeit lenken; wer ist es, der sie zählt? Es ist nicht, dass sie alle von einem Schutzengel gezählt sind, dem die Arbeit

aufgetragen. Es mag so sein, aber das ist es nicht, was wir heute Abend zu betrachten haben. Dieses Zählen geschieht von unserem Vater, der im Himmel ist. Die Ereignisse, die euer Leben lenken sind in seiner Hand, die Entscheidung über Tod und Leben steht bei ihm, und dies ist eine sehr erfreuliche Tatsache. Das Schicksal ist hart und grausam, aber die Vorherbestimmung ist väterlich und weise und freundlich. Die Räder der Vorsehung sind immer hoch und schrecklich, aber sie sind voller Augen, und diese Augen sehen mit dem klaren Blick der Weisheit und Gerechtigkeit und Liebe, und sie sehen auf das Beste derer, die Gott lieben und nach seinem Vorsatz berufen sind. Schrecklich in der Tat ist es, an Dinge, die nach einem ewigen Plane festgesetzt sind, zu denken; aber der Schrecken wird hinweggenommen wenn wir fühlen, dass wir Kinder dieses großen Vaters sind, und dass er nichts will, als das, was dahin wirkt, dass wir zuletzt dem Ebenbilde seines Sohnes gleich werden und die Herrlichkeit seiner Gerechtigkeit und Gnade und Wahrheit an uns darstellen.

Lieber Freund, vielleicht bist du blind! Du wirst süße Zufriedenheit im Dunkel fühlen, wenn du sagen kannst: „Diese Blindheit war von meinem zärtlichen und liebevollen Vater vorherbestimmt; ich weiß, dass sie es war, da auch die Haare auf meinem Haupte alle gezählt sind.“ Oder es mag sein, dass du von Kind auf an einer andern körperlichen Schwäche gelitten die dir viel Verlust und Schmerz verursacht hat und eben jetzt droht, dich plötzlich in das Grab zu bringen. Wäre dir dies Kreuz von einem Feinde auferlegt worden, so hättest du klagen können, aber es ist dir von ihm verordnet, der nicht unfreundlich oder ungerecht sein kann, deshalb sprich: „Es ist der Herr, er tue, was ihm wohlgefällt.“ Wir sind gelehrt zu beten: „Dein Wille geschehe.“ Dürfen wir unsern eigenen Gebeten widersprechen dadurch, dass wir uns gegen diesen Willen auflehnen? Hiob gab Gott die Ehre, und doch sagte er nicht mehr, als er tun musste, indem er sprach: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen der Name des Herrn sei gelobet!“ Ich bewundere es immer an Hiob, dass er alle seine Trübsale dem Herrn zuschrieb, denn anscheinend waren es die aus dem Reich Arabien welche seine Rinder und Eselinnen wegnahmen und die Chaldäer, welche seine Kamele nahmen; es war der Wind von der Wüste, vom Teufel erregt, der seine Kinder wegnahm. Hiob kümmert sich nicht so viel um Araber, Chaldäer und Teufel, dass er sie auch nur ihrer erwähnt; sondern er blickt auf die erste Ursache aller Ereignisse und ruft aus: „Der Herr hat es gegeben der Herr hat es genommen der Name des Herrn sei gelobet!“ Wenn wir hinter die sichtbaren Dinge gelangen können und nicht nur die Puppen sehen, sondern die Fäden die sie bewegen dann nähern wir uns der Weisheit. Böse Wesen handeln nach ihrem eigenen freien Willen und deshalb ruht die Schuld alles sittlichen Übels, das sie tun, ganz und allein auf ihnen; aber der große Gott führt geheimnisvoll, ganz frei von aller Mitschuld an menschlicher Sünde, doch seine eigenen Ratschläge aus, die immer gut und recht sind. Er ist es, der aus dem wirklichen oder scheinbaren Übel immer Gutes hervorbringt und Besseres und noch Besseres in unendlichem Fortschritt. Wenn wir, sage ich, zu dieser ersten Kraft und wirklichen Quelle der Macht gelangen dann sind wir da, wo wir Weisheit lernen und Hilfe im Kampf des Lebens finden. Wenn wir sehen, dass alle Dinge von ihm angeordnet sind, der alle Dinge wirkt nach dem Rat seines Willens, dann beugen wir unser Haupt und beten an.

③ Der praktische Schluss hieraus sollte für jeden Christen dieser sein: „Wenn es so ist, dass alle Dinge in meinem Leben von Gott verordnet sind, bis zu den Haaren meines Hauptes sogar, dann will ich Unterwerfung lernen, will mich dem höchsten Willen beugen der nach Gefallen handeln muss. Ob es mich auch manche Träne und manchen Schmerz kostet, so will ich doch nimmer zufrieden sein, bis ich sprechen

kann: „Vater, dein Wille geschehe.“ Die menschliche Natur treibt uns zu bitten, dass der bittere Kelch, wenn möglich, an uns vorübergehen möge; aber die göttliche Natur, die Gott in seine wahren Kinder hineingelegt hat, hilft ihnen, um völlige Unterwerfung zu ringen bis sie sich selbst zuletzt überwinden und Gott in dem Tempel ihres Wesens verherrlicht wird. Ich bin gewiss, meine Brüder, unser Glück besteht zum großen Teil in unserer völligen Unterwerfung unter den Herrn, unsern Gott. Wenn wir unser Besitztum unsern Wünschen nicht anpassen können, so lasst uns unsere Wünsche unserem Besitztum anpassen. Das alte Sprichwort heißt uns unser Kleid nach unserem Tuche zuschneiden, und der, dessen Herz sich mit den Kleidern begnügen kann, welche die Vorsehung ihm gewährt, braucht keinen Fürsten in seinem Ornat zu beneiden. Die Freude liegt mehr im Gemüte, als in dem Ort und dem Besitz. Wer genug hat, ob es auch nur ein paar Mark die Woche sind, hat mehr als der Besitzer von Millionen. Wer zufrieden ist, ist der wahrhaft reiche Mann; ein Geldgieriger ist immer arm, wie kann er anders sein – arm in dem schlimmsten Sinne des Wortes? O, es ist etwas Gesegnetes, wenn wir alle Schickungen als von Gott verordnet betrachten können; dann lösen wir unsern eigenen Willen in die Süßigkeit des Willens Gottes auf und unser Schmerz hat ein Ende!

➤ Dieses, meine ich, sollte uns nicht nur Unterwerfung lehren sondern uns stets einen solchen Grad von Trost in der Zeit des Leidens verleihen dass wir uns sogar zu einer Art Freude erheben. Ich las heute von dem alten Dodd, einem Mann, den die Puritaner immer anführen – einem Mann, der keine Bücher schrieb, aber Dinge gesagt zu haben scheint, durch die andere Leute ihre Bücher anziehend machten. Dieser alte Dodd hatte ein großes Leiden eine Krankheit, die eine der schmerzvollsten ist, die es gibt; und als ihm gesagt wurde, dass es diese sei, von der er befallen und dass sie unheilbar sei, weinte der alte Mann ein paar Tränen bei dem Gedanken an die große und quälende Pein; aber endlich sagte er: „Dies ist augenscheinlich von Gott und Gott sandte mir nie etwas, das nicht zu meinem Besten war, deshalb lasst uns zusammen niederknien und Gott dafür danken.“ Das war gut von dem alten Mann gesagt und es war wohlgetan von ihm, dass er Gott herzlich dankte. O ja, lasst uns zusammen niederknien und Gott für unser Leiden danken! Ist es Schwindsucht, ein sterbendes Kind, ein Landgut, das nichts einträgt, ein Geschäft, das allmählich schwindet? – Lasst uns fest glauben, dass Gott uns nie etwas gesandt hat, ohne dass er etwas Gutes damit beabsichtigte; deshalb lasst uns niederknien und Gott von ganzem Herzen danken. Wenn euer Kind zu euch käme und sagte: „Vater, ich danke dir für die Rute, ich weiß, sie ist zu meinem Besten gewesen.“ so würdet ihr finden, dass es Zeit wäre mit der Züchtigung aufzuhören. Das Kind ist augenscheinlich nicht so dumm und töricht, dass es eines scharfen Aufweckens durch Strafe bedürfte. Es sieht das Böse seines Ungehorsams und die Notwendigkeit der Strafe ein, und nun kann man es ihm überlassen die Lehren zu befolgen die es gelernt hat. Wenn ihr und ich beginnen mit der Trübsal vertraut zu werden und Gott dafür zu danken, so sind wir bald am Ende derselben. Ich selbst glaube, dass den Leiden der Heiligen oft eine bestimmte Zeit gesetzt ist und dass diese Zeit gewöhnlich mit ihrer vollkommenen Ergebung darin zusammenfällt. Wenn sie es zufrieden sind, alle Dinge zu haben, wie Gott will, so wird Gott es zufrieden sein, sie vieles haben zu lassen, wie sie wollen. Wenn zwei Willen zusammen laufen unser Wille und Gottes Wille, dann werden wir finden, dass ein lieblicher Doppelstrom silbernen Friedens durch unsere noch übrige Lebenszeit fließt. Deshalb lasst uns dahin kommen, zu sagen: Wenn selbst die Haare auf unserem Haupte alle gezählt sind, wenn wirklich alles von dem Höchsten für sein Volk verordnet ist, so wollen wir uns über die göttliche Anordnung freuen sie nehmen wie sie kommt und seinen Namen loben, ob unser Los hart oder sanft, bitter oder süß ist. Lasst uns fröhlich sprechen: „Wenn der



Herr es will, wollen wir es auch; wenn er es beschlossen so möge es sein, da denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen, die nach dem Vorsatz berufen sind.“

④ Ich werde nicht in den Sumpf von Schwierigkeiten hineintauchen den einige von euch sicher in dem Wege liegen sehen; ich werde mit dem raschen Fuß des Glaubens über den Schlamm hinweggehen. Ich werde nicht erörtern, wie Vorherbestimmung sich mit der Verantwortlichkeit und dem freien Willen des Menschen vereinen lässt u. dergl. Ich glaube an die Verantwortlichkeit des Menschen und an den freien Willen des Menschen ebenso sehr, wie ich an die Vorherbestimmung glaube. Ich glaube an die Verantwortlichkeit des Menschen so sehr wie ihr, und an den freien Willen des Menschen so sehr als irgend ein lebender Mensch. Wie kann ich beide Lehren glauben? Ich kann sie augenscheinlich beide glauben, denn ich glaube sie. Ich habe gelernt, dass derjenige, dessen Glaubensbekenntnis nach dem Urteil anderer konsequent ist, gewöhnlich ein sehr dürftiges, armseliges Glaubensbekenntnis hat, von dem ein gut Teil mehr Theorie als Offenbarung ist. Wenn ihr eure Theologie zu einem System verarbeitet, so kommt ihr leicht dahin wie ein Baumeister zu handeln der zwischen die großen Steine selbst gemischten Mörtel legt. Ich bin zufrieden, die unbehauenen Steine aufeinander zu legen und keinen eigenen Kitt dazu zu tun. Ich will nicht die Wahrheit formen viel weniger etwas zu ihr hinzutun. „Wo du mit deinem Messer darüber fährst, so wirst du ihn entweihen.“ Wer die Wahrheit nimmt, wie er sie in dem von Gott eingegebenen Buche findet, der hat Material genug, und lauter gutes. Ich glaube, dass alle Widersprüche in der Schrift nur scheinbare sind. Ich kann nicht erwarten die Geheimnisse Gottes zu verstehen und wünsche es auch nicht. Wenn ich Gott verstünde, so könnte er nicht der wahre Gott sein. Eine Lehre, die ich nicht völlig ergreifen kann, ist eine Wahrheit, die mich ergreifen soll. Wenn ich nicht klimmen kann, so knie ich. Wo ich kein Observatorium bauen kann, da richte ich einen Altar auf. Ein großer Stein den ich nicht aufzuheben vermag, dient mir als Säule, auf die ich das Öl der Dankbarkeit ausgieße und den Herrn meinen Gott anbete. Wie müßig ist es, zu wännen, dass wir jemals an Verstand dem unendlichen Gott gleichkommen könnten! Seine Kenntnis ist zu wunderbar für uns; sie ist so hoch, dass wir sie nicht erreichen können. Habt ihr nie von dem neugierigen Knaben gehört, dem verboten war, in seines Vaters Studierzimmer zu gehen? Er untersuchte die Türe, aber sie war verschlossen; von einem ordentlichen und sichern Zugang konnte keine Rede sein. Aber er wollte sich nicht zufrieden geben, bis er seine Neugierde befriedigt hatte, und klomm deshalb zum Fenster hinauf. Zu des Vaters Entsetzen stand sein kleiner Knabe zwei Stockwerke hoch, sah zu ihm hinein und rief mit kindischem Stolze: „Vater, ich kann dich sehen.“ Welche gefährvolle Stellung für das Kind! Es muss hinuntergebracht werden und lernen, nicht wieder hinauf zu klettern. Sollen wir diese kindische Torheit nachahmen? Brüder, ich will es nicht versuchen. Ich will nicht meine Seele in Gefahr bringen und vielleicht sogar meine Verstandeskräfte, indem ich das Unerkennbare zu erkennen strebe. Armes Kind, das ich bin, ich will lieber Gott lieben und ihn bewundern als ihn mit kalten, verstandesmäßigen Begriffen beurteilen und träumen dass ich ihn ganz und gar kenne. Ich bete, dass ich in der Erkenntnis dessen wachsen möge, was der Herr offenbart; und ich bete um Gnade, meine Neugierde innerhalb der Grenzen seiner Offenbarung zu halten; gewiss, diese sind weit genug für die ausgedehntesten Forschungen. Was die vorliegende Schwierigkeit betrifft, so verstehe ich sie nicht, und was würde es mir nützen wenn ich sie verstünde? Ich weiß, was immer für ein Unrecht ein Mensch tut, das tut er aus seinem eigenen freien Willen und ich glaube, dass alle Sünde in der Welt durch die freiwillige und tadelnswerte Wahl des Übertreters verursacht wird; aber ich weiß, dass es zu gleicher Zeit einen Bereich des Vorhersehens und Vorherbestimmens gibt, der so umfassend ist, dass alles mit dem göttlichen

Vorherwissen und Vorherbestimmen im Einklang steht. Lasst unser Haar wachsen wie es will oder lasst uns so viel Haare ausraufen wie wir wollen, lasst nichts unserer absoluten Freiheit in dieser Sache Eintrag tun, und doch sind die Haare auf unserem Haupte alle gezählet. So viel vom Vorhersehen.

## 2.

Nun, zweitens, hier ist **Kenntnis** – Gottes genaue Kenntnis seines Volkes. „Nun aber sind auch eure Haare aus dem Haupte alle gezählet.“

❶ Beachtet, was für eine völlige Kenntnis von allen seinen Kindern Gott hat. Wenn niemand in der Welt wäre als du, und Gott nichts anderes zu tun hätte als an dich zu denken und es außer dir keine Gegenstände seiner Aufmerksamkeit gäbe, und sein ewiger Geist keinen andern Gegenstand der Betrachtung hätte als dich allein, so würde der Herr dann nicht mehr von dir wissen, als er jetzt weiß. Die Allwissenheit Gottes konzentriert sich auf jedes einzelne Wesen und wird doch nicht geteilt durch die Vielfältigkeit ihrer Gegenstände; sie erstreckt sich darum nicht weniger auf jeden Einzelnen weil so viele da sind. Wie sehr sollte es uns in Staunen setzen dass der Herr uns in diesem Augenblick so genau kennt, dass er jedes Haar auf unserem Haupte zählt! Die Kenntnis, die der Herr von seinem Volke hat, ist sehr ins Einzelne gehend und schließt auch die winzigen Dinge ein, die Menschen als unbedeutende Kleinigkeiten betrachten. Er weiß, was ihr und ich kaum zu wissen wünschen; er kennt das, was uns gerne unbekannt bleiben kann.

Er kennt uns besser, als unsere Freunde uns kennen. Mancher Mann hat einen Freund, der seine Angelegenheiten sehr genau kennt, aber selbst ein so Vertrauter hat nie die Haare seines Hauptes gezählt. Keines Mannes Weib hat das getan nicht einmal der Arzt, der die Beschaffenheit und den Zustand jedes Teils unseres Körpers kennen gelernt hat. Gott kennt uns besser, als wir uns selber kennen. Niemand weiß, wie viele Haare er auf seinem Haupte hat; aber auch die Haare unseres Hauptes sind alle von einem gezählt, der uns besser kennt, als wir uns selber kennen. Gott kennt Dinge an uns, die wir selber nicht entdecken könnten. Es gibt Geheimnisse unseres Herzens, die uns selber unbekannt sind, aber für ihn sind sie keine Geheimnisse. Seine durchdringende Kenntnis reicht bis zu den verborgensten Dingen des Lebens und Geistes.

❷ Meint ihr nicht, dass es eine außerordentlich sorgsame Kenntnis andeutet, wenn uns gesagt wird, dass der Herr die Haare auf unserem Haupte zählt? Zeigt das nicht, wie hoch er davon hält? Es gibt einige, die uns sehr lieben und stets für unser Bestes sorgen aber Gott übertrifft sie alle in einer mehr als mütterlichen Sorgfalt für uns, die auffallend genau selbst an das Geringste denkt. Wir sehen, dass seine Liebe „sonderlicher ist denn Frauenliebe,“ weil auch die Haare unseres Hauptes gezählt sind; und das in jeder Periode unseres Lebens. Zeigt dies nicht eine sehr teilnehmende Sorgfalt an? Wenn jemand ein krankes Kind hat und Tag und Nacht darüber wacht, so wird auch das Geringste bemerkt und beachtet. Der Liebling sieht heute etwas blass aus oder hat wenig Appetit; das Symptom wird ängstlich beobachtet. Ihr wisst, wie leicht die Liebe nach dieser Richtung hin in Torheit ausarten kann; aber ohne Torheit ist Gott unendlich sorgfältig und freundlich gegen uns, denn er weiß es, wenn wir ein Haar von unserem Haupte verloren haben. Wir können kein einziges Haar weiß oder schwarz machen aber er weiß es, wenn sie vor Kummer oder vor Alter weiß werden. Er versteht all unser Kraftlos- und Grau-Werden die geringsten Einzelheiten die unseren Leib betreffen sowohl wie die

kleinen Umstände, die unsere Seele quälen. Es scheint mir – ich weiß nicht, wie es euch vorkommt – als wenn es eine sehr, sehr, sehr vertraute, zarte und liebevolle Kenntnis unserer Person bedeutet; und die Tatsache, dass der Herr uns so gnädig anblickt, sollte uns mit Freude erfüllen.

③ Diese sorgfältige, zärtliche Kenntnis Gottes ist beständig. Er kennt die Zahl der Haare auf unserem Haupte heute, morgen und alle Tage; er überwacht ohne Unterlass alle Veränderungen die auch nur im Geringsten unser Leben betreffen. So genau kennt er uns, dass unser Liegen und unser Aufstehen unsere Gedanken und unsere Wege, alle beständig vor ihm sind. Und was sollen wir hieraus lernen? Macht dies nicht das Leben zu einer sehr ernstlichen Sache? Wer will wagen zu tändeln, wenn Gott der Herr so nahe ist? Haltet ihr Bienen? Habt ihr je eine der Abteilungen aus ihrem Stock genommen und in die Höhe gehalten um zu sehen, was sie an beiden Seiten der Scheibe tun? Oder habt ihr sie durch einen jener interessanten Bienenkörbe beobachtet, die mit einem Glase versehen sind, durch das ihr ganzes Tun zu sehen ist? Die Bienen bemerken kaum, dass ihr sie beobachtet, sicherlich sind sie keine Augendiener, denn sie sind so fleißig, dass sie nicht mehr tun könnten, wenn alle Augen im Weltall auf sie gerichtet wären. Was für Leute sollten wir sein, wenn wir wissen, dass Gott uns beobachtet und jede Bewegung unseres Wesens bemerkt! Wie sorgfältig sollten wir in unserem Fühlen, unserem Denken, unseren Entschlüssen unseren Wünschen unserem Tun und unserem Sprechen sein, wenn Gott alles ganz genau bekannt ist, selbst die Zahl der Haare auf unserem Haupte! Wie vollkommen sollten wir stets Gott geweiht sein? Wenn Gott mich so schätzt, mich so kennt, dass er die Haare meines Hauptes zählt, sollte ich nicht mein ganzes Selbst, bis auf die geringste Einzelheit hinab, Gott geben? Sollte ich ihm dann nicht, meinen Kopf nicht nur, sondern auch mein Haar geben, wie jene Bußfertige tat, die ihre geflochtenen Haare auflöste und ein Handtuch daraus machte, um die Füße zu trocknen, die sie mit ihren Tränen gewaschen hatte? Sollten wir nicht Gott die allergeringsten Dinge weihen so gut wie die größten? Steht nicht geschrieben: „Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre?“ „Ihr seid nicht euer selbst, ihr seid teuer erkauft;“ und als das Inventar aufgenommen ward, ließ der Herr kein Haar eures Hauptes aus dem Verzeichnis aus. Gewiss hat er das Haar keiner von euch christlichen Frauen gelassen, um eurer Eitelkeit und eurem Stolz zu dienen; jede Flechte desselben ist eures Herrn. Er lässt euch Männern auch nicht einen Teil eures Talents, eures Geistes oder eures Körpers; euer ganzes Selbst ist völlig sein, er macht einen Überschlag davon und erwartet, dass ihr es ihm in eurem Tun und Handeln weihet. Er bemerkt, was ihr mit kleinen Dingen tut; er beachtet sogar jene Geringfügigkeiten, die zu unbedeutend scheinen um überhaupt unter eine Regel zu kommen. Wir sind „in dem Gesetz Christi,“ und dieses Gesetz gilt für den ganzen Menschen.

④ Sollte nicht unser Glaube, dass der Herr eine solche Kenntnis von uns hat, uns im Gebete helfen? Beten nicht einige Brüder, als wenn sie Gott über sich selber Nachricht gäben? Ich meine, ich habe Bemerkungen im Gebete gehört, die voraussetzen schienen, dass Gott nicht mit dem kleinen Katechismus bekannt sei; manche sind sogar die Lehren von der Gnade durchgegangen, als wenn der Herr sie nicht wüsste. Ich habe andere beten hören als wenn Gott nicht die Erfahrung der Christen kenne, als wenn sie ihm ihre Zweifel und Befürchtungen zu erklären hätten. Wenn wir beten, brauchen wir nichts zu erklären, denn der Herr kennt alles an uns, selbst bis zu den Haaren unseres Hauptes. Liebe Freunde, wir brauchen unserem Gott nicht unsere Verlegenheiten und Schwierigkeiten auseinanderzusetzen. „Euer himmlischer Vater weiß“ – lasst dies euren Trost sein. Er weiß, was wir bedürfen, ehe wir ihn bitten; dies ist eine große Hilfe im

Gebet. Es mag euer Gebet um ein gut Teil abkürzen, wenn ihr zu Gott geht, euren Wunsch ausdrückt, seine Verheißung geltend macht und eure Seele seinem göttlichen Willen ergebt. Was euer Gebet dadurch an Länge verliert, wird es an Kraft gewinnen. Ihr braucht nicht bange zu sein, als wenn Gott es nicht wüsste, kommt vertrauensvoll zu ihm, der von euch Bescheid weiß, und nicht auf eure fehlerhafte Benachrichtigung sondern auf seine eigene sichere Kenntnis hin handeln wird.

Diese Überzeugung wird uns zu dem Gefühl helfen, dass der Herr uns aus allen Schwierigkeiten befreien wird, denn er kennt den Weg aus jedem Labyrinth heraus, er weiß die Antwort auf jedes Rätsel. Wenn er die Haare eures Hauptes zählt, so verlasst euch darauf, dass er ein tiefes Verständnis für größere Dinge hat und eine unvergleichliche Steuerkunst, mit welcher er euren Weg durch Wellen und Felsen und Tribsand sanft lenken und euch zu dem ersehnten Hafen bringen wird.

Es ist so viel Trost in dieser Lehre von der unendlichen Kenntnis Gottes, dass ich wünsche, jeder arme Sünder hier möchte daran gedenken, dass Gott alles von ihm weiß und deshalb all seine Sünden und Befürchtungen zu behandeln versteht. Wenn ihr Gnade wollt, kommt sofort zum Herrn; er kennt euren Weg, er kennt eure Lage, er kennt euer zerbrochenes Herz, er kennt eure ermüdenden Kämpfe, er kennt, was ihr nicht auszudrücken vermöget. Das ganze Unrecht, das ihr getan und all das Rechte, was ihr wünscht, weiß er.

### 3.

Nun drittens und sehr kurz: drückt nicht dieser Text **Wertschätzung** aus? Es scheint, dass arme Heilige ihrem Herrn ungemein köstlich sind. Die ganze Herde Christi auf Erden bestand aus sehr armen Leuten; wenn sie ein Boot und ein paar Netze besaßen das war alles. Wenn jemand Christum in seiner kleinen Kirche auf Erden gesehen hätte, würde er gesagt haben: „Es ist keine respektable Person unter ihnen.“ Das ist, wie wir heutzutage reden; als wenn es respektabel wäre, Geld zu haben, als wenn der Respekt nicht dem Charakter gebühre, sondern nur dem Besitze. Dennoch suchte er sich diese zwölf armen Männer aus und hielt so hoch von ihnen, dass er die Haare ihres Hauptes zählte. Dort drüben ist ein armer alter Mann im Gange, und er hat eine grobe Jacke an; seine grobe Jacke macht nichts aus, die Haare seines Hauptes sind alle gezählet. Dort ist eine arme Frau, die eben aus dem Werkhaus gekommen ist, und sie liebt es, das Evangelium zu hören; sie ist eine so sehr arme alte Frau, dass niemand sie in seinen Stuhl hineinnötigen mag. Ich spreche zur Schande solches Stolzes. Sie ist eine von den Heiligen Christi, und diese Heiligkeit ist ein Adelsdiplom. Wenn du ein Landgut verkauftest, würdest du vielleicht die Bäume zählen, aber nicht die Äste und Blätter; doch wenn du einen Juwelenladen verkauftest, so würdest du alle Nadeln zählen und alle Diamantringe, denn jedes Ding dort ist kostbar, nun hält Gott alles an seinem Volke für so kostbar, dass er selbst die Haare ihres Hauptes überzählt. Wie köstlich in den Augen des Herrn sind seine Heiligen! Ich habe versucht, eine Berechnung anzustellen: wenn die Haare ihres Hauptes so viel wert sind, dass Gott sie verzeichnet, was sind denn ihre Häupter wert? Wer wird mir das sagen? Wenn ihre Häupter so viel wert sind, dass der Herr Jesus Christus starb, sie zu erlösen wer kann sagen, was ihre Seelen wert sind, oder vielmehr, was sie nicht wert sind? Sie sind mehr wert als alle Welten zusammengenommen. Fragt eine Mutter, was ihr Kind wert sei. „Wie viel forderst du für deinen Knaben Frau?“ Meine Freunde, wenn sie ihn zu dem Preis verkaufte, den sie für eine billige Vergütung halten würde, so

könnten wir alle nicht die Summe aufbringen, ob wir auch alles, was wir haben, zusammentäten. Der Herr legt einen solchen Wert auf seine Kinder, dass er lieber seinen Sohn Jesus Christus sterben ließ, als dass er eins von ihnen verlöre; und Jesus selber erwählte es, am Kreuze zu sterben, damit niemand von seinen Kleinen umkommen sollte. O, der Wert und die Kostbarkeit eines Kindes Gottes! Welten könnten nicht als Pfennige dienen, wenn man eine Grundlage für ihre Wertschätzung suchte.

Lasst uns das Volk Gottes sehr hoch schätzen und fühlen, wie der Psalmist es tat, als er sagte: „O Gott, du bist mein Gott, ich habe kein Gut außer dir; aber an den Heiligen, so auf Erden sind und den Herrlichen, an denen habe ich alles mein Gefallen“ (Ps. 16,2.3). Ihr gefällt Jesu, wenn ihr einem der Geringsten seiner Kinder Gutes tut. Er sieht es an, als wenn ihr es ihm getan hättet. Wenn sie ihm so teuer sind, so lasst sie euch teuer sein; und da einige von denen, die Christus mit seinem Blut erkauft hat, noch immer verloren sind,

„So geht hinaus auf allen Wegen  
Und holt die Irrenden herein!“

Wenn die Haare ihres Hauptes gezählt sind, was müssen ihre Seelen wert sein? Lasst uns fühlen, dass alles, was wir tun können, eine Seele vom Tode zu retten nur wohlfeiles Werk ist im Vergleich mit dem unschätzbaren Kleinod, das wir suchen. O kommt, ihr Taucher, stürzt euch in das Meer: die Perlen, die ihr heraufbringt, werden eure äußerste Gefahr und Arbeit wohl belohnen! Kommt, ihr Seelenjäger, es gibt keine Jagd wie diese! Jagt nach Seelen, wie der kühne Schweizer die Gämse auf den Bergen jagt, und lasst keine Schwierigkeiten euch zurückschrecken denn „wer Seelen gewinnt, der ist weise.“ Es gibt keinen gewinnreicheren Kauf, ob ihr auch euer Leben hingebet, um Menschen zu Christus zu bringen. Wie sehr schätzt Gott die Seelen seines Volkes!

#### 4.

Zuletzt, hier ist **Bewahrung**. Seht, wie sorgfältig Gott die Seinen bewahren will, wenn er damit beginnt, die Haare ihres Hauptes zu zählen. Ich sage es, denn ich habe die Schrift als Rückhalt für meine Behauptung, dass keins von Gottes Kindern auf die Länge den kleinsten Verlust erleiden soll. „Und ein Haar von eurem Haupte soll nicht umkommen“ sprach Christus zu den Gläubigen. Wenn ich ein Haar von meinem Haupte verlöre, so würde ich es nicht wissen – würdet ihr es? Aber Gott weiß, wenn seine Knechte ein Haar von ihrem Haupte verlieren, und er gibt ihnen die Verheißung eines so vollständigen Schutzes, dass kein Haar von ihrem Haupte umkommen soll. erinnert euch des andern Spruches: „Der Herr bewahret ihm alle seine Gebeine, dass derer nicht eins zerbrochen wird.“ Nun, ein Christ mag die Knochen seines Körpers brechen aber in dem wirklichen und geistlichen Sinn ist er frei von solcher Gefahr, Gott will ihn bewahren – ja, ihn in alle Ewigkeit bewahren! „Es soll nicht eine Klaue dahinten bleiben“ sprach Mose zu Pharao, und es soll kein Gebein noch ein Stück von dem Gebein der Erlösten in der Herrschaft des Todes und des Grabes gelassen werden. Wenn die Posaune erschallen wird, so soll der ganze erlöste Mensch zum Leben erstehen. Als Petrus aus dem Gefängnis befreit ward, schlug der Engel ihn an die Seite, und die Ketten fielen ab und er ging aus dem Gefängnis heraus, aber nicht, ehe er seine Sandalen angetan. Er ließ nicht einmal ein

Paar alte Schuhe für Herodes und seine Kerkermeister da. So wird es am letzten Ende mit den Kindern Gottes sein: von „Betten im Staub und stiller Erd“ sollen sie sich erheben, wenn des Engels Posaune ertönt, und nichts soll dahinten bleiben; sie sollen keinen wesentlichen Teil im Grabe lassen. Sie sollen auferstehen und Leib, Seele und Geist wird völlig erlöst vom Herrn sein. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet Christus weiß, was er gekauft hat, und er will es haben; bis auf das letzte Atom will er alles haben, was er gekauft hat. Wir sollen nicht hinkend, verstümmelt oder einäugig zum Leben eingehen. Er wird die Seinen in ihrer Ganzheit bewahren und sie darstellen „ohne Flecken, Runzel oder des etwas.“

➤ Beachtet, dass wir ganz nahe bei unserem Texte von Verfolgung lesen. Geliebte, wenn Verfolgung kommen sollte, so kann sie euch nicht wirklich schaden. Die drei Männer im feurigen Ofen waren, als sie herauskamen nicht versengt noch versehrt; man konnte keinen Brand an ihren Mänteln, Schuhen und Hüten riechen. Wenn Gottes Kinder durch das Feuer der Verfolgung gehen, werden sie nichts verlieren; sie sollen ganz ohne Schaden aus dem Feuer kommen, ja, sie sollen die Palme und die Krone des Märtyrers gewinnen welche sie auf ewig herrlich machen wird, selbst wenn sie in den Flammen sterben. Fürchtet deshalb nichts. Nichts soll euch irgendwie schaden; eure Leiden werden zu eurer Bereicherung dienen. Ob ihr euer Leben auch nicht selbst teuer haltet, soll euer Blut köstlich vor seinen Augen sein.

➤ Aber nicht nur Verfolgung, auch ein Unfall oder plötzliches Unglück mag über euch kommen Fürchtet euch niemals. Bei einem Unfall ist der Sieg schon halb gewonnen wenn man Geistesgegenwart zeigt, deshalb lasst das Kind Gottes ruhig und gefasst sein; denn ob es auch leiblich leidet, sein wahres Selbst wird sicher sein. Ob ihr im Tornado, im Schiffbruch, in der Cholera oder im Feuer in äußere Gefahr gebracht werdet, eben wie andere, so ist doch euer wirkliches Leben durch den Gnadenbund vor allem Schaden gesichert; Ruhe deshalb in dem Herrn, denn du wirst sicher sein, ob tausend zu deiner Seite fallen und zehntausend zu deiner Rechten. Wenn du verlierst, wird dein Verlust in einen wirklichen Gewinn verwandelt werden. Krankheit, wenn sie kommt, soll deine Gesundheit bewirken. Gottes Kinder sind oft gereift durch Krankheit. Sie sind wie die Feigen der Sycamore, die nicht süß werden, ehe sie geschlagen sind. Amos war einer, der Maulbeerfeigen schlug, und die Trübsal ist Gottes Amos, der uns durch Schlagen süße macht. Reife kommt durch Trübsal. „Ach!“ sprichst du, „ich habe einen lieben Freund verloren.“ Vertraue auf Gott, und die göttliche Freundschaft wird die Leere in deinem Herzen mehr als füllen. Hast du ein Kind verloren? Der Herr wird dir besser sein als zehn Söhne. Sollte dir Vater und Mutter genommen werden, so sollst du sie beide in Christo finden und keine Waise sein. Die Verheißung steht fest: „Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.“ „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.“ Vertraue also dem Herrn auf alle Gefahr hin, vertraue ihm in den tiefen Wassern sowohl wie am Ufer. Wenn die Wellen toben vertraue deinem Gott ebenso wohl, als wenn die See wie ein Spiegel ist. Ob das Meer wütete und von seinem Ungestüm die Berge einfielen, vertraue Jehovah ohne einen Schatten von Zweifel, denn „auch die Haare deines Hauptes sind gezählet.“ Weshalb solltest du dich fürchten? Dein Schiff trägt Jesum und sein Glück. Wenn du ertrinkst, kann er nicht schwimmen er sinkt oder schwimmt mit dir; denn er hat gesprochen: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ So tröstet euch nun untereinander, und geht ruhig, geduldig, glücklich, fröhlich durch die Welt unter göttlicher Bewahrung, da auch die Haare auf eurem Haupte alle gezählt sind.

Um euch, die ihr nicht in Christo seid, fühle ich große Traurigkeit, weil ihr keinen Teil an der Freude dieser Bewahrung habt. Für die Gerechten streiten die Sterne in ihren

Bahnen und die wilden Tiere auf dem Lande halten Frieden mit ihnen. Aber ihr, die Erde ächzt unter dem Gewicht solcher Sünder und die Elemente warten ungeduldig darauf, den Bund Gottes zu rächen, indem sie euch verderben. Alle Dinge dienen dazu, die Gerechtigkeit, die ihr zum Zorn reizt, über euch zu bringen. Flieht! Flieht! Flieht! Ihr habt nur einen Freund übrig; flieht zu ihm. Dieser Freund, „der Freund der Sünder,“ bittet euch, zu ihm zu kommen. Höret ihn, wie er in freundlichstem Tone ruft: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Kommt zu Jesu; kommt sogleich, um seiner Liebe willen!

Amen

## X.

### Kein Vergleich.

Gehalten am Sonntag, den 7. Oktober 1888

#### 1. Mose 24,5 – 8

*Der Knecht sprach: Wie, wenn des Weib mir nicht wollte folgen in dies Land; soll ich dann deinen Sohn wieder bringen in jenes Land, daraus du gezogen bist? Abraham sprach zu ihm: Da hüte dich vor, dass du meinen Sohn nicht wieder dahin bringest. Der Herr, der Gott des Himmels, der mich von meines Vaters Hause genommen hat, und von meiner Heimat, der mir geredet hat, und mir auch geschworen hat, und gesagt: Dies Land will ich deinem Samen geben; der wird seinen Engel vor dir hersenden, dass du meinem Sohne daselbst ein Weib nimmest. So aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du des Eides quitt. Allein bringe meinen Sohn nicht wieder dahin.*

**D**as erste Buch Mose ist beides: das Buch der Anfänge und das Buch der Führungen Gottes. Ihr wisst, welchen Gebrauch Paulus von Sara und Hagar, Esau und Jakob und Ähnlichem macht. Das ganze erste Buch Mose ist ein Buch, das den Leser über die Führungen Gottes mit den Menschen belehrt. Paulus sagt an einer Stelle: „Diese Dinge sind eine Allegorie“ (Gal. 4,24), womit er nicht meinte, dass sie nicht buchstäblich Tatsachen seien, sondern dass sie, obwohl buchstäblich Tatsachen, doch auch in lehrreicher Weise als Allegorie gebraucht werden könnten. Dasselbe darf ich von diesem Kapitel sagen. Es berichtet, was wirklich gesagt und getan ist; aber zugleich schließt es eine allegorische Belehrung über himmlische Dinge ein. Der wahre Prediger Christi gleicht diesem Elieser von Damaskus; er ist gesandt, ein Weib für seines Herrn Sohn zu suchen. Sein großer Wunsch ist, dass viele Christo am Tage seiner Erscheinung zugeführt werden mögen als die Braut, das Weib des Lammes.

Der treue Knecht Abrahams hielt, ehe er ausging, Zwiesprache mit seinem Herrn, und dies ist eine Lehre für uns, die wir mit unseres Herrn Botschaft ausgehen. Lasst uns, ehe wir die Arbeit beginnen des Herrn Angesicht suchen mit ihm reden und ihm alle Schwierigkeiten vortragen, die uns gerade in den Sinn kommen. Ehe wir ans Werk gehen, lasst uns wissen, was wir wollen und auf welchem Grunde wir dabei stehen. Lasst uns aus des Herrn eigenem Munde hören was er von uns erwartet und wie weit er uns dabei helfen will. Ich bitte euch, meine Mitdiener am Wort, gehet nie aus, um vor den Menschen Gottes Sache zu vertreten ehe ihr zuerst vor Gott der Menschen Sache vertreten habt. Versucht nicht, eine Botschaft auszurichten die ihr nicht zuerst von seinem heiligen Geist empfangen habt. Tretet aus der Kammer der Gemeinschaft mit Gott auf die Kanzel des Predigtamtes unter den Menschen so wird eine Frische und eine Macht in euch sein, der niemand widerstehen kann. Abrahams Knecht sprach wie einer, der sich verpflichtet fühlte, genau das zu tun, was ihn sein Herr hieß und zusagen was ihm sein Herr befohlen; deshalb war seine einzige Sorge, das Wesen und den Umfang seines Auftrags kennen zu lernen. Während des Gesprächs mit seinem Herrn erwähnte er eines kleinen Punktes, bei



dem sich ein Hindernis finden möchte; aber sein Herr hob ihn rasch über diese Schwierigkeit hinweg. Dieses Hindernis, das sich kürzlich in einem großen Maßstabe gezeigt und viele Knechte meines Herrn in Verwirrung gebracht hat, ist es, über das ich heute Morgen sprechen will; möge Gott geben, dass es zum Nutzen der ganzen Kirche Christi sei!

## 1.

Beim Beginn unserer Predigt wollen wir euch zuerst bitten, an **des Knechtes freudevollen aber gewichtigen Auftrag** zu denken. Es war ein freudevoller Auftrag, die Hochzeitsglocken klangen um ihn herum. Die Heirat des Erben sollte ein fröhliches Ereignis sein. Es war eine ehrenvolle Sache für den Knecht, dass ihm das Suchen nach einem Weibe für seines Herrn Sohn anvertraut wurde. Dennoch war es in jeder Hinsicht ein sehr verantwortungsvolles Geschäft, keineswegs leicht auszuführen. Versehen konnten schnell gemacht werden, ehe er dessen gewahr ward, und er musste all seinen Verstand zusammennehmen und noch etwas mehr als seinen Verstand für eine so zarte Angelegenheit. Er hatte weit zu reisen, über Länder ohne Fährte oder Straße; er hatte eine Familie aufzusuchen die er nicht kannte und aus dieser Familie ein Weib herauszusuchen das er nicht kannte, und das dennoch das rechte Weib für den Sohn seines Herrn sein sollte; alles dies war eine schwierige Sache.

① Das Werk, das dieser Mann unternahm, war ein Geschäft, das seinem Herrn sehr am Herzen lag. Isaak war nun vierzig Jahre alt und hatte noch keine Vorbereitung zum Heiraten getroffen. Er war ruhigen, sanften Gemütes und bedurfte eines tätigeren Geistes, ihn anzutreiben. Der Tod Saras hatte ihm die Erquickung seines Lebens geraubt, die er in seiner Mutter fand und hatte ohne Zweifel das Verlangen nach einer Gefährtin in ihm geweckt. Abraham selbst war alt und hochbetagt und wünschte sehr natürlich den Anfang der Erfüllung jener Verheißung zu sehen, dass ihm in Isaak der Same sollte genannt werden. Deshalb gab er mit großer Besorgnis, die sich darin zeigte, dass er den Knecht einen Eid der feierlichsten Art schwören ließ, demselben den Auftrag, nach der alten Familienheimat in Mesopotamien zu ziehen und dort ein Weib für Isaak zu suchen. Obwohl diese Familie nicht ganz so war, wie man wünschen konnte, so war sie doch die beste, die er kannte; und weil noch einiges himmlische Licht dort weilte, so hoffte er, da das beste Weib für seinen Sohn zu finden. Jedoch war das Geschäft, das er seinem Knechte anvertraute, ein ernstes. Meine Brüder, es ist nichts im Vergleich mit dem Gewicht, das auf dem wahren Prediger Christi lastet. Es liegt dem Herzen des Vaters sehr an, Christo eine Kirche zu geben, die auf ewig sein Weib sein soll. Jesus darf nicht allein sein, seine Kirche muss seine teure Gefährtin sein. Der Vater wollte eine Braut für den großen Bräutigam, einen Lohn für den Erlöser, ein Labsal für den Heiland, deshalb legt er allen, die er zur Verkündigung des Evangeliums beruft, die Pflicht auf, Seelen für Jesum zu suchen und niemals zu ruhen, bis Herzen mit dem Sohne Gottes verbunden sind. O, dass wir Gnade hätten, diesen Auftrag auszuführen!

② Diese Botschaft war um so gewichtiger durch die Person dessen, für den die Braut gesucht ward. Isaak war eine außerordentliche Persönlichkeit; in der Tat, für den Knecht war er einzigartig. Er war ein Mann, der nach der Verheißung geboren war; nicht nach dem Fleische, sondern durch die Macht Gottes, und ihr wisst, wie in Christo und in allen die eins mit Christo sind, das Leben durch die Verheißung und die Macht Gottes kommt und nicht aus dem Menschen entspringt. Isaak

war selbst die Erfüllung der Verheißung und der Erbe der Verheißung. Unendlich herrlich ist unser Herr Jesus als der Menschensohn! Wer will seines Lebens Länge ausreden! Wo soll eine Gehilfin für ihn gefunden werden? eine Seele, die geeignet ist, ihm vermählt zu werden? Isaak war geopfert worden, er war auf den Altar gelegt, und obgleich er nicht wirklich gestorben war, hatte doch seines Vaters Hand das Messer aus der Scheide gezogen, um ihn zu schlachten. Abraham hatte im Geiste seinen Sohn geopfert; und ihr wisst, wer der ist, von dem wir predigen und für den wir predigen, Jesus, der sein Leben zum Opfer für die Sünder dargegeben hat. Er ist als ein ganzes Brandopfer Gott dargebracht. O, bei den Wunden und bei dem blutigen Schweiß frage ich euch, wo sollen wir ein Herz finden, das geeignet ist, mit ihm verbunden zu werden? Wo sollen wir Männer und Frauen finden, die eine so erstaunliche, so göttliche Liebe würdig vergelten können, wie die Liebe dessen ist, der den Kreuzestod starb? Isaak war auch, in bildlicher Weise, von den Toten erweckt worden. Für seinen Vater war er so gut wie tot, (Hebr. 11,12) wie der Apostel sagt, und er ward ihm von den Toten zurückgegeben. Aber unser hochgelobter Herr ist wirklich von einem wirklichen Tode erstanden und steht heute vor uns als der, der den Tod überwunden und dem Grabe den Raub genommen hat. Wer soll mit diesem Sieger vereint werden? Wer ist geeignet, in der Herrlichkeit mit diesem Herrlichen zu weilen? Man hätte denken sollen jedes Herz würde nach solchem Glücke streben und jauchzen in der Aussicht auf solche unvergleichliche Ehre, und dass niemand davor zurückschrecken würde, ausgenommen aus einem Gefühl großer Unwürdigkeit. Ach! es ist nicht so, obgleich es so sein sollte.

Was für einen gewichtigen Auftrag haben wir zu erfüllen diejenigen zu finden, die auf ewig in heiliger Vereinigung mit dem Erben der Verheißung, dem Geopferten und Erstandenen verbunden werden sollen! Isaak war für Abraham alles. Abraham würde zu Isaak gesprochen haben: „Alles, was mein ist, das ist dein.“ Das Gleiche gilt von unserem teuren Herrn, den er gesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat, denn es ist das Wohlgefallen des Vaters gewesen, dass „in ihm alle Fülle wohnen sollte.“ Was für eine Würde wird euch zu teil werden, die ihr mit Christo vermählt seid! Zu welcher Höhe des Ranges werdet ihr erhoben werden dadurch, dass ihr eins mit Jesu werdet! O Prediger, was für ein Werk hast du heute zu tun, diejenigen herauszufinden denen du die Armringe geben und an deren Antlitz du das Juwel hängen sollst! Zu wem soll ich sagen: „Willst du dein Herz meinem Herrn geben? Willst du Jesum als deine Zuversicht, dein Heil, dein alles in allem haben? Bist du willig, sein zu werden, auf dass er dein sei?“

☉ Sagte ich nicht mit Wahrheit, dass es ein freudevoller, aber gewichtiger Auftrag sei, wenn ihr daran denkt, was die sein musste, mit der seines Herrn Sohn verbunden werden sollte? Sie musste wenigstens willig und schön sein. „An dem Tage der Macht Gottes werden die Herzen willig gemacht.“ Es kann keine Vermählung mit Jesu stattfinden ohne ein Herz voll Liebe. Wo sollen wir dies willige Herz finden? Nur da, wo die Gnade Gottes es gewirkt hat. Ah, dann sehe ich, wie ich auch Schönheit unter den Menschenkindern finden kann. Entstellt wie unsere Natur durch die Sünde ist, kann nur der heilige Geist jene Schönheit der Heiligkeit verleihen welche es dem Herrn Jesu möglich machen wird, Lieblichkeiten in seinen Erwählten zu sehen. Ach! in unseren Herzen ist eine Abneigung gegen Christum und ein Widerwille, von ihm etwas anzunehmen und zu gleicher Zeit eine erschreckliche Untauglichkeit und Unwürdigkeit! Der Geist Gottes pflanzt eine Liebe ein, die himmlischen Ursprunges ist und erneuert das Herz durch eine Wiedergeburt von oben; und dann suchen wir, eins mit Jesu zu sein, aber nicht eher. Seht also, wie unsere Botschaft die Hilfe Gottes selbst erfordert.

Denkt daran, was die werden wird, die mit Isaak verheiratet ist! Sie soll seine Freude werden, seine liebevolle Freundin und Gefährtin. Sie soll Teilhaberin seines ganzen Reichtums sein und besonders eine Teilnehmerin an der großen Bundesverheißung, die Abraham und seiner Familie verliehen war. Wenn ein Sünder zu Christo kommt, was macht Christus aus ihm? Er hat Freude an ihm, er verkehrt mit ihm, er hört sein Gebet, er nimmt sein Lob an, er wirkt in ihm und mit ihm und verherrlicht sich in ihm. Er macht den Gläubigen zu einem Miterben alles dessen was er hat und führt ihn in die Schatzkammer des Bundes ein, wo die Reichtümer und Ehren Gottes für seine Erwählten aufbewahrt werden.

Ah, liebe Freunde! es ist nach der Meinung einiger ein sehr geringfügiges Geschäft, das Evangelium zu predigen, und doch, wenn Gott mit uns ist, ist unser Dienst mehr als Engelsdienst. In einfacher Weise erzählt ihr den Knaben und Mädchen in eurer Sonntagsschule von Jesu, und manche werden euch verachten als „bloß Sonntagsschullehrer“; aber euer Werk hat ein geistliches Gewicht, das den Versammlungen der Gesetzgeber unbekannt ist und den Beratungen der Kaiser fehlt. An dem, was ihr sagt, hängen Tod und Hölle und unbekannte Welten. Ihr arbeitet an den Geschicken unsterblicher Geister und kehret Seelen ab vom Verderben zur Herrlichkeit, von Sünde zur Heiligkeit.

„Es ist kein Werk, gering und klein,  
Dem ihr sollt Lieb' und Sorgfalt weihn;  
Ein Engelshertz würd es mit Freud' erfüllen  
Der Heiland tat's nach seines Vaters Willen.“

④ Bei der Ausführung seines Auftrags durfte der Knecht keine Mühe sparen. Es ward von ihm gefordert, eine weite Reise zu machen deren Richtung ihm zwar im Allgemeinen bezeichnet ward, doch ohne dass er den Weg kannte. Er musste göttliche Führung und Behütung haben. Wenn er den Ort erreichte, so bedurfte er viel gesunden Verstandes und zu gleicher Zeit einer vertrauensvollen Zuversicht auf die Güte und Weisheit Gottes. Es war ein Wunder der Wunder, wenn er je das erwählte Weib fand, und nur der Herr konnte es so lenken. Er hatte alle Sorgfalt und allen Glauben, die erforderlich waren. Wir haben die Erzählung gelesen, wie er reiste und betete und flehte. Wir würden ausgerufen haben: „Wer ist hierzu tüchtig?“ aber wir sehen, dass der Herr, Jehovah, ihn tüchtig machte und dass seine Sendung glücklich ausgeführt ward. Wie können wir uns in die rechte Stellung versetzen um an die Sünder heranzukommen und sie für Jesum zu gewinnen? Wie können wir lernen, die rechten Worte zu sprechen? Wie sollen wir unsere Unterweisung dem Zustand ihrer Herzen anpassen? Wie sollen wir auf ihre Gefühle, ihre Vorurteile, ihre Leiden und ihre Versuchungen eingehen? Brüder, wir, die beständig das Evangelium predigen, mögen wohl ausrufen: „Wo nicht dein Angesicht gehet, so führe uns nicht von dannen hinauf.“ Perlen auf dem Grunde des Meeres suchen ist Kinderspiel, verglichen mit dem Suchen der Seelen in diesem gottlosen London. Wenn Gott nicht mit uns ist, so mögen wir uns die Augen ausschauen und unsere Zungen vergeblich abnutzen. Nur wenn der allmächtige Gott uns leitet und führt und beeinflusst und uns die Worte eingibt, können wir die ernste, uns anvertraute Aufgabe lösen; nur durch die göttliche Hilfe werden wir freudig zurückkommen und die Erwählten des Herrn mit uns bringen. Wir sind die Freunde des Bräutigams und wir freuen uns sehr an seiner Freude, aber wir seufzen und schreien, bis wir die erwählten Herzen gefunden haben, an

denen er seine Lust haben will und die er erheben wird, um mit ihm auf seinem Throne zu sitzen.

## 2.

Ich möchte, dass ihr zweitens **das vernünftige Bedenken erwäget, das hier geäußert wird.** Abrahams Knecht sprach: „Wie, wenn mir das Weib nicht wollte folgen in dies Land?“ Dies ist eine sehr ernste, wichtige und gewöhnliche Schwierigkeit. Wenn das Weib nicht willig ist, kann nichts getan werden, von Zwang und Betrug kann nicht die Rede sein; es muss ein aufrichtiger Wille da sein, sonst kann in diesem Fall keine Heirat stattfinden. Hier lag die Schwierigkeit: es war ein Wille, mit dem er es zu tun hatte. Ah, meine Brüder! Dies ist immer noch unsere Schwierigkeit. Lasst mich dieselbe im einzelnen beschreiben, wie sie dem Knecht erschien und wie sie uns erscheint.

❶ Meine Erzählung mag keinen Glauben bei ihr zu finden oder keinen Eindruck auf sie machen. Wenn ich zu ihr komme und ihr sage, dass ich von Abraham gesandt bin, mag sie mir ins Gesicht blicken und sagen: Es gibt heutzutage viele Betrüger. Wenn ich ihr erzähle, dass meines Herrn Sohn ungemein schön und reich sei, und dass er sie gern zu sich nehmen würde, mag sie antworten: Sonderbare Märchen und Erdichtungen sind in diesen Tagen gewöhnlich, aber kluge Leute verlassen nicht ihre Heimat. Brüder, in unserem Falle ist dies eine traurige Tatsache. Der große evangelische Prophet rief vor alters aus: „Wer glaubt unserer Predigt?“ Wir rufen dieselben Worte aus. Die Menschen kümmern sich nicht um die Predigt von der großen Liebe Gottes zu den aufrührerischen Menschenkindern. Sie glauben nicht, dass der unendlich erhabene Herr die Liebe des armen unbedeutenden Menschen sucht und sein Leben dahingegeben hat, sie zu gewinnen. Golgatha mit seinem Reichtum an Barmherzigkeit, Schmerz, Liebe und Verdienst wird geringe geschätzt. In der Tat, wir verkünden eine wundervolle Geschichte, und sie mag zu gut scheinen, um wahr zu sein, aber es ist sehr traurig, dass die Menge der Menschen Tändeleien nachgeht und diese großen Tatsachen für Träume hält. Mich beugt die Mutlosigkeit darnieder, weil meines Herrn große Liebe, die ihn sogar dahin führte, für die Menschen zu sterben, kaum von euch des Hörens wert geachtet wird, viel weniger des Glaubens. Hier ist eine himmlische Vermählung und eine königliche Hochzeit, zu der ihr gelangen könnt, aber mit einem Hohlälcheln wendet ihr euch ab und zieht die Zaubereien der Sünde vor.

❷ Es war eine andere Schwierigkeit da; es wurde von ihr erwartet, dass sie Liebe für einen fühlen sollte, den sie nie gesehen. Sie hatte eben erst gehört, dass es einen solchen Mann wie Isaak gäbe, aber dennoch musste sie ihn genug lieben, um ihre Verwandten zu verlassen und in ein fernes Land zu ziehen. Dies konnte nur sein, weil sie den Willen Jehovahs in der Sache erkannte. Ah, meine lieben Freunde! Alles, was wir euch sagen, handelt von noch nicht gesehenen Dingen, und hier liegt unsere Schwierigkeit. Ihr habt Augen und ihr wollt alles sehen; ihr habt Hände und ihr wollt alles betasten; aber es ist einer da, den ihr noch nicht sehen könnt, der unsere Liebe gewonnen hat durch das, was wir von ihm glauben. Wir können mit Wahrheit von ihm sagen: „Den wir nicht gesehen und doch lieb haben und nun an ihn glauben, wiewohl wir ihn nicht sehen und uns freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude.“ Ich weiß, dass ihr auf unsere Bitte antwortet: Ihr verlangt zu viel von uns, wenn ihr fordert, dass wir einen Christus lieben sollen den wir nie gesehen haben. Ich kann nur antworten: Es ist so, wir fordern mehr von euch, als wir zu empfangen erwarten. Wenn nicht Gott der

heilige Geist ein Wunder der Gnade an euren Herzen wirkt, werdet ihr euch nicht von uns überreden lassen, eure alten Verbindungen aufzugeben und euch mit unserem teuren Herrn zu vereinen. Und doch, wenn ihr zu ihm kämet und ihn liebtet, würde er euch mehr als befriedigen denn ihr würdet in ihm Ruhe finden für eure Seelen und einen Frieden, der höher ist als alle Vernunft.

⑤ Abrahams Knecht hätte denken können: Sie mag zu einer so großen Veränderung nicht geneigt sein, wie die Mesopotamien zu verlassen, um nach Kanaan zu ziehen. Sie war dort in geregelten Verhältnissen geboren und erzogen und all ihre Verbindungen waren mit dem Hause ihres Vaters, und um Isaak zu heiraten, musste sie sich davon losreißen. So könnt auch ihr nicht Jesum haben und die Welt dazu haben; ihr müsst mit der Sünde brechen um mit Jesu vereint zu werden. Ihr müsst hinwegkommen von der zügellosen Welt, der eleganten Welt, der wissenschaftlichen Welt und von der (sogenannten) religiösen Welt. Wenn du ein Christ wirst, so musst du alte Gewohnheiten alte Beweggründe, alte Bestrebungen, alte Vergnügungen, alte Prahlerien, alte Denkweisen aufgeben. Alles muss neu werden. Du musst das verlassen was du geliebt hast und vieles von dem suchen was du bisher verachtet hast. Es muss eine so große Veränderung mit dir vorgehen als wenn du gestorben und wiederum neu geschaffen wärest. Du antwortest: „Muss ich all dieses für einen erdulden, den ich nie gesehen und für ein Erbteil, das ich nie mit einem Fuße betreten habe?“ Es ist so. Obgleich es mich betrübt, dass ihr euch wegwendet, bin ich doch nicht im Geringsten überrascht, denn es ist nicht vielen gegeben, ihn zu sehen, der unsichtbar ist, oder den schmalen und engen Weg zu wählen der zum Leben führt. Der Mann oder die Frau, die Gottes Botschafter folgen will, um mit einem so eigentümlichen Bräutigam vermählt zu werden, ist ein seltener Vogel.

④ Überdies hätte es eine große Schwierigkeit für Rebekka sein können, wenn sie überhaupt solche fühlte, dass sie fortan ein Pilgerleben führen müsse. Sie musste Haus und Hof aufgeben für Zelt- und Wunderleben. Abraham und Isaak fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten, sondern wanderten von Ort zu Ort, wohnten allein als Pilger mit Gott. Ihre äußere Lebensart war vorbildlich für die Weise des Glaubens, durch den man in der Welt und doch nicht von der Welt ist. In jeder Hinsicht waren Abraham und Isaak aus der Welt heraus und lebten auf ihrer Oberfläche ohne dauernde Verbindung mit ihr. Sie waren des Herrn, und der Herr war ihr Besitztum. Er sonderte sich für sie aus und sie waren für ihn ausgesondert. Rebekka hätte wohl sagen können: Das wird mir nie gefallen. Ich will mich nicht selbst in die Acht tun. Ich kann nicht die Behaglichkeit eines festen Wohnsitzes aufgeben, um über die Felder zu streifen wo immer die Herden euch zum Herumziehen nötigen. Den meisten Menschen leuchtet es nicht ein, dass es eine gute Sache sein würde, in der Welt zu sein und doch nicht von ihr. Sie sind keine Fremdlinge in der Welt, sie sehnen sich danach, völliger in ihre „Gesellschaft“ zugelassen zu werden. Sie sind nicht Ausländer hier, deren Schatz im Himmel ist, sie trachten danach, eine gute runde Summe auf Erden zu haben und finden ihren Himmel darin, sich daran zu erfreuen und ihre Familien zu bereichern. Erdwürmer, wie sie sind, werden sie von der Erde befriedigt. Wenn ein Mann unweltlich wird und geistliche Dinge zu seinem einzigen Zwecke macht, so verachten sie ihn als einen träumerischen Schwärmer. Viele Menschen denken, dass religiöse Dinge nur dazu da sind, um davon zu lesen und zu predigen; aber dafür zu leben, hieße ein träumerisches, unpraktisches Dasein führen. Aber das Geistliche ist im Grunde das einzige Wirkliche: das Materielle ist in tiefster Wahrheit das Geträumte und Unwesentliche. Indessen sind wir nicht erstaunt, wenn die Menschen sich abwenden wegen der Beschwerden des heiligen

Krieges und wegen der Geistlichkeit des gläubigen Lebens, denn wir haben kaum gehofft, dass es anders sein könnte. Wenn nicht der Herr das Herz erneuert, so werden die Menschen stets dieses Leben, den Vogel in der Hand, dem künftigen Leben dem Vogel auf dem Dache, vorziehen.

⑤ Es hätte auch der Fall sein können, dass dem Weibe der Bund der Verheißung gleichgültig gewesen wäre. Wenn sie keine Achtung vor Jehovah und seinem geoffenbarten Willen hatte, so war es nicht wahrscheinlich, dass sie mit dem Manne ziehen und eine Heirat mit Isaak eingehen würde. Er war der Erbe der Verheißung und der Bundesvorrechte, die der Herr ihm mit einem Eide verheißen hatte. Seine Erwählte sollte die Mutter jenes auserwählten Samens werden, in dem Gott beschlossen hatte, die Welt alle Zeiten hindurch zu segnen, des Messias, des Weibessamens, der den Kopf der Schlange zertreten sollte.

➤ Vielleicht würde das Weib nicht den Wert des Bandes einsehen und die Herrlichkeit der Verheißung nicht würdigen. Die Dinge, von denen wir zu predigen haben, solche wie das ewige Leben, Vereinigung mit Christo, Auferstehung von den Toten, Regieren mit ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit, scheinen den trägen Herzen der Menschen mäßige Fabeln zu sein. Erzählt ihnen von hohen Zinsen für ihr Geld, von großen Besitztümern die durch ein Wagnis zu erlangen oder von Ehren die leicht zu gewinnen und Erfindungen die zu machen sind, dann öffnen sie all ihre Augen und Ohren, denn hier ist etwas, was des Wissens wert ist; aber die Dinge Gottes, die ewigen, unsterblichen, schrankenlosen – diese sind für sie von keiner Wichtigkeit. Sie könnten nicht bewogen werden, von Ur nach Kanaan zu gehen um solcher Kleinigkeiten willen, wie ewiges Leben, Himmel und Gott es sind.

So seht ihr unsere Schwierigkeiten. Viele glauben ganz und gar nicht, und andere mäkeln und machen Einwände. Eine noch größere Zahl will unsere Botschaft nicht einmal anhören; und von denen, die sie hören sind die meisten sorglos und die andern tändeln damit und schieben die ernste Erwägung auf. Ach! wir reden nicht zu willigen Ohren.

### 3.

Drittens möchte ich **über seine sehr natürliche Frage etwas sagen.**

Dieser vorsichtige Hausvogt sprach: „Wie, wenn das Weib mir nicht wollte folgen in dies Land, soll ich dann deinen Sohn wiederbringen in jenes Land, daraus du gezogen bist?“

➤ Wenn sie nicht zu Isaak kommen will, soll Isaak zu ihr hinabgehn? Dies ist die Frage der Gegenwart: wenn die Welt nicht zu Jesu kommen will, soll Jesus seine Lehre der Welt anbequemen? Mit anderen Worten wenn die Welt sich nicht zur Kirche erheben will, soll die Kirche dann nicht zur Welt hinabsteigen? Statt von den Menschen zu verlangen, dass sie sich bekehren und ausgehen von den Sündern und abgesondert von ihnen seien, lasst uns mit der ungöttlichen Welt uns verbinden, eine Vereinigung mit ihr eingehen, so dass unser Einfluss sie durchdringt, indem wir ihr erlauben uns zu beeinflussen. Lasst uns eine christliche Welt haben.

➤ Zu diesem Ende lasst uns unsere Lehren revidieren. Einige sind altmodisch, grimmig, strenge, unbeliebt, wir wollen sie fallen lassen. Gebraucht die alten Ausdrücke, um den hartnäckig Orthodoxen zu gefallen aber gebt ihnen einen neuen Sinn um die philosophischen Ungläubigen zu gewinnen, die hier umherstreichen. Feilt die Ecken

unangenehmer Wahrheiten ab, und mildert den entschiedenen Ton der unfehlbaren Offenbarung; sagt, dass Abraham und Mose Versehen gemacht hätten und dass die Bücher, die man so lange mit Ehrfurcht betrachtet habe, voll Irrtümer seien. Untergräbt den alten Glauben und bringt den neuen Zweifel herbei; denn die Zeiten haben sich geändert und der Zeitgeist ist für das Aufgeben alles dessen was zu streng gerecht und zu sicherlich von Gott ist.

➤ Die trügerische Verfälschung der Lehre wird von einer Fälschung der Erfahrung begleitet. Den Menschen wird jetzt gesagt, dass sie von Geburt gut sind oder in ihrer Kindertaufe gut gemacht wurden und so wird jener große Ausspruch: „Ihr müsset von neuem geboren werden“ seiner Kraft beraubt. Von der Buße will man nichts wissen, der Glaube ist wertlos im Vergleich mit dem „ehrlichen Zweifel“, und Traurigkeit über die Sünde, sowie Gemeinschaft mit Gott werden abgetan um Raum zu machen für Abendunterhaltungen und Sozialismus und Politik verschiedener Schattierungen. Eine neue Kreatur in Christo Jesu wird als eine sauertöpfische Erfindung bigotter Puritaner angesehen. Es ist wahr, mit demselben Atemzug preist man Oliver Cromwell; aber 1888 ist auch nicht 1648. Was vor dreihundert Jahren groß und gut war, ist heute bloßes Geschwätz. Das ist, was das „Neuere Denken“ uns sagt; und unter seiner Führung wird alle Religion abgeschwächt. Geistliche Religion wird verachtet und eine weltförmige Moralität an ihre Stelle gesetzt. Ziehe dich Sonntags ordentlich an, benimm dich anständig und vor allen Dingen, glaube alles, nur nicht, was in der Bibel steht, dann wirst du sein, wie du sein sollst. Sei ein Kind unserer Zeit und denke wie die, welche sich wissenschaftlich nennen – dies ist das vornehmste und größte Gebot der modernen Schule; das andere aber ist dem gleich – sei nicht absonderlich, sondern sei so weltlich wie deine Nächsten. So geht Isaak hinab nach Mesopotamien; so geht die Kirche hinab zur Welt.

➤ Man scheint zu sagen – es nützt nichts, auf dem alten Wege fortzugehen, hier den einen und da den andern aus der großen Masse herauszuholen. Wir wollen einen schnelleren Weg. Warten bis die Leute wiedergeboren sind und Nachfolger Christi werden, ist ein langwieriger Prozess; lasst uns die Trennung zwischen den Wiedergeborenen und Unwiedergeborenen abtun. Kommt in die Kirche hinein, ihr alle, bekehrt oder unbekehrt. Ihr habt gute Wünsche und gute Entschlüsse, das ist genug; gebt euch keine Mühe um Weiteres. Es ist wahr, ihr glaubt nicht das Evangelium, aber wir tun es auch nicht. Ihr glaubt irgend etwas. Kommt mit; wenn ihr gar nichts glaubt, so tut das auch nichts; euer „ehrlicher Zweifel“ ist bei weitem besser, als Glaube. „Aber,“ sagt ihr, „kein Mensch spricht so.“ Möglicherweise braucht man nicht dieselben Worte, aber dies ist die wirkliche Meinung der heutigen Religion; dies ist das Streben der Zeit. Ich kann die weitgehendste Behauptung, die ich aufgestellt habe, durch die Handlungen oder die Reden gewisser Prediger rechtfertigen welche treulos unsere heilige Religion verraten unter dem Vorwand, sie diesem fortgeschrittenen Zeitalter anzupassen. Der neue Plan ist, die Kirche der Welt einzuverleiben und so einen größeren Flächenraum in ihre Grenzen einzuschließen. Durch halb-dramatische Vorstellungen lässt man Gebetshäuser sich dem Theater nähern; man macht die Gottesdienste zu musikalischen Übungen und die Predigten zu politischen Reden oder philosophischen Abhandlungen – in der Tat, man tauscht den Tempel gegen das Theater um und macht die Prediger Gottes zu Schauspielern, deren Geschäft es ist, die Menschen zu amüsieren. Ist es nicht so, dass des Herrn Tag immer mehr zu einem Tag der Erholung oder des Müßiggangs wird und des Herrn Haus entweder ein Götzentempel voll Götzenbilder ist oder ein politischer Klub, wo mehr Begeisterung für eine Partei ist, als Eifer für Gott? Ach!

die Zäune sind niedergebrochen die Mauern abgetragen und für viele gibt es fortan keine andere Kirche als die, welche einen Teil der Welt bildet, keinen andern Gott, als eine unbekannte Kraft, durch welche die Naturgesetze wirken.

Dies also ist der Vorschlag. Um die Welt zu gewinnen muss der Herr Jesus sich, sein Volk und sein Wort der Welt anbequemen. Ich will nicht länger bei einer so widerlichen Zumutung verweilen.

#### 4.

Beachtet viertens **seines Herrn offene, gläubige Zurückweisung des Vorschlages**. Er sagt kurz und scharf: „Da hüte dich vor, dass du meinen Sohn nicht wieder dahin bringest.“ Der Herr Jesus Christus führt jene große Auswandererschar an, die ganz aus der Welt ausgegangen ist. Von seinen Jüngern spricht er: „Sie sind nicht von der Welt, gleich wie ich auch nicht von der Welt bin.“ Wir sind nicht von der Welt durch Geburt, nicht von der Welt im Leben, nicht von der Welt in unserem Ziel, nicht von der Welt in unserem Geiste, nicht von der Welt in irgend einer Hinsicht Jesus und die, welche in ihm sind, machen ein neues Geschlecht aus. Der Vorschlag zur Welt zurückzugehen, ist ein Gräuel für unsere besten Instinkte, ja, tödlich für unser edelstes Leben. Eine Stimme vom Himmel ruft: „Bringe meinen Sohn nicht wieder dorthin.“ Lasst nicht das Volk, das der Herr aus Ägypten heraufführte, in das Haus der Knechtschaft zurückkehren sondern lasst ihre Kinder ausgehen und abgesondert sein, und der Herr, Jehovah, wird ihr Vater sein.

① Beachtet, wie Abraham die Frage deutet. In Wirklichkeit lautet sein Schluss: „Dies hieße die göttliche Ordnung verlassen.“ „Denn,“ sagt Abraham, „der Herr, der Gott des Himmels, hat mich von meines Vaters Haus genommen und von meiner Heimat.“ Wie denn, wenn er Abraham herausgeführt hat, soll Isaak zurückkehren? Das kann nicht sein. Bisher ist der Weg Gottes mit seiner Kirche der gewesen, ein Volk von der Welt auszusondern, das sein erwähltes sein sollte – ein Volk, das er für sich selber gemacht hat, zu verkündigen seinen Ruhm für und für. Geliebte, Gottes Plan ist nicht geändert. Er wird immer fortfahren diejenigen zu berufen die er verordnet hat. Lasst uns nicht dieser Tatsache ins Angesicht widersprechen und annehmen dass wir die Menschen in größerer Anzahl erretten könnten, wenn wir den Unterschied zwischen den in Sünde Toten und den in Zion Lebendigen unbeachtet lassen. Wenn Gott beabsichtigt hätte, die Familie in Mesopotamien dadurch zu segnen, dass er seine Erwählten in ihrer Mitte wohnen ließe, warum berief er denn Abraham überhaupt heraus? Wenn Isaak Gutes hätte wirken können dadurch, dass er dort wohnte, warum ging Abraham dann fort? Wenn jetzt eine abgesonderte Kirche nicht nötig ist, was haben wir denn all diese Jahrhunderte lang getan? Ist das Blut der Märtyrer aus bloßer Torheit vergossen? Sind Bekenner und Reformatoren wahnsinnig gewesen, wenn sie für Lehren stritten, die, wie es jetzt scheinen möchte, von keinem großen Belang sind? Brüder, es sind zwei Samen – der Same des Weibes und der Same der Schlange – und der Unterschied wird bis ans Ende fortbestehen und wir dürfen ihn nicht unbeachtet lassen, um Menschen zu gefallen.

② Wäre Isaak in Nahors Hause gegangen um eines Weibes willen, so hätte er einem Weibe den Vorrang vor Gott gegeben. Abraham beginnt sogleich mit Nennung Jehovahs, „dem Gott des Himmels;“ denn Jehovah war alles für ihn und für Isaak auch. Isaak würde nie seinen Wandel mit dem lebendigen Gott aufgegeben haben, um ein Weib zu finden. Aber dieser Abfall ist heutzutage häufig genug. Männer und



Frauen, die sich gottesfürchtig nennen, geben das auf, was sie zu glauben behaupten, um reichere Weiber und Männer für sich oder für ihre Kinder zu bekommen. Diese geldgierige Handlungsweise ist ohne Entschuldigung. „Bessere Gesellschaft“ ruft man – und meint mehr Reichtum und Vornehmheit. Dem aufrichtigen Mann ist Gott das erste – ja, alles in allem, aber von dem falschen Bekenner wird Gott ans letzte Ende gestellt und alles andere ihm voran. In dem Namen Gottes rufe ich euch, die Gott und seiner Wahrheit treu sind, zu, fest zu stehen, was ihr auch verliert und nicht abzuweichen, was ihr auch gewinnen könntet. Achtet die Schmach Christi für größeren Reichtum denn die Schätze Ägyptens. Uns tut Abrahams Gesinnung Not, und wir werden diese haben, wenn wir Abrahams Glauben haben.

③ Abraham fühlte, dass er damit der Bundesverheißung entsagen würde. Seht, wie er es ausspricht: „Der Gott, der mich von meines Vaters Hause genommen hat, hat mir geschworen und gesagt: ‚Dies Land will ich deinem Samen geben.‘“ Sollen sie denn das Land verlassen und zurück zu dem Ort gehen, von dem der Herr sie wegrief? Brüder, wir sind auch Erben der Verheißung dessen, was wir noch nicht gesehen haben. Darum wandeln wir im Glauben und werden abgesondert von denen um uns her. Wir wohnen unter den Menschen wie Abraham unter den Kanaanitern wohnte; aber wir sind von einer besonderen Rasse, wir sind durch eine neue Geburt geboren, leben unter andern Gesetzen und handeln aus anderen Beweggründen. Wenn wir zurück zu den Wegen der Weltlinge gehen und unter diese gezählt werden, so haben wir dem Bunde unseres Gottes entsagt, die Verheißung ist nicht länger unser, und das ewige Erbteil ist in anderen Händen. Wisst ihr dies nicht? Den Augenblick, wo die Kirche spricht: „Ich will sein wie die Welt,“ hat sie sich mit der Welt verurteilt. Als die Söhne Gottes nach den Töchtern der Menschen sahen wie sie schön waren und zu Weibern nahmen welche sie wollten da kam die Flut und nahm sie alle hinweg. So wird es wiederum geschehen, sollte die Welt die Kirche in ihre Arme nehmen: dann wird ein gewaltiges Gericht kommen, und mag sein, eine Flut von verzehrendem Feuer. Die Bundesverheißung und das Bundeserbe sind nicht länger unser, wenn wir hinabgehen zur Welt und das Pilgern mit dem Herrn aufgeben.

④ Außerdem, liebe Freunde, nichts Gutes kann danach kommen, wenn wir versuchen, uns der Welt gleichzustellen. Gesetzt, der Vorschlag des Knechtes wäre angenommen und Isaak wäre hinab zu Nahors Haus gegangen, was wäre der Grund dafür gewesen? Rebekka den Schmerz der Trennung von ihren Verwandten und die Mühe des Reisens zu ersparen. Wenn dies sie hätte zurückhalten können, was wäre sie für Isaak wert gewesen? Die Probe der Trennung war heilsam und durfte keineswegs unterlassen werden. Es ist ein armseliges Weib, das nicht eine Reise machen kann, um den Gatten zu erreichen. Und alle Neubekehrten, welche die Kirche je dadurch gewinnen wird, dass sie ihre Lehren abschwächt und weltlich wird, werden keinen falschen Pfennig das Hundert wert sein. Wenn wir sie bekommen, wird die nächste Frage sein: „Wie können wir sie wieder los werden?“ Sie würden uns nicht das Mindeste nützen. Es vergrößerte die Zahl der Israeliten, als sie aus Ägypten kamen, dass viele aus den untersten Klassen der Ägypter mit ihnen zogen. Ja, aber diese gemischte Menge wurde eine Plage für Israel in der Wüste und wir lesen: „Das Pöbelvolk unter ihnen war lüstern geworden.“ Die Israeliten waren schlecht genug, aber es war diese gemischte Menge, die stets voran im Murren ging. Warum ist so viel geistlicher Tod heutzutage? Warum wuchert die falsche Lehre in den Kirchen? Es kommt daher, weil wir ungöttliche Leute in der Kirche und im Predigtamt haben. Begierde nach großer Mitgliederzahl und besonders die Begierde, angesehene Leute aufzunehmen, hat viele Kirchen verderbt und

sie lax in Lehre und Leben gemacht und ihnen Geschmack an albernem Vergnügen gegeben. Dies sind die Leute, welche eine Gebetsstunde verachten, aber hinlaufen, um in ihren Schulstuben „lebende Bilder“ zu sehen. Gott rette uns vor Neubekehrten, die dadurch gewonnen werden, dass man einen niedrigeren Maßstab annimmt und die geistliche Herrlichkeit der Kirche trübt! Nein, nein, wenn Isaak eine Frau, die seiner würdig ist, haben soll, so muss sie von Laban und den Übrigen hinweggehen und eine Reise auf dem Rücken eines Kamels nicht scheuen. Wahrhaft Bekehrte werden nie durch Wahrheit oder Heiligkeit abgeschreckt. Dies sind in der Tat die Dinge, durch welche sie angezogen werden.

⑤ Überdies fühlte Abraham, dass es keinen Grund geben könnte, Isaak hinabziehen zu lassen, weil der Herr sicherlich ein Weib für ihn finden würde. Abraham sprach: „Er wird seinen Engel vor dir her senden, dass du meinem Sohne daselbst ein Weib nimmest.“ Seid ihr bange, dass die Predigt des Evangeliums keine Seelen gewinnen wird? Verzagt ihr am Erfolg, wenn ihr bei Gottes Weise bleibt? Ist dies der Grund, warum ihr nach gewandter Redekunst schmachtet? Warum ihr Musik und Architektur und Blumen und Putzsachen haben müsst? Soll es im Grunde doch „durch Macht und Kraft“ und nicht durch den Geist Gottes geschehen? So ist es nach der Meinung vieler. Geliebte Brüder, es gibt viele Dinge, die ich andern Gottesverehrern erlauben möchte, die ich aber mir selber versagt habe bei der Leitung des Gottesdienstes dieser Gemeinde. Ich habe seit lange vor euren Augen die Anziehungskraft des Evangeliums Jesu ohne jede andere Beihilfe erprobt und dargetan. Unser Gottesdienst ist von strengster Einfachheit. Kein Mensch kommt je hierher, um sein Auge an Kunst zu ergötzen oder sein Ohr an Musik. Ich habe all diese vielen Jahre euch nichts vor Augen gestellt als Christum den Gekreuzigten und die Einfachheit des Evangeliums; doch, wo wollt ihr eine solche Anzahl Menschen finden, wie die, welche hier heute Morgen versammelt ist? Wo wollt ihr eine solche Menge bei dem Gottesdienste Sonntag auf Sonntag, fünfunddreißig Jahre lang, finden? Ich habe euch nichts gezeigt als nur das Kreuz, das Kreuz ohne die Blumen der Beredsamkeit, das Kreuz ohne die blauen Lichter des Aberglaubens oder der Aufregung, das Kreuz ohne Diamanten hoher kirchlicher Würden, das Kreuz ohne die Strebepfeiler einer prahlerischen Wissenschaft. Es genügt reichlich, um die Menschen erst zu sich und dann zum ewigen Leben zu ziehen. In diesem Hause haben wir diese vielen Jahre hindurch erfolgreich die große Wahrheit bewiesen, dass das einfach gepredigte Evangelium Hörer gewinnt, Sünder bekehrt und eine Gemeinde aufbaut und erhält. Wir bitten und mahnen das Volk Gottes, zu beachten, dass es nicht nötig ist, zweifelhafte Mittel und fragliche Methoden zu versuchen. Gott will uns immer noch durch das Evangelium erretten; nur lasst es das Evangelium in seiner Reinheit sein. Dies gewaltige alte Schwert zersplittert eines Mannes Rückgrat und spaltet einen Felsen in zwei Hälften. Wie kommt es, dass es so wenig von seinem alten überwindenden Werk tut? Ich will es euch sagen. Seht ihr diese kunstvolle Scheide, so wundervoll gearbeitet? Sehr viele behalten das Schwert in dieser Scheide und deshalb wird seine Schneide niemals gebraucht. Zieht es aus der Scheide und werft das schöne Ding in den Hades und seht dann, wie in des Herrn Händen dieses herrliche, zweihändige Schwert Felder von Menschen niedermäht, gleichwie Schnitter das Gras mit ihren Sichel ebnen. Es ist nicht nötig, nach Ägypten hinab zu gehen um Hilfe. Den Teufel einladen, Christo zu helfen, ist schmachvoll. So Gott will, werden wir noch gutes Gedeihen sehen, wenn die Kirche Gottes entschlossen ist, dies nie anders zu suchen, als auf Gottes Weise.

## 5.

Und nun fünftens, beachtet **seine gerechte Freisprechung seines Dieners**. „So aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du des Eides quitt. Allein, bringe meinen Sohn nicht wieder dort hin.“

Wenn wir im Sterben liegen und treu das Evangelium gepredigt haben, so wird unser Gewissen uns nicht dafür anklagen, dass wir uns genau daran gehalten haben; wir werden nicht trauern, dass wir nicht den Narren oder den Politiker gespielt haben, um unsere Hörerzahl zu vergrößern. O nein! unser Herr will uns volle Absolution erteilen, selbst wenn wenige eingebracht sind, falls wir ihm nur treu gewesen sind. „So aber das Weib dir nicht folgen will, so bist du des Eides quitt. Allein, bringe meinen Sohn nicht wieder dahin.“ Versucht nicht Winkelzüge, welche die Religion erniedrigen. Bleibt bei dem einfachen Evangelium, und wenn die Leute dadurch nicht bekehrt werden, so werdet ihr schuldlos sein. Meine lieben Hörer, wie sehr sehne ich mich, euch errettet zu sehen! Aber ich möchte nicht mit meinem Herrn in Widerspruch geraten, nicht einmal um eure Seelen zu gewinnen, wenn sie so gewonnen werden könnten. Der wahre Knecht Gottes ist verantwortlich für Fleiß und Treue; aber er ist nicht verantwortlich für Erfolg oder Nichterfolg. Resultate sind in Gottes Händen. Wenn jenes liebe Kind in deiner Klasse nicht bekehrt wird, so wirst du doch nicht ohne deinen Lohn sein, falls du ihm das Evangelium Jesu Christi mit liebevollem, betendem Ernst vor die Augen gestellt hast. Wenn ich mit ganzer Seele die große Wahrheit predige, dass der Glaube an den Herrn Jesum Christum meine Hörer erretten wird, und wenn ich sie bitte und zu überreden suche, an Jesum zum ewigen Leben zu glauben und sie dies nicht tun wollen, so wird ihr Blut auf ihrem eigenen Haupte sein. Wenn ich zurück zu meinem Herrn gehe und treulich seine Botschaft von der freien Gnade und der sterbenden Liebe verkündet habe, so werde ich rein von Schuld sein. Ich habe oft gebetet, dass ich imstande sein möchte, an meinem Ende zu sagen, was George Fox mit solcher Wahrheit sagen konnte: „Ich bin rein, ich bin rein!“ Es ist mein höchster Wunsch, rein von dem Blute aller Menschen zu sein. Ich habe Gottes Wahrheit gepredigt, so weit ich sie kenne und habe mich ihrer Eigentümlichkeiten nicht geschämt. Damit ich mein Zeugnis nicht selber zunichte mache, habe ich mich gänzlich von denen abgesondert, die vom Glauben abirren und selbst von denen, die sich mit diesen verbinden. Was kann ich mehr tun, um ehrlich mit euch zu sein? Wenn schließlich die Menschen Christum und sein Evangelium und seine Herrschaft nicht haben wollen, so ist es ihre eigene Angelegenheit. Wäre Rebekka nicht zu Isaak gekommen, so wäre sie ihres Platzes in der heiligen Stammlinie verlustig gegangen. Mein geliebter Hörer, willst du Jesum Christum haben oder nicht? Er ist in die Welt gekommen, um die Sünder selig zu machen und er stößt keinen hinaus. Willst du ihn annehmen? Willst du ihm vertrauen? „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Willst du ihm glauben? Willst du in seinem Namen getauft werden? Wenn das, so ist die Seligkeit dein, aber wenn nicht, so hat er selber gesprochen: „Wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.“ O lauft nicht die Gefahr dieser Verdammnis! Aber, wenn ihr euren Sinn darauf gesetzt habt, so lasst mir die Gerechtigkeit widerfahren, dereinst, wenn der große weiße Thron in jenem Himmel gesehen wird und der Tag des Zornes gekommen ist, anzuerkennen, dass ich euch zu Jesu fliehen hieß und dass ich euch nicht mit neumodischen Theorien unterhalten habe. Ich habe weder Posaunen, Trompeten, Harfen, Geigen, Psalter, Lauten, noch irgend eine andere Art Musik gebracht, um euren Ohren zu gefallen, sondern ich habe Christum, den Gekreuzigten euch vorgestellt und euch geheißen: Glaubet und lebet! Wenn ihr euch weigert, die Stellvertretung Christi anzunehmen, so habt ihr euch eures eigenen Glückes geweigert. Sprecht mich frei an jenem Tage von aller Mitschuld an den neuen

Erfindungen irreführter Menschen. Und meinen Herrn bitte ich um die Gnade, treu zu sein bis ans Ende, gegen seine Wahrheit und gegen eure Seelen.

Amen

## XI.

### Gottes Wille betreffs der Zukunft.

Gehalten am Donnerstag, den 16. Oktober 1890<sup>1</sup>

#### **Jakobus 4,13 – 17**

*Wohlan nun, die ihr saget: Heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen und Handel treiben und gewinnen; die ihr nicht wisset, was morgen sein wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist's, der eine kleine Zeit währet, danach aber verschwindet er. Dafür ihr sagen solltet: So der Herr will, und wir leben, wollen wir dies oder das tun. Nun aber rühmet ihr euch in eurem Hochmut. Aller solcher Ruhm ist böse. Denn wer da weiß Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist es Sünde.*

**D**ie Menschen sind heute noch gerade ebenso, als da diese Worte zuerst geschrieben wurden. Wir finden immer noch Leute, die sagen, was sie heute tun wollen, morgen oder nach sechs Monaten, am Ende eines andern Jahres und vielleicht noch weiter hinaus. Ich habe keinen Zweifel, dass hier Personen sind, die sich ihre eigene Laufbahn ziemlich deutlich vorgezeichnet haben und beinahe gewiss sind, dass sie alles so ausführen werden, wie sie sich vorgenommen. Wir gleichen den Menschen der Vergangenheit, und dieses Buch, obwohl vor so langer Zeit geschrieben, könnte gestern geschrieben sein, so genau zeichnet es die menschliche Natur, wie sie am Ende dieses neunzehnten Jahrhunderts ist.

Der Text spricht mit ganz besonderer Kraft zu uns, wenn unsere Freunde und Mitarbeiter von uns scheiden. Krankheit und Tod sind sehr geschäftig in unserer Mitte gewesen. Vielleicht haben wir bei unsern vielen Arbeiten auf das gerechnet, was dieser Bruder diese Woche tun würde und jene Schwester in der nächsten und so weiter. Sogar für Gottes Werk haben wir unsere Pläne gehabt, die zum großen Teil von dem Beistande einiger lieben Helfer abhingen. Diese waren so kräftig und gesund, dass wir es kaum für möglich hielten, sie würden in einem Augenblicke dahinsinken. Dennoch ist das häufig der Fall gewesen. Die Ungewissheit des Lebens macht sich uns recht fühlbar, wenn solche Dinge sich ereignen, und wir beginnen, uns zu wundern, dass wir auf irgend etwas als sicher oder auch nur als wahrscheinlich gerechnet haben in einer so veränderlichen, wechselvollen Welt, wie die unsere es ist. In vollem Hinblick darauf will ich davon reden, wie wir uns hinsichtlich der Zukunft verhalten sollten und will versuchen, einige Lehren zu

---

1 Diese Predigt wurde gehalten, als Spurgeons vieljähriger Freund und ältester Diakon, W. Olney, vom Schlage getroffen, dem Tode nahe lag. Spurgeon selber hatte sie, wie auch die folgende schon längere Zeit vorher zur Veröffentlichung am 4. resp. 11. Februar 1892 bestimmt. Als diese erste am 31. Januar 1892 von Mentone nach London zum Druck gesandt ward, lag er selber schon bewusstlos und dem Tode nahe. Der Herausgeber fügte deshalb folgende Anmerkung bei: „Es ist merkwürdig, dass die für diese Woche gewählte Predigt so eigentümlich passend für die jetzige schwere Zeit ist. Sie sollte mit besonderem Ernste gelesen werden. O, dass sie viele dahin führte, die große Vorbereitung für die Zukunft zu machen, welche nur die, welche an Christum glauben, gemacht haben!“ Anm. d. Übers.

unserer eigenen Besserung und Unterweisung aus den vorliegenden Versen zu entnehmen.

Wenn wir dem Texte folgen und uns so nahe wie möglich daran halten, so nehmen wir wahr,

1. dass das Rechnen auf die Zukunft Torheit ist. Dann wollen wir bemerken, was uns allen klar genug,
2. dass unsere Unkenntnis der Zukunft Tatsache ist. Weiter werde ich euch die Hauptwahrheit dieser Stelle vor Augen bringen,
3. dass die Anerkennung der Abhängigkeit der Zukunft von Gott weise ist; unser vierter Punkt soll sein,
4. dass das Prahlen mit der Zukunft Sünde ist; und unser Schlussgedanke,
5. dass die Benutzung der Gegenwart Pflicht ist.

## **1.**

Nur weniger Worte wird es bedürfen, euch zu überzeugen, dass **das Rechnen auf die Zukunft Torheit ist**. Der Apostel sagt: „Geht nun!“ Als wenn er sagen wollte: „ihr handelt abgeschmackt. Seht, wie lächerlich euer Betragen ist.“ „Geht nun, die ihr saget: heute oder morgen wollen wir dies oder das tun.“ Es ist fast ein Anflug von Spott in den Worten Dass der schwache, gebrechliche Mensch so stolz sein eigenes Leben anordnet und Gottes vergisst, scheint dem Apostel Jakobus so lächerlich, dass er es kaum der Mühe wert hält, über diesen Punkt zu streiten, er sagt bloß: „Geht nun!“

**1.1** Lasst uns zuerst auf die Form dieser Torheit sehen und beachten, was es war, das diese Leute sagten, als sie auf die Zukunft rechneten. Der Text ist voll von Winken über diese Sache.

➤ Sie dachten augenscheinlich, dass alles zu ihrer Verfügung stünde. Sie sprachen: „Wir wollen gehen, wir wollen da bleiben, wir wollen kaufen, wir wollen verkaufen, wir wollen gewinnen.“ Aber ist es nicht töricht, wenn ein Mensch fühlt, dass er tun kann, was ihm gefällt, und dass alles so ausfallen wird, wie er es wünscht, dass er sowohl denken, wie lenken kann und durchaus nicht um Gottes Einwilligung zu bitten hat? Er nimmt sich etwas vor und beschließt, gerade das zu tun, was er sich vorgenommen hat. Ist es so, o Mensch, dass dein Leben ein selbstregiertes ist? Ist nicht noch einer da, größer als du selber? Gibt es nicht eine höhere Macht, die dich fördern kann oder hindern? Wenn du dies nicht weißt, so hast du noch nicht den ersten Buchstaben des Alphabets der Weisheit gelernt. Möge Gott dich lehren, dass nicht alles zu deiner Verfügung steht, sondern, dass der Herr regieret, dass der Herr ein König bleibet in Ewigkeit!

➤ Beachtet, dass diese Leute, während sie meinten, dass alles zu ihrer Verfügung stünde, alles für weltliche Zwecke gebrauchten. Was sagten sie? Beschlossen sie mit einander: „Wir wollen heute oder morgen dies und das tun zur Ehre Gottes und für die Ausbreitung seines Reiches?“ O nein, es war kein Wort von Gott darin von Anfang bis zu Ende! Darin sind sie nur zu sehr das Vorbild der meisten Menschen

unserer Tage. Sie sagten: „Wir wollen kaufen, dann wollen wir unsere Güter auf einen anderen, etwas weiter entlegenen Markt tragen; wir wollen mit Profit verkaufen und so einen Gewinn machen.“ Ihre ersten und ihre letzten Gedanken waren von der Erde und irdisch, und ihre einzige Idee schien die zu sein, genug zu bekommen, um zu fühlen, dass sie „reich und gar satt“ seien. Das war der höchste Ehrgeiz ihrer Seelen. Gibt es nicht viele, die jetzt in derselben Weise leben? Sie denken, dass sie den Plan zu ihrem eigenen Leben machen können; und der einzige Zweck ihrer Anstrengungen scheint das Kaufen und Verkaufen und Gewinnen zu sein, oder sonst Ehre zu erlangen oder Vergnügen zu genießen. Ihr Herz steigt nicht hinauf in die klare Luft des Himmels, sie kriechen nur hier unten.

➤ Alles, wovon diese Menschen vor so langer Zeit redeten, sollte ganz in ihrer eigenen Kraft getan werden. Sie sprachen: „Wir wollen, wir wollen.“ Sie hatten keinen Gedanken daran, um den göttlichen Segen zu bitten oder die Hilfe des Höchsten anzuflehen. Sie kümmerten sich darum gar nicht, sie waren sich selbst genug, sie nannten sich „selbstgemachte Männer“, und sie beabsichtigten, Geld zu machen. Wie sollte einer nicht Geld machen können, der sich selbst gemacht hat? Wie sollte einer nicht Erfolg im Geschäft haben, der seinen eigenen Charakter und seine gegenwärtige Stellung ganz seinen eigenen Bemühungen und seinem eigenen Kopfe verdankt? So waren sie voll Selbstvertrauen und begannen auf die Zukunft zu rechnen ohne einen Schatten von Zweifel an ihrer eigenen Fähigkeit? Ach, dass die Menschen heilte noch das Gleiche tun, dass sie, ohne Gott um Rat zu fragen, vorwärts gehen in stolzer Verachtung oder in völligem Vergessen der „Pfeile, die des Tages fliegen“ und der „Pestilenz, die im Finstern schleicht,“ bis plötzlich das ewige Verderben über sie kommt!

➤ Es ist klar, dass diesen Menschen alles gewiss schien. „Wir wollen in die und die Stadt gehen.“ Wie wussten sie, dass sie je dahin kommen würden? „Wir wollen Handel treiben und gewinnen.“ Regulierten sie den Markt? Konnte nicht ein Fallen der Preise stattfinden? O nein! sie betrachteten die Zukunft als etwas völlig Gewisses und sich selber als Leute, die sicher wären zu gewinnen, wie es anderen auch ergehen möge.

➤ Sie hatten daneben die törichte Vorstellung, dass sie unsterblich seien. Wenn sie gefragt wären, ob Menschen nicht vielleicht sterben könnten, hätten sie geantwortet: „Ja, natürlich müssen alle zu der einen oder andern Zeit sterben“ denn alle Menschen halten alle Menschen für sterblich; aber in ihrem Herzen würden sie für sich selber eine Ausnahme gemacht haben, wenn wir sie nach dem beurteilen dürfen, wie wir selber ohne die göttliche Gnade waren. „Alle Menschen halten alle Menschen für sterblich, nur sich selber nicht. Ohne irgend eine einschränkende Klausel sagten sie: ‚Wir wollen ein Jahr da liegen.‘“ Wie wussten sie, dass sie ein einziges Viertel dieses Jahres durchleben würden? Aber man muss solche Leute nicht zu sehr mit unangenehmen Fragen drängen. Wenn man das getan hätte, würden sie geantwortet haben: „Sprecht nicht vom Tode, es macht einen melancholisch.“

**1.2** Nachdem wir die Form dieser Torheit betrachtet haben, lasst uns ein wenig von der Torheit selber sprechen. Es ist eine große Torheit, Hoffnungen auf das zu bauen, was vielleicht niemals kommt. Es ist unweise, unsere Küchlein zu zählen, ehe sie ausgebrütet sind; es ist Wahnwitz, alles auf die ungewisse Zukunft zu wagen.

Wie wissen wir, was morgen sein wird? Es ist sprichwörtlich geworden, dass wir das Unerwartete erwarten sollten; denn oft geschieht gerade das, wovon wir dachten, dass es

nicht geschehen würde. Wir werden beständig durch die Ereignisse überrascht, die um uns her geschehen. In der großen Rede Gottes, die er in seiner Vorsehung hält, sind Stellen von wunderbarer Beredsamkeit, durch die Macht der Überraschung, welche in ihnen ist. Sie kommen unvermutet und überwältigen uns. Wie können wir auf irgend etwas in dieser Welt rechnen, wo nichts gewiss ist als Ungewissheit?

Außerdem wird die Torheit gesehen in der Schwäche unseres Lebens und der Kürze desselben. „Was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet.“ Jene Wolke auf dem Berge – ihr seht sie, wenn ihr am Morgen aufsteht; ihr habt euch kaum angekleidet, so ist jede Spur von ihr dahin. Neulich kamen wir abends hierher durch einen dicken Nebel in den Straßen und fanden ihn selbst hier im Gebetshause. Aber während unseres Gottesdienstes kam ein Wind, und auf dem Heimwege würde ein Fremder nicht gedacht haben, dass London nur ein paar Stunden vorher so dunkel von schmutzigem Nebel gewesen wäre; er war ganz verschwunden. Das Leben ist wie ein Dampf. Zuweilen, besonders zur Zeit des Sonnenuntergangs sind diese Dämpfe außerordentlich glänzend. Sie scheinen die Pracht selber zu sein, wenn die Sonne sie mit himmlischen Farben malt; aber in einer kleinen Weile sind sie alle dahin, und das ganze Panorama des Sonnenuntergangs ist verschwunden. So ist unser Leben. Es mag zuweilen sehr glänzend und herrlich sein; aber doch ist es nur wie eine gemalte Wolke, und sehr bald ist die Wolke samt der Farbe darauf vergangen. Wir können nicht auf die Wolken rechnen, ihre Gesetze sind so veränderlich und ihre Zustände so unbekannt. So ist auch unser Leben.

Worin liegt der Grund, dass wir immer auf das rechnen, was wir tun wollen? Wie kommt es, dass wir, anstatt in der ewigen Zukunft zu leben, wo wir es mit Gewissheiten zu tun hätten, fortfahren in der näheren Zukunft zu leben, wo nichts als Ungewissheiten sein können? Warum erwählen wir es, auf Wolken zu bauen und unsere Paläste auf Dampf zu errichten, um sie dahinschmelzen zu sehen, wie sie früher oft dahingeschmolzen sind; statt durch den Glauben dahin zu gelangen, wo kein Fehlschlagen ist, wo Gott alles in allem ist und seine sichern Verheißungen die Grundlagen ewiger Wohnungen bilden? O! ich möchte mit dem stärksten Nachdruck sagen: Rechnet nicht auf die Zukunft. Junge Leute, ich möchte euch dies ins Ohr flüstern: Zählt nicht auf die künftigen Tage. Ihr Alten, Flüstern ist nicht genug für euch, ich möchte mit einer Donnerstimme sagen: Rechnet nicht auf ferne Jahre, im Laufe der Natur müssen eurer Tage wenige sein. Lebet in der Gegenwart, lebet für Gott, traut ihm jetzt und dienet ihm jetzt, denn sehr bald wird euer Leben auf Erden vorüber sein.

Wir sehen so, dass Rechnen auf die Zukunft Torheit ist.

## 2.

Zweitens, **unsere Unkenntnis der Zukunft ist eine Tatsache.** Was wir auch sagen über das, was wir tun wollen, wir wissen nichts von der Zukunft. Der Apostel spricht durch den heiligen Geist die Wahrheit, wenn er sagt: „Die ihr nicht wisset, was morgen sein wird.“ Ob das „morgen“ zu uns kommen wird mit Krankheit oder Gesundheit, Glück oder Unglück, können wir nicht sagen. Morgen mag das Ende unseres Lebens sein, möglicherweise sogar das Ende des Zeitalters. Unsere Unkenntnis der Zukunft ist sicherlich Tatsache.

❶ Nur Gott kennt die Zukunft. Alle Dinge sind für ihn gegenwärtig, es gibt keine Vergangenheit und keine Zukunft für sein allsehendes Auge. Er weilt in der Gegenwart immerdar als der große **Ich bin**. Er weiß, was morgen sein wird, und er allein



weiß es. Der ganze Lauf des Weltalls liegt vor ihm wie eine aufgeschlagene Landkarte da. Menschen wissen nicht, was ein Tag bringen mag, aber Jehovah kennt das Ende vom Anfang. Es gibt zwei große Gewissheiten über Dinge, die geschehen sollen – eine ist, dass Gott sie weiß und die andere ist, dass wir sie nicht wissen.

② Da die Kenntnis der Zukunft vor uns verborgen ist, sollten wir nicht in sie hineinspähen. Es ist gefährlich, es ist gottlos, zu versuchen, auch nur einen Zipfel des Schleiers aufzuheben, der die künftigen Dinge vor uns verbirgt. Forschert in den Dingen, die in der heiligen Schrift geoffenbart sind und macht euch damit bekannt, so weit ihr vermöget, aber seid nicht so töricht, zu denken, dass irgendein Mann oder Weib euch sagen kann, was geschehen wird und haltet nicht so viel von eurem eigenen Urteil und Vorausblick, dass ihr sprecht: „Dies ist klar, ich kann dies vorhersagen.“ Prophezeit nie, bis nach dem Ereignisse, und dann natürlich könnt ihr nicht prophezeien, deshalb versucht überhaupt nie zu prophezeien. Ihr wisst nicht, was morgen sein wird, und ihr solltet keinen unheiligen Versuch machen, Kenntnis davon zu erlangen. Lasst das Geschick des Königs Saul auf Gilboa euch vor einem so schrecklichen Wege warnen.

③ Ferner, unsere Unkenntnis der Zukunft ist gut für uns. Gesetzt, ein Mann soll nach einiger Zeit sehr glücklich sein. Wenn er es weiß, wird er unglücklich sein bis die glückliche Stunde eintritt. Gesetzt, ein anderer soll sehr bald ein großes Leid haben. Es ist gut, dass er es nicht weiß, denn nun kann er das gegenwärtige Gute genießen. Wenn unser ganzes Leben in ein Buch geschrieben und darin alles verzeichnet wäre, was uns begegnen soll, und die Hand des Schicksals würde uns dies Buch geben, so würden wir weise ein, es nicht zu lesen, sondern es wegzulegen und zu sprechen: „Mein Gott, ich wünsche nicht mit neugierigem Auge mein Schicksal zu sehen, was für düstere Zeilen da geschrieben stehen oder was für helle es sind.“ Es ist genügend, dass unser himmlischer Vater es weiß, und sein Wissen mag uns wohl zufrieden stellen. Kenntnis ist nicht Weisheit. Der ist der Weiseste, der nicht zu wissen wünscht, was Gott nicht geoffenbart hat. Hier sicherlich ist Unwissenheit Segen; es wäre Torheit, weise zu sein.

④ Weil wir nicht wissen, was morgen sein wird, sollte unsere Unwissenheit uns sehr demütigen. Wir halten uns für so weise, nicht wahr? Und wir machen eine Berechnung, von der wir sicher sind, dass sie richtig ist! Wir ordnen an, dass dies getan werden soll und jenes; aber Gott streckt seinen kleinen Finger aus und nimmt einen Freund hinweg oder ändert irgend einen Umstand und all unsere Entwürfe fallen zu Boden. Es ist besser für uns, demütig vor Gottes Thron zu liegen, als aufzustehen und uns zu brüsten, weil wir glauben, dass wir sagen können: „O, ich wusste, es würde so sein! Seht, wie gut ich gerechnet habe! Mit was für wunderbarem Vorbedacht habe ich für alles gesorgt!“ Hätte Gott unsere Pläne in die Luft gesprengt, so wäre nichts daraus geworden. Wir wissen nichts gewiss. Lasst diesen Gedanken uns sehr demütigen.

⑤ Da die Sachen so stehen, sollten wir an die Kürze, die Schwachheit und das Ende unseres Lebens gedenken. Wir können hier nicht lange sein. Wenn wir auch bis zum äußersten Alter des Menschen leben, wie kurz ist unsere Zeit! Aber die meisten von uns werden nie eine Periode erreichen, worin wir einer zum andern sagen können: „Meine Zeit ist abgelaufen.“ Mit wie schwachem Griff halten wir diese Welt! In einem Augenblick sind wir dahin, dahin wie die Motte; ihr legt den Finger auf sie und sie ist zerdrückt. Der Mensch ist nicht groß, der Mensch ist weniger als klein. Er ist wie nichts, er ist nur ein Traum. Kaum vermag er zu sagen, dass er hier ist, so müssen wir schon sagen, dass er dahingegangen ist.

Wir sind froh, dass wir nicht wissen, wann unsere Freunde sterben werden, und wir fühlen uns dankbar, dass wir nicht vorhersagen können, wann wir selber aus diesem Leben scheiden werden. Was für Nutzen würde uns das bringen? Einige, die durch Furcht des Todes in Knechtschaft sind, möchten in noch größerer Knechtschaft sein, während die, welche jetzt unbekümmert darum sind, wahrscheinlich noch zufriedener in ihrer Sorglosigkeit sein würden. Wenn sie noch zwanzig Jahre zu leben hätten, so würden sie sagen: „Jedenfalls können wir neunzehn davon vertändeln.“ Und diejenigen unter uns, für die diese Welt eine Wüste ist und die sich nur als Pilger betrachten, welche durch dieselbe hindurchziehen, wissen genug, wenn sie wissen, dass dieselbe nicht unsere Ruhe ist, „um ihrer Unreinigkeit willen“ (Micha 2,10) und dass der Tag bald kommen wird, wo wir in das Kanaan unseres Erbteils eingehen und allezeit bei dem Herrn sein werden. Mittlerweile macht die Gegenwart des Herrn einen Himmel selbst aus der Wüste. Da er mit uns ist, sind wir es zufrieden, die Anordnung unseres Lebens seiner niemals irrenden Weisheit zu überlassen. Wir sollten aus jedem Grunde dankbar sein, dass wir die Zukunft nicht kennen; aber jedenfalls können wir klar sehen, dass es Torheit ist, darauf zu rechnen und dass unsere Unkenntnis derselben eine Tatsache ist.

### 3.

Drittens, **die Anerkennung, dass die Zukunft von Gott abhängt, ist wahre Weisheit.** Was sagt unser Text? „Dafür ihr sagen solltet: So der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun.“ Ich meine nicht, dass wir immer in jedem Briefe und auf jedem Zettel schreiben sollten: „So der Herr will;“ doch wünschte ich, dass wir häufiger gerade diese Worte gebrauchten. Die moderne Weise ist, es auf lateinisch auszudrücken und auch dann es abzukürzen und nur die zwei Konsonanten „D. V.“ zu gebrauchen. Ihr wisst, es ist eine schöne Sache, wenn ihr eure Religion in Latein geben und sie sehr kurz machen könnt. Dann weiß niemand, was ihr damit meint; oder wenn er es weiß, kann er eure Gelehrsamkeit preisen und eure Demut bewundern. Ich gebe nichts um diese Buchstaben „D. V.“ Ich liebe mehr das, was Fuller sagt, wenn er davon spricht, dass in seinen Briefen solche Ausdrücke vorkommen, wie „So Gott will“ oder „Wenn Gott mir Leben verleiht.“ Er sagt: „Ich bemerke, Herr, dass ich kaum meine Hand davon zurückhalten kann, diese Worte einzuklammern, als wenn sie nicht notwendig zu dem Satze gehörten und ebenso wohl ausgelassen werden könnten, während sie in der Tat nicht nur im allgemeinen dazu gehören, sondern so wesentlich sind, dass ohne sie das Übrige nichts ist; deshalb will ich künftig diese Worte frei schreiben ohne irgend ein Zeichen dabei. Mögen die Kritiker es als schlechte Grammatik tadeln, ich bin gewiss, es ist gute Theologie.“ – Doch, ob ihr schreibt: „So der Herr will“ oder nicht, gebt es immer klar zu verstehen, und lasst aus euren Anordnungen herausleuchten dass ihr anerkennt, dass Gott über allem ist und dass ihr unter seiner Herrschaft seid. Wenn ihr sagt: „Ich will dies oder das tun,“ so fügt stets in Gedanken, wenn nicht in Worten hinzu: „So der Herr will.“ Es kann euch keinen Schaden tun, wenn ihr euch vor Gottes unumschränkter Herrschaft beugt.

❶ Wir sollten Gott bei allen Angelegenheiten der Zukunft anerkennen, zuerst, weil es einen göttlichen Willen gibt, der alle Dinge regiert. Ich glaube, dass nichts geschieht ohne göttliche Bestimmung und Verordnung; sogar die kleinen Dinge des Lebens werden von dem allsehenden Auge nicht übersehen. „Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet.“ Der Standpunkt eines Schilfs am Fluss ist ebenso bestimmt und vorhergesehen wie der Standpunkt eines Königs, und die Spreu von

der Hand des Sichtenden wird gelenkt, ebenso sehr wie die Sterne in ihrem Lauf. Alle Dinge sind geregelt und haben in Gottes Plan einen bestimmten Platz und im Grunde geschieht nichts, als was er erlaubt und verordnet. In dieser Erkenntnis wollen wir nicht immer sprechen: „So der Herr will,“ aber wir wollen es immer, fühlen. Was auch unsere Vorsätze sein mögen, es gibt eine höhere Macht, die wir immer anerkennen müssen, und es gibt einen allmächtigen Vorsatz, vor dem wir in tiefster Ehrfurcht uns beugen müssen und sprechen: „So der Herr will.“

② Aber während viele von Gottes Ratschlägen uns verborgen sind, gibt es einen geoffenbarten Willen, gegen den wir nicht handeln dürfen. Hauptsächlich im Blick auf diesen sollte ein Christ stets sagen: „Ich will dies oder das tun, falls ich, wenn die Zeit kommt, sehe, dass es dem Gesetze Gottes und den Vorschriften des Evangeliums gemäß ist.“ Ich sage jetzt: „Ich will dies oder das tun,“ aber es mögen sich Dinge ereignen, die es unpassend für mich machen würden es zu tun. Deshalb, um stets mit dem Worte, das ich so tief verehere, im Einklang zu sein, muss ich immer diese Klausel hinzufügen, zuweilen in Worten, aber allezeit in Gedanken: „Ich will das und das tun, wenn es recht ist, es zu tun; ich will gehen oder ich will bleiben, wenn es der Wille Gottes ist.“

③ Außer diesem gibt es einen Willen Gottes, der sich in der Vorsehung kund tut und den wir immer um Rat fragen sollten. Mit dieser Leitung, die von den Umständen kommt, welche uns umgeben, sind Gläubige sehr bekannt. Zuweilen mag uns etwas moralisch durchaus recht erscheinen, und doch mögen wir nicht wissen, ob wir es tun sollen oder nicht. Oder vielleicht sind zwei Wege gleichmäßig recht, wenn sie nach dem Worte Gottes beurteilt werden, und ihr seid ungewiss, welchem ihr folgen sollt. Die höchste Weisheit ist in solchem Falle zu warten, bis Gott durch irgend eine Fügung den Pfad klar macht. Wenn ihr an einen Kreuzweg kommt, so haltet in eurer Verlegenheit still, kniet nieder und erhebt euer Herz zum Himmel, indem ihr euren Vater um den Weg fragt. Und wenn immer wir uns vornehmen, was wir tun wollen – und wir sollten Vorsätze fassen, denn Gottes Kinder dürfen nicht ohne Vorbedacht und Klugheit sein – sollten wir stets sagen oder meinen ohne es zu sagen: „Alle meine Pläne müssen warten, bis der Herr mir eine Tür auftut. Wenn Gott es erlaubt, will ich dies tun, aber wenn der Herr es verlangt, so will ich inne halten und gar nichts tun. Meine Stärke soll sein, stille zu sitzen bis der Meister wünscht, dass ich vorwärts gehe.“ Darf ich in das Ohr einiger sehr rascher, ungestümer und hastiger Leute flüstern, dass es sehr zum Besten ihrer Seele dienen würde, wenn sie still zu sitzen vermöchten? Vielen von uns scheint es, als wenn wir immer alles sogleich tun müssten und daher stürzen wir uns in endlose Verwirrungen. Es ist oft eine gesegnete Zucht im Aufschieben. Es ist ein großes Wort, das Wort „harren“; besonders in diesem Zusammenhang „Harre des Herrn, sei getrost und unverzagt und harre des Herrn.“ Seid geduldig! Zuweilen wird es unsere Stärke sein, ganz untätig in der Hand des Herrn zu liegen; stille zu stehen bis die feurige Wolkensäule vor uns hergeht, wird unsere höchste Weisheit sein.

④ Doch ist noch ein anderer Sinn da, den ich diesem Ausdruck geben möchte: es gibt einen königlichen Willen, den wir zu erfüllen suchen sollten. Dieser Wille ist, dass das Volk des Herrn errettet werde und zur Erkenntnis der Wahrheit komme. So gehen wir als die Knechte des Höchsten aus, um dies und das zu tun, „So der Herr will,“ d. h. wenn wir dadurch den großen Willen Gottes in der Errettung der Menschen erfüllen können. Ich wünschte, dies wäre die Haupttriebfeder bei allen Christen, dass jeder willig wäre, zu sagen: „Ich will hingehen und an jenem Orte leben, wenn

Seelen dort zu erretten sind. Ich will ein Haus in der und der Straße nehmen, wenn ich dadurch meinem Herrn und Meister dienen kann. Ich will nach China oder Afrika gehen oder an die Enden der Erde, wenn der Herr will, d. h. wenn ich dadurch helfen kann, dass das Gebet erhört werde: Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.“ Liebe christliche Freunde, stellt ihr euch ganz und gar zu Gottes Verfügung? Seid ihr wirklich sein eigen oder habt ihr ein wenig von euch selber bei der Übergabe zurückbehalten? Wenn ihr einen Teil für euch selber behaltet, so wird dies die offene Stelle sein, durch die euer Leben hinwegbluten wird. Ihr sprecht: „Wir sind nicht unser eigen, wir sind teuer erkaufte;“ aber meint ihr das wirklich? Mir ist bange, dass auf manchen Christen eine Art Hypothek ist. Sie haben etwas, was sie, wie sie sich einbilden, zu ihrer eigenen Vergrößerung geben müssen. Sie leben nicht ganz für Christum. Möge der Herr uns alle in völliger Hingabe zu seinen Füßen bringen, bis wir sagen können: „Wir wollen nicht in diese Stadt gehen, wenn wir nicht Gott da dienen können. Wir wollen nicht kaufen und wir wollen nicht verkaufen, wenn wir nicht Gott durch Kaufen und Verkaufen verherrlichen können, und wir wollen nicht einmal den ehrlichen Gewinn, der aus dem Handel kommt, wenn wir nicht den Willen Gottes dadurch fördern können. Unser bester Gewinn soll darin bestehen, dass wir Gottes Willen tun.“ Ein Mann kann Gott ebenso sehr dadurch dienen, dass er Kattun abmisst oder Kolonialwaren abwägt, wenn er dazu berufen ist und es im rechten Geiste tut, als durch Predigen des Evangeliums. Es sollte stets unser einziges Ziel sein und wir sollten es voranstellen in unserem Leben: „Ich gehe oder bleibe, ich steige hinauf oder herab, wenn der Herr will; des Herrn Wille soll in meinem sterblichen Leibe getan werden, ob ich lebe oder ob ich sterbe.“

Möge dies denn unser Entschluss sein! Lasst dieses Wort „So der Herr will“ über unserem Leben geschrieben stehen und lasst uns alle unsere Abhängigkeit von Gott betreffs der Zukunft anerkennen. Es ist etwas Großes, wenn wir zu sagen vermögen: „Wohin ich gehe und was mir auch geschieht, ich gehöre Gott an und ich kann sagen, dass Gott meinen Weg ebenso wohl bereiten wird, nun ich alt und grauhaarig bin, als er es tat, da ich ein Knabe war. Er soll mich den ganzen Weg zu meiner ewigen Wohnung in der Herrlichkeit leiten; er war der Führer meiner Jugend, er soll der Führer meines Alters sein. Ich will ihm alles überlassen, den ganzen Weg von der Erde bis zum Himmel und ich will zufrieden sein, nur einen Tag zur Zeit zu leben und will fröhlich singen:

„Das Gestern und das Morgen  
Lass fahren immerhin  
Und richte alle Sorgen  
Nur auf das Heute hin.“

#### 4.

Und nun viertens, **Prahlerien mit der Zukunft sind böse.** „Nun aber rühmet ihr euch in eurem Hochmut. Aller solcher Ruhm ist böse.“ Ich will nicht viel über diesen Punkt sagen, sondern euch nur in der Kürze bitten, die verschiedenen Weisen zu beachten, in denen die Menschen mit der Zukunft prahlen.

➤ Der eine Mann sagt von einer gewissen Sache: „Ich will es tun, ich habe es mir vorgenommen,“ und er denkt: „Ihr könnt mich nicht davon abbringen. Ich bin ein Mann, der wenn er einmal seinen Fuß niedergesetzt hat, nicht vom Platze zu bringen ist.“ Dann lacht er und ist stolz auf die Stärke seines Willens; aber sein Prahlen ist

schier Anmaßung. Doch, er freut sich darin und das Wort Gottes ist wahr von einem solchen: „Alle solche Freude ist böse.“ (Aber nun freut ihr euch in euren Prahlerien. All solche Freude ist böse.“ N. D. engl. Üb.)

➤ Ein Anderer sagt: „Ich werde es tun, die Sache ist gewiss,“ und wenn man ihm eine Schwierigkeit vorhält, antwortet er: „Pah! redet mir nicht davon, dass ich denke und Gott lenke, ich will denken und ich will auch lenken, ich sehe keine Schwierigkeit. Ich werde es ausführen, das sage ich euch. Es wird mir gelingen.“ Dann lacht er in seinem törichtem Hochmut und freut sich in seiner hochmütigen Torheit. All solche Freude ist böse. Sie ist töricht, aber was noch schlimmer, sie ist böse. Spreche ich zu einigen, die weder an den Himmel noch an die künftige Welt denken, sondern sich vollkommen als Herren dieser Welt fühlen und deshalb in der angedeuteten Art reden und sich freuen bei dem Gedanken, wie groß sie sind. Solchen möchte ich mit Ernst sagen: „All solche Freude ist böse.“

➤ Ich höre einen Dritten sagen: „Ich kann es tun. Ich fühle mich ganz dazu fähig.“ Für ihn ist die Botschaft dieselbe, sein Prahlen ist böse. Obwohl er bei sich selbst denkt: „Was mir auch zu Händen kommt, ich bin stets dazu bereit,“ so täuscht er sich doch gewaltig und irrt sich schwer. Ich bin oft in Gesellschaft eines Herrn von dieser Art gewesen, aber nur auf kurze Zeit, denn ich habe mich gewöhnlich so schnell von ihm losgemacht, wie ich nur konnte. Er weiß etwas. Er hat das große Geheimnis, das so viele vergeblich suchen. All ihr gewöhnlichen Leute, über euch rümpft er die Nase. Wenn ihr mehr Verstand hättet und tun könntet, wie er tut – nun dann würdet ihr eben so wohlhabend sein wie, er es ist. Ein armer Mann! „Niemand braucht arm zu sein,“ sagt er, „niemand braucht arm zu sein. Ich war eine Zeit lang arm, aber ich nahm mir vor, dass ich nicht arm bleiben wollte. Ich kämpfte mich durch, und ich konnte mit einer Brotrinde beginnen und mich hinausarbeiten.“ Ihr werdet seine häufige Anführung des „Ich“ bemerken, aber, Mann, Gott hat Donnerkeile für solche große „Ich!“ Sie beleidigen ihn, sie sind „ein Dampf in seiner Nase.“ Stolz ist eins von den Dingen, die seine Seele hasst. Kein Mensch sollte in solchem Tone sprechen. „Alle solche Freude ist böse.“

➤ Aber jener junge Mann drüben redet in einer andern Weise. Er hat geplant, was er tun will, wenn er Erfolg hat; denn natürlich wird er Erfolg haben. Nun, ich hoffe, er wird es. Er will kaufen und verkaufen und gewinnen, und er spricht: „Ich will dies und das tun, wenn ich reich bin.“ Er beabsichtigt dann sein Leben zu genießen; er lacht, wenn er daran denkt, was er tun will, wenn seine mühsamen Anfänge vorüber sind und er seinen eigenen Willen haben kann. Ich möchte ihn bitten, inne zu halten und sein Leben in einer ernsthafteren Weise zu betrachten: „All solche Freude ist böse.“

Es gibt natürlich eine Zukunft, deren ihr sicher sein könnt. Es gibt eine Zukunft, auf welche ihr euch freuen könnt. Gott hat für die, welche ihm dienen, eine Krone des Lebens bereitet und in demütiger Hoffnung dürft ihr diese Krone schon jetzt tragen. Ihr könnt bei dem Gedanken an solche erstaunliche Seligkeit beginnen, an der Freude des Himmels teilzunehmen, und dies wird euch keinen Schaden tun. Im Gegenteil, es wird euer Herz beruhigen über euren kurzen Aufenthalt auf der Erde, denn was wird es euch ausmachen, ob euer Leben wolzig oder hell, kurz oder lang ist, wenn die Ewigkeit sicher ist? Aber wenn ihr beginnt, euch über die unsichern Dinge dieses flüchtigen Lebens zu freuen, „All solche Freude ist böse.“

## 5.

Dies bringt mich zu meinem letzten und sehr praktischen Punkt, welcher dies ist: **Die Benutzung der Gegenwart ist unsere Pflicht.** „Denn wer da weiß, Gutes zu tun und tut's nicht, dem ist es Sünde.“ Ich nehme diesen Spruch in seinem Zusammenhange. Er bedeutet: der, welcher weiß, was er tun sollte und es nicht sogleich tut, dem ist es Sünde. Der Spruch bezieht sich nicht auf Menschen, die in sündlicher Kenntnis ihrer Pflicht leben und sie doch versäumen; seine Botschaft ist für Menschen, welche die gegenwärtige Pflicht kennen und denken, dass sie dieselbe später tun wollen.

❶ Zuerst ist es sündlich, den Gehorsam gegen das Evangelium aufzuschieben. „Wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde.“ Sagst du „Ich werde Buße tun?“ Deine Pflicht ist, jetzt Buße zu tun. „Ich werde glauben,“ sagst du? Das Gebot Christi ist: „Glaube jetzt.“ „Nachdem ich gläubig geworden bin,“ sagt einer, „werde ich lange Zeit warten, bis ich ein Bekenntnis ablege.“ Ein Anderer sagt: „Ich bin ein Gläubiger, und ich werde mich eines Tages taufen lassen.“ Aber da die Taufe dem Willen des Herrn gemäß ist, hast du nicht mehr Recht sie aufzuschieben, als du hast, es aufzuschieben, ehrlich oder mäßig zu sein. Alle Gebote Gottes kommen zu denen, welchen sie gegeben werden, als eine gegenwärtige Forderung. Gehorche ihnen jetzt. Und wenn irgend jemand unter uns, der weiß, dass Gott ihn glauben heißt, sich weigert zu glauben, aber sagt, er hoffe, eines Tages Christo zu vertrauen, so lasst mich ihm dies vorlesen: „Wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht“ (das Wort ist in der gegenwärtigen Zeit) „dem ist es Sünde.“

❷ Ferner, es ist sündlich, die gewöhnlichen Pflichten des Lebens zu versäumen, in dem Gedanken, dass wir später etwas mehr tun wollen. Du gehorchst nicht deinen Eltern, junger Mann und doch willst du ein Prediger werden, nicht wahr? Einen schönen Prediger wirst du abgeben! Als Lehrling bist du sehr säumig und nachlässig und dein Meister sähe gern deinen Rücken; er wünscht, dass er deinen Lehrbrief verbrennen könnte, und doch hast du die Idee, Missionar zu werden, glaube ich? Ein schöner Missionar würdest du sein! Da ist eine Mutter, deren Kinder vernachlässigt werden, während sie mit ihren Nachbarn schwatzt; aber wenn ihre Kinder erst groß sind, so will sie eine wahre Mutter in Israel werden und nach den Seelen anderer sehen. Solches Verhalten ist Sünde. Sorge für die Kinder, stopfe die Strümpfe und erfülle deine häuslichen Pflichten, und wenn du das getan hast, so sprich davon, dass du an andern Orten etwas tun willst. Wenn die gegenwärtigen Pflichten versäumt werden, so könnt ihr deren Unterlassung nicht gut machen, durch irgend ein zukünftiges Stück Don-Quixotischen Unternehmens, etwas zu tun, wozu ihr niemals berufen würdet. Wenn wir alle ruhig genug sein könnten, um diese Uhr ticken zu hören, so würden wir sie sagen hören: „Nun! Nun! Nun! Nun!“ Die Uhr gleicht darin dem Ruf Gottes in den täglichen Pflichten der Stunde. „Wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde,“ selbst wenn er davon träumt, wie er in künftigen Jahren sein gegenwärtiges Versäumnis gut machen will.

❸ Ferner, liebe Freunde, ist es sündlich, die Ausführung guter Vorsätze hinauszuschieben. Wenn ihr einen großen Plan und einen heiligen Vorsatz habet, so möchte ich euch bitten, ihn nicht zu verschieben. Mein lieber Freund, William Olney, über dessen Abwesenheit wir heute Abend alle trauern, war ein sehr prompter, energischer Mann. Er war hier, er war dort, er war überall im Dienste seines Herrn und Meisters; und nun er plötzlich darniedergeworfen ist, kann sein Leben in keinem Sinne unvollendet genannt werden; es ist nichts in seinem Geschäft zu tun; es ist

nichts in seinen Beziehungen zu dieser Gemeinde zu tun. Es ist nichts ungetan mit Rücksicht auf irgend jemand. Es ist alles beendet, als wenn er gewusst hätte, dass er abberufen werden würde. Und ich glaube, das ist die Weise, wie wir alle leben sollten. Whitefield sagte, er ginge nicht zu Bett, ohne sogar seine Handschuhe an den rechten Platz gelegt zu haben. Wenn er in der Nacht sterben sollte, so möchte er nicht, dass jemand fragte: „Wo hat er seine Handschuhe gelassen?“ Das ist die Weise, wie ein Christ immer leben sollte; habt alles in Ordnung, selbst bis zu den Handschuhen. Vollendet euer Werk jeden Abend; nein, vollendet jede Minute. Ich habe Wesley's Tagebuch gesehen, es ist freilich nicht genau ein „Tagebuch“; es gibt nicht einen Bericht über das, was er an einem Tag tat, nicht einmal über das, was er in einer Stunde tat. Er teilte seine Zeit ein in je zwanzig Minuten: und ich habe das Buch gesehen, worin ein Bericht ist von dem, was er für seinen Herrn und Meister getan hat jede zwanzig Minuten des Tages. So pünktlich lebte er, dass keine einzige halbe Minute je vergeudet schien. Ich wünschte, wir alle lebten auf diese Art, so dass wir nicht auf Pläne in einer fernen Zukunft blickten, die vielleicht nie verwirklicht werden, sondern auf etwas, das jetzt zu tun ist.

Am letzten Donnerstag sagte ich, dass einige Christen niemals die Geschichte vom Kreuze ändern erzählt hätten, und drang in sie, es sogleich zu tun. Ein junger Freund der dort saß, lehnte sich über den Stuhl und sagte zu einer, die vor ihm saß: „Ich möchte darüber mit Ihnen sprechen.“ Er hatte nie vorher mit ihr gesprochen, kannte sie nicht einmal, aber er sagte dies zu ihr während des Gottesdienstes. Eine Frau, ein Mitglied der Gemeinde, die dabei saß, hörte, was der junge Mann sagte, und sein promptes Handeln gefiel ihr so, dass sie nach dem Gottesdienste da blieb, ihm zu helfen, während er den Weg des Heils auslegte. Die junge Person, mit der er gesprochen, kam letzten Dienstag, um mir zu sagen, dass sie den Heiland gefunden durch diese zur rechten Zeit angebrachte Bemühung. Liebe Freunde, das ist die Weise, dem Herrn zu dienen. Wenn wir die Dinge täten in dem Augenblicke, wo sie uns in den Sinn kämen, so würden wir sie zweckgemäß tun. Aber, o, wie viele schöne Dinge hast du immer tun wollen und hast nicht einmal den Versuch dazu gemacht! Du hast die Pläne, die in deinem Geist geboren wurden, schon als Kindlein erstickt. Du hast sie nicht leben und zur Mannheit des wirklichen Handelns erwachsen lassen. Die ersten Gedanken sind im Dienste Gottes die besten, und ihre Ausführung würde viel Gutes für andere und viel Frucht für uns selber bringen. „Wer da weiß Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist es Sünde.“ Gott helfe uns, wenn wir errettet sind, an dieses heilige Geschäft zu gehen, dem Herrn Christo zu dienen, was ebenso weit über dem Kaufen, Verkaufen und Gewinnen ist, wie der Himmel über der Erde. Lasst uns sogleich etwas für Christum tun. Ihr jungen Neubekehrten, wenn ihr nicht sehr bald anfangt, für Christum zu arbeiten, so werdet ihr zu trägen Christen erwachsen, die kaum Christen zu nennen sind; aber ich glaube, wenn ihr fast sogleich nach Gottes Anleitung etwas eurer Fähigkeit Angemessenes versucht, so wird das die Laufbahn eines nützlichen Wirkens für euch eröffnen. Gott wird euch segnen und euch in Stand setzen, in künftigen Jahren mehr zu tun.

④ Ich habe noch dieses letzte Wort: „Wer da weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde“ d. h. es ist sündlich im Verhältnis zu unserem Wissen. Wenn hier ein Bruder ist, dem Gott etwas Frisches, etwas Gutes in den Sinn gegeben hat, so bitte ich ihn, es sogleich zur Tat zu machen. „O, aber niemand hat es noch getan!“ Einer muss der erste sein, und warum sollst du nicht der erste sein, wenn du gewiss bist, dass es etwas Gutes ist und durch Gott den heiligen Geist in dein Herz gekommen ist? Aber, wenn du weißt Gutes zu tun, und tust es nicht, so wird es Sünde sein jede Minute, die du es ungetan lässest. Deshalb geh sogleich daran. Und du, meine Schwester, die du

heute Abend, während du hier saßest, an etwas gedacht hast, was du hättest tun können, aber noch nicht versucht hast, versuche es sogleich. Lass nicht erst die Sonne wiederum aufgehen, ehe du, wenn es dir möglich ist, den freudigen und gesegneten Dienst begonnen hast. „Die Zeit ist kurz.“ Unsere Gelegenheiten zum Gutes tun fliehen rasch dahin. „Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, danach aber verschwindet er.“ Auf und handle! Bald werden wir dahin sein. Mögen wir nie den Befehl hören, heimzugehen, so lange noch etwas ungetan ist, das wir für unsern Herrn und Meister hätten tun sollen!

Ich bin mir bewusst, nur sehr schwach und unvollkommen gesprochen zu haben; aber ihr wisst, mir ist das Herz schwer wegen dieses großen Leides, das über uns gekommen durch die Krankheit unseres teuren Diakonen, William Olney; und wenn das Herz so traurig ist, kann der Kopf nicht sehr lebhaft denken. Möge Gott das Wort segnen um Jesu willen.

Amen



## XII.

### **Seine eigene Leichenpredigt.<sup>1</sup>**

Gehalten am Sonntag Abend, den 19. Oktober 1890

#### ***Apostelgeschichte 13,36***

*Denn David, nachdem er dem Geschlechte seiner Zeit gedient hatte durch den Willen Gottes ist er entschlafen.*

**E**s ist merkwürdig, dass David im 16. Psalm sagt: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugehen, dass dein Heiliger verwese,“ und dass doch Paulus in seiner Predigt zu Antiochien von ihm sagt, dass er „die Verwesung gesehen hat.“ Der Schlüssel zu diesem scheinbaren Widerspruch ist die Tatsache, dass David nicht von sich selber, sondern von seinem Herrn sprach. Petrus führt in in seiner denkwürdigen Predigt am Pfingsttage die Worte des Psalmisten an, bezieht sie auf seinen auferstandenen Erlöser und bezeugt klar, dass David „von ihm“ spricht.

Es ist der Beachtung wert, dass Petrus und Paulus, beide denselben Schluss aus diesen Worten Davids ziehen. Diese zwei Apostel stimmten nicht immer überein; aber wie verschieden sie auch in andern Dingen sein mochten, waren sie doch eines Sinnes in Betreff der Auferstehung Christi! Ich hoffe, was für Verschiedenheiten auch unter den wahren Predigern des Evangeliums sein mögen, werden sie doch immer eins sein in der Verkündigung der Auferstehung unseres Herrn. Dieser Eckstein des Evangeliums darf niemals verrückt oder verunehrt werden. Die gute Botschaft, mit deren Verkündigung wir beauftragt sind, ist dieselbe, welche Paulus empfing und verkündete, „dass Jesus gestorben sei für unsere Sünden, nach der Schrift; und dass er begraben sei und dass er auferstanden sei am dritten Tage, nach der Schrift.“ Voran unter den Schriftsprüchen, welche durch die Auferstehung Christi erfüllt sind, steht dieses Wort, das David, vom heiligen Geist erleuchtet, schon lange vor dem Ereignis schrieb: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, dass dein Heiliger verwese.“ Die Auferstehung Christi ist der Schlussstein unseres Glaubens. „Den aber Gott auferwecket hat, der hat die Verwesung nicht gesehen,“ darum konnte Paulus seinen Hörern sagen: „So sei es euch nun kund, liebe Brüder, dass euch verkündigt wird Vergebung der Sünden durch diesen, und von dem allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden.“

Der Schluss des Apostels ist folgender: David konnte nicht sich selbst gemeint haben, als er sprach: „Du wirst nicht zugeben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe;“ weil David

---

1 Diese Predigt wurde am Abend des Sonntags, nachdem Mr. William Olney „entschlafen“ war, gehalten. Lange ehe der teure Prediger heimgerufen ward, war sie zur Veröffentlichung für diese Woche gewählt. Mrs. Spurgeon fühlt, dass ihr Gatte keine passendere Predigt als „Seine eigene Leichenpredigt“ hätte halten können. Sie hat ihr deshalb diesen Titel gegeben in der Hoffnung, dass viele durch die Botschaft gesegnet werden mögen, die er „auch redet, wiewohl er gestorben ist.“ – A. d. Herausgebers – Sie erschien am Tage von Spurgeons Begräbnis. Bestimmt zum Lesen für den Sonntag den 14. Februar 1892. Anm. d. Übers.

starb und sein Leib begraben ward und die Verwesung sahe. Er muss deshalb von Christo gesprochen haben, welcher in der Tat „Gottes Heiliger“ ist. Von ihm war das prophetische Wort wahr, denn Gott gab nicht zu, dass er die Verwesung sahe. Er starb und ward in das Grab gelegt, aber er erstand wieder am dritten Tage. In jenem Klima war, während Christus im Grabe lag, Zeit genug für seinen Leib, zu verwesen. Die Spezereien, womit sie den teuren Leichnam begruben, hätten nicht genügt, die Verwesung zurückzuhalten; sie hätten geholfen, den unangenehmen Geruch der Verwesung zu verbergen, aber sie hätten dem Prozess der Auflösung keinen Einhalt tun können. Aber Christus erstand wieder, und keine Verwesung hatte seinen Leib berührt, denn dieser Leib war etwas Heiliges; er hatte keinen Fehler und keine Befleckung von Sünde, wie unsere Leiber. Erzeugt vom heiligen Geiste, war er etwas Reines; obwohl von der Jungfrau Maria geboren, war er doch mit der Gottheit vereinigt und nicht einmal im Tode von ihr getrennt; er sah keine Verwesung. Hier ist also des Apostels Beweisführung: David spricht nicht von sich selber, sondern von einem andern und sagt, dass der Herr nicht zugeben werde, dass er die Verwesung sehe; und dies spricht er durch den heiligen Geist von demselben Christus, den wir euch als den Anfänger und Vollender der Seligkeit predigen. Er lebt und regieret heute, König der Könige und Herr der Herren; wer an ihn glaubet, soll leben, ob er gleich stürbe, und ewiglich leben mit seinem auferstandenen, regierenden Erlöser.

Während Paulus in der Synagoge zu Antiochien in Pisidien sprach, gebrauchte er beiläufig die Worte unseres Textes: „Denn David, nachdem er dem Geschlechte seiner Zeit gedient hatte durch den Willen Gottes, ist er entschlafen.“ Dies soll heute mein Thema sein; ich will für jetzt den Hauptbeweis liegen lassen und nur auf diesen Wirbel in dem Strom sehen und eure Aufmerksamkeit auf den Ausdruck lenken, der von den Lippen Pauli betreffs David fiel. Lasst uns fragen:

1. Was heißt es, dem Geschlechte unserer Zeit dienen?
  2. Welchen Teilen unseres Geschlechts können wir dienen? Und zuletzt lasst uns mit liebevoller Erinnerung an viele, die von uns gegangen sind, fragen:
  3. Was wird uns geschehen, wenn unser Dienst getan ist?
- Eben das, was dem David geschah; wir werden gleich ihm „entschlafen.“

## **1.**

Zuerst also, **was heißt es, dem Geschlechte unserer Zeit dienen?** Dies ist eine Frage, die uns alle sehr tief interessieren sollte. Wir leben inmitten unseres Geschlechtes, und da wir ein Teil desselben sind, sollten wir ihm dienen, damit die Generation, in der unsere Kinder leben werden, besser werde als unsere eigene. Obwohl unser Bürgerrecht im Himmel ist, sollen wir doch, so lange wir auf Erden leben, suchen, dem Geschlechte unserer Zeit zu dienen, während wir als Pilger zu dem bessern Lande wallen.

### **1.1** Was heißt es denn, dem Geschlechte seiner Zeit dienen?

➤ Ich bemerke zuerst, dass es nicht heißt, ein Sklave desselben sein. Es heißt nicht, die Gewohnheiten, Sitten und Ideen des Geschlechtes, unter dem wir leben, annehmen. Die Leute reden heutzutage vom „Zeitgeist“, ein von Deutschland herübergekommener Ausdruck, vor dem niemand zu erschrecken braucht; eine der

Zeitungen sagt: „Spurgeon weiß nicht, ob es ein solches Ding gibt oder nicht.“ Nun, ob er etwas von dem „Zeitgeist“ weiß oder nicht, er soll nicht seinem Geschlechte dienen, indem er irgend welchen Begriffen oder Ideen desselben nachgibt, die dem Worte Gottes entgegen sind. Das Evangelium Jesu Christi ist nicht nur für eine Generation, es ist für alle Generationen. Es ist der Glaube, der nur „ein für alle Mal den Gläubigen überliefert“ (Judas 3) zu werden brauchte; es wurde stereotypiert gegeben, so wie es allezeit sein soll. Es kann sich nicht ändern, weil es von Gott gegeben, und deshalb vollkommen ist; es ändern, hieße es unvollkommen machen. Es kann sich nicht ändern, weil es von Gott gegeben und deshalb wahr ist, die Wahrheit ändert sich nicht. Es kann sich nicht ändern, weil es gegeben ist, um für immer demselben Zweck zu entsprechen, nämlich, Sünder zu retten, dass sie nicht hinab in den Höllengrund sinken, und sie tauglich zu machen, zum Himmel zu gehen. Der Mann dient seiner Generation am besten, der sich nicht von jeder neuen Strömung der Meinungen fortreißen lässt, sondern fest bei der Wahrheit Gottes steht, die ein massiver, unbeweglicher Felsen ist. Aber unserem Geschlechte in dem Sinne dienen, dass man ein Sklave, ein Vasall, ein Leibdiener desselben ist – lässt die, welche Lust haben, in solche Knechtschaft und Sklaverei gehen, wenn sie wollen. Wisst ihr, was eine solche Handlungsweise mit sich bringt? Wenn irgend ein junger Mann hier beginnt, die Lehre und die Gedanken des Zeitalters zu predigen, so wird er innerhalb der nächsten zehn Jahre, vielleicht innerhalb der nächsten zehn Monate, seine Worte zurücknehmen müssen und all seine Arbeit aufs Neue beginnen. Wenn er in die neue Manier hineingeraten ist und der gegenwärtigen Welt zu dienen beginnt, so wird er binnen kurzem aufs Neue zu widerrufen haben, denn dieses Zeitalter, gleich jedem andern, „lernet immerdar und kann nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ Aber wenn du mit Gottes Wort beginnst und Gott den heiligen Geist bittest, es dir zu offenbaren, bis du es wirklich kennst, dann wird, wenn du auch für die nächsten fünfzig Jahre hindurch lehren solltest, dein Zeugnis am Schlusse nicht deinem Zeugnis am Anfang widersprechen. Du wirst reifer an Erfahrung werden; du wirst in deinem Verständnis der Wahrheit zunehmen; du wirst klarer in deiner Verkündigung werden, aber es wird die ganze Zeit über dieselbe Wahrheit sein. Ist es nicht ein Großes, vom Anfang des Lebens bis zu seinem Ende dasselbe Evangelium auszubauen? Aber Meinungen aufstellen und sie dann wieder umwerfen, als wenn es Kegel wären, ist ein armseliges Geschäft für einen Diener Christi. David diente nicht in dieser Weise seinem Geschlechte; er war der Meister seines Zeitalters und nicht der Sklave desselben. Ich möchte jeden Christen hier anspornen, sich zu seiner wahren Würde zu erheben und ein Segen für die zu sein, unter denen er lebt, wie David es war. Christus „hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater;“ es geziemt sich nicht, dass wir vor dem Geist der Zeit kriechen oder den Staub lecken, auf den es „fortgeschrittenen Denkern“ beliebt hat, zu treten. Geliebte, achtet hierauf und lernt den Unterschied, der darin besteht, ob ihr eurem Geschlechte dient oder Sklaven desselben seid.

➤ Ferner möchte ich sagen, indem ich suche die Frage zu beantworten: Was heißt es, dem Geschlechte unserer Zeit dienen? Es heißt nicht, davor fliehen. Wenn jemand sagt: „Die Welt ist so schlecht, dass ichs vermeiden will, überhaupt mit ihr in Berührung zu kommen; selbst die Lehre des Christentums ist so abgeschwächt worden und so völlig auf dem abschüssigen Wege, dass ich nichts damit zu tun haben will,“ so dient er sicherlich nicht seinem Geschlechte. Wenn er sich wie ein Einsiedler in seiner Höhle einschließt und die Welt ins Verderben gehen lässt, wie sie will, so ist er nicht wie David, denn der diente dem Geschlechte seiner Zeit, ehe er entschlief. Die, welche Nonne wird und der, welcher in ein Kloster eintritt, sind gleich Soldaten, die davonlaufen und sich unters Gepäck verstecken. Du musst nichts derart tun. Komm vorwärts und bekämpfe das

Böse und triumphiere darüber, ob es böse Lehre ist oder böses Tun oder irgend ein anderes Böse. Sei kühn für Christum; lege dein Zeugnis ab und schäme dich nicht. Wenn du dich nicht auf diesen Standpunkt stellst, so kann es nie mit Wahrheit von dir gesagt werden, dass du deinem Geschlechte dientest. Statt dessen wird die Wahrheit sein, dass du deinem Geschlechte verstattetest, einen Feigling aus dir zu machen oder dir einen Maulkorb anzulegen wie einem Hunde und dich auf die Gassen zu senden, um weder zu bellen noch zu beißen, noch irgend etwas zu tun, wodurch du beweisen könntest, dass eine Seele in dir ist.

➤ Wenn wir wiederum fragen: Was heißt es, unserem Geschlechte dienen? so antworte ich, es heißt die gewöhnlichen Pflichten des Lebens erfüllen, wie David es tat. David war der Sohn eines Landmanns, eines Schäferbesitzers, und er ließ sich zu allererst das Hüten der Schafe angelegen sein. Viele junge Männer lieben es nicht, die gewöhnliche Arbeit im Geschäft ihres eigenen Vaters zu tun. Du willst nicht Knechtsarbeit tun, sagst du, du willst ein König sein. Nun, es gibt nicht viele offene Stellen in diesem Geschäftszweige; und ich würde niemanden empfehlen, danach zu streben, wenn welche da wären. „Du begehrest dir große Dinge, begehre es nicht.“ Ehe David das Zepter schwang, ergriff er den Hirtenstab. Wer zu Hause gewöhnliche Pflichten nicht übernehmen kann oder will, wird wahrscheinlich seinem Zeitalter nicht dienen. Das Mädchen, das von einem Missionsfeld in fernen Ländern träumt, aber ihres Bruders Strümpfe nicht stopfen kann, wird weder daheim noch draußen von Nutzen sein. Tue die alltäglichen Dinge, die gewöhnlichen Dinge, die dir zu Händen kommen, so wirst du beginnen, deinem Geschlechte zu dienen, wie David dem seinigen diente.

➤ Aber unserer Generation dienen bedeutet mehr, als dieses. Es heißt bereit sein für die Gelegenheit; wenn sie kommt. Mitten in der Routine des täglichen Lebens sollten wir uns durch Fleiß in unserer Pflicht auf alles vorbereiten, wozu sich uns später Gelegenheit anbieten mag und geduldig warten, bis sie kommt. Seht auf Davids Gelegenheit, berühmt zu werden. Er suchte sie nie. Er ging nicht auf und ab unter seinen Schafen seufzend und schreiend: „O, dass ich hinwegkommen könnte von dem langweiligen Geschäft, nach diesen Herden zu sehen! Meine Brüder sind ins Feld gezogen; sie werden als Krieger ihr Glück machen; aber hier bin ich unter diesen Felsen begraben, um nach diesen armen Tieren zu sehen.“ Er war zu weise dazu, er wartete ruhig Gottes Zeit ab. Es ist immer weise, das zu tun. Wenn du Gott dienen sollst, warte bis er dich zu seinem Werke ruft; er weiß dich zu finden, wenn er dich braucht; du hast nicht nötig, dich seiner Allwissenheit anzukündigen. Endlich kam die festgesetzte Zeit für David. Eines Tages befahl ihm sein Vater, zu seinen Brüdern zu gehen und ihnen etwas Korn und einige Brote zu bringen mit Käsen für ihren Hauptmann; und er erreichte das Lager gerade zu der Zeit, wo der Riese Goliath hervortrat und dem ganzen Heere Israel Hohn sprach. Nun ist Davids Zeit, und der junge Mann ist bereit dafür. Wenn er diese Gelegenheit verloren hätte, wäre er vielleicht sein ganzes Leben lang Schafhirte geblieben. Er erzählt Saul, wie er beide, den Löwen und den Bären, geschlagen und sagt im Voraus, dass dieser unbeschnittene Philister gleich sein soll wie deren einer, da er den Zeug des lebendigen Gottes geschändet hat. Sauls Rüstung verschmähend nimmt er seine Schleuder und seine fünf glatten Steine aus dem Bache, und bald kommt er zurück mit dem blutigen Haupt des Riesen in seiner Hand. Wenn du der Kirche dienen willst und deiner Zeit dienen willst, geliebter Freund, so habe Augen und Ohren offen, wenn die Gelegenheit kommt. Spring in den Sattel, wenn das Pferd vor deiner Tür ist; und Gott wird dich segnen, wenn du nach Gelegenheiten ausblickst, ihm zu dienen.

➤ Was heißt es ferner, unserem Geschlechte dienen? Es heißt die wahre Religion aufrecht halten. Dies tat David. Er beging schwere Fehler in seinem spätern Leben, die wir nicht verkleinern wollen; aber er wich nie von seiner Treue gegen Jehovah, den wahren Gott. Kein Wort und keine Tat von ihm hat je den Götzendienst gut geheißen oder das Aufgeben der Verehrung Jehovahs, des Gottes Israels. Er legte ein gutes Zeugnis ab für seinen Herrn. Er sprach: „Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen und schäme mich nicht;“ und wir können gewiss sein, dass er sein Wort hielt, und wenn er mit fremden Herrschern zusammenkam, den lebendigen Gott vor ihnen verteidigte. Der ganze Lauf und die Strömung seines Lebens, mit Ausnahme seines schrecklichen Falles, war zur Ehre des Gottes, dem er vertraute und zum Preise des Gottes, der ihn erlöset hatte. Auch wir werden denen, unter welchen wir leben, wahrhaft dienen durch Aufrechterhaltung wahrer Religion. Wären zehn Gerechte in Sodom gefunden, so wäre es verschont worden, und die Welt entgeht heutzutage dem gerechten Gerichte Gottes nur, weil noch solche in ihr sind, welche Gott fürchten und vor seinem Worte zittern. Die Verbreitung „reiner und unbefleckter“ Religion ist ein sicherer Weg, unserer Umgebung zu dienen. Um der wahren Religion zu helfen, schrieb David viele Psalmen, die im ganzen Lande Israels gesungen wurden. Eine wundervolle Sammlung von Gedichten sind sie; es ist ihnen keine unter dem Himmel gleich. Nicht einmal ein Milton mit all seinem mächtigen Fluge kann David gleich kommen in der Höhe seiner Anbetung Gottes und in der Tiefe seiner Erfahrung. Derjenige tut seiner Zeit keinen geringen Dienst, der dem Volke neue Lieder gibt, die es seinem Gotte singen kann. Wenn auch niemand die von Gott eingegebenen Psalmen des hebräischen Königs zu erreichen vermag, die auf immer die köstlichsten Lobgesänge der Kirche bleiben müssen, so mögen doch andere in geringerem Grade durch den Willen Gottes ihrem Geschlechte in ähnlicher Weise dienen und in solchem Tun gesegnet sein.

➤ Dem Geschlechte unserer Zeit dienen ist nicht eine einzige Handlung, auf einmal getan und dann auf immer vorüber; es heißt, unser ganzes Leben fortfahren zu dienen. Beachtet wohl, dass David „dem Geschlechte seiner Zeit“ diente; nicht nur einem, Teil desselben, sondern dem ganzen. Er begann Gott zu dienen, und er fuhr fort Gott zu dienen. Wie viele junge Männer habe ich gesehen, die wunderbare Dinge tun wollten! Ah! sie waren so stolz auf die Absicht, als wenn sie schon die Tat vollbracht hätten. Sie setzten sich vorne an und schienen zu meinen, dass jedermann sie bewundern sollte wegen dessen, was sie tun wollten; aber sie waren, so vergnügt über den Plan, dass sie ihn nie ausführten. Sie dachten, es könnte sich irgend ein Unfall ereignen, wenn sie wirklich versuchten, die Sache zu tun, und der Plan war so schön, dass sie ihn unter einer Glaskugel verwahrten, und da ist er noch. Nichts ist vollendet; nichts ist getan, obwohl an vieles gedacht ist. Dies ist Torheit andere beginnen gut und dienen Gott ernstlich eine Zeit lang, aber plötzlich stockt ihr Dienst. Man kann nicht recht sagen, wie es geschieht, aber wir hören nie wieder von ihnen. Die Menschen, so weit ich sie kenne, gleichen sehr den Pferden. Du schaffst ein Pferd an und denkst: Dies ist ein ganz treffliches Tier, und das ist es auch. Es geht sehr gut eine Zeit lang, aber plötzlich wird es lahm und du musst ein anderes haben. So ist es mit Gemeindegliedern. Ich bemerke, dass sie je dann und wann an sonderbarer Lahmheit leiden. Sehr vielen haben wir zu sagen, was Paulus den Galatern sagte: „Ihr liefert fein. Wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen?“ Aber David diente Gott beständig bis zum Ende seines Lebens. Mögen wir alle durch die göttliche Gnade auch so unserem ganzen Geschlechte dienen!

➤ Dieses „unserem Geschlechte treu dienen“ schließt jedoch noch mehr ein. Es ist auch ein Vorbereiten für die, welche nach uns kommen. David diente

seinem Geschlecht bis zu seinem Ende, indem er für das nächste Geschlecht sorgte. Es war ihm nicht gestattet, den Tempel zu bauen; aber er legte eine große Menge Gold und Silber zurück, um seinen Sohn Salomo in Stand zu setzen, seine gute Absicht auszuführen und ein Haus für Gott zu bauen. Dies ist wirklicher Dienst; in früher Jugend anfangen, Gott zu dienen; damit fortfahren, bis das Greisenalter kommt; und selbst dann zu sagen: „Ich kann nicht erwarten, dem Herrn viel länger zu dienen, aber ich will so viel ich kann, den Weg vorbereiten für die, welche nach mir kommen.“ Vor vielen Jahren pflegte Dr. Rippen, der früher Prediger an dieser Gemeinde war, von seinem Nachfolger zu prophezeien. Als er sehr alt war, nachdem er mehr als sechzig Jahre Pastor gewesen, hatte er, wie manche noch Lebende sich dessen erinnern, die Gewohnheit, für den Prediger zu beten, der nach ihm käme. Der alte Mann sah aus nach einem, der kommen sollte und das Werk fortführen, wenn er gezwungen sein würde, es zu verlassen. Das müssen wir und ich auch tun. Wir müssen vorwärts blicken, so viel wir nur können, nicht mit ungläubiger Angst oder unheiliger Neugierde, sondern in der Art, wie David vor seinem Tode Vorbereitungen traf. Wenn wir nicht einen Nachfolger finden können, der unsern Dienst übernimmt, wenn wir denselben aufzugeben haben, so lasst uns doch alles tun, was wir können, sein Werk leichter zu machen, wenn er an dasselbe geht.

## 2.

Lasst uns zweitens eine Frage tun, die noch praktischer ist, als die erste: **Welchen Teilen des Geschlechtes unserer Zeit können wir dienen?** Es steht mit Wahrheit geschrieben: „Unser keiner lebet ihm selber;“ wir sind entweder hilfreich oder hinderlich für unsere Umgebung. Lasst uns dahin sehen, dass wir unserer Zeit dienen und eher Schrittsteine als Steine des Anstoßes für die werden, die um uns her sind. Wir werden unserem Geschlechte am besten dienen, wenn wir ein bestimmtes Ziel haben. Bei den Versuchen, alle zu erreichen, mögen wir vielleicht keinem helfen. Der weise Mann sucht, jemandem im besondern zu dienen: auf wen sollten wir denn unsere Bemühungen richten? Beim Beantworten dieser Frage teile ich das Geschlecht, in welchem wir leben, in drei Teile.

❶ Zuerst ist da der Teil, der niedergeht. Einige gleichen der Sonne, die im Westen untersinkt; sie werden bald gegangen sein. Dient ihnen, liebe Brüder. Ihr, die ihr in Kraft und Gesundheit seid, tröstet sie, stärkt sie und helft ihnen, so viel ihr könnt. Seid seine Freude für jenen lieben, alten Mann, der euch selbst über die verstatteten siebenzig Jahre hinaus erhalten ist, und preiset Gott für die Gnade, die ihn in seiner langen Pilgerschaft aufrecht erhalten hat. Blickt auf seine grauen Haare als auf eine Krone der Ehren; macht sein Hinabgehn in das Grab so leicht wie ihr könnt. Er war einst so jung wie ihr seid; er hatte einst die Kraft, die ihr habt. Tröstet ihn, heitert ihn auf, erzeigt ihm die Ehrfurcht, die seinen vielen Jahren gebührt. Lasst ihn nicht fühlen, dass ihr ihn als einen betrachtet, der sich überlebt hat und nur noch auf dem Schauplatz zögert; sondern lernt von seiner Erfahrung, ahmt seine Ausdauer nach und bittet Gott, in eurem Alter mit euch zu sein wie er mit ihm ist.

❷ Der zweite Teil unseres Geschlechtes, dem wir dienen können, ist der Teil, welcher scheint. Ich meine die im mittleren Alter, die gleich der Sonne in ihrer Mittagshöhe sind. Sie arbeiten schwer, tragen die Last und die Hitze des Tages; noch sind ihre Knochen voll Mark und sie sind starke Männer, bereit zum Dienst für den Herrn. Sucht in jeder nur möglichen Art ihre Hände aufrecht zu halten. Helft ihnen soviel ihr könnt. Als

einer von denen in mittlern Jahren bitte ich besonders um die Hilfe aller meiner christlichen Brüder, Mitglieder dieser Gemeinde oder anderer Gemeinden, die mir durch ihre Teilnahme und ihre Gebete helfen können. Rückt näher zusammen und füllt die leeren Plätze aus, die des Todes Pfeile beständig in unsern Reihen machen. Lasst nichts ungetan bleiben, was das Werk Christi fördern oder den Menschen um euch her, die so schnell dahingehen, helfen kann. Viele von uns sind beinahe vierzig Jahre zusammen gewesen, und wenn, einer nach dem andern, unsere lieben Brüder hinweggenommen werden, so möge es das Streben eines jeden sein, das zu ersetzen, was durch ihr Hinscheiden fehlt. Das ist es, was denen gebührt, die gleich dem scheinenden Teil in unserem Geschlecht sind.

☉ Besonders möchte ich mit euch reden über das Dienen in dem Teile des Geschlechtes, der aufgeht. Ich meine die Jugend, die der Sonne im Osten gleicht, noch kaum über dem Horizont. Dieser Teil unsers Geschlechts fällt besonders der Sorge der Eltern und Sonntagsschullehrer anheim; aber lasst uns diesen ihn nicht ganz überlassen. Die meisten von uns können etwas tun, diesem Teil unserer Generation zu dienen, ehe wir entschlafen. Geliebte, ich empfehle eurer Sorgfalt und Aufmerksamkeit die Kinder und jungen Leute, deren so viele in unserer Mitte sind. In ihnen liegt die Hoffnung für die Zukunft der Sache Gottes auf Erden.

➤ Zuerst sind sie am leichtesten zu erreichen. Glücklicherweise können wir an die Kinder kommen. Die große Masse der Leute in London geht jetzt in kein Gotteshaus; die alte Gewohnheit, Kirche oder Kapelle zu besuchen, scheint aufgegeben; aber die Leute lassen immer noch die Kinder zur Sonntagsschule gehn, selbst wenn es aus keinem bessern Grunde ist, als dem, dass sie am Nachmittage aus dem Wege sind, oder dass das Haus ohne sie stille ist. Jedenfalls wenn man irgendwo in London eine Schule eröffnet, so kann man sie schnell voll Kinder bekommen. Wenn ihr die eine Sache nicht tun könnt, so tut die andere. Wenn ihr die Väter und Mütter nicht zu erreichen vermögt, obwohl ihr ernstlich suchen solltet, an sie zu kommen, so tragt doch Sorge, dass ihr, falls ihr die Kinder erreichen könnt, keine Gelegenheit verliert, sie die göttlichen Dinge zu lehren. Dies ist die Arbeit, die euch am nächsten liegt; sucht sie auszuführen; „alles, was dir vorhanden kommt zu tun, das tue frisch.“

➤ Überdies sind Kinder am empfänglichsten. Was können wir mit einem Manne tun, der in Sünden verhärtet ist? Die Gnade Gottes kann ihn erreichen, ich weiß es; aber die Kinder kennen noch nicht diese bösen Wege; sie sind voll Abscheu, wenn sie davon hören. Lehret sie. So lange der Ton noch weich ist, formt ihn für Gott. Möge der Herr selbst euch helfen, liebe Sonntagsschullehrer, und andere, die unter den Kindern arbeiten, euer Werk gut zu tun! Trefflich dient ihr eurem eigenen Geschlecht und dem künftigen.

➤ Die Errettung der Kinder sollte mit doppeltem Fleiße gesucht werden, denn sie werden am längsten hier bleiben. Wenn ein Mann von sechzig oder siebenzig Jahren bekehrt wird, so hat er nur kurze Zeit, um Gott hier zu dienen; denn er wird bald nicht mehr sein. Wenn ein Kind bekehrt wird, so mag ein langes Leben voll nützlichen Wirkens die Kirche Gottes bereichern. Seht darum nach den Kindern. Wenn ihr in einer Versammlung von christlichen Männern und Frauen wäret und ihnen die Frage vorlegtet: „Wie viele von euch wurden bekehrt, ehe sie einundzwanzig waren?“ so würdet ihr sehr überrascht sein, zu finden, dass wahrscheinlich fünf von sechs antworten würden, dass sie in jungen Jahren dahin geleitet seien, die Gnade Gottes zu erkennen und Christo als ihrem Heilande zu vertrauen. Ich versuchte dies Experiment eines Abends mit einer Anzahl von

Freunden, die aus verschiedenen Orten zusammen gekommen waren. „Wie viele von euch danken ihre Errettung den Gebeten eures Vaters, dem Unterricht eurer Mutter oder dem Einfluss eures Sonntagsschullehrers in der Jugend?“ fragte ich; und fast jeder in einer Gesellschaft von ungefähr fünfundzwanzig sagte, in früher Jugend hätte Gott irgend ein Werkzeug zu seiner Bekehrung gesegnet.

➤ Gedenkt auch daran, dass aus denen, welche als Kinder bekehrt werden, gewöhnlich die besten Heiligen werden. Diese eben erwähnten, welche die Antwort gaben, dass sie in der Jugend bekehrt seien, waren Prediger des Evangeliums. Ich weiß nicht, ob dieselbe Regel von gewöhnlichen Christen gilt; aber diejenigen, welche Führer der Menschen geworden, hatten fast alle sich Christo schon in der Jugend hingegeben. Unsere Gedanken sind notwendigerweise zu dieser Zeit sehr mit unserm lieben Freunde, William Olney beschäftigt, der zu unserm unaussprechlichen Schmerze so plötzlich von uns hinweggenommen ist. Er war ebenso eifrig als Jüngling wie er es war, da er ein alter Mann wurde. In der Tat, ich weiß keinen Augenblick, wo er nicht eifrig war; ich kannte ihn nie trübe oder niedergeschlagen, er schien immer fröhlich und heiter. Er konnte mich zuweilen fast erschrecken durch sein Jubeln mitten im Schmerz; denn wenn er furchtbar litt und nur kurze Zeit in seinem Stuhle hier sitzen konnte, war doch nie irgend eine Niedergeschlagenheit bei ihm zu spüren. Er war ebenso froh und glücklich, als wenn er vollkommen gesund gewesen wäre. Ich wünsche, es wäre so mit uns allen. Junge Christen werden die besten Christen. Frühe Frömmigkeit ist gewöhnlich ausgezeichnete Frömmigkeit; darum sucht die Kinder zu gewinnen, solange sie jung sind, und sie für den Herrn zu erziehen, denn sie werden bereit sein, ihrem Geschlechte zu dienen, wenn die Reihe an sie kommt.

➤ Wir sollten auch nach den Kindern sehen, weil sie besonders von Christo genannt werden. Er sprach: „Weide meine Schafe“; aber er sprach auch: „Weide meine Lämmer.“ Ich wäre fast geneigt zu sagen, dass der Herr dieselbe Einteilung bei der Generation machte, wie ich es getan. Als er das erste mal sprach „Weide meine Schafe,“ mag er die alten Schafe gemeint haben. Als er zum zweiten mal sprach „Weide meine Schafe,“ mag er besonders die in mittleren Jahren im Sinne gehabt haben. Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass er, als er sprach „Weide meine Lämmer,“ die Jugend meinte. Christus gab den Lämmern einen besonderen Platz. „Weide meine Lämmer.“ Ich wünschte, die Christen erwögen es ernstlicher, wie die Kirche nach den Kindern zu sehen hätte. Ich las neulich von einem Knaben, der Mitglied einer christlichen Gemeinde zu werden wünschte. Sein Vater sagte, er sei zu jung und hielt ihn zurück. Er war indes groß genug, um eines Abends hingeschickt zu werden, die Schafe einzupferchen. Als er wieder kam, fragte der Vater: „Jakob, hast du die Schafe eingepfercht?“ „Ja,“ sagte er, „ich habe alle Schafe eingepfercht,“ indem er großen Nachdruck auf das vorletzte Wort legte. „Und hast du die Lämmer hineingebracht?“ fragte der Vater. „Nein,“ erwiderte er, „ich ließ die Lämmer draußen, die waren zu jung, um hineingebracht zu werden.“ „O Knabe,“ sagte der Vater, „du weißt doch mehr als ich; sie waren grade die, welche es am meisten bedurften, eingepfercht zu werden. Du magst hingehn und mit dem Pastoren über Aufnahme in die Gemeinde sprechen, wann du willst.“ Wenn einige Gläubige es besonders nötig haben, in die Gemeinde<sup>1</sup> aufgenommen zu werden, so sind es die, welche in ihrer Jugend zu Jesu gekommen sind. Ich bitte euch, dient eurem Geschlechte, indem ihr Kindern und jungen Leuten eure liebevolle Aufmerksamkeit und Sorgfalt zuwendet.

---

1 Die Kinder der Dissidenten werden nicht als Gemeindeglieder betrachtet, ehe sie auf eignen Wunsch in die Gemeinde aufgenommen sind. Anm. d. Übers.



➤ Seht ferner nach den Kindern dieser Generation, denn der Gefahren, welche sie in der jetzigen Zeit umgeben, sind fast unzählige. Was für eine Zeit ist es für Knaben! Man kann nicht die Tagesblätter lesen ohne zu erschrecken über das Unrecht, das von solchen, die noch im Knabenalter stehen, begangen wird. Dies ist eine Zeit, die absichtlich Schlingen zu verfertigen scheint, um sie zu fangen. Es gibt schlechte Bücher genug, die ganze Generation zu vergiften; sie sind voller Geschichten von Verbrechen, die mit einem falschen Glorienscheine umgeben sind, so dass sie wie Heldenmut aussehen. Diese schändlichen Geschichten sind überall; vielleicht hat dein eigener Sohn eine und liest sie, während du hier sitzt. Überall sind Fallen gestellt für die Füße unserer Knaben. Dient eurem Geschlechte dadurch, dass ihr sie vor der Gefahr warnt und versucht sie frei von den Übeln zu halten, von denen sie umringt sind. Satan gewinnt die Oberhand über manches junge Leben, indem er sogar gute Dinge zu etwas Schlechtem gebrauchen lässt; auf alle Art stellt er Fallen für junge Leute. O, Eltern und Lehrer, versucht es, euren Knaben einen Rückgrat von Rechtlichkeit zu geben! Versucht es ihnen zu zeigen, dass sie nicht in diese Welt gekommen sind, bloß, um sich selber, zu vergnügen, dass es etwas Besseres zu tun gibt als dies. Ruhet nicht, bis ihr sie zum Heiland gebracht habt, denn kein Knabe ist sicher, bis er bekehrt ist. Kein Mädchen ist sicher auf den Gassen dieser Stadt, bis sie ein neues Herz und einen rechten Geist hat. Die Zeiten sind gefährlich; doch wenn wir ein Wort der Warnung sprechen, so werden wir sauertöpfische Puritaner genannt. Es macht mich immer lachen, wenn ich ein sauertöpfischer Puritaner genannt werde, denn ihr wisst, es gibt niemand, der ein schärferes Auge für Scherzhaftes oder eine tiefere Ader für Fröhlichkeit hat, als ich es habe. Zu gleicher Zeit aber wünsche ich Humor und alle Heiterkeit und Fröhlichkeit im Leben Gott geweiht zu sehen. Denn wenn die Fröhlichkeit zu einem Brett gemacht wird, auf dem ein Mensch in Sünde und Missetat hineingehen kann, so wollen wir dieses Brett in Stücke sägen. Ihr müsst von der Sünde errettet werden, junge Männer; ihr müsst vorm Bösen bewahrt bleiben, junge Mädchen, wenn ihr wahrhaft glücklich sein sollt. Möge Gottes Gnade euch weise und gottesfürchtige Freunde, Eltern und Lehrer geben, die ihrem Geschlechte dienen, indem sie euch auf die Pfade des Friedens führen!

### 3.

Nun bin ich fertig, wenn ich ein paar Minuten lang versucht habe, die Frage zu beantworten: **Was wird geschehen, wenn unser Dienst getan ist?** „David, nachdem er dem Geschlechte seiner Zeit gedient hatte durch den Willen Gottes, ist er entschlafen.“ Das Tagewerk ist getan; der Arbeiter ist müde; er entschläft: was kann er Besseres tun? Es war alles „durch den Willen Gottes.“ Wir können diesen Ausdruck auf beide Teile des Satzes anwenden: David diente seinem Geschlechte durch den Willen Gottes und auch: David entschlief durch den Willen Gottes. Geführt durch den Willen Gottes tat er sein Werk; und ruhig ergeben dem Willen Gottes bereitete er sich vor zu sterben. Selbst im Verscheiden diente er seinem Geschlecht, indem er Salomo einige letzte Aufträge in Betreff des Königreiches gab und sprach: „Ich gehe hin den Weg aller Welt; so sei getrost und sei ein Mann.“ Über beides, sein Leben und seinen Tod, können die Worte geschrieben werden „Durch den Willen Gottes.“ O, dass wir alle so leben möchten, dass wir selbst im Tode noch unserm Geschlecht dienen; möge es wahr von uns sein: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn!“ So wird der Wille Gottes getan werden, beides, in unserm Dienst und in unserm Schlaf.

David ist ein Beispiel von dem, was diejenigen, welche Christum kennen, am Ende ihres Dienstes erfahren werden.

❶ Er entschlief nicht, bis sein Werk getan war. Wünscht nicht zu sterben, ehe ihr euer Werk getan habt. Wenn Brüder sagen: „O, ich wünschte, ich könnte zum Himmel gehen! O, wann werde ich heimkommen?“ so erinnern sie mich an einen Mann, der wenn er am Montag seine Arbeit beginnt, sagt: „Ich wünsche, es wäre Samstag Abend.“ Wir wollen keine solchen Diener, und Gott auch nicht. Seid willig, zweihundert und fünfzig Jahr zu leben, wenn Gott es will. Seid willig zu leben, bis eure Kraft schwindet, wenn Gott es will; ihr könnt immer noch im Sterben euer Zeugnis von des Herrn, treuer und unveränderlicher Liebe ablegen. Habt keine Eile, zum Himmel zu gehen. Wünscht nicht zu entschlafen, bis auch ihr eurem Geschlechte gut gedient habt. Als David seinem Geschlecht gedient hatte, entschlief er. Es wird uns gesagt, dass in den ersten Tagen des Christentums, wenn Gläubige in Jesu entschliefen, ihre Freunde ihnen nicht „Lebewohl“, sondern „Gute Nacht“ sagten. So sagen auch wir:

„Hab' gute Nacht,  
Der Tag war schwül  
Im Erdgewühl;  
Hab' gute Nacht!  
Die Nacht ist kühl.“

❷ Aber ferner, wird uns gesagt, als sein Werk getan war, entschlief er. Schliefe seine Seele? Keineswegs. Es ist nicht seine Seele, von der hier die Rede ist, denn wir lesen, dass er „die Verwesung gesehen hat.“ Seelen sehen nicht die Verwesung. Paulus spricht von dem Leibe Davids: „Er ist entschlafen und zu seinen Vätern getan und hat die Verwesung gesehen.“ Sein Leib fiel in den letzten, langen Schlaf und sah die Verwesung. Wenn ihr die Worte in einem weitem Sinne nehmen wollt, er schlief, soweit es die Welt betraf; er war fertig damit. Kein Schmerz war für ihn mehr, keine irdische Freude, kein Lärm der zänkischen Zungen, kein Anlegen des Harnisches für den Krieg. „Er entschlief.“ Er hatte nichts zu tun mit irgend etwas, das unter der Sonne war. Und so ist es mit unserm lieben Freunde, den wir heute an seinem Platze vermissen, und so wird es bald mit euch und mit mir sein. Es ist nicht viel hier, das es der Mühe wert macht, zu bleiben; und wenn unser Werk geendigt ist, werden wir wie David entschlafen. Wir werden dann schlafen für alle Verschlimmerung des Zeitalters, allen Streit der Menschen und alles andere, was uns Traurigkeit des Herzens verursacht.

❸ Bedeutet dies Wort ferner, dass sein Sterben gleich einem Einschlafen war? Es ist gewöhnlich so mit Gottes Kindern. Einige sterben mit einem großen Maße von Schmerzen; aber in der Regel, wenn die Gläubigen hinüber gehen, schließen sie nur eben die Augen auf der Erde und öffnen sie im Himmel. Ich habe unendlich viel mehr Freude gehabt an Sterbebetten, als bei Hochzeiten. Ich bin bei vielen Hochzeitsfesten gewesen, die Pflicht hat mich dahin gerufen; aber ich kann bestätigen, was Salomo sagt: „Es ist besser in das Klaghaus gehen, denn in das Trinkhaus; in jenem ist das Ende aller Menschen, und der Lebendige nimmt es zu Herzen.“ Ich bin mir nicht bewusst, dass ich etwas bei der Hochzeit gewonnen habe, aber ich habe viel am Sterbebett gewonnen, wenn ich die Freude, den Frieden und das Entzücken von Jungfrauen und Jünglingen, Männern und Frauen gesehen, die freudig hinübergingen, um allezeit bei dem Herrn zu sein. Ich habe einige von unsrer Zahl hier gekannt, die zu

schüchtern und schwerfällig waren, viel für Christum zu sagen, als sie gesund waren; aber wenn ich hinging, sie sterben zu sehen, so war nicht die mindeste Schüchternheit in ihnen. Sie sprachen so kühn sich aus, dass ich zu ihnen sagte: „Wenn Sie besser werden, müssen Sie eines Sonntags für mich predigen;“ sie lächelten und antworteten, sie würden nie besser werden. Sie wussten dies und freuten sich, hinzugehn, wo sie keinen Prediger brauchen, sondern ihren Herrn Jesum von Angesicht zu Angesicht sehen würden. Wie leuchtete ihr Gesicht auf bei der Nennung seines teuern Namens! Einige von ihnen sangen, obwohl ich sie nie vorher singen gehört; und einige sagten Dinge, die sie zu sehen und zu hören schienen, „die das Auge nicht gesehen und das Ohr nicht gehört hat,“ bis Gott sie dem scheidenden Geiste offenbarte. Ihr erinnert euch solcher Sterbebetten, nicht wahr? War es eure Mutter oder euer Vater, die in dieser glorreichen Weise hinübergingen? Vielleicht war es ein geliebter Bruder oder eine Schwester oder ein Freund. Wohl, wenn wir Christum kennen, so werden auch wir bald in ihm entschlafen. Ihr, die ihr an Christum glaubt, solltet den Tod nicht mehr fürchten, als ihr fürchtet, heute Abend schlafen zu gehen. Ihr werdet ehe ihr schlafet, euch Gott anbefehlen, und wenn ihr euer Haupt auf das Kissen gelegt, so wird etwas dem Tode Ähnliches über euch kommen, nämlich der Schlaf, den jemand „des Todes Bruder“ genannt hat. Ihr werdet davor nicht bange sein. Warum sollte euch denn Traurigkeit ergreifen bei der Aussicht auf das, was nur ein anderer Schlaf ist. Singt lieber:

„Mit Fried und Freud ich fahr dahin  
In Gottes Willen;  
Getrost ist mir mein Herz und Sinn,  
Sanft und stille,  
Wie Gott mir verheißen hat;  
Der Tod ist mein Schlaf worden.“

Lasst uns folgen, wohin Jesus führt. Vielleicht mögen einige von uns bleiben, bis er wieder kommt. Es wird kein Tod für solche da sein; sie werden nur den Dienst ihres Geschlechts mit dem Dienst der Herrlichkeit vertauschen. „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden.“ Dann wenn die Posaune erschallt, wird dies Verwesliche das Unverwesliche anziehen, die, welche in Christo schlafen, werden in der Auferstehungsherrlichkeit erwachen, und zusammen werden wir unserm Herrn Tag und Nacht in seinem Tempel dienen auf ewig. Mittlerweile, dient dem Geschlechte eurer Zeit durch den Willen Gottes; und wenn der Herr verzieht, so werdet ihr entschlafen, eben wie David es tat. Möge Gott euch segnen, die ihr an Jesum glaubt, und die Unerretteten, die in unserer Mitte sind, erretten um unsers Herrn Jesu Christi willen!

Amen

## Anhang: Gebete

### XIII.

Gebet vor einer Predigt über Kolosser 3,1.2 am 28. März 1880

**U**nser Vater! wir dürfen dich mit diesem teuern Namen nennen, denn wir fühlen den kindlichen Geist in uns. Wir haben eine ernste Liebe zu dir und ein unbedingtes Vertrauen auf dich, und wir wünschen, in allen Dingen dir gehorsam zu sein und deine Ehre zu suchen. All unsere Zuversicht ist auf dich gestellt seit dem Tage, wo du uns lehrtest, an Jesum Christum zu glauben und jetzt bist du alles in allem für uns, du bist unsere Fülle, und wir verlieren uns selber und finden uns selber vollständig in dir.

Wir möchten heute Morgen zu dir kommen auf dem Wege, den du vorgezeichnet hast und durch den Geist, den du gegeben, dazu in Stand gesetzt, möchten wir mit dir reden. Vater, es betrübt uns immer, wenn wir mehr oder weniger gegen deinen heiligen Willen handeln; es betrübt, uns, zu denken, dass wir dich betrüben. Unsere innigste Sehnsucht ist, ganz vollkommen zu sein. O, wie wünschen wir, dass wir es wären! Wir hassen jeden falschen Weg und jede Sünde und wünschen von ganzer Seele, von der Herrschaft aller Sünde erlöst und hineingeführt zu werden in die selige Freiheit vollständigen Gehorsams gegen Gott.

Du weißt, Herr, denn du erforschest das Herz und prüfest die Nieren der Menschenkinder – du weißt, wir können mit Wahrheit sagen, falls wir nicht in einer sehr großen Täuschung befangen sind, dass wir wünschen, deine Ehre unter den Menschenkindern zu fördern, und dass wir nichts für Reichtum halten, als das, was uns reich in Gott macht; nichts für Gesundheit, als das, was vor dem Höchsten gesund ist – Heiligkeit vor deinen Augen, und dass wir nichts für rein halten, als das, was du gereinigt hast und nichts für gut, als das, worauf dein Segen ruhet. Doch, Herr, obgleich es so ist, obgleich unsere Seele durch deinen Geist nach Heiligkeit strebt, ist ein Tod in uns, die alte Natur, welche gegen unser Leben kämpft, und die Glieder unseres Leibes verbinden sich oft mit der inwendigen, verderbten Natur, uns irre zu führen. Wir schwingen nach der Seite der Heiligkeit und scheinen dann, gleich einem Pendel, nach der andern Seite zu schwingen. Wir fühlen uns deshalb elend und rufen dich an, uns zu befreien. O, dass du uns befreien wolltest!

Wir danken dir, dass Jesus uns den Sieg gibt, aber wir sehnen uns, diesen Sieg in unserem Innern beständiger zu empfinden – völliger uns desselben zu erfreuen. Wir möchten tief im Staube vor dir liegen wegen der Sünde, und doch zu gleicher Zeit uns freuen über den großen Sündenträger, dass die Sünde uns nicht zugerechnet wird, dass sie hinweggetan ist durch sein teures Blut, dass wir angenommen sind in dem Geliebten. Aber selbst dieses befriedigt uns nicht, wir verlangen nach dem Werk des heiligen Geistes in unserem Innern, bis Satan unter unsere Füße getreten und die Sünde völlig vernichtet ist.

Herr, du kennst das Seufzen unseres Herzens; unsere Gebete können es nicht ausdrücken, aber wir preisen dich, dass einer da ist, der uns vertritt mit

unaussprechlichem Seufzen, der mit uns ist und in uns wohnt und der nach deiner Verheißung immer bei uns sein soll. Wir werden überwinden, wir werden den Sieg gewinnen, wir werden uns über diese Niedergeschlagenheit unseres Geistes erheben, wir werden die Zweifel überwinden und die Befürchtungen und Anfechtungen unseres Herzens, wir werden überwinden; denn Christus geht voran und der Sieg liegt in seinem Kreuze, und wir sind dessen gewiss und deshalb wollen wir schon jetzt beginnen, das Siegeslied zu singen, und sprechen: „Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo.“

Zu dieser Zeit möchten wir dich bitten, uns heimzusuchen mit deinem Heile. Herr, wir alle bedürfen der Erneuerung, der Erfrischung, der Wiederbelebung; aber einige deiner Kinder sinken sehr tief durch leibliche Schwachheit oder geistiges Leiden, sie liegen ganz im Staube. Aber Herr, wenn unsere Seele am Staube klebet, so kannst du uns nach deinem Worte noch lebendig machen, und wir bitten dich, diesen Tag zu einem rot angestrichenen in unserer Erfahrung zu machen. Mögen wir unsere Jugend erneuen, möge die erste Liebe zu uns zurückkommen, möge die Freude unserer ersten Tage uns wieder verliehen werden, möge der kindliche Glaube, mit dem wir die ersten Schritte auf Christum richteten, uns jetzt wiederum gegeben werden, und mögen wir lernen in dem Herrn zu ruhen und geduldig auf ihn zu harren.

O Herr, unser Gott, wir bitten dich, blicke auf die Verzagten und auf die, welche durch Trübsal ermattet sind. Bringe zurück von Basan, ja, bringe dein Volk aus der Tiefe des Meeres herauf. Verwandle unsere Klage in einen Reigen; ziehe uns den Sack aus und gürt uns mit Freude; nimm unsere Seufzer hinweg und fülle unsern Mund mit Gesang, und lass dies einen hellen Freudentag sein und eine Zeit der Speisung von des Bräutigams eigener Hand, und lass unsern Geist sich freuen in ihm mit unaussprechlicher Freude und voller Herrlichkeit.

Willst du auch, großer Vater, zu dieser Zeit deine Gemeinde heimsuchen mit großer Huld, und wie du uns diese vielen Jahre lang reichen Segen gegeben, so gib uns nun ein neues Zeichen, eine neue Gnadenheimsuchung Herr, du gibst nicht immer Sommerwetter dem Felde der Natur, sondern der Frühling kommt heran und der Sommer kehrt wieder. O, gib uns als Gemeinde Sommerwetter. Möge eine große Wiederbelebung der Religion in all ihren Gliedern stattfinden und besonders in den Seelen derer, die kalt oder gleichgültig gegen heilige Dinge werden. Wo immer ein laxes Leben, ein loses Halten der teuren Wahrheit ist, wo die Welt sich einschleicht mit ihren verderblichen Einflüssen; wo irgend eine Sünde ist, die unser Auge nicht sieht, die dein Auge aber erblickt, da nimm sie hinweg. Fülle die ganze Gemeinde mit Einigkeit, mit Liebe, mit Leben, mit Kraft.

Wir danken dir für die vielen, die frisch von der Welt zu uns kommen. Gott sei gedankt für Neubekehrte, lass sie wie frisches Blut in den Adern der Gemeinde sein, diese lebendig erhalten und sie tätig erhalten und lass den Geist des Herrn herabkommen auf Pastoren, Älteste und Diakonen, Sonntagsschullehrer und Arbeitende und Leidende, und lass die ganze Gemeinde lebendig werden. Ja, und nicht diese Gemeinde allein, sondern auf alle kleinen Hügel Zions lass den Regen von oben kommen. Suche die Gemeinden auf dem Lande heim mit deinem Segen. Lass alle Gemeinden in fremden Ländern auch von diesem selben Tröster besucht werden, und lass hellen Sonnenschein nach dem Regen zu deiner ganzen Kirche kommen in diesen dunkeln und traurigen Tagen. Möge die Zeit kommen, wo die Vögel singen und die Turteltaube sich hören lässt in unserem Lande!

Und o, während du dies tust, blicke auf Sünder! O, blicke auf Sünder! Wenn du dein Volk segnest, so machst du es zum Segen. Wenn die Kirche kräftig ist, wenn dein Volk

dich lobt, dann wird die Erde ihr Gewächs geben, dann werden alle Völker dir auch danken, denn die Freude Zions ist die Freude der ganzen Erde; wenn der Herr sein Volk froh macht, so macht er die Erde still sitzen und ruhen, oder selbst wenn sie tobet, so ist doch eine Zeit des Heils da, eine Zeit des Einsammelns der Verborgenen, und der Name Christi ist glorreich. Aber, Herr, es ist gerade jetzt ein großer Tumult in der Welt; wir bitten dich, lenke alles zu deiner Ehre. Gib, dass die besten Ziele des Fortschrittes, der Wahrheit und der Gerechtigkeit gefördert werden, und lass es immer noch gesehen werden, dass der Herr regieret. Selbst wenn die Menschen sich gegen die Wahrheit auflehnen und empören, so fördere du doch deine Sache, durch Unglück und Niederlage, wenn es sein muss, oder durch Glück und Erfolg. Lass dein Reich kommen, o Herr, lass dein Reich kommen und lass deinen Willen getan werden auf Erden, wie er es im Himmel wird, so sollen unsere Herzen singen mit dem Engelschor und froh sein mit allen Erlösten vor dem Throne, weil Gott verherrlicht wird. Dies ist der größte Wunsch unserer Seele, dass Jesu Name hoch erhoben werde und sein Thron unter den Menschen errichtet zum Lobe der Herrlichkeit seiner Gnade. Und nun sei dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste Ehre, wie es am Anfang war, jetzt ist, und sein soll von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

## XIV.

Gebet vor einer Predigt über 1. Johannes 4,10 am 30. Januar 1887

**G**lorreicher Gott! viele von uns können dich loben, weil sie dich kennen. Es gab eine Zeit, wo wir in deiner Welt lebten, aber den Schöpfer nie erkannt hatten. Wir hatten Teil an deiner Fürsorge, aber wir kannten nicht den Fürsorgenden. Wir gingen aus und ab im Sonnenlicht, aber wir waren blind. Es waren Stimmen rund um uns her, aber wir waren für alle geistlichen Dinge taub. Und einige von uns lebten Jahre lang in dieser Weise. Einige hier sind heute Abend noch so. Sie kennen Gott nicht, und sie wünschen auch die Erkenntnis deiner Wege nicht. Sie können viele Dinge sehen und verstehen, aber sie wünschen nicht, ihn zu kennen, in dem sie leben, weben und sind. Es war ein glücklicher Tag für uns, als du in der Unumschränktheit deiner Liebe auf uns blicktest und uns durch deine Gnade beriefest. Da begann das tote Herz zu schlagen. Da kam Licht in das verdunkelte Auge und da wandten wir uns zu dir. Es war die beste Entdeckung, die wir je gemacht hatten, als wir fanden, dass ein Gott da sei, bereit uns zu hören, willig auf unser Schreien zu achten. Aber Herr, zuerst verursachte diese große Entdeckung uns viel Schmerz, denn wir fanden in unserem Herzen eine Feindschaft wider dich, eine Entfremdung von dir und wir fanden, dass wir dich betrübt, dass wir deinen Geist durch Sünde erzürnt hatten. Wir bewundern dich nur um so mehr deswegen, denn wir würden nichts um einen Gott geben, der nicht die Sünde hasste. O mit welcher Ehrfurcht fielen wir zu deinen Füßen, selbst als wir dich in Donnertönen sprechen hörten und sagen: „Welche Seele sündigt, die soll sterben.“ Als deine Gnade uns wirklich dahin gebracht, dich zu erkennen, unterwarfen wir uns ehrfurchtsvoll deiner Gerechtigkeit, schrecklich wie sie war. Wir fühlten, dass wenn unsere Seelen zur Hölle gesandt würden, die Gerechtigkeit es nur billigen könnte. O Gott, wir gedenken daran, wie wir zu deinen Füßen lagen. Unsere Gedanken waren wie Messer, die unser Herz durchschnitten, und dann kamst du zu uns und ließest uns deine Liebe erkennen. O, gesegneter Tag, an dem du dich offenbartest, in die seidnen Gewänder der Liebe gekleidet! Als wir sahen, dass Jesus starb, damit wir leben möchten, dass das Kreuz der beste Beweis göttlicher Liebe sei, da blickten wir auf Jesum, der an unserer Statt litt. Wir vertrauten auf die große Versöhnung, und wir fanden Frieden. O, was sollen wir davon sagen? Unsere Seele singt bei der Erinnerung an diesen Frieden, der nie von uns genommen worden ist. Viele Tage sind vergangen seit wir ihn zuerst kannten und viele Veränderungen haben wir gesehen, aber wir haben nie Christum fahren lassen, und er hat uns nie fahren lassen, und hier sind wir noch immer, um zu weinen zum Lobe der Barmherzigkeit, die wir gefunden haben, und ändern zu sagen, wenn wir Odem haben zum Reden, dass der Herr ein großer, sündenvergebender Gott ist. Es ist niemand ihm gleich, der um Jesu willen Übertretung, Missetat und Sünde verzeiht und die Schändlichsten der Schändlichen an sein Herz schließt und keinen hinausstößt, der zu ihm kommt, der sogar den Lästerer und den Trunkenbold aufnimmt, ja, die allerschlimmsten, und sie von ihren blutroten Sünden wäscht und sie weißer macht als frisch gefallenen Schnee. O Herr, wir wünschen zuweilen, dass wir singen könnten wie die Cherubim und Seraphim. Dann wollten wir dich besser preisen. Doch, so wie es ist, sind menschliche Stimmen alles, was wir haben, aber sie sollen gebraucht werden zum Preise der „freien Gnade und der sterbenden Liebe“, der wir alles danken was wir haben und je zu haben hoffen.

Nun Herr, segne heute Abend dein Volk. O mein Herr, segne diese teuren Freunde, von denen ich eine Zeit lang getrennt gewesen bin. Segne und fördere sie. Lass die, welche deinen Namen fürchten, fröhlich in demselben sein, während wir heut Abend predigen. Lass die, welche wirklich dein sind, eine freudenvolle und glückliche Stunde haben. Mögen sie sich in der großen Liebe Gottes freuen und lass ihre Seelen überfließen vor Wonne bei der Erinnerung daran.

Aber o, wir bitten dich besonders, errette Seelen heute Abend. Erstatte die zehn stummen Sabbathe. Gib uns heute Abend zehnmal so viel – nein, es muss elfmal so viel sein, wir können nicht dies e i n e Mal verlieren O, gib uns elfmal so viel Segen, als wir je zuvor gehabt haben. Mögen viele, viele, viele aus der Finsternis in das wunderbare Licht versetzt und aus dem Gefängnis in die Freiheit Christi geführt werden.

Herr, es sind einige hier, die uns viele male gehört haben, und doch hast du nicht wirksam zu ihren Herzen gesprochen. O, sprich heute Abend. Nimm sie in deine Hand, großer Herr. Sie sollen willig gemacht werden am Tage deiner Kraft. O, dass dies der Tag deiner Kraft wäre! Es sind andere da, denen dies Haus ganz fremd ist und vielleicht auch das Evangelium fremd. Möge der neue Ton an ihr Herz schlagen! Von dem Silberhorn des Evangeliums lass einen vorher unbekanntem Klang zu ihnen dringen, der ihre innerste Seele rührt und lass sie darauf antworten. Heiße sie heute Abend zu Christo kommen und leben. O göttliche Liebe, ziehe sie sanft. Wirf die „Seile der Liebe“ um sie und die „Bande eines Menschen“ und ziehe sie zu dir. Junge Männer und Mädchen, ja, und alte Männer und Frauen – ziehe sie zu dir, göttlicher Herr und lass viele Trophäen der Macht des Evangeliums heute Abend da sein. All unser Gebet ist nun vor dir. Wir wünschen jeden in diesem Hause errettet. Der Herr gebe es, um Christi willen.

Amen



## XV.

Gebet vor einer Predigt über Johannes 13,1 – 5, am 12. Oktober 1879

**J**ehovah, unser Gott! du liebst dein Volk, du hast alle Heiligen in die Hand Jesu gelegt und hast Jesum gegeben, dass er ihnen ein Führer, ein Gebieter und ein Bräutigam sei; und wir wissen, du hörst uns gern für deine Kirche beten, denn du hast ihn lieb und du bist bereit, ihm zu geben von den Gütern und Gaben des Bundes, die du für Christum Jesum aufbehalten hast. Deshalb beginnen wir unser Gebet heute Morgen damit, dass wir dich bitten, den Weinstock und den Weinberg, den deine Rechte gepflanzt hat, anzublicken und zu besuchen. Schau auf Zion, „die Stadt unsers Stifts“, schau auf die, welche du erwählt hast, ehe denn die Welt gegründet ward, die Christus mit Blut erlöst hat, deren Herzen er gewonnen hat und festhält, die sein sind, obgleich sie in der Welt sind.

Heiliger Vater, bewahre die Deinen, wir bitten dich, um Jesu willen: obwohl sie in der Welt sind, lass sie nicht von der Welt sein; sondern gib, dass ein deutlicher Unterschied zwischen ihnen und der übrigen Menschheit sei. Eben wie ihr Herr „heilig, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert“ war, so sei es mit denen, die an Christum glauben. Mögen sie ihm folgen; und mögen sie nicht die Stimme der Fremden kennen, sondern von den übrigen ausgehen und ihm folgen außer dem Lager.

Wir bitten dich heute Morgen um die Bewahrung deiner Kirche in der Welt und besonders um ihre Reinheit. O Vater, behüte uns, wir flehen dich, mit aller deiner Hut, auf dass der Böse uns nicht anrühre. Wir werden versucht werden, aber gib nicht zu, dass er uns überwinde. In tausenderlei Weise wird er Schlingen für unsre Füße legen, aber Herr, befreie uns wie einen Vogel von dem Strick des Vogelstellers. Möge die Schlinge zerrissen werden, auf dass wir entfliehen.

Lass die Kirche zu keiner Zeit verunehrt werden, sondern lass ihre Kleider immer weiß sein. Lass nicht solche in sie hineinkommen die nicht von ihr sind, die sie schänden. O Christus, wie du über Judas seufztest, so dürfen deine Kinder zu dir rufen wegen derjenigen die abgewichen sind in krumme Pfade hinein damit die Sache Christi nicht verunehrt werde auf Erden. O Gott, bedecke, wir bitten dich, mit deinen Fittichen alle, die Christo angehören und behüte deine Kirche, bis er kommt, der, wie er die Seinen liebte, die in der Welt waren, sie bis ans Ende liebt.

Jeder von uns möchte dich heut Morgen bitten, dass seine Füße gewaschen werden; wir vertrauen darauf, dass du uns ein für allemal in dem Born der die Sünde wegnimmt, gebadet hast. Du hast uns auch in dem Wasser der Wiedergeburt gewaschen und unser Gemüt erneuert durch Jesum Christum. Aber Herr, die tägliche Reinigung! Siehst du einen Fehler in uns! – Herr, wir wissen, dass du es tust – wasche uns, auf dass wir rein seien. Mangelt uns eine Tugend? O, gib sie, damit wir vollkommen seien zur Ehre dessen, der uns neu gemacht hat in Christo Jesu. Oder wird etwas, das an sich gut ist, bis zum Übermaß getrieben? Mäßige es, damit eine Tugend nicht die andere töte, und wir vollständig das Bild Christi seien. O Herr und Meister, du, der du einst die Füße der Jünger wuschest, sei immer noch sehr geduldig mit uns, sehr herablassend gegen unsre

ärgerlichen Fehler und fahre mit uns fort, wir bitten dich, bis dein großes Werk vollendet ist und wir Brüder des Erstgeborenen sind und ihm gleich.

Gnädiger Herr, wir wünschen unser Ich in jeder Hinsicht zu überwinden; wir begehren für die Ehre Gottes und das Wohl unserer Mitmenschen zu leben. Wir möchten, es wäre von uns wahr, wie von unserm Herrn: „Andern hat er geholfen und kann ihm selber nicht helfen.“ Willst du uns besonders helfen, den Leib mit all seinen Neigungen und Lüsten zu überwinden; möge das Fleisch darnieder gehalten werden; lass keine Begierde der gröbern Art die Herrschaft über uns gewinnen, damit wir nicht entehrt und unrein werden. Und lass nicht einmal der feinsten Kraft der Natur gestattet sein, so zu wirken, dass sie der Herrschaft des Geistes Gottes in uns Eintrag tut.

O, hilf uns, nicht so leicht erregt zu werden, nicht einmal durch Schmerz; mögen wir viel Geduld haben; und lass nicht den Hinblick auf den Tod uns irgend eine Furcht verursachen sondern lass den Geist die Herrschaft über den Körper gewinnen. Wir wissen, nichts kann dem wahren Menschen schaden – den innern neugeborenen kann kein Schlag treffen; er soll auch nicht sterben: er ist ganz unvergänglich, lebet und bleibet immerdar in dem Leben, das in Christo Jesu ist.

O, dass wir unser Ich völlig besiegt! besonders mache uns unempfindlich gegen Lob, damit wir nicht zu empfindlich gegen Tadel werden. Lass uns den Beifall Gottes und den unsers eignen Gewissens für völlig genug halten; und mögen wir es zufrieden sein, gnädiger Gott, die Mäkeleien unvernünftiger Menschen zu hören; ja, und die Verdrehungen unserer Worte durch unsre eignen Brüder. Wenn die, welche wir lieb haben, uns nicht lieben, so lass uns sie darum nicht weniger lieb haben; und wenn sie uns irrigerweise falsch beurteilen, so lass uns nicht hart über sie urteilen; und Gott gebe, dass wir niemals einander falsch richten. Steht nicht unser Richter vor der Türe? O, lass uns wie kleine Kinder bleiben, die nichts wissen, aber hoffen hernachmals zu wissen, und zufrieden sind, Dinge zu glauben, die sie nicht verstehen. Herr, lass uns demütig, abhängig, doch heiter und freudig bleiben. Mögen wir stille und ruhig sein, wie ein entwöhntes Kind, aber eifrig und tätig.

O Heiland, mache uns dir gleich; wir wünschen nicht so sehr zu handeln als zu sein. Wenn du machen willst, dass wir sind, wie wir sein sollen, so werden wir handeln wie wir sollen. Wir haben uns oft Zwang aufzulegen um so zu sein, wie wir sollten; aber o, dass wir dir gleich wären, Jesus, so dass wir nur unsrer Natur gemäß zu handeln brauchten, um vollkommen heilig zu handeln. Wir werden niemals ruhen, bis dies der Fall ist, bis du uns innerlich heilig gemacht hast; und dann müssen ganz von selbst Worte und Taten heilig sein.

Nun, hier sind wir, Herr, und wir gehören dir an. Wir erfassten das Wort, als wir es lasen – „wie er hatte geliebt die Seinen.“ O, weil wir die Deinen sind, darum haben wir Hoffnung. Du willst uns deiner würdig machen. Weil du uns in Besitz genommen, hoffen wir auf Vollkommenheit. Du wäschest unsre Füße, weil wir dein sind. O, wie süß ist die Barmherzigkeit, die uns erst an ihr Herz nahm, und nun fortfährt, milde mit uns zu verfahren, damit wir, nun wir Christi Eigentum geworden, so viel von Christo in uns haben mögen, dass alle es sehen können: wir sind des Herrn.

Heute Morgen möchten wir nun alle deine Heiligen vor dich bringen und dich bitten, ihnen in ihren Prüfungen und Leiden zu helfen. Einige hier, die wir kennen, haben körperliche Schmerzen andre haben kranke Angehörige; einige haben von Armut zu leiden und sind in großer Not. Herr, wir kennen nicht die Trübsale all der Deinen, aber du kennst

sie; denn du bist das Haupt, und die Schmerzen all deiner Glieder haben in dir ihren Mittelpunkt. Hilf all den Deinen bis ans Ende.

Nun bitten wir, uns den Sabbathsegen zu gewähren um den wir schon gefleht haben; und lass ihn auf alle Kirchen unseres geliebten Landes kommen. Möge der Herr wahre und unbefleckte Religion hier wiederum neu beleben und in all den andern Ländern wo Christus gekannt und gepredigt wird; und lass den Tag kommen, wo die Heiden bekehrt werden, wo der Halbmond Mohammeds abnimmt und sich in ewige Nacht verdunkelt, und wo sie, die auf den sieben Bergen sitzt und sich an die Stelle Gottes erhebet, herabgeworfen werden wird und wie ein Mühlstein ins Meer versinket. Lass das selige Evangelium des ewigen Gottes herrschen; lass die ganze Erde seiner Ehre voll werden. O, dass wir diesen Tag erleben möchten!

Der Herr segne unser Land; habe Erbarmen mit ihm in seinem gegenwärtigen traurigen Zustande. Gott segne Ihre Majestät, die Königin mit jeder Gnade und jedem Segen. Verleihe, dass, in deiner unendlichen Weisheit, eine Änderung im Handel und Verkehr stattfinde, so dass keine Klage und keine Not mehr sei. O, lass die Menschen deine Hand sehen und verstehen warum dieselbe auf sie gelegt ist, damit sie sich vom Unrecht abwenden, Gerechtigkeit suchen und dem Frieden nachjagen Der Herr höre uns, wenn wir im Verborgenen oft zu dir schreien für dieses, unser teures Land; der Herr erhebe wiederum sein Angesicht auf dasselbe um Jesu willen.

Amen